Ca
a
21.b

LJ:4h M:LJ:M.

Graf v. Marsigli. General-Maior.

C. a. ~~ff~~. ~~XX~~ 21.

Sc. mil. 224 h

C a 21 b

F

Auf einer Versteigerung um 19 xr
gekauft.

<36617639630016

<36617639630016

S

Bayer. Staatsbibliothek

011505

Des

Preuſſiſchen Generallieutenants

Friedrich Chriſtoph von Saldern

Taktiſche Grundſätze und Anweiſung zu militairiſchen Evolutionen.

Von Schreib= und Druckfehlern berichtiget

und

mit Anmerkungen

herausgegeben

von

Heinrich Johannes Krebs

Königl. Däniſchem Profeſſor, und Kapitain im Königl. [illegible] Korps; wie auch ordentlichem Mitgliede der Königl. Societät der Wiſſenſchaften zu Kopenhagen.

Mit Kupfern.

Zweyte Auflage.

Si vis pacem, para bellum.

Kopenhagen und Leipzig,
bey Johann Heinrich Schubothe, 1796.

K. B. ARTILLERIE REGIMENT PRINZ LUITPOLD
OFFIZIERS BIBLIOTHEK I ARTILLERIE REGIMENT

Bayerische Staatsbibliothek München

Wehrkreisbücherei VII München

Altbestand 60332

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht
zur
zweyten Auflage.

Bey meiner erſten Ausgabe der Taktiſchen Grundſätze und Anweiſung zu militairiſchen Evolutionen im Jahre 1786, wußte ich freylich eben ſo gut, wie jezt, daß der, als Gouverneur zu Magdeburg kurz vorher verſtorbene Preuſſiſche Generallieutenant von Saldern, der würdige Verfaſſer dieſes an ſich vortreflichen, aber ſchon im Jahre 1781 mit Benennung eines falſchen Druckortes, ohne ſein Wiſſen, äuſſerſt fehlerhaft und unverſtändlich abgedruckten Werkes wäre. Allein da er damals, ſo viel ich weiß, noch nirgends in gedruckten Schriften öffentlich als der Verfaſſer deſſelben, genannt worden war: ſo hielte ich mich auch nicht berechtiget, ſeinen Namen zuerſt auf dem Titelblatte mit anzuzeigen. Seitdem er aber nun nach ſeinem Tode in öffentlichen Schriften, z. B. in dem 84ſten Bande der allgemeinen deutſchen Bibliothek, pag. 260; und in den Charakterzügen des Preuſſiſchen Generallieutenants von

Saldern, von dem Herrn Conſiſtorialrath Küſter, als der Verfaſſer dieſer Schrift genannt worden iſt: ſo habe ich auch weiter kein Bedenken getragen, ihn jezt auf dem Titelblatte dieſer zweyten Auflage als den würklichen Verfaſſer anzuführen und zu nennen.

Uebrigens bin ich für dieſe meine Arbeit, welche freylich doch auch eben nicht ſo leicht gerathen iſt, als vielleicht mancher glauben möchte, der meine Ausgabe nicht mit der elenden Ausgabe von 1781, ſowohl in Anſehung der Kupfertafeln, als des Textes ſelbſt, ordentlich verglichen hat, reichlich und vollkommen belohnt, durch den Beyfall und den Vorzug, den man meiner Ausgabe vor der ſo genannten verbeſſerten Ausgabe von 1786 in der Waltherſchen Buchhandlung zu Dresden, in öffentlichen Anzeigen gegeben hat; und ich ſchmeichele mir, daß denn auch noch jezt und fernerhin dieſes Buch, als das Werk eines groſſen Meiſters in der Kriegskunſt, von angehenden jungen Kriegsmännern mit Nutzen geleſen und gebraucht werden könne.

Kopenhagen, den 17. Febr.
1796.

H. J. Krebs.

Vor-

Vorbericht
zur
erſten Auflage.

Die Taktiſchen Grundſätze und Anweiſung zu militairiſchen Evolutionen, von der Hand eines berühmten Generals, welche im Jahre 1781 zu Frankfurt und Leipzig herausgekommen ſind, und welche ich im vorigen Winter, nach dem mir gnädigſt ertheiltem Befehle, mit den Herren Officiers der hieſigen Garniſon durchzugehen, die Ehre gehabt habe, enthalten ganz gewis die vortreflichſten Regeln für einen jeden Officier, wie ſowohl alle Evolutionen mit einem einzelnen Bataillon, als allerhand Bewegungen mit einem Korps Truppen, welches aus mehrern Bataillons beſteht, auf die leichteſte und beſte Art gehörig ausgeführet werden können. Nur Schade, daß dieſes Buch, vermuthlich blos durch häufiges Abſchreiben, ehe es gedruckt wurde, zulezt im Manuſcripte ſo ſehr fehlerhaft, und an vielen Stellen gänzlich unverſtändlich geworden, und nach einem ſolchen elenden Manuſcripte eben ſo fehlerhaft im Drucke erſchienen iſt. Auch ſind ſelbſt die Kupfertafeln vielfältig ganz unrichtig, und dem Texte gar nicht angemeſſen; und dieſes macht es denn an verſchiedenen Stellen noch um ſo vielmehr ſchwierig, den wahren Sinn und die rechte Meynung des Verfaſſers herauszubringen. Ich habe daher auch bey meinem Vortrage mich nur hauptſächlich bemühen dürfen, ſowohl den

Text als die Kupfertafeln dieſes Buches zu berichtigen; und ich darf mir ſchmeicheln, daß meine höchſtgeehrteſten Herren Zuhörer alles richtig verſtanden, und gefaßt haben. Da indeſſen aber verſchiedene von dieſen meinen Herren Zuhörern dennoch den Wunſch geäuſſert, und mich mehrmalen gebeten haben, dieſes Buch völlig berichtiget und mit meinen Anmerkungen, die ich doch auch an manchen Stellen zu machen genöthiget geweſen bin, von neuem drucken zu laſſen: ſo habe ich mit höchſter und gnädigſter Genehmigung mich hierzu um ſo viel williger entſchloſſen, weil ich hoffe, daß dieſe Schrift alsdenn auch von andern Officiers, die nicht hier in Kopenhagen ſind, und daher der mündlichen Erklährung nicht haben mit beywohnen können, mit Nutzen könne geleſen und gebraucht werden. Ich würde mich wahrlich glücklich ſchätzen, und mich für meine Bemühung vollkommen belohnt halten, wenn ich denn auch jezt hoffen dürfte, dieſe Abſicht erreicht, und alſo im Dienſte meines Allergnädigſten Königes einigen Nutzen geſtiftet zu haben.

Kopenhagen,
im Jahre 1786.

H. J. Krebs.

Inhalt.

Inhalt.

Erſter Theil.

Wie und auf welche Art ein Rekrut exercirt werden muß S. 1

Zweyter Theil.

Von den Evolutionen eines einzelnen Bataillons.

Erſter Abſchnitt.

Von dem, was dem gemeinen Soldaten zur Ausübung der Evolutionen zu wiſſen nöthig iſt.

§. 1. Vom Marſchiren überhaupt . . . 25
§. 2. Vom Marſchiren mit rechtsum. . . 30
§. 3. Vom Marſchiren mit linksum . . 33
§. 4. Vom Ziehen . . . 34
§. 5. Vom Ziehen mit rechts = und linksum . 36
§. 6. Vom Marſche zum Deployiren . . 37
§. 7. Vom Schlieſſen . . . 38
§. 8. Vom Schwenken . . . 40

Zweyter Abſchnitt.

Von den Evolutionen ſelbſt, und was ein Officier dabey zu beobachten habe . . . 44
§. 9. Vom Abmarſch . . . 45
§. 10. Vom Abbrechen in Zügen . . 49
§. 11. Vom Aufmarſchiren . . . 52
§. 12. Von der Nothwendigkeit, richtige Diſtance zu halten 54
§. 13. Vom Allignement . . . 55
§. 14 Vom Einmarſche eines Bataillons ins Allignement 61
§. 15. Vom Point d'Appui . . . 67
§. 16. Von der Richtung eines Bataillons überhaupt 68
§. 17. Vom Aufſchwenken der Züge auf der Linie 70
§. 18. Vom Contremarſch . . . 75
§. 19. Vom rückwärts Diſtance zu nehmen . 78
§. 20. Vom Deployiren . . . 81
§. 21. Vom Avanciren mit einem Bataillon . 91
§. 22. Vom Retiriren . . . 102
§. 23. Vom Abbrechen im Avanciren . . 106

§. 24. Vom Abbrechen im Retiriren . . . S. 110
§. 25. Vom Richten eines Bataillons, wenn ſelbiges vom Avanciren Halt macht . . . 110
§. 26. Vom Durchziehen durchs 2te Treffen . . . 114
§. 27. Vom Marſche der Flanquen, wenn ſolche vor einem retirirenden Bataillon marſchiren . . . 119
§. 28. Vom Schwenken mit einem Bataillon . . . 120
§. 29. Vom Quarré . . . 123
§. 30. Vom Flügelvorziehen . . . 130

Dritter Theil.

Von den Evolutionen mit einem ganzen Korps . . . 131
§. 31. Vom Marſche en Kolonne . . . 143
§. 32. Vom Einmarſche ins Allignement . . . 146
§. 33. Vom Aufmarſch . . . 150
§. 34. Vom Richten einer Linie . . . 154
§. 35. Fortſetzung . . . 160
§. 36. Fortſetzung . . . 161
§. 37. Vom Avanciren . . . 168
§. 38. Fortſetzung . . . 172
§. 39. Fortſetzung . . . 174
§. 40. Vom Alligniren der Flügel . . . 183
§. 41. Wenn eine Linie vom Avanciren Halt macht . . . 187
§. 42. Vom Retiriren . . . 188
§. 43. Wenn eine Linie nach dem Retiriren wieder herſtellt . . . 193
§. 44. Vom Ziehen mit einer Linie . . . 195
§. 45. Von der Attaque en Echellon . . . 197
§. 46. Von dem, was man, ſich dem Feinde in die Flanque werfen, nennet . . . 203
§. 47. Von der Bewegung eines Korps, wenn daſſelbe nicht aufmarſchiret iſt, und dem Feinde in die Flanque gehen ſoll . . . 207
§. 48. Vom Durchziehen . . . 210
§. 49. Vom Richten einer durchgezogenen Linie nach der Mitte . . . 213
§. 50. Vom Refüſiren eines Flügels bey einer durchgezogenen Linie . . . 217
§. 51. Von der Retraite en Echiquier . . . 220
§. 52. Von eben dieſer Retraite, wenn ein Flügel refüſiret werden ſoll . . . 224
§. 53. Von der Retraite en Echiquier in 2 Treffen . . . 225
§. 54. Vom Quarré . . . 229
§. 55. Vom Marſche eines Quarrés; und wie überhaupt die Bewegungen, welche man mit demſelben machen kan, mit Ordnung auszuführen ſind . . . 233
§. 56. Vom Schwenken mit einem Quarré . . . 236
§. 57. Vom Abbrechen eines Quarrés . . . 237
§. 58. Vom Aufmarſche eines abgebrochenen Quarrés . . . 240
§. 59. Vom Einrücken zum Deployiren mit geſchloſſenen Bataillons ins Allignement . . . 243

Alle Wiſſenſchaften, die nach gewiſſen Grundſätzen behandelt werden, ſind ohnſtreitig diejenigen, in denen man es auch bey der Ausübung am weiteſten bringt.

Dieſe Wahrheit iſt zu unumſtößlich, als daß man desfalls weiterer Beweiſe bedarf; warum ſollte man denn auch nicht ſuchen, Regeln und Grundſätze feſtzuſetzen, nach welchen alle Soldaten exercirt werden, und nach welchen alle Officiers handeln müſſen. Sie würden Anlaß geben, daß die Verſchiedenheiten, die noch hie und da unter den Regimentern der Armee herrſchen, vernichtet würden; und würden den Vortheil hervorbringen,

daß ein Soldat und ein Officier von einem der entlegenſten Regimentern bey einem andern eintreten könnte, ohne erſt wieder von vornen anfangen zu dürfen, die Principia zu erlernen, nach welchen ein Rekrut bey dieſem Regimente dreſſirt; nach welchen die Pelotons in der Chargirung kommandirt, und wie und auf welche Art die Evolutions in Ausübung gebracht werden. Hiervon überzeugt, ſchlage ich alſo folgende Regeln vor:

Erſter Theil.

Wie und auf welche Art ein Rekrut exercirt werden muß.

Das nothwendigſte bey der Bildung eines Soldaten, iſt der Marſch. Er muß in kleinen ſowohl, als in großen Trupps darin auf das vollkommenſte geübt ſeyn; und muß, wenn im Großen exerciret wird, ohne daß er daran erinnert werden darf, ſich ſelbſt zu helfen wiſſen. Die verſchiedenen Cadencen und Weite der Schritte müſſen ihm ſo bekannt ſeyn, daß er nur in dem beſchwerlichſten Terrain, und nur alsdann, wann es ihm an Kräften fehlt, den Tritt verliert. Er lernet bey dem Marſche auch ſchon, ſich von ſelbſten im Gliede zu richten, ohne daß man ihm zurufe; und durch die öftere Uebung bringt man es dahin, daß ein groſſer Trupp eben ſo leicht, und mit eben der Ordnung, wie ein kleiner marſchire, welches immer das erſte und allerwichtigſte in dieſer Wiſſenſchaft bleibt.

Reinlichkeit im Anzuge, und ein gerade gebildeter Körper zieren einen jeden Menſchen, und vorzüglich den Soldaten; der Soldat muß daher auch gerade unter dem Gewehre ſtehen, doch ohne Zwang und ohne einer Marionette ähnlich zu ſeyn. Ein übertriebener Zwang wird ſauer und beſchwerlich; eine natürliche Stellung hingegen kann ein jeder aushalten. Der Officier, der einen Rekru-

ten exerciren ſoll, muß wohl ſeine Fähigkeiten unterſchei- den; ſo daß er mit dem, der leicht begreift, geſchwin- der, und mit dem Einfältigen langſamer zu Werke gehe. Daher iſt es auch gut, daß ein jeder Kapitain und Officier die Rekruten dreſſire, die ſeiner Kompagnie zufal- len; und daß nicht, wie es vielfältig im Gebrauch iſt, von jedem Bataillon, nur einer ſie exercire; weil es dieſem un- möglich fallen wird, die Fähigkeiten ſo vieler gehörig unter- ſcheiden zu können, und nimmt er den, der leicht begreift, und den Einfältigen auf einen Fuß, ſo wird aus leztern nichts. Die Schärfe bey den Rekruten zu gebrauchen, iſt unnatürlich und unmenſchlich; man muß, wenn keine Bos- heit bey ihnen bemerkt wird, Geduld haben. Dieſes er- wecket in ihnen Zutrauen, und ſie lernen leichter, als wenn man ſie dahin gebracht hat, daß ſie nur mit Angſt das Ge- wehr in die Hand nehmen. Schärfe beym Exerciren muß überhaupt nur gegen Träge und Leichtſinnige gebraucht wer- den; und man muß ſehr behutſam darin ſeyn, wenn man zum Zwecke gelangen will. Man erhalte nur die Furcht vor der Schärfe in einem Trupp, ſo wird man die Schär- fe ſelbſt wenig nöthig haben. Man höre nicht auf, den Soldaten wie einen Menſchen zu betrachten: der größte Haufen iſt durch eine gute Art zu allem zu bringen, und er thut für den Officier, der ihn gut hält, und zu dem er Zu- trauen hat, mehr als für den, vor dem er zittert. Die- jenigen, die durch übermäßige Schärfe alles zu erzwingen ſuchen, haben mehrentheils nicht die Gaben, ihren Leuten die rechte Hülfe zu geben: und alsdann ſind ſie denen zu vergleichen, die aus Mangel der rechten Hülfsmittel auf Ausſchweifungen verfallen. Die Methoden anzuführen, wie man dem Rekruten dasjenige, was er lernen ſoll, bey- bringen muß, würde überflüßig ſeyn; indem ſie genug be-

kannt,

kannt, und, Kleinigkeiten ausgenommen, in der Armee faſt allenthalben dieſelben ſind.

Das erſte, was der Rekrut lernen muß, iſt die gute Poſitur. Hierzu gehöret, daß er erſtlich gerade ſtehe, und ſich weder mit dem Leibe vor, noch weniger aber rückwärts überlege. Sein Kopf muß ferner gerade aus, und nur ſo wenig, wie möglich, nach der rechten Seite gedrehet seyn; und man muß ihn gleich gewöhnen, nur mit den Augen nach dem Flügelmann hinzuſchielen. Seine Schultern bleiben dadurch mehr gerade, und er wird keine zu weit vor, noch zurück bringen, welches eine Hauptſache iſt, worauf man bey der Exercice nicht genug ſehen kann. Er muß ſeine Bruſt hervor, und die Schultern und Arme zurück halten; ſeine Arme müſſen dichte am Leibe hangen, ohne ſie jedoch ſteif zu machen, und zwar ſo, daß ſeine Ellenbogen zurück gebracht, und die vordere Nath ſeines Rockermels von vornen zu ſehen iſt; das iſt: er muß ſeine Arme ſo halten, daß er mit der ganzen flachen Hand ſeine Lende berühren kann. Die Spitzen von ſeinen Füſſen müſſen etwas, doch nicht allzuſehr auswärts gedrehet ſeyn.

In dieſer Stellung fängt man an, den Rekruten die Wendung zu lehren, und prägt ihm wohl ein, den linken Abſatz nicht von der Stelle zu bringen, ſondern ſich nur auf ſelbigem zu drehen, indem er die Spitze des Fußes etwas aufhebet.

Auf dieſe Weiſe fährt man mit ihm ſo lange fort, bis er die völlige Poſitur hat, und die Wendung gut macht; alsdenn läßt man ihn marſchiren, und gewöhnet ihn dabei nicht nur gleich zu den kadencirten Schritten, von denen man 75 in einer Minute bequem machen kann: ſondern man ſieht auch zugleich mit darauf, daß er beſtändig gleich weit ausſchreite, und zwar dergeſtalt, daß er in einer Minute

175 Fuß gewinne. Dadurch erlernet er ſogleich den Takt, und man wird nicht nöthig haben, ihm, wenn man ihn erſt langſamer marſchiren läßt, eine Sache wieder abzugewöhnen, welche man ihn mit vieler Mühe gelehret hat. (*)

Zu

(*) Bey Leuten, die ganz bäuriſch und gar nicht dreſſirt ſind, dürfte es doch wohl anfänglich gut ſeyn, einen noch langſamern Rekrutenmarſch, (Schulmarſch) einzuführen. Ueberhaupt aber muß in allen Fällen beym Marſchiren eine immerfort gehende gleichförmige Bewegung des Körpers ſeyn, und der Soldat muß nicht das Bein geſchwind heben, und nun eine Zeitlang warten, ehe er den Körper vorbringt, und das Bein wieder niederſezt. In der gehörigen Kadence oder Geſchwindigkeit des Marſches ſich zu üben, und ſich darin vollkommen feſt zu machen, iſt wohl ohnſtreitig nichts beſſer, als nach einem Pendul zu marſchiren. Denn ſelbſt beym Marſchiren nach einer Secunden-Uhr kan man nicht ſo gut wiſſen, ob man beſtändig gleich geſchwind marſchiret habe; geſchweige daß man nicht von einem jeden, der andere oder ſich ſelbſt im Marſche üben will, annehmen kan, daß er eine Secunden-Uhr beſitze, einen Pendul aber kan man immer ohne Umſtände haben. Blos eine kleine Kugel, von etwa einem Zoll im Diameter, wenn dieſelbe in einer Schnur von gehöriger Länge aufgehangen wird, iſt ein ſolcher Pendul. Wenn alsdenn (Fig. 1.) die Schnur worin die Kugel hängt, ſo lang iſt, daß a b, als die Weite des Mittelpuncts der Kugel von dem Querholze c d, 3 Fuß 8 Linien Pariſer Maaßes iſt, und man hierauf die Kugel mit geſpannter Schnur von einer beliebigen Höhe fallen läßt; ſo ſchlägt der Pendul ordentliche Secunden, oder macht 60 Schwenkungen in einer Minute. Wenn nun aber der Pendul geſchwinder gehen, und etwa z. E. 75 Schläge in einer Minute machen ſoll; ſo muß die Schnur darnach gehörig abgekürzet werden.

Was die Weite des Schrittes betrift; ſo nimmt der Verfaſſer dazu 28 Zoll an, und ich glaube auch, daß dieſes das beſte und bequemſte Maas für den Schritt zum Marſchiren ſey. Ich bemerke demnach hier nur, daß man denn auch den Rekruten gleich anfänglich bey der Exercire zu dieſer Weite des Schrittes vollkommen genau abrichten müſſe. Gemeiniglich ſucht man nur den Rekruten in der gehörigen Kadence des Schrittes feſtzuſetzen; und bekümmert ſich nicht darum, ob er zufolge ſeiner Poſitur zu weit oder zu kurz austritt. Und wenn alsdenn nachhero ſolche Leute im Bataillon marſchiren ſollen: ſo verurſacht dieſes, daß das Bataillon im Marſche nicht leicht gehörig gerichtet bleibt; da im Gegentheil, wenn die Rekruten alle an die beſtimmte Weite des Schrittes gewöhnt wären, dieſes gewiß viel leichter geſchehen würde.

Zu einem guten Marſchiren gehöret aber noch, daß der Soldat erſtlich ſolches mit einem ſteifen Knie thue; und zweytens, daß er ſich dabey mehr vorwärts, als rückwärts überlege. Man erlanget aber das erſte, wenn man ihn gewöhnet, die Spitze ſeines Fußes mehr als den Abſatz nach der Erde herunter zu ſtrecken, ſo daß er, wenn er den Fuß niederſetzet, die Erde eher mit der Spitze, als mit dem Abſatze berühre; wodurch denn das Knie von ſelbſten ſteif wird. (*) Das 2te hingegen erhält man, wenn man ihm deutlich macht, daß auf den Fuß, den er auf die Erde niederſetzet, zugleich die ganze Laſt ſeines Körpers mitfalle; und auf dem andern, den er aufheben will, nichts mehr ruhen muß. Ein zweyter Umſtand, der ihn nöthigen wird, das Knie von ſelbſten ſteif zu machen. Ein Officier alſo, der einen Rekruten oder einen Trupp marſchiren läßt, muß ſich in einiger Entfernung von demſelben ſtellen, und nicht glauben, daß ſeine Leute gut marſchiren, bis daß er gar keine Sohlen von denſelben mehr zu ſehen bekommt. Sind einige Rekruten zuſammen, ſo daß man ſie in einem Gliede marſchiren laſſen kann; ſo muß man ſie ſo lange mit geöfneter Diſtance, das iſt eine Spanne lang, oder etwas darüber von einander ab marſchiren laſſen, bis ſie ſich vollkommen gut allein tragen können: ſonſt werden ſie auf einander fallen, und ſich drängen; die Arme vom Leibe abbringen, um ihre Nebenleute zu ſuchen, und ſich mehrere

(*) Es muß der Soldat die Erde nicht eher mit der Spitze des Fußes, als mit dem Abſatze, ſondern mit beyden zugleich berühren; und in der Abſicht alſo den Fuß parallel mit der Erde vorwärts bringen. Denn ſollte man im Marſche die Erde würklich zuerſt mit der Spitze des Fußes berühren; ſo würde man auch eben deswegen das Knie beugen müſſen, und es erfolgte alsdenn ein hüpfender Marſch, oder ein ſo genannter Hahnentritt.

dergleichen Sachen angewöhnen, die ihnen wieder ſchwer abzugewöhnen ſeyn werden.

Dergeſtalt läßt man nun den Rekruten 2 bis 3 Tage marſchiren, und alsdenn läßt man ihn mit der Patrontaſche zum Exerciren kommen, damit er erſt ſich hieran gewöhne. Hierauf lehrt man ihn ſchwenken; und bis er dieſe Sachen nicht recht vollkommen gut machen kann, muß man nicht anfangen, ihn mit dem Gewehre zu exerciren. Iſt er alsdenn aber auch darin geübt; ſo fängt man allerdings an, ihn mit dem Gewehre zu exerciren. Allein auch hierin muß er nicht übereilt werden; das heißt, auf einmal muß nicht zu viel mit ihm angefangen, auch nicht eher weiter mit ihm gegangen werden, bis er das, was man ihm gewieſen, gut gelernet hat. Der Officier muß dieſes nach dem ſchwerern oder leichtern Begriffe des Rekruten beurtheilen. Ferner muß man nicht gleich von ihm verlangen, daß er die Griffe ſehr geſchwind mache: denn dieſes kommt von ſelbſten, wenn er nur erſt ſie rein zu machen gelernet hat. Der Officier fängt alſo dabey an, daß er ihn erſtlich das Gewehr tragen lehre; das iſt, die Arme und die Ellenbogen des Soldaten müſſen in eben der Lage bleiben, wie vorher geſagt worden. Das Gelenke an der linken Hand muß nur allein auswärts gedrehet ſeyn, damit die Kolbe von demſelben gefaßt werden könne, und dabey muß denn der linke Ellenbogen etwas mehr gebogen werden, doch ohne daß er dadurch vom Leibe gebracht werde; nur ſo viel, daß die Hand hinter dem Gefäſſe vom Säbel zu liegen kommt. (*) Die Schwanzſchraube muß ferner ſo liegen, daß, wenn man vor dem Burſchen ſteht, man dieſelbe ganz

(*) Nach der bey uns gebräuchlichen Art, den Säbel zu tragen, kan die Hand unmöglich hinter den Säbel kommen.

ganz von vornen, und nicht von der Seite zu ſehen bekommt. Der Lauf muß endlich ſo auf der Schulter liegen, daß er weder von derſelben abfallen kann, noch zu nahe an den Kopf zu liegen kommt.

In dieſer Stellung läßt man den Rekruten wieder marſchiren, und giebt wohl Acht, daß er dabey weder den einen, noch den andern Ellenbogen vom Leibe abbringe; indem dieſes einen zu ſtarken Einfluß auf das Avanciren und Retiriren hat. Denn thut er dieſes; ſo iſt es ganz natürlich, daß einer ſeiner Nebenleute weichen muß: drückt er ſie nun wieder an, ſo entſtehet eine überflüßige Diſtance zwiſchen ihm und ſeinem Nebenmann, daß ſelbiger wieder anſchlieſſen muß, woraus denn dieſes entſtehet, was man beym Avanciren und Retiriren Flottiren nennt, und welches zu gefährlich iſt, als daß man nicht alle Hülfsmittel hervorſuchen ſollte, ſolches zu verhindern. Es wird zwar Anfangs einem Rekruten etwas ſauer werden, und ſie pflegen gemeiniglich ſich dadurch helfen zu wollen, daß ſie den Ellenbogen, worauf das Gewehr ruhet, mehr krümmen. Wenn man es ihnen aber nicht zugiebt: ſo gewöhnen ſie ſich endlich daran, und es wird ihnen zur andern Natur.

Kommt man nun, wenn der Rekrut mit dem Gewehre marſchiret hat, zu den Handgriffen; ſo ſtellet ſich der Officier ſeinen Leuten zur linken Hand, damit ſie ihn nicht ſehen, ſondern allein den Flügelmann im Geſicht haben: denn hält er ſich bey dieſem oder vor der Mitte auf, ſo wird, inſonderheit bey neuen Leuten, die Attention derſelben getheilt. Hier wird nun anfänglich bey jedem Griffe zu ihnen hingegangen, und ihnen das Gewehr, Finger und Ellenbogen zurecht gelegt, ſo wie dieſes mehr als bekannt iſt. Man muß aber hierin nichts verabſäumen, ſondern

nach der Vorſchrift des Reglements genau verfahren, weil es zur Egalität zu vieles beyträgt. Wenn ſie aber weiter kommen, müſſen ſie nicht angerühret werden, ſondern der Officier ruft ihnen nur zu; alsdenn lernen ſie ſich von ſelbſten corrigiren, und werden aufmerkſamer. Die ſchwerſten Griffe muß man ſie endlich öfterer, als die leichtern machen laſſen, wodurch ſie ihnen beyde zugleich vollkommen geläufig werden. Die Rekruten müſſen zuerſt das Gewehr auf die Schulter und wieder beym Fuß zu nehmen; imgleichen präſentiren und ſchultern lernen: dieſes iſt der Anfang, und ehe ſie dieſes nicht recht gut können, wird nicht weiter mit ihnen gegangen. Hierauf läßt man ſie auch noch wieder fleißig ohne Gewehr marſchiren, damit ſie immer vollkommener darin werden, und dabey ihren Körper gut tragen lernen. Wenn ſie alsdenn in den erwähnten Griffen einigermaaſſen geübt ſind: ſo lernen ſie die Präſentirwendung; das Gewehr ſtrecken; ergreifen; vorwärts fällen; verkehrt unter den linken Arm, und hoch in den rechten Arm nehmen, und verkehrt ſchultern. Nachdem man ſie ferner gelehret, wie ſie das Bajonett aufzuſtecken und wieder abzunehmen haben, läßt man ſie abermal Arm an Arm marſchiren; auch öfters ſchwenken, und beobachtet dabey, was von dem Drängen und Anſtoſſen der Nebenleute iſt geſagt worden. Endlich lernen ſie jezt noch die Wendung mit dem Gewehr machen, damit ſie angewöhnt werden, dabey das Gewehr feſt zu halten; und dieſes iſt alles, was man ſie vor der Hand von den Handgriffen lehren muß: denn der Theil derſelben, woraus die Chargirung beſtehet, muß nicht mit dazu gerechnet werden, ſondern gehört zur Chargirung ſelbſt.

Iſt der Rekrut nun aber in dieſem allen hinlänglich geübt: ſo geht man mit ihm weiter, und ſucht ihm jezt die Char-

Chargirung beyzubringen, nachdem er vorhero den Pfanndeckel abgemacht, und hölzerne Patronen erhalten hat. Folgendes iſt alsdenn dabey zu beobachten:

1. Wenn commandirt wird: Spannt den Hahn! ſo muß, wie gewöhnlich, bey dem erſten Tempo der Daumen auf den Hahn gebracht, und dieſer bey dem 2ten Tempo wirklich aufgezogen werden: denn warum ſollte der Rekrut nicht gleich dieſe Uebung lernen, und blind alles gehörig machen.

2. Wenn es heißt: Schlagt an! muß der rechte Fuß ſo weit, wie möglich, zurückgebracht; der linke Arm ausgeſtreckt; die Bruſt vor, und der Unterleib eingezogen werden. Die Kolbe muß feſt an die rechte Schulter geſetzt; die Backe feſt auf die Kolbe gelegt, und der Burſche angewöhnet werden, daß er längſt dem Laufe das Korn nimmt und ordentlich zielet; weil ſonſt ein nicht gezielter Schuß ſo gut wie verloren iſt. (*)

(*) Allgemein glaubt man, daß es ganz unnütz ſey, den Soldaten ordentlich auf einen gewiſſen Gegenſtand zielen zu laſſen, und ihn im Schieſſen gehörig zu üben. Man behauptet ſogar, daß man den Soldaten ganz niedrig, und wohl gar ſchon auf 10 bis 12 Schritt in die Erde anſchlagen laſſen müſſe; und man meint, daß alsdenn der Schuß dennoch, weil der Soldat die Kolbe ſeines Gewehrs in demſelben Augenblicke, daß er losdrückt, auch ſchon herunterzieht, allemal eher zu hoch, als zu niedrig gehe. Ueberhaupt ſagt man wohl gar, daß im Kriege alle Wirkung des Muſqueten-Feuers blos Zufall ſey, und daß man deswegen nur ſuchen müſſe, geſchwind und viel zu ſchieſſen, um dadurch die beſtmöglichſte Wirkung zu erhalten. Bey obiger Vorausſetzung dürfte freylich wohl eine gute Wirkung des Infanterie-Feuers bloſſer Zufall und bloſſes Glück ſeyn. Sollte man aber nicht den Soldaten angewöhnen können, beym Feuren nach dem Abziehen eine Zeitlang im Anſchlage liegen zu bleiben; und ſich bey dieſem Tempo, wie bey einigen andern, wovon das gute Laden, und folglich auch die gute Wirkung des Muſqueten-Feuers überhaupt mit abhängt,

und

3. Auf das Commando: Feuer! wird wirklich, jedoch mit dem Flügelmann zugleich losgezogen, und das Gewehr dahin gebracht, wo es liegen muß, wenn der Burſche es flach hat. Es iſt hier ein 3facher Unterſchied zu beobachten: das erſte Glied muß das Gewehr an die Säbelſchnallen legen; das 2te an den Nabel, und das 3te an die Herzgrube. (*) Hernach muß man den Rekruten es flach nehmen lehren, je nachdem er in einem oder dem andern dieſer Glieder zu ſtehen kommt; und zugleich wird der rechte Fuß vor den linken geſezt, (und nicht mehr, wie vordem, hinter denſelben,) ſo daß der Abſatz deſſelben dicht an der Stiefelettenſtrippe zu ſtehen kommt. Die Urſache, warum, wird weiter unten geſagt werden: der linke Abſatz aber muß unbeweglich ſtehen bleiben.

4. Auf

und wovon ich nachhero mehr reden werde, nicht zu übereilen? Ich glaube, daß dieſes allerdings möglich ſey, und bey dieſer Vorausſetzung könnte man alsdenn auch gewis bey einem nach Beſchaffenheit der Umſtände richtigen Zielen und gehörigen Anſchlagen, ſich eine weit gröſſere und ſicherere Wirkung des Muſqueten-Feuers im Felde verſprechen. Geſetzt aber auch, daß es unter gewiſſen Umſtänden gar nicht möglich wäre, ordentlich zu zielen: ſo würde doch wenigſtens, wenn der Soldat nur im Schieſſen gehörig geübt wäre, blos dadurch, daß der Officier nach Beſchaffenheit des Terrains, worauf man ſich mit dem Feinde befindet, und nach der jedesmaligen Entfernung des Feindes, entweder hoch, oder gerade aus, oder niedrig anzuſchlagen, commandirte, gewis vieles gewonnen werden. Ich könnte hier vielleicht noch verſchiedenes ſehr gemeinnützliges, ſowohl von der Theorie des Schieſſens überhaupt, als auch insonderheit von dem Erfolg der darüber angeſtellten Verſuche anführen; allein aus beſondern Urſachen übergehe ich hier alles dieſes mit Stillſchweigen.

(*) Den gemeinen Mann ordentlich zu lehren, das Gewehr beym Flachnehmen Gliederweiſe anders zu halten, dürfte wohl ſehr überflüßig ſeyn; indem das wenige, um wieviel das 2te und 3te Glied das Gewehr höher, wie das 1ſte halten müſſen, ſich gewis von ſelbſten giebt.

4. Auf das Commando: **Hahn in die Ruh!** wird der Hahn, der noch in der Pfanne liegt, ordentlich in die Ruhe geſezt.

5. Die Patrone wird nicht mit zwey, ſondern nur mit einem Tempo ſo geſchwind, als möglich ergriffen; und indem ſie aus der Taſche genommen wird, auch ſogleich an den Mund gebracht. (*)

6. Wenn die Pfanne geſchloſſen iſt, wird commandirt: **Schwenkt das Gewehr zur Ladung!** Der Soldat, der ganz rechtsum ſteht, ſtößt hierauf, wie gewöhnlich, ſeine Kolbe herunter: allein anſtatt an die linke Seite zu werfen, und den rechten Fuß aufzuheben, dreht er ſich nur ordentlich linksum machend ſo herum, daß er gerade Front nach dem Feinde, wohin er geſchoſſen hat, mache; die beyden Abſätze bleiben dabey unverrückt ſtehen, und der Burſche wird alsdenn Abſatz an Abſatz ſtehen, ſo wie es ſeyn muß. Dieſes iſt der Grund, warum man den rechten Abſatz vor der linken Siefelettenſtrippe geſezt hat; weil man dadurch verhindert, daß die Burſche beym Schultern nicht erſt den rechten Fuß beyzuſetzen gebrauchen, wodurch man immer gewinnen wird, daß ſie feſte ſtehen, und die Richtung in der Chargirung nicht verlieren werden. (**)

7. Die

(*) Wenn hierauf aber die Patrone geöfnet, und Pulver auf die Pfanne geſchüttet werden ſoll: ſo muß dieſes wiederum langſam und mit Bedacht geſchehen. Denn will man hier, blos um recht geſchwind zu ſchieſſen, die Patrone mit den Zähnen unbedachtſam öfnen, und eben ſo geſchwind Pulver auf die Pfanne ſchütten; ſo wird dabey gewis immer zu viel Pulver verſchüttet, und folglich die Wirkung des Schuſſes dadurch ſehr geſchwächet.

(**) Der hier angeführte Grund ſcheint eine gar groſſe und unnöthige Kleinigkeit zu ſeyn. Ueberdem iſt die hier angerathene Stel-

7. Die Patrone wird nicht mit zwey, ſondern nur mit einem Tempo in den Lauf gebracht; der Schlag an den Ladeſtock wird ausgelaſſen, und dieſer nur, wenn die Patrone fällt, angefaßt. (*)

8. Wenn commandirt wird: Zieht aus den Ladeſtock! ſo geſchieht ſolches mit 2 Tempos, und wird dabey 1, 2 gezählt. Auf 1 wird der Ladeſtock mit dem Daumen und den 2 erſten Fingern herausgezogen, und darnach wird gleich mit der Hand, ohne ſie umzudrehen, ſo weit herunter gefahren, daß der Ladeſtock in der Mitte angefaßt wird; auf 2 wird derſelbe aus den Mütterchens vollends herausgezogen, und gleich, ohngefehr einen Zoll breit, in den Lauf geſteckt. (**) Die linke Hand drückt dabey das Gewehr feſt an die Lende, und hält es ſo ſteil als möglich.

9. Wenn

Stellung gewis ſehr gezwungen, und nichts weniger als feſt; und daher dürfte dieſelbe auch wohl um ſo viel weniger anzuthen ſeyn.

(*) Auch bey dieſem Tempo des Ladens muß man abermal noch wohlbedächtlich handeln, und ſich nicht übereilen. Der Soldat muß angewöhnet werden, die Patrone, wenn ſelbige beym Aufreiſſen, wie es gemeiniglich zu geſchehen pflegt, in Falten und zuſammengedrückt iſt, ehe er ſie in den Lauf ſteckt, zwiſchen den Fingern wieder zu runden. Thut er dieſes nicht; ſo wird er vielfältig Mühe haben, die Patrone in den Lauf zu bringen, wodurch denn das Laden ſehr verzögert wird. Ueberdem wird vielleicht manchmal nicht alles Pulver aus der Patrone herausfallen, und wenn alsdenn die Kugel gehörig angeſezt wird: ſo dürfte auch wohl beym Abfeuren das Pulver, welches in der Patrone geblieben iſt, nicht entzündet, und dadurch wiederum die Wirkung des Schuſſes ſo viel geringer werden.

(**) Bey dem gänzlichen Herausziehen des Ladeſtocks muß dahin geſehen werden, daß anfänglich nur ein kurzes Stück deſſelben, etwa eine gute Handbreit, unterhalb der Hand bleibe, um die Patrone nur erſt deſto ſicherer und geſchwinder ganz in den Lauf zu bringen, und alsdenn wird mit der Hand in die

Höhe

9. Wenn commandirt wird: Ladeſtock im Lauf! ſo geſchiehet dieſes ebenfalls mit 2 Tempos, und wird dabey gleichfalls 1, 2 gezählt. Auf 1 wird der Ladeſtock mit Gewalt auf die Patrone heruntergeſtoſſen, und gleich wieder heraufgeſchnellet, und wie vorher mit unverkehrter Hand in der Mitte dicht über den Lauf angefaßt; auf 2 wird er vollends aus dem Laufe herausgezogen, und in das erſte Mütterchen geſteckt.

10. Auf das Commando: Ladeſtock an ſeinen Ort! wird wieder 1, 2 gezählet. Auf 1 wird der ſchon ins Mütterchen geſezte Ladeſtock mit Gewalt heruntergeſtoſſen; auf 2 aber wird mit der Hand auf den Ladeſtock und das Bajonet geſchlagen, um daſſelbe, wenn es etwa durch den Ladeſtock losgegangen wäre, wieder feſtzuſetzen, und alsdenn wird die rechte Hand gleich an die Lende heruntergeworfen.

11. Wenn commandirt wird: Schultert! wirft der Rekrut das Gewehr mit der linken Hand in die Höhe, und fängt die Kolbe auf, ohne daß die rechte Hand dabey gebraucht wird.

Dieſes alles heißt nun: Nach Zählen Laden; und der Rekrut iſt jezt wieder in der Poſitur, in der er vor der Chargirung war. Wenn er alsdenn hierin etwa 3 bis 4 Tage gut geübt iſt; ſo giebt man ihm Kleppatronen, und zeigt ihm, wie er recht und geſchwind abbeiſſen ſoll. Auch läßt

Höhe gefahren. Denn wollte man, insonderheit wenn mit ſcharfen Patronen geladen wird, welche oft aus einer oder der andern Urſache ſehr gedrängt in den Lauf gehen, den Ladeſtock ſogleich in der Mitte anfaſſen: ſo würde man gewis vielfältig Mühe haben, die Patrone geſchwind hineinzubringen.

läßt man ihn jezt nicht mehr nach Zählen, ſondern nach Commando laden, damit er z. E. aufs Wort: Ladeſtock-Lauf, aus 2 Tempos nur 1 zu machen lerne, welches er leicht begreifen wird, da man es ihm vorhero en Detail gewieſen hat. Eben ſo muß er auch alsdenn, wenn er auf das Commando: Ort, Schulter! den Ladeſtock in die Mütterchen geworfen, und mit der flachen Hand darauf geſchlagen hat, das Gewehr zugleich mit der linken Hand allein hoch nehmen. Dieſes alles präpariret ihn zum geſchwinden Laden, und muß man wohl darauf ſehen, daß der Rekrut recht unterwieſen werde, mit der Patrone und dem Ladeſtock gehörig umzugehen; daß er z. E. mit lezterm ſo umgehe, wie es ihm beym Laden nach Zählen gewieſen iſt, ſonſt hilft die erſte Arbeit nichts, und er wird niemals recht laden lernen. Man wird ferner wohl thun, wenn man den Leuten im erſten und 3ten Gliede zeiget, wie ſie im währenden Niederfallen blos mit der linken Hand allein ſich fertig machen, ohne die rechte Hand eher dabey zu gebrauchen, bis commandirt wird: Spannt den Hahn! Dadurch lernen ſie gerade niederfallen, und gut auf die Erde ſitzen; weil ſie ſich nicht auf der Kolbe lehnen, und vorwärts überhängen können. Das Marſchiren muß endlich oft wiederholet werden, und immer den Beſchluß der Exercice machen.

Nunmehro ſchreitet man zur Chargirung, und zeiget dem Rekruten das Flachnehmen, wobey zu bemerken, daß er das Gewehr ſo halte, wie bey No. 3 geſagt worden iſt, je nachdem er in einem der 3 Glieder ſtehet; und daß er den rechten Abſatz, ſo wie er das Gewehr flach nimmt, an die Stiefelettenſtrippe des linken Fußes ſetze. Der Rekrut hat ferner von nun an beſtändig Kleypatronen, bis er ganz ausgearbeitet iſt, damit er dadurch lerne mit Pulverpatro-

nen

nen gehörig und geſchwind umzugehen. Auch geht man jezt täglich mit den Rekruten weiter, und zeiget ihnen alle Theile der Chargirung; nur müſſen ſie immer eins erſt recht begriffen haben, und recht gut machen können, ehe man mit ihnen weiter fortgeht. Hier iſt noch zu erinnern, daß bey dem Retiriren; im Avanciren; rückwärts chargiren und bey dem Heckenfeuer das Gewehr nach der alten Weiſe zur Ladung geworfen wird: die Stellung der Füße aber bleibt, ſo wie vorgeſchrieben iſt beym Flachnehmen, damit man nicht dem Soldaten zweyerley Vorſchrift zu einer und eben derſelben Sache zu geben nöthig habe; weil ſie überdem den Fuß vorſetzen müſſen, wenn das Gewehr zur Ladung geworfen wird.

Man läßt hierauf ferner die Rekruten mit rechts- und linksum marſchiren; ſie den Deploirſchritt lernen; desgleichen den Schritt, den ſie machen müſſen, wenn mit Pelotons oder Bataillons chargirt wird. Dieſer Schritt behält die Kadence, wie der ordentliche Schritt beym Avanciren; er wird aber um ſo viel verkürzt, daß der Abſatz des einen Fußes nur vor dem Ballen des andern zu ſtehen kommt. Endlich lernt der Rekrut rechts und links ziehen; und wenn er denn alles kann: ſo läßt man ihn dennoch nicht eher Dienſte thun, bis er vorhero in einem Trupp ausgearbeiteter Leute exercirt hat; denn dadurch muß er erſt recht vollkommen geübt, und dreiſt gemacht werden.

Dieſes ſind die Regeln, die ich der Egalität wegen zu geben für nöthig erachtet habe, damit alle Rekruten nach einerley Principe dreſſirt werden mögten, und folglich das übrige Exerciren ebenfalls auf einerley Art geſchehen könne. Es ſcheinet alſo, daß weitere Regeln feſtzuſetzen, unnöthig ſeyn würde; zumal da bereits anderweitig auch ſchon ſo

viele

viele Vorſchriften dieſerhalb gegeben worden ſind. Allein deſſen ungeachtet finden ſich dennoch bey der Exercice hie und da Verſchiedenheiten, die theils aus Vergeſſenheit, theils aus andern unbekannten Urſachen der vollkommenen Egalitát Hinderniſſe in den Weg legen, und welche meiſtens die Officiers ſelbſt, und die Inegalitát betreffen, die ſie im Commandiren bey der Chargirung beobachten: ich will alſo ſuchen, dieſem auch vorzubeugen, indem ich als einen 2ten Abſchnitt noch folgende Regeln feſtſetze. (*)

A. Von der Chargirung mit Pelotons auf der Stelle.

1. Commandiren die Officiers: **Ton, fertig!** und nicht, wie zuweilen geſchiehet, einer: **Fertig!** der andere: **Peloton, fertig!** das bloſſe **Ton!** iſt hinreichend, aber auch nothwendig, die Attention des Burſchen zu erwecken.

2. Zwiſchen dem Feuer des erſten, und dem Anſchlagen des auf ihm folgenden muß kaum Eins gezáhlet werden; weil ein lángerer Aufſchub das Feuer des Bataillons verzógert,, ſo wie die Officiers überhaupt alle Commandowórter einander gleichſam aus dem Munde nehmen müſſen.

3. Die Officiers laſſen ihrem Vormanne, auf den ſie folgen, nicht mehr als Ein Commando vor; nemlich der vom 3ten Peloton commandirt: **Ton, fertig!** wenn der erſte anſchlágt, und auf das Feuer von dieſem, ſchlágt jener

(*) Alles dasjenige, was hier jezt noch bis zu Ende dieſes erſten Theiles abgehandelt wird, iſt mehrentheils, ja faſt ganz und gar nicht mehr bey uns im Gebrauch; ich habe daher auch nicht für nóthig erachtet, hierbey etwas anzumerken, ohnerachtet ſich hie und da ebenfalls wohl einige Anmerkungen machen lieſſen.

ner an: und ſo macht es ferner der 5te mit dem 3ten, und der 7te mit dem 5ten.

4. Hauptſächlich kommt es nur darauf an, daß der 1ſte und 2te Officier die gehörige Attention anwenden; den andern iſt es faſt unmöglich zu fehlen, und es iſt daher unnöthig, daß ſie ſich nach den Pelotons, auf denen ſie folgen, umſehen; dieſes giebt nur das Anſehen, als ob ſie ihrer Sache nicht gewiß wären.

5. Der Officier vom 2ten Peloton ſoll auf den Anſchlag vom 7ten Fertig machen; weil es ihm aber zu weit seyn dürfte, dieſes zu ſehen, ſo commandirt er auf das Feuer des 5ten; und wenn er alsdenn das 7te Peloton feuren hört, ſo läßt er anſchlagen.

6. Der erſte Officier ſoll zum 2tenmale auf den Anſchlag des 8ten Pelotons Fertig machen. Da er aber dieſes vielleicht der großen Entfernung wegen nicht gut ſehen kann: ſo commandirt er auf das Feuer vom 6ten Peloton; und wenn alsdenn das 8te Peloton feuert: ſo läßt er anſchlagen. Wäre ihm aber das 6te Peloton auch noch zu weit; ſo darf er nur auf das Feuer des 4ten Pelotons, 1, 2, 3, 4, 5 zu zählen anfangen, und ſtatt 6 Fertig commandiren; ſo wird dieſes recht zu rechter Zeit ſeyn. Am beſten aber bleibt es freylich, ſo viel es ſich will thun laſſen, ſich nach dem Feuer vom 6ten Peloton zu richten.

7. Alle Officiers müſſen genau, 1, 2, 3, 4 im Anſchlage zählen, und ſtatt 5, Feuer commandiren.

B. Von der Chargirung mit Pelotons, wenn rechtsumkehrt gemacht worden iſt.

Hier bleibt alles, wie auf der Stelle; nur muß man ſich alsdenn wohl imprimiren, daß das 8te Peloton jezt das erſte; das 7te das 2te, u. ſ. f. wird.

C. Von der Chargirung mit Pelotons im Avanciren.

1. Auch hierbey werden alle obige Regeln beobachtet, auſſer daß die Officiers ſtatt Ton, fertig! Ton, Marſch, fertig! commandiren; und zwiſchen dieſen Commandowörtern wird gleichfalls nicht mehr Zeit gelaſſen, als nöthig iſt, daß die Burſche alles gehörig ohne Uebereilung machen können.

2. Der Officier von folgendem Peloton commandirt: Ton, Marſch! wenn ſein Vormann den 3ten Schritt thut, welches er, obſchon er ihn nicht ſieht, indem er nach den Fahnen ſehen muß, dennoch leicht wiſſen kann, wenn er auf das Marſch, ſeines Vormannes, 2 zählet, und ſtatt 3: Ton, Marſch! commandirt.

3. Der Officier vom 2ten Peloton müßte auf den 3ten Schritt vom 7ten: Ton, Marſch! commandiren; dieſes würde aber zu viel gefordert ſeyn, wenn es vollkommen genau geſchehen ſollte. Es iſt genug, wenn er mit deſſen Fertigmachen ausrückt, und dieſes geſchieht, wenn das 5te anſchlägt, oder wenn das 3te gefeuret hat; folglich kann er nicht fehlen, wenn er entweder auf das Feuer vom 3ten, oder auf den Anſchlag des 5ten Pelotons commandirt.

4. Der Officier vom 1ſten Peloton muß zum 2tenmale zu commandiren anfangen, wenn der Officier vom 4ten gefeuert hat; denn alsdenn wird er mit dem Anſchlage des 6ten, und mit dem Fertigmachen des 8ten Pelotons zu rechter Zeit fertig ſeyn. Der Officier vom 2ten Peloton aber muß, ehe er anſchlagen läßt, das Feuer vom 7ten abwarten; ſo wie der Officier vom 1ſten Zuge das Feuer vom 8ten abwarten muß.

5. Die Feldwebels ſowohl, als die Burſche bleiben in der Chargirung, ſowohl im Avanciren als Retiriren, bey der einmal feſtgeſezten Kadence des Schrittes, daß man nemlich 75 Schritt in einer Minute macht; und der Abſaz wird allemal dicht vor den Ballen des andern Fußes geſezt.

6. Die Pelotons müſſen 3 ordinaire Schritt ausrücken, und weder zu weit noch zu kurz treten, um ſich allemal gehörig mit den Fahnen zu alligniren.

7. Auf 4 oder 6 Burſche muß mit dem Einrücken nicht gewartet werden, damit der Soldat dadurch deſto mehr angewöhnet werde, geſchwind und raſch zu arbeiten. Und endlich müſſen noch die linken Flügelleute von den 4 Pelotons vom rechten Flügel angehalten werden, gehörig links nach den Fahnen zu hineinzurücken; bey den 4 Pelotons vom linken Flügel werden die Officiers ohne Erinnerung mit ihren Zügen rechts anhalten, und gehörig einrücken.

D. Von der Chargirung mit Pelotons im Retiriren.

1. Die Folge der Pelotons bleibt, wie auf der Stelle und im Avanciren, und wird ebenfalls hier immer nur Ein Commando vorgelaſſen. Der Officier vom 3ten Peloton commandirt nemlich, wie vorher im Avanciren, wenn der vom 1ſten Peloton Fertig machen läßt, ganz kurz: **Ton, kehrt euch!** und der Officier vom 5ten Peloton commandirt ſolches auf das **Fertig** vom 3ten; das übrige bleibt alles, wie auf der Stelle.

2. Der Officier vom 2ten Peloton, der auf das Fertigmachen vom 7ten: **Ton, kehrt euch!** commandirt, kann ſich dadurch helfen, daß er zu commandiren anfängt, wenn

das 5te Peloton anſchlägt, oder gleich darauf, wenn das 3te gefeuert hat.

3. Der Officier vom 1ſten Peloton, der auf das Fertigmachen vom 8ten: Ton, kehrt euch! commandiren muß, kann ſich ebenfalls helfen, wenn er ſolches nicht ſehen kann, indem er auf den Anſchlag des 6ten, oder gleich nach dem Feuer vom 4ten, zu commandiren anfängt.

4. So nothwendig das gute Einrücken bey dem Avanciren iſt, eben ſo nothwendig iſt es beym Retiriren; und man muß alsdenn noch mehr Attention darauf verwenden, weil die Burſche jezt ſich ſelbſt mehr überlaſſen ſind, und der Officier ſie nicht ſo gut regieren kann. Die Unterofficiers, welche bey den Pelotons abgetheilet ſind, aber müſſen daher hier dafür ſorgen, daß allemal gut eingerückt wird; und dieſe müſſen desfalls auch ſchon beym Exerciren mit einzelnen Diviſionen hierin fleißig geübt ſeyn. Die Unterofficiers der 4 lezten Züge führen übrigens ihre eigenen Züge wieder in die Linie, indem die Burſche nach ihnen hinſehen. Sie heben alſo zu dem Ende, ſobald ihre Pelotons abgefeuert haben, ihren rechten Arm in die Höhe, und winken, wenn das Peloton bis auf 4 oder 5 Mann hoch genommen hat; treten mit dem Winken zugleich an; ſehen links nach der Fahne, und ſo führen ſie ihre Pelotons dicht an den links neben ihnen ſtehenden Zug, wobey die Burſche geübt ſeyn müſſen, ihnen zu folgen, weil dieſe ſich nicht weiter nach den Leuten umſehen dürfen. Die 4 erſten Pelotons aber haben ihre Unterofficiers beym Einrücken linker Hand; und da ſie die Augen rechts haben, ſo können ſie ſie nicht ſehen. Man muß daher hier auf eine andere Art ſuchen, zu ſeinem Endzwecke zu gelangen, und dieſes kann folgendergeſtalt geſchehen. Wenn der Officier vom erſten

Zuge

Zuge commandirt: Ton, kehrt euch! ſo bleibt der Unterofficier vom Flügel des 2ten Zuges ſtill ſtehen; hält ſeinen rechten Arm in die Höhe, wenn das erſte Peloton gefeuert hat, und winkt, wenn es bis auf 4 oder 5 Mann geſchultert hat; wirft dabey die Augen rechts; kehrt ſich nicht weiter an das einrückende Peloton, welches ſich nach ihm richten muß, und rückt mit einem ordentlichen Schritt, und ohne zu laufen, an den rechten Flügel des 2ten Pelotons. Eben ſo macht es der Unterofficier vom 3ten Zuge, mit dem 2ten; der vom 4ten mit dem 3ten, und der Unterofficier, der die Fahnenrotten bricht, mit dem 4ten Peloton. Auf dieſe Art erhält man, daß das Bataillon immer geſchloſſen, und in gehöriger Ordnung bleibt.

E. Von der Chargirung mit Pelotons im Avanciren rückwärts.

Auf das Commando: **Mit Pelotons im Avanciren rückwärts chargirt!** treten wie bekannt, die Officiers von den Pelotons ins 3te Glied, und die ſchlieſſenden Ober- und Unterofficiers vor das erſte. Die Folge der Pelotons iſt, wie auf der Stelle beym Rechtsumkehrt, nemlich das 8te Peloton wird das erſte, und das erſte wird das 8te. Die Commandos folgen auf einander, wie im Retiriren. Beym Einrücken haben die Zügeführenden Unterofficiers eben daſſelbe, wie bey der Chargirung im Retiriren zu beobachten, nemlich die Unterofficiers vom 5ten, 6ten, 7ten und 8ten Peloton führen ihre eigenen Züge; der 4te, 3te, 2te und erſte Zug aber werden von den ihnen rechter Hand ſtehenden Unterofficiers geführet: als der Unterofficier vom 2ten Zuge führet den erſten; der vom 3ten den 2ten; der vom 4ten den 3ten, und endlich derjenige, der die Fahnenrotten bricht, führt den 4ten Zug.

F. Von der Chargirung mit Pelotons im Retiriren vorwärts.

Die ſchlieſſenden Ober- und Unterofficiers treten bey dieſem Commando durch, hinter das erſte Glied; und die Officiers von den Pelotons treten im Gegentheil in das 3te Glied ein. Die Folge des Feuerns iſt, wie beym rechtsumkehrt auf der Stelle; das 8te Peloton nemlich, welches man ſich jezt als das erſte vorſtellen muß, fängt zuerſt an. Uebrigens wird vollends, wie bey der Chargirung im Avanciren, commandiret.

G. Vom Heckenfeuer.

Beym Heckenfeuer ſind wohl keine Erinnerungen nöthig; nur glaube ich, würde man wohlthun, wenn man die Schritte, welche die Rotten herausrücken, nicht allzuweit nehmen lieſſe; weil es erſtlich unordentlich ausſiehet, indem gemeiniglich die Leute mehr herausſtürzen, als marſchiren, und 2tens würde man dadurch gewinnen, daß man nicht wieder ſo weit einrücken dürfte, welches ſonſt noch unordentlicher zu geſchehen pflegt. Der Vortheil von einer weitern Ausrückung in Anſehung der Schußweite, iſt überdem zu klein, als daß es auf die Güte des Schuſſes einen Einfluß haben ſollte. Das Einrücken der Rotten muß endlich, ſo viel als möglich, nach dem ſtehenden Flügel geſchehen.

H. Vom Heckenfeuer im Retiriren.

Hier commandirt der Officier: **2 Rotten kehrt euch, fertig!** und ſo ferner. Bey dieſem Feuern rücken die Rotten nicht eher ein, als bis der Officier: **Marſch!** commandirt; dieſes aber iſt, wie mir deucht, ein ſehr unnützes Commandowort. Denn warum geſchiehet dieſes nicht bey der Chargirung auf der Stelle, wo der Burſche eben ſo

wie hier ſtehet; eben ſo das Gewehr herumwirſt, und bey dem Herumwerfen von ſich ſelbſt zugleich einrückt. Man würde, wenn man es weglieſſe, dabey gewinnen, daß der Soldat einmal wie das andere einrückte.

I. Vom Heckenfeuer en Flanque.

Wenn ein Bataillon mit ſeinem erſten und 8ten Zuge Flanquen gemacht hat, und mit demſelben marſchirt; ſo iſt es natürlich, daß man da zu feuern anfängt, wo die Flanque an das Bataillon ſtößt, weil der Feind natürlicher Weiſe eher von der Seite, als anderwärts herkommen wird. Der Officier vom erſten Zuge commandirt alſo an ſeine 2 lezten Rotten, oder wenn ſein Zug gebrochen iſt, an die 2 zulezt abgebrochenen Rotten: 2 Rotten Front, Marſch! wobey alsdenn dieſe Rotten, ſo viel als möglich, ihre 3 Schritte links dahin nehmen, wo die Flanque hinmarſchiret. Denn ehe ſie abgefeuert, und Pulver auf die Pfanne geſchüttet haben; ſo hat ganz gewis die Flanque, ſo im Marſche bleibt, ſo viel Terrain gewonnen, daß die Ausgerückten ſich wieder gerade vor ihren Lücken befinden, und den folgenden im Ausrücken nicht hinderlich ſeyn werden. Die Burſche werfen in der rechten Flanque das Gewehr links zur Ladung, und laden im währenden Marſche, wobey ſie ſich links anhalten, um ihren vorigen Platz wieder zu gewinnen. Die linke Flanque hingegen macht alles dieſes umgekehrt: ſie fängt nemlich bey ihren beyden erſten Rotten zu commandiren an, und läßt ſelbige rechts vorwärts rücken, um ebenfalls ſo viel, wie möglich, Terrain zu gewinnen; die Burſche aber werfen dabey, wie im Retiriren, zur Ladung; laden im Marſche, und ziehen ſich dabey rechts, um ihre Lücken wieder zu gewinnen.

K. Von der Chargirung mit ganzen Bataillons.

Wenn mit Bataillons chargirt werden ſoll; ſo muß der Capitain vom Flügel auf das Commando: **Bataillon!** einige Schritte vorſpringen, weil alsdenn das ganze Bataillon nach ihm ſiehet. Auf das Wort: **Marſch!** rückt er ſeine 3 Schritte, oder wie befohlen wird, mehrere Schritte aus, und giebt, wenn er die gemacht hat, mit dem Eſponton einen Wink, um dadurch dem Bataillon behülflich zu ſeyn, wenn hie und da vielleicht einige Burſche ſich vergeſſen mögten. So nöthig es nun zum gerade Ausrücken eines einzelnen Zuges iſt, daß man nicht zu weite Schritte nimmt; um ſo viel nothwendiger iſt es bey einem ganzen Bataillon, wo die Maſſe ſo viel größer iſt. Der Wink des Capitains beym Schultern iſt ein Zeichen, daß das ganze Bataillon wieder nach den Fahnen ſehen, und mit denſelben zugleich wieder in den Chargirſchritt fallen ſoll; er muß ſich aber dabey nach 12 bis 15 Mann nicht aufhalten. Wenn im Retiriren Trupp geſchlagen wird: ſo fallen die Bataillons in einen ruhenden Schritt; das iſt, ſie marſchiren nach einer weit langſamern Kadence, als wie gewöhnlich, bleiben aber bey derſelben Weite der Schritte. Dieſes iſt, meiner Meinung nach, ein Fehler, dem man abhelfen müßte, weil man den Soldaten hierzu einen ganz neuen kadencirten Schritt lehren muß, oder die Bataillons werden ſonſt, wenn eins geſchwinde, das andere aber langſam geht, nicht gerichtet bleiben. Ich glaube daher, daß es beſſer wäre, wenn man ein für allemal den Schritt annähme, den man bey der Chargirung macht, nemlich die einmal feſtgeſezte Kadence, und daß dabey der Abſatz des einen Fußes nicht weiter, als an den Ballen des andern geſezt werde.

Zweyter Theil.

Von den Evolutionen eines einzelnen Bataillons.

Erſter Abſchnitt.

Von dem, was dem gemeinen Soldaten zur Ausübung der Evolutionen zu wiſſen nöthig iſt.

§ 1.

Vom Marſchiren überhaupt.

Da die gute Ausführung der militairiſchen Bewegungen hauptſächlich darauf beruhet, daß alles mit der genaueſten Einförmigkeit geſchiehet; ſo iſt wohl nichts nothwendiger, als daß zuerſt gewiſſe Regeln feſtgeſetzet werden, nach welchen die gemeinen Leute dieſelben in Ausübung bringen ſollen; und daher dreſſiret werden müſſen, ſelbige mit der möglichſten Geſchwindigkeit, jedoch ohne Uebereilung und Unordnung zu befolgen. Um hierzu zu gelangen, muß man damit anfangen, dem Soldaten ein gehöriges, dreiſtes und freyes Marſchiren anzugewöhnen; und hierzu gehöret:

1. Daß jeder Soldat eine gerade Stellung habe. Er muß ſeinen Körper weder rechts noch links, ſeinen Nebenleuten zur Laſt legen; ſich nicht vorwärts zu ſehr überlegen; am wenigſten aber glauben, daß er alsdenn recht gerade ſtehe, wenn er ſich rückwärts überlegt. In dieſer lezten Stellung kann er inſonderheit niemals gehörig weit austreten, weil das Uebergewicht ſeines Körpers ihn zwinget, den Fuß, ſo er in der Luft hat, zurückzuziehen, um ſich im

Gleichgewichte zu erhalten: und ein einziger Soldat, der hierin nicht gehörig dreſſirt iſt, kann manchmal nicht nur einen ganzen Zug, ſondern wohl gar einen ganzen Flügel eines Bataillons in Unordnung bringen; denn nicht allein er ſelbſt, ſondern alle, die unter oder über ihm ſtehen, ſind nicht vermögend, ſich gehörig zu richten. Er wird ſtets gegen die andern, die gerade marſchiren, und ſich lieber mit der Bruſt etwas vorüber, als zurück legen, zurückbleiben; folglich ſind auch die unter oder über ihm ſtehenden, wenn ſie ſich nach ihm richten, gezwungen ein gleiches zu thun; und daher entſtehet denn das Abfallen der Flügel, das höchſt gefährliche Schwanken, das Stutzen, das Vorprellen eines Zuges u. ſ. w., und welcher Officier weiß nicht, wie großen und ſtarken Einfluß alles dieſes auf das Bataillon, und noch mehr, auf eine ganze Linie hat.

2. Muß man keinem Soldaten niemals erlauben, weder die eine, noch die andere Schulter vor, oder zurückzubringen. Gemeiniglich geſchiehet es, daß der Soldat ſeine linke Schulter mehr, als die rechte vornimmt; (*) weil er vielleicht aus einem falſchen Vorurtheile glaubt, daß er alsdenn ſein Gewehr beſſer trage. Ich will zugeben, daß dieſes wäre, da es doch noch lange nicht bewieſen iſt; ſo deucht mir, wäre es doch beſſer, darauf nicht ſo ſehr zu achten, als durch dieſe ſcheinbare Verbeſſerung in einen würklich großen Fehler zu verfallen. Denn ſo wie das Rückwärtsüberliegen, ein Schwenken, und die übrigen eben vorher (n. 1.) genannten Fehler hervorbringt: ſo bringt hier die

(*) Wenn der Soldat zuerſt das Gewehr auf die Schulter nimmt: ſo glaube ich, wird er von ſich ſelbſt die linke Schulter allemal eher zurück, als vornehmen, und er muß desfalls anfänglich ſo oft erinnert werden, die linke Schulter vorzubringen, um, wie der Verfaſſer weiter unten (§. 4.) richtig verlangt, gerade zu ſtehen.

die falſche Richtung einen eben ſo weſentlichen Fehler her- vor; weil ein Soldat, der z. E. links von der Fahne die linke Schulter, und ſollte es auch nur ganz wenig ſeyn, zu weit vor nimmt, ſeinen Nebenmann linker Hand natürli- cher Weiſe zwingt, vorzurücken, um den Flügel oder die Mitte, wornach er ſich richten ſoll, ſehen zu können. Der 2te Mann von ihm ab wird etwas mehr, der 3te noch mehr, und ſo werden die folgenden immer ſtärker herausrücken müſſen, woraus denn ganz natürlich eine falſche Fronte ent- ſtehen muß. Ein gleiches wird auf die entgegengeſezte Art geſchehen, wenn ein ſolcher Soldat die linke Schulter ge- gen die rechte zurückgehen läßt, weil alsdenn alles nach dem Flügel zu wieder abfallen wird. Wenn aber nach der Mit- te des Bataillons geſehen wird, und alsdenn ein Mann rechts von der Fahne entweder die linke oder die rechte Schulter zu viel vornimmt: ſo wird jenes hier das Abfal- len, dieſes aber das Vorprellen des rechten Flügels verur- ſachen. Die unrichtige Stellung des Soldaten in Anſe- hung ſeiner Schultern iſt demnach ein Fehler, der, ſo klein er auch zu ſeyn ſcheinen mögte, durchaus vermieden werden muß, weil dieſes auf das Ganze gar zu großen Einfluß hat. Weil man aber von zweyen Uebeln das kleinſte wählen muß: ſo iſt es beſſer, den Soldaten dahin zu gewöhnen, daß er diejenige Schulter, wohin er ſieht, lieber etwas mehr zurück, als vor nimmt; weil dadurch das Abfallen verhin- dert wird, und man eher im Stande iſt, einen Burſchen zurück, als vorzubringen; am beſten aber, ſage ich, iſt und bleibt die gerade Stellung.

3. Muß man niemals erlauben, daß der Soldat ſei- nen Kopf zu weit nach der Seite umdrehe, nach welcher er ſich richten ſoll. Etwas muß man freylich zugeben; jedoch muß es ſo wenig als möglich ſeyn, weil ſonſt dadurch un-

ausbleiblich das Hervorbringen der einen oder der andern Schulter bewirkt wird. Vielmehr müßte man ihn nur gewöhnen, ſo zu ſagen, über das Geſicht ſeines Nebenmannes hinwegzuſchielen, um nach dem Flügelmann hinzuſehen (*)

4. Würde es von dem allergrößten Nutzen ſeyn, wenn man es dahin bringen könnte, daß alle Soldaten gleich weite Schritte nähmen. Denn alsdenn würde nicht nur eine Linie allemal viel leichter und viel beſſer gerichtet ſeyn und bleiben; ſondern es würde dadurch auch das Schwanken einer Linie ſehr vermieden werden. Man wird es freylich nicht leicht zur gänzlichen Vollkommenheit bringen; allein man muß ſuchen, ſo viel es ſich nur will thun laſſen, derſelben ſo nahe als möglich zu kommen.

5. Nichtweniger würde es äuſſerſt nützlich ſeyn, wenn man alle Soldaten dahin gewöhnen könnte, daß ſie alle mit gleicher Geſchwindigkeit marſchirten. Bey allen Gelegenheiten, ſowohl im Avanciren, als Retiriren, und ſowohl wenn ſie in Zügen, als Rottenweiſe marſchirten, müßte man ſie einen gleich geſchwinden Marſch halten laſſen, und ihnen den Tact, nach welchem ſie ihren Marſch einrichten ſollen, recht feſt einzuprägen ſuchen. Da aber feſtgeſezt iſt, daß im Avanciren 75 Schritt, hingegen im Retiriren nur 70 Schritt in einer Minute genommen werden ſollen: ſo muß man hierin die gegebene Ordre befolgen. Indeſſen könnte man wenigſtens den Marſch in Zügen, und mit Rotten von gleicher Kadence mit dem Marſche im Avanciren

(*) In Anſehung des Kopfdrehens der Burſche im Gliede konnte man wohl als eine allgemeine Regel annehmen, und feſtſetzen, daß das linke Auge, wenn rechts geſehen wird, und eben ſo das rechte Auge, wenn links geſehen wird, ſich gerade über den Weſtknöpfen befinden müſſe.

ren ſeyn laſſen, um den Soldaten doch nur höchſtens 2 verſchiedene Tacte eines ordentlichen und langſamen Marſches in den Kopf feſtſetzen zu dürfen, die ihnen natürlicher Weiſe leichter zu behalten ſeyn würden, als 3 oder noch mehrere. Zwey Ausnahmen finden nur ſtatt, wo man nicht den einmal angenommenen Tact beybehalten kann; die eine iſt beym Schwenken, und die andere beym Deployiren; in dieſen beyden Fällen muß die Geſchwindigkeit der Schritte verdoppelt werden. (*) Will man die Einwendung machen, daß man denſelben auch ſonſt nicht allemal befolgen könne, und daß man inſonderheit beym Avanciren oder Retiriren, wobey bisweilen befohlen wird, vom Leibe zu treten, oft davon abweichen müße: ſo ſage ich, daß derjenige eine irrige Meinung hat, der da glaubt, daß man auf das Commando: **Vom Leibe getreten!** einen geſchwindern Tact im Marſchiren annehmen ſollte. Nein! man ſoll die Geſchwindigkeit der Schritte beybehalten, und nur die Weite der Schritte in etwas vermehren, oder im umgekehrten Falle, wenn befohlen wird, langſam zu marſchiren, in etwas verkürzen. (**)

Man

(*) Auſſer in den beyden angeführten Fällen muß auch noch, wenn im Marſche nach der bey uns gebräuchlichen Art, die Diviſionen formiret werden ſollen, ein geſchwinderer Marſch, wie gewöhnlich angewandt werden. Und überhaupt kan man denn auch ſich eben dieſes geſchwinden Marſches immer bedienen, um unter gewiſſen Umſtänden gerade aus deſto geſchwinder von der Stelle zu kommen. Ich glaube aber nicht, daß die Geſchwindigkeit des Schrittes in irgend einem Falle verdoppelt werden müſſe, wie ich weiter unten (§. 8) Gelegenheit haben werde, zu zeigen.

(**) Allerdings kan es vielfältig unter gewiſſen Umſtänden der Fall ſeyn, daß man auf eine gewiſſe Diſtance bald gröſſere bald kleinere Schritte, wie gewöhnlich nehmen muß; ich glaube aber daher auch, daß es dienlich ſeyn würde, den Rekruten darin gehörig und ordentlich zu exerciren.

Man wird aber einen Soldaten überhaupt ſchwerlich, oder wenigſtens nur mit vieler Mühe ordentlich marſchiren lehren, wenn man nicht ſehr aufmerkſam darauf iſt, ihn mit ſteifem Knie, und mit der Spitze des Fußes kurz über der Erde weg marſchiren zu laſſen; ſo daß, wenn man vor ihm ſtehet, man weder beym Aufheben noch beym Niederſetzen des Fußes, die Sohlen zu ſehen bekommt.

§. 2.

Vom Marſchiren mit rechtsum.

Geſezt, ein Zug oder Bataillon ſoll mit rechtsum marſchiren; ſo müſſen alle Soldaten, wenn rechtsum gemacht iſt, zuförderſt alles das beobachten, was bereits (§. 1.) vom marſchiren überhaupt iſt geſagt worden.

Ueberdem aber müſſen ſie auf das Wort: Marſch! alle zugleich, und nicht, wie gemeiniglich zu geſchehen pflegt, einer nach dem andern antreten. Die unrechten Begriffe, die ſie haben, daß ſie ſich einer dem andern auf den Fuß treten, ſind die Urſachen, warum ſie theils nicht alle zugleich antreten, theils beſtändig hin und her wanken. Wenn man aber ihnen deutlich zu machen ſucht, daß das ungleiche Antreten juſt verurſacht, daß ſie ſich einander hindern, und ihnen begreiflich macht daß wenn alle zugleich einen und eben denſelben Fuß aufheben, ihn zugleich wieder niederſetzen, und mit gleicher Weite und Geſchwindigkeit ausſchreiten, es unmöglich iſt, daß ſie ſich einander im Wege ſeyn können; ſondern daß es alsdenn gewis zutrift, daß allemal der eine Fuß des Hintermannes genau neben dem andern Fuße ſeines Vormannes zu ſtehen kommt: ſo glau-

be

be ich gewis, daß man ſie von der irrigen Meinung zurückbringen wird. (*)

Demnächſt muß das erſte Glied eines mit rechtsum marſchirenden Zuges ſchnurgerade auf der Linie bleiben, auf welcher der Flügel marſchiret. Zu dieſer Abſicht muß denn der Flügelmann nach Points de vûe gerade aus marſchiren, und ein jeder Burſche auf das ſorgfältigſte daran gewöhnet werden, daß er beſtändig ſeinen Vormann gerade in den Nacken, und niemals weder rechts, noch links vorbey ſehe, weil ſonſt unausbleiblich ein Schlangenförmiges Marſchiren erfolget. Ein eben ſo weſentlicher Fehler, als das Schwanken, oder ſogenannte Flottiren bey dem Marſche in gerader Linie. Hiervon wird man ſich leicht überzeugen können, wenn man nur erwägt, daß ein dergeſtalt ſchlangenförmig marſchirender Zug nothwendig eine größere Diſtance einnehmen muß, als einer, der auf der geraden Linie marſchiret, indem zwiſchen 2 gegebenen Puncten, die gerade Linie allemal die kürzeſte iſt. So müſſen z. E. die beyden Züge A. und B. (Fig. 2.) nothwendig mehr Plaz ein-

(*) Ein jeder Kerl nimmt en Fronte im Gliede nach ſeiner Breite ohngefähr eine Länge von 2 Fuß oder 24 Zoll ein. Wenn demnach ein Trupp mit rechts oder links um marſchiren, und dabey, wie der Verfaſſer behauptet, allemal der eine Fuß des Hintermannes gerade neben dem andern Fuße ſeines Vormannes zu ſtehen kommen ſoll; ſo müſſen die Burſche alsdenn auch nur 24 Zoll lange Schritte machen. Geſezt nun aber, ein Zug oder Bataillon ſolle zum Theil gerade aus, und zum Theil mit rechts- oder linksum marſchiren: ſo werden dieſe die nur 24 Zoll lange Schritte machen, mit jenen, welche 28, Zoll weit ausſchreiten, gar nicht fortkommen können. Dürfte es daher nicht beſſer ſeyn, auch die Burſche beym rechts- und linksum marſchiren mit jedem Schritte 28 Zoll weit ausſchreiten zu laſſen, und ſie dahin zu exerciren, daß der Hintermann allemal ſeinen einen Fuß nicht gerade neben dem andern Fuße ſeines Vormannes, ſondern ſo viel weiter vorſeze, daß der Abſaz ſeines Fußes neben dem Ballen ſeines Vormannes zu ſtehen komme.

einnehmen, als der Zug C., der nach einer geraden Linie fortmarſchiret. Dieſes nun als bewieſen angenommen; ſo folgt daraus:

1. Bleiben die Burſche in der gehörigen Geſchwindigkeit und Weite ihrer Schritte; ſo muß nothwendig die Diſtance zwiſchen den Rotten in den Zügen A und B, wenn Halt! commandiret wird, größer seyn, als in dem Zuge C, weil die krumme Linie, die ein jeder von jenen beyden Zügen beſchreibt, im Ganzen länger, als die gerade Linie bey dieſem iſt. Da aber keine zu große Diſtancen ſtatt finden müſſen: ſo muß der ganze Zug, und alle die auf ihn folgen, ſich näher heranſchlieſſen. Wenn nun, Front! commandirt wird, und die Züge A und B wieder auf der geraden Linie gerichtet werden ſollen; ſo wird es ihnen an Terrain fehlen, und es entſteht ein Drängen in der ganzen Linie.

2. Suchen aber die Burſche ſchon während dem Marſche die gehörige Diſtance zu halten: ſo iſt es nicht möglich, daß ſie dabey in dem ordentlichen Marſche bleiben können. Sie müſſen die Weite der Schritte verlängern, und die Hinterſten müſſen, um ihre Diſtance nicht zu verlieren, laufen, woraus denn zulezt ein ſtarkes Aufprellen entſtehet. Wenn nun Front gemacht und gerichtet werden ſoll, ſo iſt wieder allenthalben zu wenig Diſtance, und es wird dem Staabsofficier oder General unendliche Mühe koſten, den aufgeprellten Zügen oder Rotten ihre gehörige Diſtance wieder zu verſchaffen. Ehe es aber noch einmal zum Frontmachen kommt: ſo geſchiehet es ganz zuverläßig, daß, ſo bald, Halt! commandirt wird, der Burſche ſchon von ſelbſt wieder rückwärts gehet, weil er merket, daß ſeine Diſtance, wenn er Front macht, zu enge ſeyn wird; welches

denn

denn ganz natürlich verurſacht, daß ſie ſich einander auf die Füße treten, und dabey in die größte Unordnung gerathen.

Das zweyte und dritte Glied müſſen endlich links nach ihren Vormännern ſehen, und beſtändig mit denſelben Rotte halten. Denn auſſerdem, daß ſie, wenn ſie hierin gefehlt haben, und alsdenn Front gemacht wird, ihre Vormänner verlohren haben werden: ſo würden ſie auch, obſchon das erſte Glied ſehr gut marſchiret hätte, in denſelben Fehler verfallen, wie das erſte Glied nach der vorher gegangenen 2ten Anmerkung. Und überhaupt muß man die Burſche ſehr ſtricte zum Rottenhalten angewöhnen; und man wird ſie dahin bringen, wenn man ihnen ſagt, daß ſie nur darum in Rotten geſtellet ſind, um ihren Vormann zu unterſtützen, und daß die 3 Mann ſich nur als einen Körper betrachten müſſen, den man durch dieſe Stellung zu mehrerm Widerſtande geſchickt machen will; daß dieſe Abſicht aber niemals erreichet werde, wenn man dieſe Stellung vernachläßiget oder verabſäumt.

§. 3.

Vom Marſchiren mit linksum.

Bey dieſem Marſche müſſen eben dieſelben Regeln, wie beym marſchiren mit rechtsum (§. 2.) beobachtet werden; ausgenommen daß hier das 2te und 3te Glied rechts nach ihren Vormännern ſehen müſſen. (*)

§. 4.

(*) Mit rechts- oder linksum gut zu marſchiren, hat gemeiniglich in der Ausübung ſehr viele Schwierigkeiten; man iſt daher darauf gefallen, ſtatt deſſen mit je 4 und vieren Rotten auszuſchwenken. Allein da die größte Schwierigkeit beym rechts- oder linksum marſchiren darin ſteckt, daß die Burſche dabey zu ſehr geſchloſſen marſchiren müſſen; ſo wird dadurch, daß man mit vieren ausſchwenken läßt, dieſe Schwierigkeit nicht gehoben, indem die Glieder alsdenn auch noch nicht Plaz genug haben, ſich im Marſche gehörig öfnen zu können. Wenn daher

§. 4.

Vom Ziehen.

Dieſe Bewegung iſt unſtreitig eine der nützlichſten; denn faſt bey allen möglichen Gelegenheiten iſt der Gebrauch davon unentbehrlich. Wie nöthig iſt es alſo nicht, daß man allen Fleiß anwende, einen Soldaten hierzu recht gut zu dreſſiren? Um dieſes nun zu bewerkſtelligen: ſo muß man, wenn man mit einem Zuge ſich z. E. rechts ziehen ſoll, die Soldaten angewöhnen, daß ſie ihren rechten Fuß ſtark von der Seite, und zugleich, ſo weit als nöthig iſt, mit vorwärts ſetzen; mit dem linken Fuße müſſen ſie ebenfalls vorwärts, jedoch nur eben über den rechten hinweg, und ein wenig ſeitwärts vorbey ſchreiten. Dieſe Bewegung bringet aber den Soldaten, wenn er dem natürlichen Hange ſeines Körpers folget, dahin, daß er ſeine rechte Schulter zurück, und die linke vorgehen läßt. Ein Fehler, der durchaus vermieden werden muß. Gemeiniglich glaubt man dieſem Fehler dadurch auszuweichen, daß man den Burſchen fleißig zuruft, die rechte Schulter beym Rechtsziehen, und die linke Schulter beym Linksziehen vorzunehmen;

her die Umſtände eine Fronte von 6 Mann erlauben, ſo müßte man lieber mit je 6 und 6 Rotten ausſchwenken; oder auch, welches noch wohl das Beſte ſeyn dürfte, je 2 und 2 Rotten ſeitwärts eine Fronte oder Glied von 6 Mann formiren laſſen, indem man je 2 und 2 Mann eines jeden Gliedes rechts oder links ſchwenken läßt. Von dieſer Art ſeitwärts mit einer Fronte von 6 Mann abzumarſchiren, ſehe man in der Tactik der Infanterie, von einem Königl. Preußiſchen Officier, welche zu Dresden 1784 herausgekommen iſt, das 17te Kapitel, pag. 62. Uebrigens muß ein Bataillon allemal im Marſchiren mit rechts: oder linksum ſehr geübt werden; weil es Fälle giebt, wo man ſich vielleicht dieſer Art des Abmarſches am vortheilhafteſten bedienen kan. Z. E. bey dem Marſche eines Quarrees dürfte es wohl immer am beſten ſeyn, die Flanquen rechts- und linksum machen zu laſſen.

men; allein was entſtehet aus dieſem mannichmal zu häufigem Zurufen? Ein zweyter Fehler, der, wo nicht ſchlimmer, doch wenigſtens eben ſo groß wie der erſte iſt; denn wenn der Burſche ſeine rechte Schulter zu weit vornimmt: ſo entſtehet eine eben ſo falſche Richtung, als wenn er ſie zurückgehen läßt. Mit einem einzelnen Zuge empfindet man freylich nicht die üble Folge eines ſolchen Fehlers; allein mit einem oder mehrern Bataillons, die in einer Linie en Front marſchiren, und ſich dabey ziehen ſollen, iſt die Unordnung unvermeidlich. Wenn z. E. irgendwo in einem Zuge vom rechten Flügel ein einziger Mann ſeine rechte Schulter zu weit vornimmt: ſo müſſen alle rechts über ihm ſtehende Züge und Bataillons laufen, um mit demſelben die gehörige Richtung zu behalten; nimmt im Gegentheil ein Kerl auf dem rechten Flügel die linke Schulter zu viel vor, ſo müſſen alle über ihm ſtehende Züge ſtutzen; und wenn man nun in beyden Fällen ſich noch die 2te Bewegung, nemlich ſich rechts zu ziehen, dabey vorſtellt: ſo wird man ſich einen deutlichen Begrif von einer ſolchen Unordnung machen können.

Ein Officier muß demnach die äuſſerſte Sorgfalt anwenden, dieſe beyden Fehler zu vermeiden, und dieſes wird er dadurch erhalten, wenn er den Soldaten ein für allemal deutlich machet, daß das Wort: **Die rechte Schulter vor!** nur ſo viel ſagen will, als laßt die rechte Schulter nicht zurück gehen; ſondern bleibt auf den Füßen mit eurem Körper in eben der Stellung, die ihr hattet, ehe ihr euch zu ziehen anfienget. Der Officier muß ſich ſelbſt einen deutlichen Begrif hiervon machen, und er muß nicht glauben, daß ſein Zug gut marſchirt, bis er nicht verſichert iſt, daß derſelbe bey einem jeden Schritte, den er thut, auf

einer Linie zu ſtehen kommt, die mit derjenigen parallel iſt, von welcher er abgehet. (Fig. 3.)

Soll ein Zug ſich links ziehen: ſo geſchiehet dieſes nach eben denſelben Regeln, wie beym Rechtsziehen; nur daß alles alsdenn auf die entgegengeſezte Art ausgeführet werden muß.

Uebrigens kann man hier in Anſehnng des Rechts- oder Linksziehens noch nur überhaupt merken, daß man die Züge einzeln ſehr üben muß, ſich nicht nur rechts zu ziehen, und dabey rechts zu ſehen, ſondern auch ſich rechts zu ziehen, und dabey links zu ſehen: und eben ſo ſich links zu ziehen, und dabey bald links, bald rechts zu ſehen. Denn wenn gleich ein einzelner kleiner Trupp beym Rechtsziehen immer rechts, und beym Linksziehen immer links ſehen muß: ſo dürfte es doch wohl, der guten Richtung wegen, beſſer ſeyn, in einem Batallion ſowohl beym Rechts- als beym Linksziehen immer nach der Mitte hinzuſehen, und alsdenn würde man von der vorgeſchlagenen Uebung einen großen Nutzen verſpüren.

§. 5.

Vom Ziehen mit rechts- und linksum.

Wenn ein Zug mit Rechts- oder Linksum marſchirt, ſo muß man ihn auch gewöhnen, unter dieſen Umſtänden ſich wie en Front zu ziehen. Ein jeder Burſche muß demnach eben ſo, wie en Fronte ſeine rechte Schulter beym Rechtsziehen, und ſeine linke Schulter beym Linksziehen in eben der Stellung behalten, wie er ſie beym Geradeausmarſchiren gehabt hat. Eine jede Rotte muß ſich (Fig. 4.) vorſtellen, daß ſie ein Glied ausmachet, welches ſich en Front ziehen ſoll; und wenn alle ſich dieſe Vorſtellung machen,

chen, und dabey dasjenige, was § 2. und 4. geſagt worden iſt, genau beobachten: ſo wird ein ſolcher Zug eben ſo gut und eben ſo leicht dieſe Bewegung machen, als ein Zug, der ſich en Front ziehet. Ein Officier aber kann nicht oft genug ſeinen Zug dieſe Bewegung machen laſſen, um ihn recht gut hierin zu dreſſiren; und wenn er dieſes fleißig thut, ſo wird er davon beym Marſchiren en Flanque den großen Nutzen verſpüren.

§. 6.

Vom Marſche zum Deployiren.

Dreſſiret man einen Zug zu dieſem Marſche; ſo commandirt der Officier: **Zum Deployiren rechts- oder linksum!** Alsdenn macht der Zug, ohne anzuhalten, und ohne Tempo, rechts- oder linksum. Auf das Wort: **Marſch!** tritt alles zugleich an; und auſſerdem, daß alsdenn alles ſo beobachtet wird, wie bey dem Marſche mit Rechts- oder Linksum: ſo muß auch noch bey dieſem Marſche die Geſchwindigkeit der Schritte verdoppelt werden, ſo daß in eben der Zeit, die man ſonſt im Parademarſche zu 2 ordinairen Schritten gebraucht, vier dergleichen Deployirſchritte genommen werden. Es giebt ſich zwar von ſelbſten, daß die geſchwinden Schritte kürzer, als die ordinairen werden: allein es würde doch auch gut ſeyn, wenn man den Soldaten ſo, wie bey dem ordinairen Schritte, auf eine beſtimmte Weite für den Deployirſchritt exercirte. Ich glaube wenigſtens, daß man dadurch das gar zu ſtarke Auseinanderbleiben, und die unnöthige Zeit, die man anwenden muß, um die Burſche wieder auf ihre gehörige Diſtance zu bringen, in etwas vermindern würde. (*)

(*) Ich habe ſchon oben beym erſten §. geſagt, daß die Geſchwindigkeit des Schrittes niemals verdoppelt werden müſſe, wie ich

§. 7.
Vom Schlieſſen.

Schlieſſen heißt mit einem Zuge, oder mit einem oder mehrern Bataillons auf der Linie, worauf man ſtehet, ſeitwärts entweder herauf oder herunter, mit Beybehaltung der Fronte zu gehen. Wenn nun alſo ein Zug ſich z. E. rechts ſchlieſſen ſoll, und der Officier commandirt hat: **Rechts ſchließt euch!** ſo ſetzen alle Burſche auf das Wort: **Marſch!** ihren rechten Fuß auf der Linie rechts von der Seite, und ziehen den linken Fuß nach; und dieſes continuiren ſie ſo lange, bis ſie ſo weit fortgerükt ſind, als befohlen wird. Hierbey iſt indeſſen zu beobachten:

1. Der Unterofficier vom rechten, oder der Flügelmann vom linken Flügel muß nicht ſehr weite, ſondern kurze; im Gegentheil aber deſto geſchwindere Schritte nehmen. (*)

2. Die Burſche müſſen, wie beym Ziehen, genau ihre Richtung beybehalten, und keine Schulter weder vor- noch zurückbringen.

3. Sie müſſen ferner beſtändig unter ſich gehörige Diſtance zu halten ſuchen.

4. Man muß auch nicht zugeben, daß ſie bey dieſer Bewegung krumme Knie machen; und

5. müſ-

ich nachhero zeigen werde. Hier will ich daher jezt nur bemerken, daß ich auch nicht glaube, daß es nothwendig ſey, im geſchwinden Deplovir-Marſche kürzere Schritte, als im langſamen Parade-Marſche zu machen. Ich halte vielmehr dafür, daß es ſowohl leicht, als nüzlich ſey, auch im geſchwinden Marſche die Weite von 28 Zoll für den Schritt beyzuhalten.

(*) Der Flügelmann muß eben keine kleine, ſondern gewöhnliche Schritte machen, zumal wenn auf eine beſtimmte Anzahl Schritte fortgerückt werden ſoll; der übrige ganze Trupp aber macht freylich kleine und geſchwinde Schritte.

5. müſſen ſie nicht, wie wohl zu geſchehen pflegt, vor die Linie vorlaufen. (*)

Um dieſes Vorlaufen zu verhindern, iſt es nöthig, daß, wenn ein Officier ſeinen Zug zu dieſer Bewegung exercirt, er ſich, je nachdem angeſchloſſen werden ſoll, entweder rechts oder links in einiger Entfernung auf der Linie, die ſein Zug hält, ſtellet. Von daher wird er alsdenn ſehr leicht beobachten können, ob ſein Zug die gehörige Richtung beybehält oder nicht; und an welchen Burſchen es liegt, wenn ſolches nicht geſchiehet. Bedienet er ſich hingegen dieſes Mittels nicht, ſondern geht wohl gar ſelbſt mit ſeinem Zuge auf der Linie fort: ſo iſt er niemals ſicher, ob er nicht die gegebene Linie verlohren habe, oder bey wem der Anfang des Vorlaufens oder des Zurückbleibens gemacht worden ſey. (Fig. 5.)

Wenn ein Zug ſich links ſchlieſſen ſoll: ſo iſt auſſer den eben angeführten Regeln, nur noch dieſes zu beobachten, daß die Burſche auf das Commandowort: **Links ſchließt euch!** die Augen links werfen, und ſo lange links behalten müſſen, bis wieder gerichtet iſt.

Endlich iſt noch wohl zu beobachten, daß kein Burſche eher Halt macht, wenn er ſeine Diſtance verlohren hat, bis er ſie wieder erlangt hat, obſchon von ſeinem Officier bereits, Halt! commandirt worden iſt; dabey aber muß man ſehr darauf Acht haben, daß ſie nicht auf einander prellen oder ſich drängen.

(*) Auch hier iſt es gut, daß der Flügelmann nach Points de vûe fortſchreitet; und endlich müſſen auch noch die Leute, beym ſeitwärts ſchlieſſen angewöhnet werden, die Füße gerade aus, und nicht mit den Spitzen auswärts zu ſetzen, um ſich nicht einander auf die Füße zu treten.

§. 8.

Vom Schwenken.

Schwenken heißt, einem Zuge eben dieſelbe Stellung geben, die man einem einzelnen Manne giebt, wenn man ihn entweder rechtsum oder linksum, und rechtsumkehrt oder linksumkehrt machen läßt; und daher ſind denn auch die Benennungen: **Rechts- oder links ſchwenken;** imgleichen: **Rechtsumkehrt- oder linksumkehrt ſchwenken,** entſtanden. Wenn nun ein Zug z. E. rechts ſchwenken ſoll, und die Glieder in der Abſicht ſchon geſchloſſen ſind: ſo wird commandirt: **Mit Zügen, rechts ſchwenkt euch!** und auf das lezte Commandowort: **Schwenkt euch!** muß alsdenn der ganze Zug die Augen links werfen, damit die Burſche ſich nach dem linken Flügel richten, und mit demſelben egalen Tritt halten können, und weder demſelben vorlaufen, noch gegen denſelben zurückbleiben. Die Burſche müſſen dabey ſich rechts angeſchloſſen halten, und beſtändig ihren Nebenmann rechter Hand ohne Drängen fühlen können. Imgleichen muß man gar nicht zugeben, daß ſie die Köpfe verſtecken; ſondern im Gegentheil ſehr darauf halten, daß ſie eben ſo gerade bleiben, und auch mit eben ſo ſteifen Knien fortgehen, wie beym ordentlichen Geradeausmarſchiren; ſonſt wird niemals ein gutes Schwenken herauskommen. Die Hauptregel aber, welche bey allem Schwenken beobachtet werden muß, iſt, daß ein Zug, wenn er ſchwenken ſoll, doppelt ſo geſchwinde Schritte machen muß, als wenn er gerade aus marſchiret; weil ſonſt die Züge, wenn ſie dieſe Regel nicht beobachten, niemals Diſtance halten können. Und ich glaube, wenn man es genau unterſuchte, ſo würde man finden, daß das öftere Laufen und Stützen in einer Kolonne,

ne, noch größtentheils von dem inegalen Schwenken der Züge mit herrühre. Die folgenden Exempel werden dieſen Saß erläutern.

Man ſeße erſtlich den Fall, daß zwey Züge, (Fig. 6.) ein jeder von 24 Rotten, mit der richtigſten Diſtance und dem genaueſten Tritte marſchirten. Da nun die Diſtance für 24 Rotten B C 18 Schritte beträgt: ſo muß der 2te Zug genau 18 Schritte vom erſten entfernet ſeyn, wenn derſelbe zu ſchwenken anfängt. Der Viertheil Zirkel aber, den der linke Flügelmann B durchlaufen muß, beträgt, wenn man denſelben nach der Geometrie berechnet, noch etwas mehr als 28 Schritt. Bleibt nun der erſte Zug beym Schwenken in eben demſelben Marſche, wie beym Geradeausmarſchiren; ſo wird der 2te Zug auf 10 Schritte früher in den Schwenkungspunct A ankommen, als der erſte Zug daſelbſt abmarſchiret ſeyn kann. Rechnet man ferner hiezu noch die Verweilung für die Commandowörter: Halt, ſchwenkt euch! Halt, richt euch! Marſch! und wenn ins Allignement marſchiret wird, noch überdieſes: Die Augen links! desgleichen, daß man bey einem geſchwinden Marſche nicht ſo weite Schritte machen kann: ſo wird man leicht einſehen, daß alles dieſes noch wohl ſo viel Zeit wegnimmt, um beynahe 8 Schritte machen zu können. Dieſe 8 Schritte zu den obigen 10 Schritten hinzugelegt, geben 18 Schritte, die der 2te Zug zu früh in A ankommen wird; und da dieſer in ſeinem Marſche nicht aufgehalten werden muß, weil dadurch ein Stußen in der ganzen Kolonne entſtehen würde: ſo folgt hieraus, daß der erſte Zug dieſe 18 Schritt ſchon gemacht zu haben ſuchen muß, ehe der 2te Zug in dem Schwenkungspuncte A ankommt; und daß der erſte Zug alſo juſt von dem Schwenkungspuncte abmarſchirt, wenn der 2te daſelbſt zu ſchwenken anfangen

 ſoll.

ſoll. Hierzu aber kann er nicht anders gelangen, als wenn er beym Schwenken doppelt ſo geſchwinde Schritte, wie ſonſt macht. (*)

Wollte man aber etwa dagegen den 2ten Zug (Fig. 7.) ſeinen Marſch ſo einrichten laſſen, daß er nicht eher bey dem

(*) Die Commandowörter: Halt, ſchwenkt euch! werden während dem Marſche commandirt, bevor die Schwenkung angeht, und können daher bey der Schwenkung keine Verzögerung verurſachen. Die Augen links! zu commandiren, wenn ins Alligement marſchirt wird, darf auch keine Zeit wegnehmen; indem ſelbiges gerne erſt commandirt werden kan, wenn ſchon im Marſche angetreten iſt. Und wenn ich endlich annehmen darf, wie ich oben beym 6ten §. behauptet habe, daß man im 2ten Marſche ſehr gut eben ſo groſſe Schritte, wie beym Parade-Marſch machen kan: ſo wird dadurch auch keine Verzögerung beym Schwenken verurſacht. Die Commandowörter: Halt, richt euch! ſind demnach das einzige, was bey der Schwenkung aufhält. Da aber dieſes doch wohl nicht mehr Zeit wegnehmen dürfte, als zu 2 Schritten nöthig iſt; und der Schwenkungsbogen eines Zuges, wie der Verfaſſer richtig behauptet, allemal nur etwas mehr, als anderthalbmal ſo lang, wie die Fronte des Zuges iſt: ſo glaube ich, würde es beſſer ſeyn, den 2ten oder geſchwinden Marſch zum ſchwenken nur reichlich anderthalbmal, und nicht doppelt ſo geſchwinde, wie der Parade-Marſch anzunehmen. Wenn z. E. im Parade-Marſch 75 Schritt in einer Minute gemacht werden müſſen: ſo würde man etwa 114 bis 116 in einer Minute für den 2ten Marſch annehmen können. Und dieſe Geſchwindigkeit des Marſches würde denn auch beym Deployiren, (§. 1. und 6.) und überhaupt in allen Fällen zum 2ten Marſche noch um ſo viel mehr anzunehmen ſeyn, weil eine doppelte Geſchwindigkeit bey weitläuftigen Deployirungen, und bey groſſen Strecken gerade aus zu marſchiren, wohl vielfältig zu ſehr ermüden dürfte.

Uebrigens nimmt ein Zug von 24 Rotten, (wenn für eine Rotte genau 2 Fuß, oder 24 Zoll Breite in der Fronte, und für einen Schritt, 28 Zoll gerechnet wird,) nicht, wie der Verfaſſer ſagt, eine Diſtance von 18 Schritt, ſondern von $20\frac{4}{7}$ Schritt ein; und es müßte alſo eigentlich die Rechnung für die verhältnißmäßige Geſchwindigkeit der beyden Märſche nach $20\frac{4}{7}$ Schritt Diſtance zwiſchen zweyen Zügen gemacht werden. Da es aber hier blos auf das Verhältniß zwiſchen dem Parade- und dem 2ten Marſche ankommt: ſo iſt es freylich einerley, welche Diſtance man ſich zwiſchen den beyden Zügen gedenkt.

dem Schwenkungspunct anlangte, als bis ſein Vorderzug ſchon vom Schwenkungspuncte abmarſchirte: ſo würde dieſer, wenn beyde nemlich im ordinairen Schritte marſchirten und ſchwenkten, ſchon 28 Schritt weit fortmarſchiret ſeyn, ehe der linke Flügelmann des 2ten Zuges A herum käme, und folglich, ohne einmal die Verweilung der 8 Schritte für die Commandowörter zu rechnen, ſchon 10 Schritt Diſtance verlohren haben, die er hernach durch ſtärkeres Anrücken wieder zu erlangen ſuchen müßte. Ein Fehler, der durchaus vermieden werden muß, und der alſo abermal beweißt, wie nöthig es ſey, einen Zug zum Schwenken auf eine andere Art mit geſchwinderen Schritten gehörig zu dreſſiren.

Beym Linksſchwenken iſt, auſſer den eben angeführten Regeln, weiter nichts zu beobachten, als daß die Burſche dabey die Augen rechts behalten.

Rechts- und Linksumkehrt ſchwenken will weiter nichts ſagen, als daß ein Zug ſtatt eines Viertheļ Zirkels, einen halben Zirkel herumſchwenkt. (*) Bey dieſer Schwenkung pflegt es gemeiniglich zu geſchehen, daß die Burſche eines Zuges, und inſonderheit die Flügelleute ſchon ſtille ſtehen, ehe der Officier für gut befindet, Halt! zu commandiren. Dieſes kommt daher: Ein Soldat gewöhnet ſich leichter an das, was er öfters thut, als an das, was ihm nur ſelten vorkommt; und da die mehreſte Zeit auf ein Viertheļ Zirkel geſchwenkt wird: ſo wird ihm dieſe Bewegung ſo maſchinenmäßig, daß es ihm ſauer wird, früher oder

(*) Rechts- und linksumkehrt ſchwenken iſt bey uns eigentlich nicht das, wovon der Verfaſſer hier redet; ſondern es wird rechts- oder linksumkehrt geſchwenkt, wenn man einen Trupp um die Mitte ſchwenken läßt.

oder ſpäter, als unter einem rechten Winkel mit der Schwenkung aufzuhören, und daß es daher einem Officier ſchwer fällt, ſeinem Zuge mit gehöriger Ordnung eine Stellung zu geben, welche durch eine Schwenkung, die über oder unter einem Vierthel Zirkel iſt, erhalten werden ſoll. Dieſerwegen aber muß man denn einen Zug nicht beſtändig in einerley Schwenkung üben; ſondern man muß ihn bald mehr, bald weniger herumſchwenken laſſen. Vielweniger muß man zugeben, daß ein Burſche aus dem Zuge eher ſtutzet, als Halt! commandiret wird, oder noch weiter vorprellet, nachdem ſolches geſchehen iſt; ſondern der ganze Zug muß ſtets in dem einmal zum Schwenken feſtgeſeztem Marſche bleiben, bis Halt commandirt wird, alsdenn aber auch auf einmal ſtille halten. Er muß einer Maſchine ähnlich ſeyn, welche durch das Commandowort: Marſch! in Gang gebracht, und durch Halt! mit einmal in ihrer Bewegung angehalten wird.

Dieſe jezt angeführte wenige Regeln ſind es, nach welchen man den Soldaten zu den Evolutionen dreſſiren muß; und es würde mehr ſchädlich, als nüzlich ſeyn, wenn man ihm noch mehreres beybringen wollte, welches alles nur dazu dienen würde, ſeine Begriffe zu verwirren. Er iſt durch dieſes wenige hinlänglich unterrichtet, um alle nur mögliche Evolutionen in Ausübung bringen zu können, zu denen er von ſeinem Officier commandirt wird.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Evolutionen ſelbſt, und was ein Officier dabey zu beobachten habe.

Ich nehme ein in 8 Zügen formirtes und zur Chargirung geſchloſſenes Bataillon an, mit welchem man die bisher

her üblichen Evolutions machen ſoll; und ſetze voraus, daß die Leute, aus denen es beſteht, nach obigen Regeln dergeſtalt dreſſirt ſind, daß der Officier nur auf ſich ſelbſt, und auf die zu machenden Manoeuvres, ſeine Attention anzuwenden braucht; widrigenfalls der Officier, der ſich noch beym Manoeuvriren zu viel mit den Burſchen abgeben muß, wie die Erfahrung lehrt, ſehr leicht allerhand Fehler machen wird. Die Aufſicht über die Leute muß man allenfalls, wenn ſie ja nöthig ſeyn ſollte, den ſchlieſſenden Officiers und Unterofficiers überlaſſen.

§. 9.

Vom Abmarſch.

Ein Bataillon marſchiret entweder rechts oder links ab; und in beyden Fällen wird alsdenn entweder blos mit rechts- oder linksum, oder, welches die gewöhnlichſte Art iſt, mit Zügen abmarſchirt.

Wenn das Bataillon nur mit rechts- oder linksum abmarſchirt: ſo iſt weiter nichts zu beobachten, als was bereits § 2 und 3. geſagt worden, und daß alle Officiers', welche Pelotons haben, drey Schritt vor ihre Züge heraustreten, um mit dem Flügel-Capitain deſto leichter Tritt zu halten; und damit ihre Züge ſich deſto beſſer nach ihnen richten, und ſie hinwiederum dieſelben deſto beſſer richten und Aufſicht auf dieſelben haben können.

Wenn aber ein Bataillon mit Zügen rechts oder links abmarſchiren, und der Commandeur des Bataillons commandirt: **Mit Zügen, rechts oder links ſchwenkt euch!** ſo ſchwenken alle 8 Züge zugleich herum, und beobachten das, was bereits vom Schwenken mit einem einzelnen Zuge iſt geſagt worden. So bald nun der erſte Zug herum iſt: ſo commandirt der Capitain vom rechten Flügel,

gel, wenn rechts; und eben ſo der Capitain vom linken Flügel, wenn links abmarſchiret, und ſein 8ter Zug herum iſt: Halt, richt euch! und mit ihm commandiren alle Officiers der übrigen ſieben Züge zugleich, welches natürlicher Weiſe zutreffen muß, wenn man annimmt, daß alle Züge mit gleicher Geſchwindigkeit und Weite der Schritte ſchwenken. Ebenfalls müſſen auch alle 8 Züge ſuchen, zugleich wieder: Marſch! zu commandiren, damit alle 8 Züge auf einmal mit eben demſelben Fuße antreten, und in eben denſelben Marſch fallen können, worin der vorderſte Zug voran marſchirt, und in welchem ſie alle ſich abſolut erhalten müſſen. Geſchiehet dieſes nicht: ſo folgt gewis, daß der Officier, der ſich verweilet, 2 Schritt Diſtance verlieren muß. Z. E. der Officier des 2ten Zuges wartet ein wenig, und commandirt nicht genau zu gleicher Zeit mit dem Capitain des erſten Zuges: ſo kann er nicht eher antreten laſſen, als bis der erſte Zug ſeinen linken Fuß zum 2tenmale aufhebt, weil er mit demſelben genau und gleichförmig Tritt halten muß; und folglich verliert er dadurch 2 Schritt Diſtance. Thun dieſes nun alle Züge nach einander: ſo werden im ganzen Bataillon 14 Schritt Diſtance verlohren. Es würde daher freylich gut ſeyn, wenn der Commandeur des Bataillons Marſch commandirte. Da dieſes aber nicht gebräuchlich iſt: ſo muß man ſuchen, ſowohl dem Flügel Capitain, als allen übrigen Officiers, die Züge commandiren, eine gewiſſe Zeit feſtzuſetzen, nach welcher ſie commandiren ſollen. Man könnte z. E. auf eine ähnliche Art, wie beym Pelotonfeuer, feſtſetzen, daß die Officiers, nachdem ſie, Halt, richt euch! commandirt hätten, nur noch ſo viel Zeit verſtreichen laſſen müßten, daß ſie ordentlich, wie im Anſchlage, 1, 2 zählen könnten, und ſtatt 3, Marſch commandirten. Bringt man es dadurch

durch auch nicht ganz zur größten Vollkommenheit: ſo wird man doch wenigſtens derſelben näher kommen, und allemal viel dabey gewinnen.

Die Officiers ſelbſt marſchiren, ſo lange nicht im Allignement marſchirt wird, vor der Mitte ihrer Züge, etwa 4 bis 5 Schritt vor demſelben voraus, und ſehen ſich dabey öfters nach ihren Zügen um, um mit denſelben Tritt, und ſie in Ordnung zu halten. (*)

Es giebt noch andere Arten von Abmarſchiren, die zwar nicht üblich, aber von großem Nutzen, inſonderheit bey Märſchen im Felde, ſind; und es würde daher nicht undienlich ſeyn, den Officiers auch zuweilen davon eine Idee zu geben, und ſie mit dem Bataillon zu üben. Dieſe Arten ſind nun vom Flügel mit vier oder ſechs Rotten abzumarſchiren. Dabey aber iſt nichts weiter zu beobachten, als daß der Officier ſeinen Zug in Abtheilungen, jede von 4 oder 6 Rotten abtheilt; und wenn man alsdenn eine jede Abtheilung ſich als einen beſondern Zug vorſtellt, und die Unterofficiers oder Flügelleute, gehörig Diſtance zu halten, angewöhnet: ſo wird man finden, daß dabey weiter keine Schwierigkeiten ſtatt finden können.

Der Abmarſch mit je 6 und 6 Rotten aber iſt doch dem mit vieren vorzuziehen. Denn ein Zug von 24 Rotten iſt alsdenn nur in 4 Abtheilungen (Sectiones) abgetheilt, die den ſchlieſſenden Officiers und Unterofficiers, zur Aufſicht und richtige Diſtance zu halten, anvertrauet werden können; und überdem verſchaft eine ſolche Marſchordnung dem Soldaten den Vortheil, daß er nicht mit geſchloſſenen Gliedern, ſondern mit gehöriger Diſtance marſchiren

(*) Bey uns bleibt der Officier immerfort auf dem Flügel ſeines Zuges; und dieſes dürfte auch wohl beſſer ſeyn, indem er alsdenn ſeinen Zug beſſer führen und dirigiren kan.

ſchiren kann, ohne daß dadurch die richtige Diſtance von einer Abtheilung zur andern unterbrochen wird. Denn in einer Diſtance von ſechs Rotten müſſen juſt 6 Mann Plaz haben; in dieſer Diſtance aber marſchiren nur 3 Mann: folglich kann ein jeder doppelte Diſtance nehmen.

Man verhindert ferner durch dieſe Marſchordnung das öftere Abbrechen in Zügen, welches unendlich im Marſche fatiguiret; und ſelten wird man ein Defilee antreffen, wo nicht 6 Rotten durchmarſchiren könnten. Geſezt aber auch, es wäre eins, wo nur 3 Rotten neben einander durchkönnten, ſo würde dieſes auch wenige Hinderniſſe machen: denn da die Glieder mit doppelter Diſtance marſchiren, ſo dürfte man nur auf folgende Art abbrechen laſſen. Es wäre z. E. rechts abmarſchirt, und ſollte auch rechts abgebrochen werden: ſo ziehen ſich die 3 Mann vom linken Flügel des erſten Gliedes der Abtheilung hinter die andern 3 Mann vom rechten Flügel des erſten Gliedes; und eben ſo ziehen ſich die 3 Mann vom linken Flügel des 2ten Gliedes hinter die 3 Mann vom rechten Flügel des 2ten Gliedes, und die 3 Mann vom linken Flügel des 3ten Gliedes hinter die 3 Mann vom rechten Flügel des 3ten Gliedes. Umgekehrt aber verfährt man, wenn links abmarſchirt und auch links abgebrochen wird. In beyden Fällen marſchiren alsdenn die Glieder geſchloſſen, wie ohnedies bey abgebrochenen Gliedern immer geſchehen muß, bis man durchs Defilee hindurch iſt; und auf dieſe Weiſe wird denn auch keine Veränderung in der Diſtance zwiſchen den Abtheilungen hervorgebracht. Dies iſt aber nur ein Vorſchlag, den ich gebe, um Officiers, die noch keine Campagne gemacht haben, zu Märſchen im Felde zu gewöhnen, und ihnen zu zeigen,

wie

wie man alle Hülfsmittel hervorſuchen muß, um dem Soldaten ſeine Fatiguen zu erleichtern. (*)

§. 10.

Vom Abbrechen in Zügen.

Ein Zug bricht entweder in 3, oder in 6, oder in 4, oder bisweilen auch wohl nur in 2 Abtheilungen ab; und gemeiniglich geſchiehet ſolches in den 3 erſten Fällen aus der Mitte.

Wenn nun erſtlich ein Zug in 3 Abtheilungen abbrechen ſoll: ſo theilet der Officier ſeinen Zug in 3 gleiche Theile ein. Hierauf läßt er, wenn nicht mit geſchloſſenen Gliedern marſchirt wird, die Glieder dicht anſchlieſſen, und commandirt alsdenn: Abgebrochen! wobey die mittelſte Abtheilung im Marſche bleibt, die beyden übrigen aber Halt machen. So wie nun aber das 3te Glied der mittelſten Abtheilung vor dem erſten Gliede der beyden andern Abtheilungen vorbey iſt: ſo ſezt ſich, wenn rechts abmarſchirt iſt, die Abtheilung vom rechten Flügel in Marſch, und ziehet ſich links hinter die 2te; und ſo wie ferner das 3te Glied der erſten Abtheilung vor dem 1ſten Gliede der 3ten Abtheilung vorbey iſt: ſo zieht ſich dieſe rechts hinter die erſte. (Fig. 8.) Iſt hingegen links abmarſchiret: ſo zieht ſich zuerſt die 3te Abtheilung hinter die 2te, und alsdenn die erſte hinter die 3te. (Fig. 9.)

Träfe es ſich übrigens, daß alle 3 Abtheilungen eines Zuges nicht gleich viele Rotten bekommen könnten: ſo muß man alsdenn wohl beobachten, daß allemal die mittelſte Abthei=

(*) Eine bequeme Art des Abmarſches iſt auch, aus je 2 und 2 Rotten ſeitwärts ein Glied von 6 Mann zu machen, wie ich ſchon oben, in der Anmerkung zum 3ten §. gezeigt habe.

Abtheilung die ſtärkſte, und die zulezt abbrechende die ſchwächſte ſey. Z. E. in einem Zuge von 23 Rotten bekommt die 3te Abtheilung, wenn rechts abmarſchirt iſt, nur 7 Rotten; und iſt im Gegentheil links abmarſchirt: ſo bekommt die erſte Abtheilung nur 7 Rotten. Hätte aber dieſer Zug nur 22 Rotten: ſo würden in beyden Fällen die erſte und 3te Abtheilung nur 7 Rotten ſtark ſeyn.

Soll ein Zug mit 6 Abtheilungen, oder welches einerley iſt, mit je 4 und 4 Rotten aus der Mitte abbrechen: ſo muß der Officier ſofort ſeinen Zug, wenn rechts abmarſchiret iſt, vom rechten Flügel, und wenn links abmarſchirt iſt, vom linken Flügel ab an, in Abtheilungen zu je 4 und 4 Rotten eintheilen. Trift es ſich aber dabey, daß ſeine Abtheilungen nicht alle 4 Rotten bekommen können: ſo müſſen diejenigen, welche zulezt abbrechen ſollen, um eine Rotte ſchwächer angenommen werden. Nach dieſer Eintheilung wird alsdenn: **Brecht ab!** commandirt; und auf dieſes Commando verfahren alle Abtheilungen auf eben die Art, wie vorher beym Abbrechen mit 3 Abtheilungen. Wenn nemlich rechts abmarſchirt iſt, rückt zuerſt die 3te Abtheilung aus; nach dieſer folgt die 4te; denn die 2te; hierauf die 5te; dann die erſte, und zulezt die 6te. (Fig. 10.) Iſt aber links abmarſchirt: ſo fängt die 4te Abtheilung an vorzurücken; dann folgt die 3te; alsdenn die 5te; darnach die 2te; dann die 6te, und zulezt die erſte. (Fig. 11.)

Eben ſo verhält ſich ein Officier beym Abtheilen, wenn mit 6 Rotten oder in 4 Abtheilungen abgebrochen wird, das iſt: er theilet ſtatt 4 Rotten für jede Abtheilung 6 Rotten ab, und alsdenn marſchirt beym Abbrechen, wenn rechts abmarſchirt iſt, die 2te Abtheilung gerade aus; dieſer folgt die 3te; denn die erſte, und zulezt die 4te. (Fig. 12.) Wenn aber links abmarſchirt iſt: ſo rückt die 3te Abtheilung zu-

erſt

erſt vor; dieſer folgt die 2te; hierauf die 4te, und zulezt die erſte. (Fig. 13.) (*)

Wenn aber ein Zug nur in 2 Abtheilungen abbrechen ſoll: ſo läßt der Officier von jedem Flügel den 4ten Theil ſeines Zuges abbrechen, und alsdenn ziehen die abgetheilten Rotten von beyden Flügeln ſich hinter der Mitte des Zuges zuſammen. (Fig. 14.)

Es kan endlich auch noch der Fall ſeyn, daß die Züge vom rechten oder vom linken Flügel abbrechen müſſen. Dabey aber iſt alsdenn nichts weiter zu beobachten, als daß alle Abtheilungen in ihrer natürlichen Folge eine nach der andern ſich entweder hinter die rechte, oder linke Flügel-Abtheilung ziehen. (Fig. 15 und 16.)

Bey allem Abbrechen aber ſind folgende Regeln allemal wohl zu beobachten:

1. Kein Zug muß eher abbrechen, als auf der Stelle, wo der erſte abgebrochen hat; und das iſt immer dicht vor dem engen Paſſe. (Defilee.)

2. Alle Soldaten müſſen ihre Gewehre ſcharf angezogen halten.

3. Die Glieder ſowohl, als die Abtheilungen müſſen dicht angeſchloſſen marſchiren; und aus der Urſache müſſen die Leute genau Tritt halten. Ein einziger Fall findet

 nur

(*) Die Folge der Abtheilungen, welche der Verfaſſer hier fürs Abbrechen vorſchreibt, ſcheint mir unnöthiger Weiſe zu verwickelt zu ſeyn, und gar zu viele Aufmerkſamkeit des commandirenden Officiers zu erfordern. Ganz gewis lieſſen ſich für alle Fälle des Abbrechens einfachere und leichtere Regeln geben. Beſſer als alles Abbrechen in Zügen aber, glaube ich, würde es wohl überhaupt ſeyn, ſo lange noch mit einer Fronte von 6 Mann marſchirt werden kan, von den Rotten, die da abbrechen müſſen, rechts und links Hakens zu formiren; und wenn nicht mehr mit 6 Mann en Fronte marſchiret werden kan: ſo dürfte es wohl am beſten und leichteſten ſeyn, mit dem ganzen Zuge Rotten formiren zu laſſen.

nur ſtatt, wo man die Leute keinen Tritt halten läßt; nemlich wenn man über ſchlechte Brücken, und inſonderheit über Schifbrücken marſchiret; weil alsdenn das Tritthalten leicht ein ſo ſtarkes Schwanken hervorbringen könnte, daß man dadurch den Brücken den größten Nachtheil zuziehen würde.

4. Ein abgebrochener Zug muß niemals ordentlich ſchwenken wollen; ſondern ſich nur allmählich herumziehen.

§. 11.

Vom Aufmarſchiren.

Wenn ein Zug aus der Mitte abgebrochen hat, und wieder aufmarſchiren ſoll: ſo ziehen ſich auf das Commandowort: **Aufmarſchirt!** alle Abtheilungen, welche zum rechten Flügel gehören, rechts; und eben ſo alle Abtheilungen vom linken Flügel, links heraus, und ſuchen mit einem raſchen Schritte, jedoch ohne zu laufen, ſich wieder mit der mittelſten Abtheilung zu alligniren. Die Burſche vom rechten Flügel aber werfen dabey die Augen links, bis ſie mit der mittelſten Abtheilung allignirt ſind, und mit ihr Tritt haben, und alsdenn ſie die Augen wieder rechts werfen. (Fig. 17.)

Iſt aber im Gegentheil ein Zug vom rechten, oder vom linken Flügel abgebrochen: ſo ziehen ſich alle abgebrochene Abtheilungen im erſten Falle links, und im 2ten Falle rechts heraus. Man betrachtet nemlich die vormarſchirende Abtheilung als eine, welche aus der Mitte vormarſchiret iſt, und gedenkt ſich die übrigen Abtheilungen, daß ſie alle entweder über oder unter derſelben geſtanden haben. (Fig. 18.)

Auf eben die Art verfährt man endlich auch, wenn ein Zug mit rechts- oder linksum marſchiret, und nun mit

Rotten

Rotten aufmarſchiret werden ſoll. Denn alsdenn darf man nur eine jede einzelne Rotte ſich als eine Abtheilung vorſtellen, und ſie nach obiger Regel aufmarſchiren laſſen. (Fig. 19.) Folgende Regeln müſſen übrigens noch bey allem Aufmarſchiren wohl beobachtet werden:

1. Die vormarſchirenden Abtheilungen aller Züge müſſen bey dem Aufmarſche, die Züge mögen abgebrochen haben, wie ſie immer wollen, allezeit ſchnurgerade eine auf die andere marſchiren; und die vom erſten Zuge muß ſich inſonderheit wohl hüten, dabey weder rechts, noch links zu gehen.

Dieſe Regel beweißt ſonſt, daß nicht unnöthiger Weiſe gewiſſe Regeln feſtgeſezt ſind, nach welchen die Abtheilungen abbrechen müſſen. Denn wenn die Züge unbeſtimmt, z. E. einer die 3te, der andere die 4te Abtheilung wollte gerade ausgehen laſſen: ſo würde beym Aufmarſche, indem die vorangehende Abtheilung beybleiben muß, gerade auszugehen, ein Zug den andern ohnfehlbar um eine ganze Abtheilung überflügeln.

2. Billig ſollten alle Züge, wenn ſie gehörig Tritt halten und geſchloſſen bleiben, ſo wie ſie aufmarſchirt ſind, auch ihre Diſtance genau haben. Allein, da in den Defilees Hinderniſſe vorkommen können, die den Officier verhindern, daß er nicht ſo genau auf ſeine Leute Acht geben kan: ſo muß man in dieſem Falle einige Nachſicht haben. Der Officier des erſten Zuges läßt daher beym Aufmarſchiren ſeinen Zug zwar in ſeinem gehörigen Marſche bleiben; aber nicht ſo weit, wie gewöhnlich, ausſchreiten: damit die übrigen, ohne Laufen ihre Diſtance wieder gewinnen können.

3. Wenn die Züge eines Bataillons nicht alle auf einmal, ſondern Zug vor Zug nach einander aufmarſchiren:

ſo muß, wie beym Abbrechen, kein Zug eher, als auf der Stelle aufmarſchiren, wo der erſte angefangen hat.

§. 12.

Von der Nothwendigkeit, richtig Diſtance zu halten.

Ein auch nur etwas erfahrner Officier wird leicht einſehen, wie nöthig es ſey, daß die Züge auf das allergenaueſte dahin ſehen, beſtändig ihre Diſtance richtig zu halten: das iſt, die Weite eines Zuges von dem andern muß ſo ſeyn, daß, wenn aufgeſchwenkt wird, der Raum juſt von den Rotten ausgefüllet wird, aus welchen der Zug beſteht, ohne daß die Burſche dabey weder zu weit, noch zu enge zu ſtehen kommen. Geſchiehet dieſes nicht: ſo muß das Bataillon, wenn eingeſchwenkt iſt, entweder ſich öfnen oder ſchlieſſen. Beydes verurſacht Bewegungen, die nicht allein unnöthig ſind, und wodurch Zeit verlohren wird; ſondern am Tage eines Treffens gefährliche Folgen haben können. Denn ſtehen die Leute zu enge: ſo iſt die natürliche Folge, daß einige Rotten ausgedränget werden, deren Feuer man alsdenn verliert. Stehen ſie hingegen zu weit: ſo wird dadurch der Widerſtand verringert, den ſie ſonſt gegen den Feind, und inſonderheit gegen ſeine Cavallerie leiſten können; das gefährliche Flottiren zu geſchweigen, welches bey dem Avanciren eines ſolchen Bataillons unausbleiblich erfolgen wird. Man nehme z. E. eine Linie von 20 Bataillons an, worin ein jedes Bataillon nur 8 Schritte, welches auf jeden Zug einen beträgt, Diſtance verlohren hätte; ſo würde dieſes auf die ganze Linie 160 Schritt betragen, die ein commandirender General müßte ſchlieſſen oder öfnen laſſen, um nicht in die oben benannten Fehler zu verfallen. Wer weiß aber nicht, wie viele Zeit dazu gehöret,

höret, die man am Tage eines Treffens gewis nützlicher gebrauchen kann; nicht einmal zu gedenken, daß bey einer ſolchen Bewegung unausbleiblich die Richtung verlohren geht, und man daher auch noch dazu genöthiget iſt, von neuem zu richten.

Wie nöthig iſt es demnach nicht, daß ein jeder Officier ſich ordentlich darauf lege, und ſich übe, allemal richtige Diſtance zu halten! Um nun ein Mittel an die Hand zu geben, ſich auf eine leichte Art darin eine Fertigkeit zu verſchaffen; ſo iſt mein Vorſchlag folgender:

Man nimmt ſich, (und das kann beym Spatzierengehen geſchehen,) eine gewiſſe Weite, die man erſt bey ſich ſelbſt nach Schritten beurtheilet; alsdenn ſchreitet man dieſelbe ab, und ſiehet, ob und wie weit man darin gefehlet habe. Verſuchet man dieſes öfters: ſo wird die Uebung einen richtig urtheilen lehren, und zulezt geſchickt machen, nicht nur die Anwendung davon auf ſein Peloton zu machen, ſondern man wird auch bey andern Gelegenheiten gewiſſe Entfernungen richtig beurtheilen und gehörig ſchäzen können; z. E. wie viel Bataillons dazu gehören, dieſes oder jenes Terrain zu beſetzen.

Uebrigens muß man hier noch nur wohl merken, daß man ſich angewöhnen muß, niemals auf das 3te, ſondern auf das erſte Glied ſeines Vorderzuges Diſtance zu nehmen; weil öfters die Glieder nicht recht geſchloſſen ſind, und nicht richtige Diſtance unter ſich halten.

§. 13.

Vom Allignement.

Allignement nennt man diejenige gerade Linie, die man ſich zwiſchen 2 gegebenen Puncten, welche Points de

 vûe

vûe genannt werden, imaginirt. Jns Allignement marſchiren iſt alſo weiter nichts, als ſeine Truppen auf dieſe gerade Linie einmarſchiren zu laſſen. Man ſtelle ſich aber nicht vor, daß dieſe gerade Linie, welche nur die einzige iſt, die man zwiſchen den gegebenen beyden Puncten ziehen kann, von einem einzelnen Menſchen, geſchweige von einem Officier, der noch dazu ſeinen Zug führen und regieren muß, ſo leicht gefunden werden kann; zumal wenn die Points de vûe ſehr weit entfernt ſind, wo es denn wohl faſt unmöglich ſeyn wird. Iſt dieſes aber nicht, und die Puncte ſind gar ſo gegeben, daß man unmittelbar bey einem derſelben, z. E. bey A (Fig. 20) einſchwenken kann: ſo hat man freylich den Anfang der Linie, die zum Allignement dienen ſoll, erreicht; allein alsdenn iſt es dennoch faſt eben ſo ſchwer, ſich während dem Marſche auf der Linie beſtändig zu erhalten, wenn man wenigſtens nicht noch einen Gegenſtand finden kann, der mit den beyden Points de vûe in gerader Linie liegt, oder ſich mit auf dieſer Linie befindet. Denn ein Officier wird bey C, D und E immer glauben, er ſey im Allignement; weil er in allen dieſen Puncten das Point de vûe B eben ſo gut im Auge hat, als wie in F, ohnerachtet er doch in allen 3en Puncten ſchon weit vom Allignement abgewichen iſt, welches er nicht merket, und nicht merken kann. Daraus folgt denn, daß man im Gehen ſich wenigſtens nicht leicht auf einer geraden Linie erhalten kann, wenn man nicht 2 Objecta vor ſich hat, wovon eines hinter dem andern auf dieſer Linie liegt. Iſt dieſes aber: ſo iſt auch nichts leichter; denn der Officier darf nur immerfort ſo marſchiren, daß er das hinterſte Object nicht für das vordere ſiehet, oder welches einerley iſt, daß er beyde in gerader Linie mit ſich ſelbſt habe. Z. E. der Officier A (Fig. 21.) wird nicht von der Linie B

C

C abweichen, wenn er ſo marſchirt, daß er den Punct C für den Punct D nicht ſehen kann.

Es iſt zwar möglich, daß man auch auf eine andere Art im Marſche dieſe Linie genau beybehalten kan; wenn nur 2 Officiers ſich untereinander gehörig darauf verſtehen. Allein da hierbey unumgänglich nöthig iſt, daß derjenige, der von dieſen beyden Officiers voraus geht, ſich öfters umſehen muß: ſo entſtehet daraus, daß er theils ſeine Poſition, am meiſten aber ſeinen Schritt verändert; welches denn ein Stutzen in der ganzen Kolonne verurſacht, das man aber ſo viel möglich zu verhüten ſuchen muß. Officiers, ſo in der Mitte marſchiren, werden noch überdies ihre Diſtance verliehren, und dieſes iſt ein eben ſo weſentlicher Fehler; daher es denn am beſten iſt, dieſe Methode gänzlich zu verlaſſen, und ſich derſelben niemals zu bedienen.

Ich komme alſo wieder zu der erſten Art, nach 2 Points de vûe zu marſchiren, zurück; und will jezt zeigen, wie man ſich im Allignement Zwiſchenpuncte, (Points intermediaires) verſchaffen kan, wenn die Beſchaffenheit des Terrains von ſelbſten keine darbietet. Iſt dieſes, ſo würde es freylich unnöthig ſeyn, ſich mehrere zu verſchaffen; allein da dieſes nur ſelten der Fall ſeyn wird, und ein Officier ſolche auch ſehr leicht durch dazwiſchen fallende Anhöhen und Thäler verliehren kan: ſo iſt es beſſer, um nicht die Regeln unnöthiger Weiſe zu vervielfältigen, daß man ein für allemal bey der Methode bleibt, die jezt gezeigt werden ſoll.

Am ſicherſten und am beſten verſchaft man ſich im Allignement die nöthigen Zwiſchenpuncte durch hierin geübte Adjudanten, welche ſich auf folgende Art hierzu exerciren müſſen. Wenn z. E. die beyden Puncte A und B (Fig. 22)

zu Points de vûe gegeben werden, und man unmittelbar bey dem einen, etwa bey A, einſchwenken kan: ſo reitet entweder der Adjudant des Generals von der Brigade, oder der Adjudant vom Bataillon, welches die Tete hat, ohngefehr 150 bis 200 Schritt vorwärts nach B; weiter aber nicht, weil ſolches ſonſt den Marſch der Truppen ſehr leicht verzögern kan. In dieſem Puncte C läßt er ſich nun von ſeinem Commandeur, oder von einem andern, der bey dem Puncte A halten geblieben, mit ſeinem Körper auf den Punct B richten; bemerkt alsdenn auf der Erde den Punct, über dem ſein Körper ſich befindet, und ziehet ſein Pferd ſo weit zurück, daß es juſt mit dem Kopfe des Pferdes über dieſem Puncte zu ſtehen kommt. Der Adjudant muß übrigens hierbey allemal ſo halten, daß er mit ſeinem Geſichte gegen die Leute gekehrt iſt, wenn die Linie aufgeſchwenkt hat.

Nunmehro wäre alſo ſchon ein Zwiſchenpunct gefunden, nemlich der Kopf des Pferdes, an welchem die Züge dicht vorbeymarſchiren, und den ſie bis dahin beſtändig mit dem Puncte B in gerader Linie behalten müſſen. Dieſes iſt aber nicht genug: denn wenn der Officier des erſten Zuges dieſen Adjudanten paßirt iſt; ſo befindet er ſich wieder in eben der Lage, wie bey dem Puncte A, und folglich muß man ihm bereits, ehe er daſelbſt hinkommt, einen neuen Zwiſchenpunct weiter vorwärts nach B verſchaft haben, der nunmehro auch (Fig. 23) leicht zu finden iſt. Der Adjudant des 2ten Bataillons der Linie, oder ein 2ter Adjudant vom General reitet nemlich, ſobald die Tete des 2ten Bataillons bey dem Schwenkungspuncte ankommt, oder wohl noch etwas früher, bey dem erſten hin, und löſet ihn ab, ſo daß der Kopf ſeines Pferdes juſt über dem Flecke zu halten kommt, wo des erſten ſeiner gehalten hat. Der

erſte

erſte Adjudant aber reitet hierauf wieder um 150 bis 200 Schritt weiter vorwärts etwa bis in D: richtet ſich mit ſeinem Körper auf den 2ten Adjudanten, und den Punct A; ziehet ſich alsdenn, wie vorher, mit ſeinem Pferde ſo weit zurück, daß der Kopf des Pferdes über der Stelle kommt, worüber ſein Körper gehalten, und verſchaft dadurch wiederum einen neuen Zwiſchenpunct. Gehet die Linie weiter: ſo muß ein 3ter Adjudant den 2ten, und dieſer wiederum den erſten ablöſen, der ſich alsdenn aufs neue 150 bis 200 Schritt weiter vorwärts, etwa in E, auf die Köpfe der Pferde des 2ten und 3ten Adjudanten richtet, und dabey übrigens, wie vorhero, verfähret.

Drey Adjudanten wären nun wohl vielfältig hinreichend, einer ganzen Linie die Richtung zu geben, und ſie darin zu erhalten, wenn ſie ſich wechſelsweiſe, ſo wie geſagt worden, ablöſeten; und zwar iſt der 3te blos darum nöthig, weil der erſte nicht allemal das Point de vûe mehr ſehen kan, welches denn durch dieſen 3ten Adjudanten erſetzet wird. Allein wenn die Linie ſehr lang iſt: ſo würde es doch wohl nicht undienlich ſeyn, noch einen oder ein Paar Adjudanten mehr zu Zwiſchenpuncten anzunehmen, um dadurch der Mitte und der Queüe der Linie es noch mehr zu erleichtern, nicht von der Linie abzuweichen.

Wenn aber die Points de vûe entfernt ſind, und man daher bey keinem derſelben, z. E. weder bey A, noch bey B (Fig. 24) einſchwenken kan: ſo iſt kein ander Mittel, als daß man vorher das Allignement durch 2 Adjudanten aufnehmen läßt; alsdenn wird der eine Adjudant eben das, was im erſten Falle (Fig. 22) das Point de vûe A ſelbſt war, nemlich der Einſchwenkungspunct: und hierauf darf man nur das Allignement, wie vorher, durch andere Adjudanten theilen laſſen.

Damit aber nun die beyden Adjudanten, welche zuerſt abgeſandt werden, das Allignement aufzunehmen, ſelbiges auch geſchwinde finden können, ſo daß die Kolonne, welche ins Allignement einſchwenken ſoll, dadurch nicht aufgehalten wird: ſo müſſen ſie ſich dabey folgender Regeln bedienen, die bey etwas Uebung ſolches gewis in der größten Geſchwindigkeit werden finden lehren. Wenn A und B (Fig. 24) die gegebenen Points de vûe ſind; C die Colonne iſt, die dazwiſchen einſchwenken ſoll, und endlich D und E die beyden Adjudanten ſind, die das Allignement aufnehmen ſollen: ſo reitet der Adjudant E, ſobald die Points de vûe vom Commandeur angegeben ſind, ohngefehr 50 Schritt, rechts oder links, je nachdem die Kolonne einſchwenken ſoll, ſeitwärts ab in e. Der Adjudant D allignirt ſich hierauf in d ſo geſchwind, als möglich, auf den zweyten Adjudanten in e, und das Point de vûe B; und ſucht dabey auch ſtets gerade vor der Tete ſeiner Kolonne zu bleiben. So wie er ſich nun mit dem Adjudanten in e, und dem Puncte B allignirt hat, thut er weiter nichts, als daß er beſtändig rechts nach dem Adjudanten E ſiehet, und ſich bemühet, ſtets mit ihm, er mag ſich bewegen, wie er will, und dem Puncte B allignirt zu bleiben. Der Adjudant E hingegen ſieht beſtändig links nach dem Adjudanten D hin, und ſo lange er alsdenn ſieht, daß das Point de vûe A noch vor demſelben vorausliegt: ſo thut er weiter nichts, als daß er immerfort vorwärts reitet, bis er mit dem Adjudanten D, weil er ſich beſtändig mit ihm und dem Puncte B allignirt halten muß, natürlicher Weiſe mit vorwärts geht, und mit dem Puncte A in einer Linie kommt. Sobald er dieſes ſieht, hält er ſtill, und beyde werden ſich alsdenn ganz gewis im Allignement befinden.

Wenn 2 Adjudanten ſich hierin üben wollen: ſo werden ſie bald finden, daß nur wenig Uebung dazu gehört, um en Gallop ins Allignement kommen zu können; daher denn dabey auch kein Aufenthalt für die Kolonne zu befürchten iſt. Sollte es aber ſich zutragen, daß man in der Eile übers Allignement hinaus, z. E. ſchon bis in F gekommen wäre: ſo wird der Adjudant E es ſogleich gewahr werden, weil er nun in e den Punct A hinter dem Adjudanten ſehen wird; und alsdenn kehren beyde Adjudanten um, und verfahren, wie vorher, um jezt von der Seite gehörig ins Allignement zu kommen.

Uebrigens iſt es aber überhaupt nicht genug, daß die Staabsofficiers und Adjudanten, die zu Pferde ſind, ſich allein die Mühe geben, und wiſſen, wie man ein Allignement aufnehmen muß. Nein! ein jeder Officier muß ſolches eben ſo gut wiſſen; denn auſſerdem, daß er bey einer oder der andern Gelegenheit als Adjudant gebraucht werden kan, ſo wird er dadurch auch noch ſeinen Zug ſicherer, und beſtändig gut zu führen lernen. Weicht ſein Vormann vom Allignement ab: ſo wird er, wenn er weiß, nach welchen Regeln die Adjudanten im Allignement halten, dieſen Fehler wieder gut machen können, bevor derſelbe einen Einfluß auf die ganze Linie hat; und wie leicht können nicht 2 Officiers bey einem Spaziergange ſich hierin üben, wenn ſie ſelbſt Points de vûe annehmen, zwiſchen denen ſie alsdenn ſich zu richten ſuchen.

§. 14.

Vom Einmarſch eines Bataillons ins Allignement.

Ein Bataillon, welches mit Zügen ausgeſchwenkt hat, und en Kolonne marſchirt, kan ſowohl rechts als links ins Allignement einſchwenken. Wenn

Wenn nun aber erſtlich das Bataillon rechts abmarſchirt iſt: ſo muß in beyden Fällen der linke Flügel aller Züge auf der Linie vom Allignement zu ſtehen kommen. Beobachtet man nur das, was vorher vom ordentlichen Marſche, und vom Diſtancehalten iſt geſagt worden, und was noch vom Einmarſchiren ins Allignement wird geſagt werden: ſo wird auch nichts leichter; aber vielleicht auch nichts ſchwerer, als dieſes zu erhalten ſeyn, wenn man eine, oder die andere dieſer Regeln verabſäumt, und aus der Acht läßt. Geſezt alſo, die gegebenen Points de vûe wären C und D; E der Einſchwenkungspunct, und F der Adjudant, der ſich mit dem Adjudanten in E ins Allignement gerichtet hat. (Fig. 25.) Wenn hierauf das Bataillon, welches rechts abmarſchiret iſt, rechts ins Allignement einſchwenken ſoll: ſo muß zuförderſt wohl darauf geſehen werden, daß nicht nur der Unterofficier vom rechten Flügel des erſten Zuges; ſondern auch alle Unterofficiers der übrigen Züge ſchnurgerade auf den Einſchwenkungspunkt zu marſchiren. Wenn alsdenn aber der Officier vom erſten Zuge, ſo nahe an den Einſchwenkungspunct E heran kommt, daß er nur noch die für ſeinen Zug nöthige Diſtance hat; ſo commandirt er: Halt, ſchwenkt euch! und wird nach der Schwenkung, wenn er die richtige Diſtance gehalten, mit ſeinem linken Flügelmanne juſt auf dem Einſchwenkungspuncte E zu ſtehen kommen; und wenn er nun ohne Zeitverluſt: Halt, richt euch! commandirt hat: ſo tritt er auf den linken Flügel, und commandirt: Augen links! und Marſch! (*) Bey allen

(*) Bey dem Einmarſche eines Bataillons ins Allignement dürfte es wohl beſſer ſeyn, daß ſchon, wenn das Bataillon noch etwa reichlich ein Paar Pelotons Diſtancen vom Allignement entfernet wäre, avertirt würde, daß jezt ins Allignement einge-

allen dieſen Commandowörtern muß der Officier ſich nicht zu lange aufhalten; ſondern nur eben ſo viele Zeit verſtreichen laſſen, daß ſeine Leute alles gehörig machen können, weil er ſonſt ſeinen Hintermann aufhält. Hierauf marſchirt er denn, ohne ſich umzuſehen, und um etwas weiter zu bekümmern, in dem ihm feſtgeſezten Tacte nach dem 2ten Point de vûe D hin, und zwar ſo, daß er denſelben und den Kopf des Pferdes von dem Adjudanten F beſtändig in gerader Linie mit ſich ſelbſt behält, und daß er, wenn er bey dem Adjudanten F hinkommt, mit ſeiner eigenen Perſon dicht am Kopfe des Pferdes vorbeyſtreichet. (*) Dieſe Regel müſſen auch alle folgende Officiers genau beobachten; und träfe es ſich, daß ein oder der andere Zug vom Allignement abwiche: ſo muß der folgende Zug nicht mit in den Fehler fallen; ſondern ſofort wieder dicht neben den Adjudanten herangehen.

Ferner

geſchwenkt werden ſollte; und daß alsdenn der Officier ſogleich auf den linken Flügel hingienge, und daſelbſt, wenn ſein rechter Flügel in G angekommen wäre, die Schwenkung und den Fortmarſch ins Allignement commandirte. Auf dieſe Weiſe würde keine Zeit verlohren werden. Oder es könnte auch, wiewohl ich das nicht für ſo gut halte, der Officier erſt: Halt, richt euch! Marſch! Augen links! commandiren; und alsdenn erſt, nach dem linken Flügel hingehen. Eine Abweichung von der Art des Verfaſſers iſt hier um ſo viel mehr nöthig, da bey uns der Officier, wenn die Glieder zum Chargiren geſchloſſen ſind, auf dem rechten Flügel, und nicht vor der Mitte ſeines Zuges marſchiret. Uebrigens muß der Punct G allemal durch einen Adjudanten oder ſichern Unterofficier vorher bemerkt werden, damit nicht nur der erſte Zug, ſondern auch alle übrigen Züge genau auf dieſer Stelle zu ſchwenken anfangen.

(*) Der Officier muß mitten auf der Linie des Allignements marſchiren, und der Flügelmann alſo dicht am Kopfe des Pferdes, oder, wenn ein Adjudant zu Fuß das Point de vûe vorſtellt, denſelben dicht vorbeyſtreichen. Der Officier ſelbſt aber muß alsdenn, wenn er dem Point de vûe auf 2 Schritte nahe kommt, in jenem Falle vor dem Flügelmann austreten; in dieſem Falle aber kan er auch hinter dem Adjudanten, der zu Fuß das Point de vûe iſt, umtreten.

Ferner muß der Officier des erſten Zuges ſich wohl in Acht nehmen, daß er niemals ſeinen Schritt ſowohl in Anſehung der Weite, als des Tacts verändere: weil faſt dadurch in einem Bataillon, und noch mehr in einer groſſen Kolonne unausbleiblich ein Laufen oder Stutzen verurſachet werde. Auch muß er ſich bemühen, beſtändig mit einer und derſelben Poſition zu marſchiren, um dadurch ſeinem Zuge, ſo viel als möglich, eine ſolche Richtung zu geben, daß ſein erſtes Glied immer mit der Linie, worauf er marſchiret, genau einen rechten Winkel mache; und ſeine Leute müſſen daher, weil er ſelbſt ſonſt ſchon genug auf zu denken hat, und ſich nicht mit ihnen abgeben kan, hinlänglich exercirt ſeyn, ſich von ſelbſt gerichtet zu halten.

Alles dieſes müſſen gleichfalls alle übrigen Officiers, welche die folgenden Züge führen, wohl beobachten; auſſerdem aber müſſen dieſe Officiers auch noch auf folgende Stücke Acht haben.

1. Ein hinterer Zug muß, wenn ſein vorderer Zug: Marſch! commandirt, Halt, ſchwenkt euch! (*) commandiren: und dieſes wird allemal genau zutreffen, wenn die Officiers richtige Diſtance halten, und ihre Züge mit der gehörigen Geſchwindigkeit ſchwenken laſſen.

2. Genau auf demſelben Puncte, wo der erſte Zug ſchwenkt, müſſen alle Züge, ſo viel ihrer auch ſind, ebenfalls ſchwenken laſſen; (und dieſes muß ſogar immer geſchehen, wenn auch gleich nicht ins Allignement geſchwenkt wird.) Alle Züge müſſen daher ſchnurgerade auf den Flügelmann des erſten Gliedes ihres im Schwenken begriffenen

(*) Nach der bey uns angenommenen Art, die Schwenkung zu commandiren, muß denn freylich der Commandeur des folgenden Zuges zum Schwenken, mit dem des vorhergehenden Zuges zum Geradeausmarſchiren zugleich: Marſch! commandiren.

nen Vorderzuges zu marſchiren. Es geſchiehet aber gemeiniglich, daß die Züge eines Bataillons ſich beym Rechtsſchwenken links von dem Einſchwenkungspuncte abziehen. Ein Fehler, (*) der, wenn er nicht geſchwinde redreſſiret wird, einen groſſen Einfluß auf den ſchlechten Aufmarſch einer Linie haben kan. Um dieſes deutlich zu zeigen, will ich annehmen, daß der erſte Zug des Bataillons (Fig. 26.) bereits ins Allignement A B eingeſchwenkt hatte. Anſtatt nun, daß der Flügel des 2ten Zuges auf den Flügelmann des erſten Gliedes des erſten Zuges marſchiren ſollte: ſo geſchiehet es faſt immer, daß der Flügel des 2ten Zuges auf den Flügelmann vom 3ten Gliede des ſchon im Schwenken begriffenen erſten Zuges hinmarſchiret; und eben ſo marſchiret nachhero der Flügel des 3ten Zuges auf den Flügelmann vom 3ten Gliede des alsdenn ſchwenkenden 2ten Zuges, u. ſ. w. Dadurch aber verliehren nun die Züge einer nach dem andern die gehörige Richtung, und kommen immer weiter von dem Einſchwenkungspuncte ab, wo der erſte Zug zu ſchwenken anfieng. Zwey Urſachen können dieſen Fehler nur bewirken. Entweder haben die Officiers, ehe ſie einſchwenken, zu groſſe Diſtance, und ſuchen dadurch einige Schritte zu gewinnen; oder ihr Zug ſchwenkt nicht mit der gehörigen Geſchwindigkeit: ſie fürchten daher, ihre Diſtance zu verliehren, wenn ſie eingeſchwenkt haben, und wollen alſo ſich dieſes Vortheils bedienen, um deſto eher einſchwenken zu können. Man bedenke aber nur, was dieſes für Folgen haben kan; denn wenn man zur Tiefe eines Zuges, das iſt, vom erſten bis zum

(*) Dieſer Fehler aber kan dadurch ſehr leicht vermieden werden, daß der Punct G (Fig. 26.) wie ich ſchon vorher geſagt habe, durch einen Adjudanten oder durch einen zuverläßigen Unterofficier beſtändig bemerkt wird.

zum 3ten Gliede, 2 Schritte annimmt: ſo kommt ein jeder Zug der auf den Flügelmann des dritten Gliedes ſeines Vorderzuges marſchirt, 2 Schritt von dem Einſchwenkungspuncte weiter ab, und verliehrt folglich 2 Schritt Diſtance. Dieſes beträgt nun auf das ganze Bataillon 14 Schritt. Das 2te und alle übrige Bataillons verliehren jedes ſchon 16 Schritt; und es frägt ſich denn jezt, wie dieſe verlohrnen Schritte wieder gewonnen werden? Durch Laufen; und wenn man denn nur eine Linie von 8 Bataillons annimmt: ſo muß der lezte Zug des 8ten Bataillons 126 ſolcher unnöthiger Weiſe verlohrnen Schritte wieder gewinnen. Wie nöthig iſt es alſo nicht, daß die Flügel aller Züge, ſie mögen rechts oder links abmarſchiret ſeyn, ſchnurgerade auf den Flügelmann des erſten Gliedes, oder auf den Schwenkungspunct zu marſchiren, wo der erſte Zug zu ſchwenken angefangen hat?

Iſt ein Bataillon rechts abmarſchirt, und ſoll links ins Allignement einſchwenken: ſo fängt der erſte Zug (Fig. 27.) auf der Allignements-Linie ſelbſt zu ſchwenken an; anſtatt daß man im vorigen Falle einen Zug Diſtance davon abbleiben, und in dieſer Entfernung ſchon zu ſchwenken anfangen mußte; und was vorher die Unterofficiers von den Flügeln, in Abſicht des Geradeausmarſchirens auf den Schwenkungspunct, oder auf den Flügelmann vom erſten Gliede des Vorderzuges zu beobachten hätten, liegt nunmehro den Flügelleuten vom linken Flügel ob, welches daher vernünftige und zuverläßige Leute ſeyn müſſen.

Alles, was nun vom Einſchwenken eines Bataillons, wenn es rechts abmarſchiret iſt, geſagt worden iſt, muß auch beobachtet werden, wenn links abmarſchirt iſt. Der einzige Unterſchied beſtehet blos darin, daß man hierbey juſt umgekehrt, mit den Flügeln agirt, und mit dem lin-

ken

ken Flügel jezt das thut, was man vorher mit dem rechten; und im Gegentheil mit dem rechten, was man mit dem linken gethan hat. Z. E. wenn links ins Allignement eingeſchwenkt werden ſoll: ſo marſchiren die linken Flügelleute auf den Einſchwenkungspunct, und auf den linken Flügelmann vom erſten Gliede ihres Vorderzuges, und mit dem rechten Flügel wird alsdenn ins Allignement hineingeſchwenkt. Wird hingegen rechts eingeſchwenkt: ſo marſchiren die Unterofficiers vom rechten Flügel auf den Einſchwenkungspunct hin, welcher alsdenn im Allignement angenommen wird.

§. 15.

Vom Point d' Appui.

Das Point d' Appui nennt man denjenigen Punct, an welchen man den Flügel eines einzelnen Bataillons oder eines aus mehrern Bataillonen beſtehenden Corps d'Armée anſezet. Da nun dieſer Flügel, wenn er erſt einmal ſich beym Point d'Appui ganz richtig befindet, ſeine Stellung nicht wieder verlaſſen darf: ſo muß man auch immer, ſobald die Linie aufgeſchwenkt hat, bey dieſem Flügel anfangen, nach dem gegenſeitigen Point de vûe hin zu richten. Dieſes iſt eine allgemeine Regel und feſter Grundſaz für die Richtung eines Bataillons und einer ganzen Linie, den man niemals und unter keiner Bedingung aus der Acht laſſen muß.

Beym Rechtsabmarſchiren wird demnach immer vom rechten Flügel, und beym Linksabmarſchiren vom linken Flügel gerichtet; weil man vorausſezt, daß man nach dem Point d' Appui hinmarſchiret, um ſich an ſelbigen anzuſezen. Wird indeſſen von rückwärts Diſtance genommen:

ſo macht dieſes eine Ausnahme, wie weiter unten wird gewieſen werden.

§. 16.

Von der Richtung eines Bataillons überhaupt.

Die vollkommenſte Ausführung aller Evolutionen, und beſonders das gute Avanciren und Retiriren hängt ohnſtreitig hauptſächlich von der guten Richtung der Bataillons ab. Die ausgeſuchteſten und geübteſten Soldaten werden ohne ihre Schuld ſchlecht avanciren und retiriren, ſobald ſie in ihren Bataillons falſch gerichtet ſtehen. Man ſetze, z. E. daß die beyden Bataillons A und B (Fig. 28.) aus vollkommen gut exercirten Leuten beſtehen; ſo werden dennoch dieſe Leute, weil ſie in ihren Bataillons falſch gerichtet ſtehen, gewis nicht gut avanciren. Die Leute in dem Bataillon A werden, wenn ſie ſo, wie es erfordert wird, perpendiculair auf ihrer Grundlinie fortgehen, je weiter ſie kommen, ſich immer mehr concentriren; folglich auch immer mehr ſich drängen, und zulezt unausbleiblich in Unordnung gerathen. Das Bataillon B wird hingegen in den entgegengeſezten Fehler verfallen, und die einzelnen Rotten deſſelben werden ſich natürlicher Weiſe, je weiter ſie avanciren, auch deſto mehr öfnen und von einander trennen müſſen. Will man hingegen einwenden, daß ſolche Fehler, die von einer falſchen Richtung entſtehen, im Avanciren redreſſirt werden können: ſo gebe ich zu, daß man ſolches mit einem Bataillon vielleicht; mit einer ganzen Linie, die aus mehrern Bataillons beſteht, aber ſehr ſchwer, und wohl gar nicht bewerkſtelligen wird. Es iſt daher immer beſſer, allemal, ehe man antreten läßt, gut zu richten, und ein jeder Officier muß ſich hierin, als in ei-

nem

nem der weſentlichſten Stücke beym Avanciren, auf das fleißigſte zu üben ſuchen.

Zum guten Richten eines kleinen Trupps oder eines Pelotons aber gehöret:

1. Daß der Officier nach den Geſichtern der Leute; und nicht, wie öfters zu geſchehen pflegt, nach der Bruſt, oder gar nach den Füßen richte. Denn derjenige, der eine ſtarke Bruſt hat, wird natürlicher Weiſe gegen den, der eine ſchmälere hat, zurückſtehen müſſen; folglich kan er nicht, dem Geſichte ſeines Nebenmannes vorbey, den Flügelmann ſehen, den er doch nothwendig ſehen muß. Hieraus folgt denn, daß man, weil der Soldat nicht mit der Bruſt, ſondern mit den Augen ſieht, ihm vorzüglich eher dieſe, als jene richten muß.

2. Muß man niemals richten, ohne ſich dabey eine Linie feſtzuſetzen, oder wenigſtens ſich eine zu imaginiren, auf welcher man ſeinen Trupp oder Peloton ſtellen will.

3. Muß man unverrückt bey dem Puncte ſtehen bleiben, den man ſich zum Point d'Appui gewählet, und an welchen man den Flügel, von welchem man richtet, anſetzen will, bis man das ganze Peloton, oder wenigſtens einen Theil davon, nach dem angenommenen Point de vûe gerichtet hat. Will man indeſſen, ſobald man einen Theil eines Pelotons gerichtet hat, alsdenn ſchon weiter gehen: ſo muß abermal der lezte Mann des gerichteten Theils, als das Point d'Appui betrachtet werden. Niemals aber muß man während dem Richten längſt dem Zuge hingehen, weil man gewis ſelten im Gehen die Linie halten wird, die man ſich vorgeſezt hat: woraus alsdenn nichts anders, als eine falſche Richtung entſtehen kan.

Auf eben die Art wird man nun auch ein ganzes Bataillon gut richten können, wenn man ſich die Pelotons

als einzelne Leute vorſtellet; und nicht eher von dem Flügel des erſten Pelotons wegreitet, bevor das 2te Peloton, oder doch wenigſtens der Flügel davon in dem gegebenen Allignement ſtehet; und eben ſo muß man nicht eher den Flügel des 2ten Pelotons verlaſſen, bevor das 3te Peloton, oder wenigſtens deſſen Flügel gerichtet ſtehet, u. ſ. w.

§. 17.

Vom Aufſchwenken der Züge auf der Linie.

Wenn nach vorbeſchriebener Art ein oder mehrere Bataillons ins Allignement marſchiren: ſo wird nichts leichter ſeyn, als gut **aufmarſchiren**, oder **auf der Linie aufſchwenken**; es ſey dieſes nun nach einem gegebenen Signal, oder blos nach einem Commandowort. Ich will annehmen, es ſolle nach einem Signale geſchehen. Sobald alsdenn ſolches gehöret wird: ſo commandiren ohne Ausnahme und abſolut, man mag in den Bataillons die Diſtance verlohren haben, oder nicht, (wohl zu verſtehen, ſowohl beym Manoeuvriren, als am Tage eines Treffens,) (*) die Commandeurs der Bataillons: **Halt!** und der Officier muß alsdenn ebenfalls, ſobald der Commandeur Halt geſagt hat, auch nicht einen halben Schritt mehr vorrücken; ſondern der Fuß, der aufgehoben iſt, muß nur noch

(*) Beym Exerciren Bataillonsweiſe muß freylich gleichfalls ſogleich von allen Zügen auf einmal Halt gemacht werden. Hierauf wird vom Bataillons-Commandeur das Allignement der Flügelleute nachgeſehen; und alsdann wird, wie auch die Stellung der Züge in Hinſicht ihrer Diſtance beſchaffen iſt, eingeſchwenkt. Sind nun die Diſtancen nicht richtig genommen geweſen: ſo zeigt der Commandeur dem Officier, der gefehlt hat, wie viel er gefehlt habe; und alsdenn werden die Officiers durch häufiges Aus- und Einſchwenken ſo lange geübt, bis ſie im Stande ſind, die Diſtance gehörig zu ſchätzen, und im Marſche allemal richtig zu nehmen und beyzubehalten.

noch vorwärts geſezt, und der andere angezogen werden. Geſchiehet dieſes nicht, und ein Officier hält, ein anderer aber marſchiret noch einen oder mehrere Schritte weiter: ſo müſſen alle Züge, ſo hinter ihm folgen, von neuem antreten und nachrücken, welches alsdenn nicht nur großen Anlaß zur Confuſion giebt; ſondern es erweckt auch bey einem Zuſchauer, der den Dienſt verſteht, den Gedanken, daß die Officiers von dieſem Bataillon oder von dieſer Linie, nicht einmal der erſten Grundregeln des Dienſtes, in dieſem Falle nemlich richtige Diſtance zu halten, kundig ſind. Sobald nun Halt commandirt iſt, ſiehet der Officier nochmals geſchwinde ſeine Rotten nach, ob ſie auch vom Flügel ab an richtig ſtehen, und tritt alsdenn, wenn rechts abmarſchirt iſt, auf den rechten Flügel ſeines Zuges. (*) Hierauf wird ferner commandirt, je nachdem abmarſchirt iſt: **Mit Zügen, rechts oder links ſchwenkt euch!** und auf das Wort: **Marſch!** ſchwenken alsdenn alle Züge zugleich auf.

Bey dieſer Aufſchwenkung aber ſind nun folgende Regeln wohl zu beobachten:

1. Alle Flügelleute, die auf dem Allignement ſtehen, müſſen unverrückt ſtehen bleiben, und blos während der Schwenkung rechts- oder linksum machen; oder am beſten iſt es noch, daß ſie gleich Front machen, ſobald Marſch commandiret wird. Bleiben ſie nicht feſt auf ihrer Stelle ſtehen: ſo iſt alle Mühe, die man ſich gegeben hat, auf dem Allignement gut zu ſtehen, um darnach die gehörige Rich-

(*) Der Officier des vorderſten Zuges tritt nicht auf den rechten Flügel ſeines Zuges hin; ſondern geht auf der Linie vorwärts dahin, wo ſein rechter Flügel bey der Aufſchwenkung hinkommen ſoll.

tung auf die geſchwindeſte Art zu Stande zu bringen, gänzlich verlohren, und umſonſt angewendet worden.

2. Der entgegengeſezte Flügel ſchwenket bis an den Flügelmann des im Allignement ſtehenden vordern Zuges ein; und alsdenn wird wieder commandirt: Halt, richt euch! worauf ſogleich alle Officiers vorſpringen, und ihre Züge alle auf einmal richten. Hier beziehe ich mich auf das, was ſchon (§. 16.) vom Richten geſagt worden iſt; und es wird jezt ſehr leicht ſeyn, ein ganzes Bataillon ſehr geſchwind vollkommen gut zu richten, weil die 8 feſtſtehenden Flügelleute, als eben ſo viele feſte Puncte im Bataillon anzuſehen ſind, auf welche man die einzelnen Züge richten kan. Denn z. E. der Officier vom 3ten Zuge darf nur den linken Flügelmann vom 2ten Zuge, als das Point d'Appui, und ſeinen eigenen linken Flügelmann als das Point d'Allignement betrachten: ſo wird ihm nichts leichter fallen, als ſein Peloton gut zu richten, ohne dabey vom Flecke gehen zu dürfen; inſonderheit wenn er noch dabey beobachtet, daß er über den Flügelmann ſeines Vorderzuges tritt, und alsdenn erſt richtet. Dies lezte wird ihn überzeugen, daß ſein eigener rechter Flügel richtig ſtehet: und davon muß er wirklich überzeugt ſeyn, weil ihm ſonſt alles ſein Richten nichts hilft. Thun nun dieſes alle Officiers: ſo wird ein Bataillon, wenn anders die Leute auch gewohnt ſind, ſich ein wenig ſelbſt zu richten, in der größten Geſchwindigkeit gut gerichtet ſtehen, und der Major oder Commandeur wird alsdenn wenig dabey zu thun haben. Will man einwenden, daß das Bataillon falſch gerichtet ſeyn würde, wenn die feſtſtehenden Flügelleute nicht alle richtig im Allignement ſtünden: ſo antworte ich, daß man niemals aufſchwenken laſſen muß, ehe nachgeſehen iſt, ob dieſe Flügelleute auch gehörig im Allignement gerichtet

richtet ſtehen. Da aber, wenn nach Signals aufgeſchwenkt wird, wohl oftmals nicht viele Zeit zum Richten der Flügelleute übrig ſeyn dürfte; ſo müſſen freylich die Officiers ſich bemühen, dieſelben immer gut gerichtet zu halten.

3. Der Commandeur oder Major muß nach eben denſelben Principes, nemlich nach den ſtehenden Flügelleuten richten; wobey ihm alsdenn aber das eigentliche Allignement immer etwas, ohngefehr einen Schritt vorbleiben muß. Dieſes kan nicht anders ſeyn, weil vorher das Allignement von den Officiers im Marſchiren genommen wurde; und folglich werden die Flügelleute um die ganze Breite eines Mannes vom Allignement abſtehen. Wollte er nun ganz genau auf das Point de vûe richten: ſo würden dadurch alle Flügelleute verrücket, und die ganze Linie leicht mehr krumm, als gerade gerichtet werden.

4. So wenig, als möglich, muß ein Commandeur aus der Mitte richten. Will er indeſſen auf dieſe Art richten, ſo muß er erſt ſich ſelbſt ins Allignement gerichtet haben; ſo wie er gleichfalls ſich jedesmal erſt ſelbſt mit den Adjudanten, die das Allignement theilen, in gerader Linie richten muß, wenn er ſeinen Zügen, wenn ſie noch im Allignement marſchiren, behülflich ſeyn oder nachſehen will, ob ſie recht marſchiren. Dabey aber muß er überdem nicht, wie zuweilen zu geſchehen pflegt, zwiſchen 2 Züge hinein reiten, ſondern in einiger Entfernung von dem vorderſten Zuge auf der Linie halten. Denn erſtlich kan er zwiſchen den Zügen ſich ſelbſt nicht gut ins Allignement richten; und überdem werden alsdenn die Officiers gezwungen, um das Pferd herum zu marſchiren, und verliehren eben dadurch oftmals die gehörige Richtung. Will der Commandeur endlich ſo lange im Allignement halten bleiben, bis ein oder mehrere Züge ihm vorbeymarſchiret ſind:

ſo muß er ſeinem Pferde eine ſolche Stellung geben, daß die Züge ihm auf der Seite vorbeymarſchiren können.

Wenn ein Bataillon links abmarſchiret iſt: ſo kan nicht anders, als rechts aufgeſchwenkt werden. Alles, was beym Linksaufſchwenken geſagt worden iſt, findet auch hier ſtatt, und muß eben ſo befolget werden. Doch folgendes kommt hier noch beſonders zu bemerken vor.

1. Der rechte Flügelmann muß jezt das thun, was vorher der linke that: er muß nemlich Front machen, ſobald das Bataillon aufzuſchwenken anfängt. Man könnte zwar hierwider einwenden, daß, da hier der Officier auf dem wahren Allignement ſtehet, es beſſer ſeyn würde, wenn er ſolches ſelbſt thäte, weil man alsdenn richtig im Allignement zu ſtehen käme. Allein alsdenn müßten die Officiers auch ſtehen bleiben, um auf ſie richten zu können, wie man vorher auf den linken Flügelmann richtete: ſie aber ſollen ſelbſt richten, folglich können ſie alſo nicht ſtehen bleiben, und daher müſſen es ihre rechten Flügelleute ſeyn. Ueberdem gewinnt man immer, wenn man nach einem Princip in beyden Fällen verfahren kan.

2. Da das Point d'Appui auf dem linken Flügel iſt: ſo muß auch von da ab gerichtet werden; und folglich müſſen die Burſche die Augen links behalten. (*) Weil aber der Officier, um ſeinen Zug zu richten, jezt erſt vom rechten Flügel nach dem linken hinlaufen muß, wodurch ganz natürlich eine Verzögerung verurſacht wird: ſo iſt es beſſer, daß die Officiers diejenigen Pelotons richten, welche ihnen zur rechten Hand ſtehen. Z. E. der Capitain vom linken

(*) Wenn die Burſche die Augen links haben ſollen: ſo muß ſelbiges lieber jedesmal commandirt werden; weil man nicht verlangen kan, daß der Burſche unter allen Umſtänden ſelbſt beurtheilen ſolle, ob rechts oder links geſehen werden müſſe.

linken Flügel richtet den 8ten Zug; der Officier vom 8ten Zuge tritt unter den rechten Flügelmann vom 8ten Zuge, und richtet den 7ten Zug auf den rechten Flügelmann vom 7ten Zuge; der vom 7ten Zuge tritt unter den rechten Flügelmann ſeines eigenen Zuges, und richtet den 6ten Zug auf den rechten Flügelmann deſſelben; der vom 6ten richtet den 5ten Zug; der vom 5ten den 4ten; der vom 4ten den 3ten; der vom 3ten den 2ten, und der vom 2ten den erſten Zug: und auf dieſe Weiſe wird ein Bataillon ohnſtreitig eher gerichtet ſtehen, als ein anderes, wobey die Officiers ihre eigene Züge richten. (*)

§. 18.

Vom Contremarſch.

Das Contremarſchiren iſt ohnſtreitig eine der vorzüglichſten Evolutionen, weil ſie bey vielen andern Bewegungen unentbehrlich iſt. Ich will nur einen Fall anführen. Man nehme wieder ein Bataillon an, welches mit Zügen rechts abmarſchirt, und auch rechts ins Allignement A B (Fig. 29.) eingeſchwenkt iſt. Sein Point d'Appui wäre alſo der Punct B; die Umſtände aber veränderten ſich, und man fände es jezt zuträglicher, es in A zu nehmen, jedoch wollte man dabey das Allignement A B beybehalten. Die natürliche Folge iſt alſo, daß man denſelben Weg wieder

(*) Eigentlich könnte ein jeder Officier wohl gerne ſeinen eignen Zug vom rechten Flügel abrichten; indem er nur ſeinen eigenen rechten Flügelmann, als das Point d'Appui, und den rechten Flügelmann des unter ihm ſtehenden Zuges als das point d'Alignement anſehen dürfte. Allein da rechts aufgeſchwenkt iſt: ſo ſteht der rechte Flügel richtig, und der linke Flügel iſt entweder zu viel oder zu wenig vorgekommen; und dies kan denn auch auf dem linken Flügel am leichteſten redreſſiret werden, und deswegen iſt die beſchriebene Richtungsart allerdings nüzlich und gut.

der zurücknehmen muß; und um nun die vielen Bewegungen zu erſparen, welche man ſonſt durch rechtsumkehrt, und wieder herſtellt machen müßte: ſo bedient man ſich, um viel einfacher zu ſeinem Zwecke zu gelangen, des Contremarſches. Sobald der Commandeur in der Abſicht commandirt hat: **Bataillon, Halt! Contremarſch!** ſo commandiren auch ſofort alle Officiers: **Rechtsum! Marſch!** Die rechte Flügelrotte eines jeden Zuges ſchwenkt hierauf rechtsumkehrt, (*) und marſchirt mit einem Deployirſchritte, (der, wie bereits geſagt iſt, doppelt ſo geſchwinde, wie der ordinaire Schritt; dabey aber etwas kürzer ſeyn muß: man kan annehmen, daß er nur halb ſo lang ſey,) (**) dicht hinter ihrem 3ten Gliede weg, bis ſie auf eben die Stelle kommt, wo die linke Flügelrotte des Zuges geſtanden; und dieſer Rotte folgen auf eben die Art alle übrigen Rotten des ganzen Zuges. So wie ein Zug ganz herum iſt, commandirt der Officier deſſelben, ohne daß einer nach dem andern wartet: **Halt, Front!** und wenn alsdenn alle Züge herum gekommen ſind: ſo wird das Bataillon links abmarſchirt ſtehen, und nach dem Point d'Appui A hinmarſchiren können, wie es die Abſicht war.

Dieſes iſt die bisher übliche Methode, und ſo, wie ſie auch immer gemacht werden muß, wenn ein Bataillon noch nicht im Allignement marſchiret. Iſt dieſes aber: ſo iſt es beſſer, daß die Officiers auf der Linie des Allignements

(*) Iſt bey uns ſo viel, als eine halbe Schwenkung rechts, wie ich ſchon oben beym 8ten § angeführt habe.

(**) Wenn der Schritt nur halb ſo lang, wie im ordentlichen Marſche, gemacht wird: ſo kommt man auch mit einer doppelten Geſchwindigkeit nicht weiter, als mit dem ordentlichen Schritte des Parademarſches; und man würde alsdenn nur die Leute durch den geſchwinden Marſch, ohne den allergeringſten Nutzen, ermüden; man ſieht daher auch leicht, daß hier eine Unrichtigkeit ſey.

ments A B ſtehen bleiben, und nur an ihrem Zuge commandiren; das übrige aber, nemlich die rechte Flügelrotte zu führen, ihren Unterofficiers überlaſſen, die daher freylich wie der ganze Zug wiſſen müſſen, was dabey zu beobachten iſt.

Die Urſachen, warum dieſes beſſer ſey, ſind folgende:

1. Der Officier, der nur rechtsumkehrt zu machen braucht, verliehrt ſein Allignement nicht; ſondern er ſteht ſofort darin, und braucht daher ſolches nicht erſt wieder zu ſuchen.

2. Da ein Zug 2 Schritt Tiefe hat; ſo dürfen alle Officiers nur 4 Schritt, (2 Schritte nemlich für die Tiefe des Zugs, wie es anfänglich ſteht, und 2 für die Tiefe deſſelben, wenn es contremarſchirt hat,) vorrücken, und daſelbſt ihren Flügel erwarten, um: Halt, Front! zu commandiren. Dadurch gewinnt man, daß keine Diſtance verlohren geht, und daß man ohne Zeitverluſt, wenn es die Noth erfordert, aufſchwenken kan.

Dieſer 2 angeführten Vortheile wegen, würde es gewiſſermaaſſen beſſer ſeyn, wenn ein Bataillon links abmarſchirt wäre, daß es alsdenn auch mit linksum contremarſchirte. Allein da dieſes noch nicht angenommen iſt: ſo muß man bis dahin der einmal eingeführten Methode folgen, und den Contremarſch allemal mit rechtsum machen laſſen. Indeſſen wird es doch nicht undienlich ſeyn, daß man den Soldaten auch bisweilen mit linksum contremarſchiren läßt, damit ſie nicht, wenn ſich die Gelegenheit ereignet, ſo zu contremarſchiren, in Unordnung gerathen. (Fig. 30.)

§. 19.

§. 19.

Vom rückwärts Diſtance zu nehmen.

Es würde zu weitläuftig werden, wenn man ſuchen wollte, alle die Vortheile zu zeigen, die dieſe oder jene Evolution hervorbringen kan. Dieſes gehört in die Wiſſenſchaft der höhern Tactik, und hier iſt es genug, blos zu zeigen, **wie, und nicht warum** dieſe oder jene Evolution gemacht oder gut ausgeführet werde; und ein einziges Exempel iſt demnach auch hinreichend, den Nutzen einzuſehen, warum man oftmals genöthiget iſt, **von rückwärts Diſtance zu nehmen.**

Man nehme alſo den Fall an, daß die Kolonne A, (Fig. 31.) zum Deployiren geſchloſſen ſey, um auf der vor ihr liegenden Anhöhe rechts zu deployiren, und dem Feinde, den man in B aufmarſchirt zu ſeyn glaubt, parallel anzukommen. Es fände ſich aber, daß entweder falſch rapportirt wäre, oder daß der Feind ſeine Poſition verändert hätte, und nunmehro in C ſtünde; alsdenn würde es ein groſſer Fehler ſeyn, wenn man bey ſeinem Vorſatz bleiben wollte, weil man durch dieſe Stellung D F dem Feinde die linke Flanque blos geben würde. Um dieſes nun zu verhüten, und doch zugleich den Vortheil, daß man den linken Flügel des Corps auf der Anhöhe poſtirt behalte, nicht zu verliehren: ſo läßt man jezt die Kolonne ins Allignement E G, oder E H einrücken, und bedient ſich des Mittels, von rückwärts Diſtance zu nehmen, damit man mit Beybehaltung der Anhöhe E zugleich die Poſition E G, oder E H gewinnen möge. Wollte man, wie gewöhnlich, von vorne Diſtance nehmen: ſo würde man leicht entweder die Anhöhe, oder die Intervallen zwiſchen den Bataillons verliehren, wenn nur ein oder der andere Officier ſeine

Diſtance

Diſtance verlöhre, oder vielleicht von dem commandirenden General zu ſpät: Halt! commandiret würde. (*)

Wenn alſo befohlen wird, von rückwärts Diſtance zu nehmen: ſo tritt die ganze Kolonne mit einem Deployirſchritt an; nachdem man, wie vorher, die Präcaution genommen, das Allignement durch Adjudanten zu theilen, um dem erſten Officier, der wie alle übrigen Officiers gleich beym Einrücken ins Allignement auf den linken Flügel ſeines Zuges hingegangen ſeyn muß, die gehörige Richtung zu geben. Sobald nun der lezte Zug der Kolonne auf den Punct E kommt, den man jezt zum Point d'Appui gewählet hat: ſo commandirt der Officier deſſelben: Halt! Der Officier des vor ihm ſeyenden ſiebenden Zuges ſieht ſich alsdenn um, und nimmt für ſeinen Hintermann ſo viel Diſtance, daß er einſchwenken kan. Eben ſo macht es darnach der Officier vom 6ten, vom 5ten, und zulezt vom erſten Zuge. Da aber die Officiers, theils durch die Geſchwindigkeit des Marſches, theils aber auch durch das Umſehen bey dem Diſtancenehmen, nicht ſo genau im Allignement marſchiren können: ſo iſt folgendes zu beobachten, um dieſem Fehler abzuhelfen, oder zuvor zu kommen. Der Officier vom 8ten Zuge, der auf dem Point d'Appui ſtehet, richtet ſeinen Vormann auf das Point d'Allignement, welches er mit ſehr weniger Mühe und Aufmerkſamkeit wird thun können, wenn er die Regeln, die vom Richten (§. 13.) geſagt worden ſind, hierbey an-

(*) Mit dem rückwärts Diſtance nehmen iſt auch noch der Haupt-Vortheil verbunden, daß von der Queüe ab an ein Bataillon nach dem andern, ſo wie ein jedes ſeine gehörige Diſtance hat, gleich für ſich einſchwenken und richten kan, ſo daß die ganze Linie am Ende dadurch viel eher gerichtet ſeyn wird; und daß ſelbſt der Flügel, welcher der Queüe der Kolonne war, ſich deſto eher mit dem Feinde einlaſſen, und ſich ihm widerſetzen könne.

anwendet. Er ruft nemlich ſeinem Vormann, ſo lange rechts oder links zu gehen, bis er ihn und das Point d'Allignement mit ſich in gerader Linie hat, oder welches einerley iſt, bis er ihm daſſelbe deckt. Sobald dieſer richtig ſteht, welches ihm der Officier vom 8ten Zuge durch Halt zu verſtehen geben muß: ſo richtet dieſer Officier vom 7ten Zuge eben ſo den vom 6ten. Er ſieht ſich nemlich alsdenn als das Point d'Appui an, ſo wie ſolches vorher der vom 8ten Zuge gethan hat, und verfährt übrigens nach eben denſelben Regeln. Ferner macht es der Officier vom 6ten Zuge eben ſo, mit dem vom 5ten; der vom 5ten, mit dem vom 4ten, und ſofort bis zum Officier vom erſten Zuge in der Kolonne. (*)

Es ſcheint zwar, daß es hier unnöthig ſeyn würde, das Allignement durch Adjudanten theilen zu laſſen; es iſt aber bey einer langen Linie unumgänglich nöthig, weil zu viele Hinderniſſe kommen können, wodurch die Officiers verhindert werden, das Point d'Allignement zu ſehen. Bey einzelnen Bataillons würde es freylich überflüßig ſeyn.

Wenn hierauf alles ſtehet: ſo wird alsdenn links eingeſchwenkt; die Burſche behalten die Augen links; (**) und hier

(*) Dieſes Richten ins Allignement wird gewis allemal in der Ausübung ſeine Schwierigkeit haben; indem oft der Officier des hintern Zuges den Officier des vordern Zuges nicht wird richten können, weil er die Zwiſchenpuncte des Allignements (Points intermediaires d'Allignement) nicht ſehen kan. Es iſt daher beſſer, daß der vordere Officier ſich, wie gewöhnlich, immer ſelbſt ins Allignement richtet; und daß alsdenn der darauf folgende Officier ſich wieder ebenfalls ſelbſt nach dem vordern richtet. Im Gegentheil aber iſt es beſſer, daß der Officier des lezten Zuges, wenn er ſeine Diſtance vom nächſt lezten Zuge hat, dieſem Zuge: Halt! zuruft; und daß eben ſo der Officier vom nächſtlezten Zuge, wenn er auch ſeine Diſtance hat, dem drittleztem Zuge, wieder: Halt! commandirt u. ſ. w., bis ganz nach vornen zu.

(**) Wenn die Burſche zum Richten die Augen links haben ſollen: ſo dürfte es wohl beſſer ſeyn, ſelbiges jedesmal ordentlich zu commandiren.

hier iſt alſo der Fall, wovon oben (§. 15.) die Rede war, daß nemlich vom linken Flügel ab an gerichtet werden müſſe, ohnerachtet links eingeſchwenkt worden iſt.

Iſt im Gegentheil die Kolonne links abmarſchirt: ſo werden alsdenn eben die Regeln, aber auf die entgegengeſezte Weiſe beobachtet. Der rechte Flügel thut jezt, was vorher der linke that; und mit dem linken Flügel verfährt man jezt, wie vorher mit dem rechten. Die Burſche behalten die Augen rechts, und vom rechten Flügel wird gerichtet. Ueberhaupt wird ein Officier ſich im Richten nicht leicht irren können, wenn er ſich nur recht feſt imprimirt, wo ſein Point d'Appui iſt, und daß er allemal ohne Ausnahme, von demſelben ab nach dem Point d'Allignement hinrichten muß.

§. 20.

Vom Deployiren.

Es giebt viererley Arten zu deployiren.

1. Rechts abmarſchirt, und rechts deployiren.
2. Links abmarſchirt, und links deployiren.
3. Rechts abmarſchirt, und links deployiren.
4. Links abmarſchirt, und rechts deployiren.

Man könnte zwar noch hinzuſetzen, daß aus der Mitte zu deployiren, die 5te Art wäre; allein da dieſes immer nur eine Zuſammenſetzung von obigen 4 Arten iſt: ſo würde es ganz unnüz ſeyn, dieſes beſonders zu beſchreiben. Denn wenn ein Bataillon aus der Mitte deployirt: ſo müſſen die Diviſions, aus denen es beſtehet, auf eine oder die andere der 4 benannten Arten deployiren.

Zum Deployiren gehören aber erſt noch einige Bewegungen, welche vorhergehen müſſen, ehe man mit dieſer Evolution anfangen kan. Dieſe Bewegungen ſind:

1. Auf halbe Diſtance marſchiren.

Dieſes geſchiehet, ſobald man im Sinne hat, zu deployiren; und iſt wohl nicht nöthig, hierüber weiter etwas zu ſagen, als daß der erſte Zug ſo lange kurze Schritte macht, bis die hinterſten auf halbe Diſtance angerückt ſind, alsdenn aber wird wieder ordentlich angetreten. (*)

2. Ins Allignement einrücken.

Sobald befohlen wird, ins Allignement zu marſchiren, welches gemeiniglich 100 bis 200 Schritt hinter dem Allignement geſchiehet: ſo muß das Bataillon mit einem Deployirſchritt antreten, um ſolches, ſo geſchwinde als möglich iſt, zu erlangen; und ſo nöthig es iſt, richtig im Allignement zu ſeyn, wenn mit Zügen aufmarſchirt werden ſoll, eben ſo nothwendig iſt es auch, daß die Tete eines zum Deployiren ins Allignement einrückenden Bataillons auf das allergenaueſte darin gerichtet werde. Der Gebrauch, das Allignement vorhero erſt durch Adjudanten theilen zu laſſen, wird alſo auch hier nothwendig und nützlich.

3. Mit Diviſionen aufmarſchiren.

Es giebt zweyerley Arten, die Diviſions aufmarſchiren zu laſſen. Die eine, und zwar die gewöhnlichſte Art iſt, daß allemal die 2ten Züge der Diviſionen, oder welches daſſelbe iſt, alle geraden Züge, als der 2te, 4te, 6te und 8te Zug, ſich links heraus ziehen, und gegen den erſten Zug der

(*) Freylich dürfte es wohl nothwendig ſeyn, wenn die Kolonne ſehr lang iſt, daß alsdenn die Tete derſelben, während dem Anrücken auf halbe Diſtance, kürzer trete. Im Gegentheil aber, wenn z. E. ein einziges Bataillon zum Deployiren auf halbe Diſtance anrücken ſoll, kan wohl der vorderſte Zug oder die Tete gerne bey ihrem ordentlichen Schritte bleiben, und die übrigen Züge können alsdenn leicht durch geſchwindern Marſch auf halbe Diſtance anſchlieſſen.

der Diviſion, zu welcher ſie gehören, einrücken, um mit demſelben in gerader Linie zu ſtehen zu kommen. (Fig. 32.) Die 2te weniger gebräuchliche, meiner Meinung nach aber beſſere Art iſt, daß nicht immer die 2ten Züge der Diviſionen, ſondern daß die erſten Züge derſelben, wenn rechts deployirt werden ſoll, ſich rechts: und daß nur die 2ten Züge, wenn links deployirt werden ſoll, ſich links herausziehen, (*) man mag übrigens abmarſchirt ſeyn, wie man will.

Um jezt aber zu zeigen, daß dieſe leztere Art, mit Diviſionen aufzumarſchiren, vor jener Art würklich einen Vorzug habe, ſeze ich den Fall, daß das Bataillon A (Fig. 33.) rechts abmarſchirt ſey, und auch rechts ins Allignement B C deployiren ſoll: ſo verſteht ſich von ſelbſt, daß das Point d'Appui auf dem linken Flügel iſt. Da man nun immer ſuchen muß, das Point d'Appui auf das geſchwindeſte zu erlangen, um von daher gleich nach dem 2ten gegebenen Point d'Allignement richten zu können: ſo ſieht man leicht, daß hier die leztere Art, mit Diviſionen aufzumarſchiren, der erſtern Art vorzuziehen iſt, indem man nach der leztern Art weit geſchwinder, als nach der erſtern zum Point d'Appui hinkommt. Denn bey dieſer muß man ſchon während dem Anmarſche mit der Kolonne nach der rechten Seite von dem Point d'Appui ſo weit abgehen, daß der 2te Zug der Diviſion Plaz bekommt, wieder dahin zurückzugehen, wo er hergekommen; und dies iſt ſchon ein Zeitverluſt, der vermieden werden kan. Kommt hierzu noch ein zweyter Fehler, der dabey ſehr leicht began-

 gen

(*) Wenn der vorderſte Zug eines Bataillons ſchon im Allignement ſtehet, (Fig. 33.) und derſelbe ſeitwärts ausrücken muß, um die Diviſion zu formiren: ſo können die Diviſionen nicht durch ziehen formiret, ſondern dieſes muß alsdenn mit rechts- oder linksum gemacht werden.

gen wird, nemlich daß man mit dem Bataillon zu weit ſeitwärts abgehet, ſo daß der 2te Zug die Diſtance zwiſchen dem erſten Zuge und dem Point d'Appui nicht ausfüllen kan: ſo verurſacht man dadurch, daß nicht allein alle erſten Züge des ſich zunächſt am Point d'Appui befindlichen Bataillons, ſondern alle übrige Bataillons, wenn mit einer Kolonne, die aus mehrern Bataillons beſteht, deployiret wird, wiederum links heranſchlieſſen müſſen. Lauter Bewegungen, die zu nichts dienen, als eine geſchwinde Richtung zu verhindern.

Iſt links abmarſchirt, und ſoll rechts deployirt werden: (Fig. 34) ſo ſind die Vortheile noch vorzüglicher; indem der 8te Zug ſchon gerichtet ſeyn kan, bevor der 7te Zug neben demſelben aufmarſchirt, und alsdenn wird es ungleich leichter ſeyn, auch dieſen Zug zu richten.

Alles dieſes gilt nun auch beym links deployiren auf die entgegengeſezte Weiſe.

4. Zum Deployiren ſchlieſſen.

Sobald die Diviſions aufmarſchiret ſind: ſo ſchlieſſen ſie auch ſofort zum Deployiren an; das iſt, alle Diviſions rücken ſo dicht auf einander, daß nur die ſchlieſſenden Ober- und Unterofficiers kaum dazwiſchen ſtehen können. Während dieſes aber geſchiehet, muß die Diviſion, welche ſchon im Allignement ſtehet, ſehr genau in daſſelbe gerichtet werden. Alle Tambours marſchiren hinter das Bataillon, weil ſie ſonſt nur hinderlich ſind; und die Officiers, die Pelotons haben, treten in die Züge ein. Wenn hierauf dieſe Bewegungen, die allemal vorhergehen müſſen, gehörig gemacht worden ſind; ſo wird commandirt: **Deployirt!** und nun will ich annehmen:

A. Das

A. Daß rechts abmarſchirt ſey, und auch rechts deployirt werden ſolle.

Sobald ſolches befohlen wird: ſo commandirt der Commandeur ohne Zeitverluſt an ſein Bataillon: **Rechts⸗um!** Die 3 erſten Diviſionen machen dieſe Bewegung ohne Tempos, und ohne anzuhalten; die 4te Diviſion aber behält Front, und wird alsdenn **die Tete** genannt. Wenn hierauf: **Marſch!** commandirt wird: ſo treten die 1ſte, 2te und 3te Diviſion gleich mit dem Deployirſchritt an, und der Capitain von der erſten Diviſion marſchirt alsdenn ſchnurgerade (*) aufs Allignement und den Adjudanten, der daſſelbe getheilt hat, und ich glaube, dabey nicht nöthig zu haben, zu wiederholen, was desfalls beym 2ten 3ten und 6ten §. iſt geſagt worden. So wie die 3 erſten Diviſions mit ihren lezten Rotten vor dem rechten Flügel der 4ten vorbey ſind: ſo commandirt der Capitain von der 4ten: **Vorwärts Marſch!** und rückt mit ſeiner Diviſion auf den Plaz, wo die erſte geſtanden; das iſt, er kommt mit ſeinem linken Flügel dicht am Point d'Appui zu ſtehen, und richtet alsdenn ſofort ſeine Diviſion von da ab nach dem Allignement hin. (**) Der Commandeur des Bataillons commandirt ferner, wenn er ſieht, daß die 3te

(*) Wenn rechts abmarſchiret iſt, und auch rechts deployirt werden ſoll; und ebenfalls wenn links abmarſchirt iſt, und auch links deployiret werden ſoll: ſo muß die vorderſte Diviſion nicht ſchnurgerade aufs Allignement marſchiren, ſondern ſich gleich anfangs ein Paar Schritte ſeitwärts aus dem Allignement zurückziehen, damit die Tete nicht gehindert werde, ſobald ſie im Allignement iſt, ſich gehörig zu richten.

(**) Damit die 4te Diviſion, als die Tete der Kolonne, genau auf der Stelle, wo die erſte Diviſion geſtanden hat, zu ſtehen kommen möge: ſo müſſen, bevor die erſte Diviſion von der Stelle abmarſchirt, die Puncte a und b; oder wenigſtens das Point d'Appui b (Fig. 35.) durch zuverläßige Unterofficiers bemerkt werden.

Diviſion mit ihrem linken Flügel gegen den rechten der 4ten kommt: **Dritte Diviſion, Halt!** worauf ſogleich der rechte Flügel der Diviſion halten muß: und die Rotten, wenn ſie etwa ihre Diſtance verlohren hätten, welches doch billig nicht geſchehen müßte, rücken heran. Wenn hierauf vom Commandeur des Bataillons: **Front!** commandiret wird: ſo ſpringt der Officier der Diviſion auf ſeinen linken Flügel; commandirt: **Augen links!** und läßt auch ſeine Leute anſchlieſſen, wenn die Diviſion etwa zu weit abgekommen ſeyn ſollte. Wenn alsdenn aber die 2te Diviſion vor ihm vorbey marſchiret iſt: ſo rückt er neben der 4ten ein, und richtet von derſelben ab nach dem Allignement hin. Auf gleiche Art verfahren nun alle Diviſions; und wenn ſie alle heraus und gerichtet ſind: ſo ſieht der Bataillons-Commandeur vom linken Flügel ab die Richtung nach, und corrigirt, wenn noch etwas zu corrigiren iſt. (Fig. 35.)

B Links abmarſchirt und links deployirt.

So wie vorher der linke Flügel des erſten Zuges an das Point d'Appui geführet wurde: ſo geſchiehet ſolches, wenn links abmarſchiret iſt, mit dem rechten Flügel des 8ten Zuges, weil alsdenn das Appui auf dem rechten Flügel iſt; und wenn man alsdenn ferner alles das, was vorher beym Rechtsdeployiren geſagt worden iſt, nur im entgegengeſezten Verſtande nimmt: ſo bleibt weiter nichts zu erinnern übrig. Denn wenn jezt: **Linksum!** und **Marſch!** commandiret wird: ſo thut die 4te, 3te und 2te Diviſion eben das mit Linksum, was vorher die erſte, 2te und 3te mit rechtsum gethan haben. Die erſte Diviſion, die alsdenn die Tete wird, rückt gerade aus ins Allignement ein, wie vorher die 4te; die 2te macht die nemliche Bewegung,

wie

wie vorher die 3te; und ſo wie man vorher vom linken Flügel ab an gerichtet hat; ſo richtet man hier im Gegentheil vom rechten Flügel: die Officiers bleiben folglich am rechten Flügel ihrer Diviſion, und alles ſteht hierbey rechts. (Fig. 36.)

C. Rechts abmarſchirt und links deployirt.

Da links deployirt wird: ſo verſteht ſich, daß das Appui wieder auf dem rechten Flügel ſeyn muß; und folglich muß der rechte Flügel des erſten Zuges dahin geführet, und von da ab nach dem Allignement hin gerichtet werden. Wenn daher commandirt wird: Deployirt; Bataillon, linksum! ſo behält die erſte Diviſion, die alsdenn die Tete hat, Front, und alle übrigen machen linksum, und marſchiren gerade nach der Richtung, wie die erſte Diviſion ſtehet, und nicht, wie gemeiniglich zu geſchehen pflegt, ſchräge, bis der Commandeur commandirt: Zweyte Diviſion, Halt, Front! Sobald ſie Front gemacht hat, richtet der Diviſions-Commandeur ſie parallel mit dem Allignement, doch ohne ſich lange dabey aufzuhalten; läßt hierauf rechts anſchlieſſen, wenn ſeine Diviſion etwa zu weit fortmarſchiret wäre; commandirt: Vorwärts, Marſch! und rückt neben der erſten Diviſion ein, von welcher ab an er alsdenn ſeine eigene Diviſion nach dem Allignement richtet. Auf eben dieſe Art verfahren ferner auch alle übrige Diviſions. (Fig. 37.)

D. Links abmarſchirt und rechts deployirt.

Wenn man wiederum bey dieſem Deployement alles, was beym vorigen Falle geſagt worden iſt, auf die entgegengeſezte Art ausübet; ſo wird weiter nichts dabey zu erinnern ſeyn können. Man habe nur Acht darauf, daß das

Appui nunmehro auf dem linken Flügel iſt; und folglich der linke Flügel des 8ten Zuges an daſſelbe herangeführet werden muß. Die 4te Diviſion iſt die Tete, und behält alſo Front. Die 3te thut, was vorher die 2te that, und ſo weiter. Ein jeder Diviſions-Commandeur muß übrigens nur Acht haben, daß er, weil ſein Appui auf dem linken Flügel iſt, ſeine Diviſion, ehe er mit derſelben einrückt, die Augen links werfen, und links anſchlieſſen läßt. (Fig. 38.)

Bey allem Deployiren iſt übrigens noch folgendes zu beobachten:

Der Major oder Adjudant des Bataillons muß allezeit auf dem deployirenden Flügel reiten; damit er zu rechter Zeit die Diviſion aufhalten kan, wenn etwa der Commandeur zu ſpät commandiren, oder wenn etwa während dem Deployiren die Rotten nicht dicht genug angeſchloſſen bleiben ſollten, und ſie daher, wenn Front gemacht wird, ſich wieder anſchlieſſen müſſen. Fehler, denen durch ein etwas früher Anhalten der folgenden Diviſionen abgeholfen werden kan.

Ein anderer Fehler, der auch zum öftern und faſt allemal beym Deployiren begangen wird, beſtehet darin, daß der deployirende Flügel faſt beſtändig vor das Allignement vorläuft: doch geſchiehet dieſes gemeiniglich nur, wenn rechts abmarſchiret und links deployiret, und wenn links abmarſchiret und rechts deployiret wird. Dieſer Fehler entſtehet aber daher, wenn z. E. links abmarſchirt, und alsdenn, Rechtsum! und Marſch! commandirt iſt; ſo marſchiret (Fig. 39.) ſowohl der Flügel der 3ten Diviſion, als der von der 2ten oder der von der erſten, mehr oder weniger ſchräge nach dem Point de vûe B hin, um dadurch im voraus Terrain zu gewinnen, und alſo nicht nöthig

zu

zu haben, ſo weit einzurücken. Allein hieraus entſtehet, daß die 3te Diviſion, wenn: **Halt! Front!** commandiret wird, ganz gewis die Stellung C erhalten haben wird; weil der linke Flügel der Diviſion ſeinem rechten nicht in eben der Direction hat folgen können, indem er von der 4ten Diviſion, welche vor ihm ſtehet, darin verhindert wird. Auf eben die Art folgen die 2te und erſte Diviſion, und erhalten dadurch die Stellung D und E. Nun nehme ich an, die 3te Diviſion rückt ins Allignement ein: ſo kan ſie gar nicht anders, als eben ſo ſchräge einrücken. Denn ſie vorher zu richten und ihr die Stellung parallel mit dem Allignement zu geben, geht gar nicht an; weil ſie von der ganzen Tiefe der hinter ihr befindlichen 2ten Diviſion, vermöge der Direction, ſo dieſelbe nimmt, gedränget wird. Glaubt man vielleicht, daß dieſelbe, ſobald ſie eingerückt iſt, auch bald kan gerichtet werden: ſo trügt man ſich ſehr: denn nicht allein der Flügel der einrückenden Diviſion ſelbſt, ſondern auch die Diviſionen, welche noch im Deployiren begriffen ſind, ſind alsdenn auch gewis ſchon ſo weit vorgelaufen, daß der Capitain, der ſie führt, das Point de vûe ſchwerlich mehr wird ſehen können. Und im Fall es auch geſchehen könnte: ſo ſind dieſes doch alles unnöthige Bewegungen, wodurch man mehr Zeit verliehrt, als man dadurch gewonnen hat, daß man etwas früher ins Allignement eingerückt iſt. Vordem, als man noch mit tiefen Kolonnen deployirte, wäre dieſe Art noch einigermaaſſen zu entſchuldigen geweſen: allein anjezo kan und muß dieſelbe gänzlich wegfallen, da die Tiefe der Kolonne, wenn deployirt wird, nur aus 4 Diviſionen beſteht, oder 12 Mann hoch iſt; und folglich die erſte Diviſion, wenn ſie ſchnurgerade in eben der Richtung, wie die Tete ſteht, (den Plaz für die ſchlieſſenden Ober- und Unter-

officiers mitgerechnet,) nur höchſtens 10 Schritt einzurücken braucht.

Bey dieſem Einrücken ins Allignement könnte man nun auch wohl immer die Anzahl der Schritte beſtimmen, welche eine jede Diviſion einzurücken nöthig hätte, wenn man dabey nur nicht befürchten dürfte, daß ſolches Anlas zu einem neuen Fehler geben könnte. Denn wenn man z. E. 9 Schritte für die erſte Diviſion zum Einrücken feſtſezte; die Glieder der 2ten und 3ten Diviſion aber nicht gehörig geſchloſſen geblieben wären: ſo wird dieſe Diviſion unmöglich mit ihren 9 Schritten auskommen, um das Allignement zu erreichen. Der Officier aber, der ſeine 9 Schritte genommen hat, wird darinnen zu ſtehen glauben, oder wenigſtens wird er ſich damit ſchützen können, daß er der gegebenen Ordre nachgelebet habe; und alsdenn will ich ſehen, wer den Urſprung des Fehlers entdecken ſoll. Ueberdem werden ſich die Officiers beym Richten im Allignement negligiren, und werden glauben, alles gethan zu haben, wenn ſie ihre gehörige Anzahl Schritte genommen haben. Ich halte daher dafür, daß man ſich auf eine gewiſſe Anzahl Schritte beym Einrücken ins Allignement nicht einlaſſen, ſondern nur **gerade aus ins Allignement einrücken**, und daſelbſt **ordentlich richten** (*) laſſen muß. Die Commandeurs der Diviſionen werden dabey angewieſen, alles, was (§. 16.) vom Richten iſt geſagt worden, genau zu beobachten; nemlich, daß ſie den Flügel der ſtehenden

(*) Die Richtung der Diviſionen oder der einzelnen Züge geſchiehet hier freylich auf eben dieſelbe Art, und nach eben denſelben Regeln, als oben (§. 16.) gewieſen iſt, daß die Züge gerichtet werden müſſen, wenn ein Bataillon mit Zügen ins Allignement aufgeſchwenkt hat. Indeſſen unterſcheidet ſich dieſe Richtung von jener dadurch, daß hier nach dem Deployiren die Diviſionen oder die einzelnen Züge, einer nach dem andern, nach einer Aufſchwenkung aber alle auf einmal gerichtet werden.

den Diviſion ſtets als ihr Point d'Appui betrachten; über oder unter denſelben um 1 oder 2 Rotten treten, und ſo ihre Diviſion nach dem entgegengeſezten Point d'Alignement richten.

Geht der Officier übrigens beym Einrücken ins Allignement nur um 2 Schritte voraus, um ſich ſo viel früher auf ſeinen Ort zu ſtellen: ſo wird er vor dem Vorlaufen ſeiner Diviſion geſichert ſeyn; weil er das Point de vûe ſtets im Geſichte hat, und den Augenblick genau wahrnehmen kan, wenn ſeine Diviſion ins Allignement eintritt. (*)

§. 21.

Vom Avanciren mit einem Bataillon.

Ich nehme an, daß alle Soldaten, aus denen das Bataillon beſtehet, ſo dreſſiret ſind, wie bey §. 1. und 4. geſagt worden iſt; und daß man alſo nicht mehr nöthig habe, ſich mit einzelnen Leuten abzugeben: denn darauf beruhet hauptſächlich das gute Avanciren eines Bataillons. Sie müſſen wiſſen, wie ſie ſich richten ſollen; ſie müſſen ſich nicht drängen, noch weniger aber öfnen: der kadencirte Schritt muß ihnen zur andern Natur geworden ſeyn, und keiner muß eher, als bis es ordentlich befohlen wird, weder weiter noch kürzer treten, ſondern bis dahin müſſen ſie den einmal feſtgeſezten Schritt beybehalten; ſie müſſen endlich keine Schulter weder vor noch zurückbringen, und daher die Köpfe nicht zu weit ſeitwärts umdrehen. Die Fahnen, ſo im Gliede marſchiren, müſſen in Anſehung des Richtens ſtets ihre Richtſchnur ſeyn, und ſie müſſen daher

(*) Vielleicht wäre es wohl noch beſſer, wenn beym Einrücken ins Allignement der Officier ſchon einen oder ein Paar Schritte hinter dem Allignement: Halt! commandirte, und alsdenn erſt, wenn die vorhergehende Diviſion ſchon gerichtet ſtünde, vorwärts ins Allignement vorrücken und richten lieſſe.

her ſelbige nicht aus den Augen laſſen. Die vormarſchirenden Fahnen und Feldwebels ſollen ihnen zu nichts dienen, als daß ſie allenfalls mit denſelben wieder Tritt faſſen können, wenn einer oder der andere denſelben verlohren hat; und weil dieſes bey einem gut exercirten Soldaten nur ſehr ſelten der Fall ſeyn muß: ſo muß er auch dieſerhalb nur im höchſten Nothfalle nach ihnen hinſehen. Dieſes vorausgeſezt, ſo wird ein jeder leicht einſehen, daß es nunmehr lediglich auf die vormarſchirenden Fahnen und Feldwebels, und auf diejenigen, welche gerade hinter dieſen im erſten Gliede bleiben, ankommt, das Bataillon beym Avanciren in der Richtung, die man haben will, gehörig zu erhalten.

Ehe ich aber weiter gehe, die Regeln feſtzuſetzen, nach welchen ich glaube, daß ein Bataillon gut avanciren kan: ſo will ich erſt zeigen, nach welchen Grundſätzen man bishero beym Avanciren eines Bataillons verfahren, und wie man zu der Abſicht die Fahnen exercirt habe, und welche Fehler daraus entſtehen müſſen.

1. Die Feldwebels des Fahnen-Pelotons, und beſonders der vom rechten Flügel, ſoll perpendiculair auf der Grundlinie marſchiren, auf welcher ſein Bataillon ſteht. Dieſes iſt allerdings nothwendig, und eine ſo ganz ausgemachte Wahrheit, daß kein Bataillon gut avanciren wird, wenn dieſes nicht geſchiehet. Allein es bleibt auch eine eben ſo ausgemachte Wahrheit, daß es einem Feldwebel unmöglich wird, eines Theils dieſe Perpendiculaire zu finden; und andern Theils, wenn man ihn auch ſie durch Hülfsmittel hat finden laſſen, ſich im Avanciren darauf zu erhalten. Man iſt überzeugt, daß ein Officier, der im Allignement marſchiren ſoll, ſich unmöglich auf der geraden Linie ohne Hülfe erhalten kan: man verlangt es aber von

einem

einem Feldwebel, dem man doch weniger Kenntniß, als einem Officier zutrauen darf.

Ich will die Methode zeigen, deren man ſich bisher bedienet hat; und man wird ſehen, wie trüglich ſie ſey, und wie wenig man ſich auf ſelbige verlaſſen kan. Auf das Wort: Fahnen vor! rücken die Feldwebels mit den Fahnen 6 Schritte vor; es wird aber ſelten darauf geſehen, ob ſelbige gerade und ordentlich, oder einer nach dem andern vorrücken. Man unterläßt nicht, ihnen zuzurufen, ſich gerade und perpendiculair zu ſtellen; und wenn man viel thut, ſo ſtellet ſich der Commandeur vor die 3 Feldwebels, welche die rechte Flügelrotte des 5ten Zuges ausmachen, und läßt darauf die Feldwebels auf ſich vorrücken. Dies wäre nun freylich wohl einigermaaſſen die beſte Art, die Perpendiculaire ohngefehr zu bekommen; ſie iſt aber dennoch, aller Mühe ungeachtet, die man ſich giebt, auſſerordentlich trüglich. Denn wenn man ſich (Fig. 40.) in dem Puncte C, woſelbſt der Feldwebel ſtehen ſoll, auch nur um 2 Grad falſch ſtellte, welches ohne Inſtrument eine groſſe Kleinigkeit iſt, und in welchem Falle auch der geübteſte Ingenieur ſelbſt ſehr leicht um 5 und noch mehr Grade fehlen kan: ſo würde dieſes auf eine Diſtance von 2000 Schritt, die man oftmals zu avanciren pflegt, eine ſtarke Abweichung geben. (*) Denn anſtatt nach A zu kommen, würde man ſich am Ende in B befinden, und dadurch würde denn das Bataillon und ſelbſt die ganze Linie, wenn mehrere Bataillons zuſammen avancirten, ſich links geworfen haben.

2. Man

(*) Bey 2 Grad Abweichung von der Perpendiculair-Linie kommt man auf 2000 Schritt um 70 Schritt; bey 5 Grad Abweichung aber um 150 Schritt zu weit rechts oder links.

2. Man ruft ferner den Feldwebels zu, ſich ein Point de vûe zu nehmen, ohne zu bedenken, ob auch eins vorhanden ſey, welches der Zufall juſt auf meiner Perpendiculaire hervorgebracht hat. Im Fall aber auch eins ſich richtig gefunden hätte: ſo iſt dieſes doch nicht genug; es muß ſich noch eins finden, welches ebenfalls in dieſer Perpendiculaire lieget, weil ſich ſonſt der Feldwebel nicht darauf erhalten kan, wie ſchon oben (§. 13.) gezeigt worden iſt.

Man bedenket ferner nicht, daß, wenn man auch noch ſo gerade ſtehet, durch die geringſte Verdrehung des Auges im Kopfe, ſehr leicht ein Object gewählet werden kan, welches auſſerhalb der Perpendiculair-Linie lieget, wodurch man alsdenn abermal in den vorigen Fehler verfallen wird; oder ob das Geſicht des Feldwebels ſcharf genug ſey, um auf einer Diſtance von 2000 Schritt ein kleines Object, in Ermangelung eines gröſſern unterſcheiden zu können. Ich will aber

3. Auch noch annehmen, daß alles dieſes möglich ſey. Der Feldwebel E (Fig. 41.) ſtünde vollkommen richtig gegen die Fronte A B, und C und D wären die 2 Objecte, die ſich auf der Perpendiculaire befänden: ſo wird dem Feldwebel E freylich nichts leichter ſeyn, als ſich auf der Linie C F zu erhalten, ſo lange kein Thal darzwiſchen kommt, welches ihn, beyde Objecte zu ſehen, verhindert. Geſchiehet dieſes aber, und auf 2000 Schritt wird dieſes wohl nicht leicht fehlen; wo bleibt alsdenn die Perpendiculaire, und alle Bemühungen, die man ſich desfalls gegeben hat? Sagt man vielleicht, daß man, bey Verlaſſung des Thales, ſuchen müſſe, ſie wieder zu gewinnen; ſo erlaube man mir im Gegentheil zu fragen: wie oft ſich während der Zeit dieſes Bataillon, und wenn deren mehrere wären, die ſich nach dieſem richten ſollten, wie oft dieſe ſich alle werden

den rechts oder links gezogen, und die Poſition verändert haben, und dadurch in Unordnung gerathen ſeyn?

Der Endzweck, warum man die Feldwebels perpendiculair oder geradeauszugehen lehret, iſt, daß man dadurch ein Bataillon, oder gar eine ganze Linie, die aus mehrern Bataillons beſteht, gerade erhalten; das iſt, ihr bey jedem Schritte eine Stellung geben will, welche mit der, die ſie verläßt, parallel iſt; und daß ſie ſich dabey nicht hin und her ziehen ſoll. Ich will aber nun wiederum (Fig. 42.) annehmen, daß der Feldwebel vom rechten Flügel E, auf den gemeiniglich die größte Attention gerichtet wird, ganz vollkommen richtig gegen A B ſtehet, die übrigen aber ſtehen in der Poſition D E, und folglich nicht parallel mit A B; wird nun das Bataillon A B, welches ſich nach dieſer Linie D E richten ſoll, gut avanciren? Ganz gewis nicht. Ein Beweis, daß das gute Avanciren nicht allein darauf ankommt, daß der Feldwebel perpendiculair marſchiret; ſondern, daß es vielmehr daher rühret, wenn man die Feldwebels mit den Fahnen im Gliede, und das ganze Bataillon mit den vormarſchirenden Feldwebels und Fahnen in einer parallelen Stellung zu erhalten ſucht. (*)

Die

(*) Wenn die vormarſchirenden Feldwebels mit den Fahnen, wie der Verfaſſer nachher verlangt, geübt ſind, auf das vollkommenſte genau ohne Perpendiculaire gerade aus zu marſchiren: ſo hängt allerdings das gute Avanciren eines Bataillons davon ab, daß man ſucht, die parallele Stellung zwiſchen den vormarſchirenden Feldwebels und dem Bataillon beſtändig beyzubehalten. Allein iſt alles dieſes zuſammengenommen nicht vielleicht eben ſo ſchwer, als nach der Perpendiculaire oder nach Points de vûe zu marſchiren? Wenigſtens müßte ein Bataillon doch auch wohl geübt werden, nach Points de vûe zu avanciren; und wenn alsdenn dabey zugleich mit darauf geſehen wird, daß die parallele Stellung des Fahnen-Pelotons während dem Marſche beſtändig beybehalten werde, und daß der Commandeur des Bataillons bey der Exercice nie zum Avanciren antreten läßt, bevor er die Stellung des Fahnen-Pelotons unterſucht hat:

ſo

Die Folge wird zeigen, daß man nach den Grundſätzen, die ich desfalls hier vorſchlagen werde, wenn man ſie befolgt, eben ſo gut gerade aus avanciren kan, als wenn man auf eine ſo mühſame Art die Perpendiculaire ſucht.

Wenn eine Linie gut avanciren ſoll; ſo gehöret hauptſächlich dazu, daß jedes einzelne Bataillon der ganzen Linie für ſich ſchon gut avanciren kan. Hierzu gehöret aber wieder, daß man den Bataillons eine ſichere Richtſchnur giebt, nach welcher ſie ihren Marſch und ihre Stellung gehörig reguliren können. Dieſe ſind nun die Feldwebels und Fahnen, wovon ein Theil dazu dienen ſoll, die Burſche in der gehörigen Cadence, der andre Theil aber, ſie in der gehörigen Richtung zu erhalten. Auf die Feldwebels des Fahnen-Pelotons muß man alſo alle mögliche Attention verwenden, und ihnen alle nur erdenkliche Hülfsmittel an die Hand geben, damit ſie erſt ſelbſt wiſſen worauf es bey der Richtung eines Bataillons im Avanciren ankommt, und was überhaupt gut avanciren heißt.

1. Die Feldwebels und Gefreyten-Corporals müſſen die Kadence des Marſches und die Weite des Schrittes vollkommen genau wiſſen; und ſo ſehr darin geübt ſeyn, daß ſie dieſe Kadence in währendem Marſche, auch ſelbſt dann, wenn weiter oder kürzer getreten werden muß, (*) beſtändig

ſo würde vielleicht auf dieſe Weiſe ein Bataillon am leichteſten gut avanciren können. Uebrigens iſt es bey der vorgeſchlagenen Art, nach der Parallele zu marſchiren, allezeit gut, das Fahnen-Peloton ſo breit als möglich zu haben; und die Feldwebels müſſen ihre Fahnen und Kurzgewehre ſcharf angehalten tragen.

(*) Wenn mehrere Bataillons neben einander avanciren, und eins davon durch ein Thal oder über eine Anhöhe marſchiren muß: ſo muß ſelbiges gleichſam den Bogen einer Sehne durchlaufen, und muß alſo, um mit den übrigen Bataillons gleich weit zu kommen oder allignirt zu bleiben, gröſſere Schritte machen. Und eben ſo kan im Gegentheil ein Bataillon, welches

dig beyzubehalten im Stande ſind. Hierzu werden ſie aber ſchwerlich gelangen, wenn ſie ſich in ihren Gedanken nicht mit etwas beſchäftigen, welches darauf abzielet. Sie dürfen z. E. nur ihre Schritte im Gehen zählen, und damit etwa nur bis 10 fortzählen; von da ſie alsdenn gerne wieder von vornen anfangen können. Dieſes beſchäftiget ihre Gedanken ſchon in etwas; und wird ſie abhalten, auf das Bataillon Acht zu geben und zu hören, wenn dieſes etwa aus dem Tritt gekommen iſt, und ſie werden ſich dadurch nicht in Unordnung bringen laſſen.

Die Majors und Adjudanten werden ſie tactfeſte machen, wenn ſie beym Exerciren der Unterofficiers dieſelben in 1 oder 2 Glieder ſtellen; die Feldwebels vortreten, und alsdenn im Avanciren mit dem Gliede zuweilen geſchwind oder langſam treten laſſen.

2. Die Feldwebels, welche mit den Fahnen vorrücken, müſſen ferner, ſobald ſie ausrücken, ſich vollkommen parallel mit dem Bataillon ſtellen, in ſoferne daſſelbe in der Poſition marſchiren ſoll, wie es ſtehet. Dieſes können ſie aber ſelbſt nicht thun, ſondern es iſt die Sache des Commandeurs, der ſie richten muß. Damit nun aber die Feldwebels, wenn ſie vorrücken, ſo viel wie möglich die richtige Stellung von ſelbſt erlangen mögen; ſo müſſen ſie auf das Wort: Fahnen vor! aus dem erſten Gliede, woſelbſt ſie vorher ſo, wie das ganze Bataillon ſchnurgerade müſſen gerichtet worden ſeyn, zugleich und mit einem ordinairen Marſche

ches auf einem ebenen Terrain marſchirt, bisweilen gezwungen ſeyn, kürzere Schritte zu machen, um einem andern Bataillon, welches jenem zur Seite in einem ſehr unebenen und ſchweren Terrain marſchiret, Zeit zu laſſen, mit fortzukommen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Marſche 6 Schritte, das iſt, 14 Fuß vorrücken. (*) Hierdurch erhält man 4 Puncte, die man alsdenn, weil ſie gleich weit von der Grundlinie abſtehen, als eine Linie betrachtet, die durch dieſe 4 Puncte parallel mit derſelben gezogen iſt.

3. Müſſen ihre Schultern vollkommen gut nach dieſer imaginirten Linie, das iſt, parallel mit dem Bataillon gerichtet ſeyn. Denn wenn gleich die Füße dieſer Leute gehörig parallel mit demſelben ſtehen: ſo wird dieſes doch von wenigem Nutzen ſeyn, wenn man nicht auch den übrigen Theilen ihres Körpers, und vornehmlich den Schultern, die richtige Stellung gegeben hat; weil man ſich nach ſelbigen, und nicht nach den Füſſen richtet.

4. So lange es nicht anders befohlen wird, müſſen ſie ihren Körper und ihre Schultern in eben der Stellung erhalten, die man ihnen einmal gegeben, es mag nun gezogen werden, oder nicht. Befolgen ſie dieſes nicht: ſo iſt nicht allein ihr eigenes Bataillon, ſondern auch alle übrigen, die ſich nach ihnen richten ſollen, ſind in Unordnung gebracht. Deswegen kan man ihnen nicht genug einprägen, daß ſie alle ihre Attention darauf verwenden müſſen, ihre Schultern nicht zu verdrehen. Sie müſſen dieſerhalb auch ihre Köpfe ſchnurgeradeaus halten, und bey keiner Gelegenheit weder rechts noch links ſehen; weil ſie ſonſt gar zu leicht ihre Schultern verdrehen werden. Der Wahn, in dem ſie gemeiniglich ſtehen, dem Bataillon dadurch einige Hülfe geben zu wollen, bringt ſie öfters zu dieſer Bewegung, wenn das Bataillon im Marſche aus der Kadence ge-

(*) Bey dieſem Vorrücken müſſen die Feldwebels inſonderheit gleich groſſe Schritte nehmen; ſo wie ſie überhaupt auf das vollkommenſte exercirt ſeyn müſſen, beym avanciren, und ſelbſt alsdenn, wenn kürzer oder weiter getreten werden ſoll, immerfort einerley und gleich große Schritte zu machen.

gekommen iſt. Wenn man ihnen aber dieſes durchaus nicht zugiebt, und ſchon beym Diviſion- und Compagnie-Exerciren ſcharf darauf hält: ſo wird man ſie doch endlich überzeugen, daß dieſe falſche Hülfe nur noch mehr Unordnung verurſachet; und es alsdenn dahin bringen, daß ſie es gänzlich unterlaſſen.

5. Sie müſſen ſich von keinem Menſchen aus dem Bataillon irre machen laſſen, es ſey auch von wem es wolle; ſonſt ſind ſie ihrer Sache nicht gewis. Sehr oft geſchiehet es, daß ihnen von den Feldwebels im erſten Gliede, oder wohl gar von einem Officier zugerufen wird, rechts oder links zu gehen; weiter oder kürzer zu treten; ihr kommt zu weit ab, und dergleichen mehr: folgen ſie nun, ſo kan man ſicher darauf rechnen, daß das Bataillon flottiren wird. Um ſie alſo nicht in dieſen Fehler fallen zu laſſen; ſo muß aus dem Bataillon ihnen durchaus kein Menſch zurufen, und ſie hingegen müſſen auf keinen andern, als auf ihren Commandeur hören; oder wenn dieſer mit etwas anderm beſchäftiget iſt, auf den ſchlieſſenden Major oder Adjudanten, deren Sache es überdem iſt, die Fahnen in der Linie zu erhalten. Sie müſſen ferner ſelbſt ihrem Commandeur, der 4 Schritte vor ihnen marſchiret, zurufen dürfen, wenn er ſie hindert; und dieſer muß alsdenn ihnen folgen, weil er nicht hinter ſich ſehen kan, ſonſt würde freylich ein Feldwebel, dieſes zu thun, ſich nicht unterſtehen dürfen. (*)

(*) Der Recenſent dieſes Buchs in dem militairiſchen Journal, die Bellona, (9tes Stück, pag. 104.) macht bey dieſer Stelle folgende, meiner Meinung nach ſehr richtige Anmerkung: „Wer die Menſchen kennt, wird mir zugeben, daß die Feldwe„bels ihrem vormarſchirenden Commandeur nicht leicht zurufen „werden. Warum aber läßt man dieſen Commandeur des Ba„taillons denn an dieſem Orte marſchiren? Etwa um den hin„ter

6. Die Feldwebels und Gefreyten-Korporals aus dem 2ten und 3ten Gliede, welche die aus dem erſten Gliede vorgerückten remplaciren, müſſen ihr Hauptaugenmerk darauf richten, daß ſie die nemliche Stellung, die der Commandeur den vormarſchirenden gegeben hat, ebenfalls erlangen. Sie ſind es, wornach die Fahnenrotten und das ganze Bataillon ſich richten muß; ſo wie ſie hinwiederum ſich nach den vorgerückten Fahnen richten müſſen. Sehen ſie, daß die vormarſchirenden Fahnen eine andere Richtung nehmen: ſo müſſen ſie ſofort dieſelbe auch zu erhalten ſuchen. Ziehen ſich die vormarſchirenden: ſo ziehen ſie ſich mit, und ſie müſſen ſelbſt in dem Falle, wenn die vorderſten falſch gehen, falſch mitgehen. Kurz, ſie müſſen beſtändig gerade hinter ihnen bleiben. Ferner müſſen ſie ſtets 6 Schritte von den vormarſchirenden abbleiben; das iſt, der Feldwebel C (Fig. 43.) muß ſeine 6 Schritte von dem in A, und der in D ſeine 6 Schritte von dem in B beſtändig genau halten. Beyde Feldwebel C und D müſſen unter keinerley Umſtänden weder näher kommen, noch weiter davon abbleiben; denn eben dadurch wird die parallele Stellung erhalten, und nunmehro iſt es denn auch nicht die Sache der vormarſchirenden Feldwebels, ſich nach dem Bataillon zu richten, und ſich weiter um daſſelbe zu bekümmern.

Man

„ter ihm folgenden Feldwebels, und alſo auch dem Bataillon, „den Tritt anzuzeigen? Dazu iſt der Mann wohl ſelten geſchickt: denn mehrentheils iſt es wohl ein Mann von Jahren; „hat die Gicht; iſt vielleicht am Fuße bleſſirt geweſen, und ermüdet daher ſehr leicht. Um das Bataillon kan er ſich hier „gar nicht bekümmern. Kommt es zum feuern: ſo iſt ſein „Poſten zugleich ſehr gefährlich; und man hat Beyſpiele, daß „mancher Commandeur von ſeinen eigenen Leuten erſchoſſen „worden iſt. Alſo binde man ihn lieber an keinen gewiſſen Ort; „fordere auch nicht, daß er Tritt halten ſolle; ſondern man „erlaube ihm, ſich aufzuhalten wo er will, und wo ſeine Gegenwart nüzlich ſeyn kan.“

Man ſchmählt oftmals ſehr unrichtig auf die vormarſchirenden Feldwebels, da doch ſehr oft diejenigen, welche im Gliede marſchiren, es verſehen.

Die Feldwebels können aber auſſerordentlich gut, und das Bataillon dennoch ſchlecht avanciren: alsdenn liegt es aber lediglich entweder an der ſchlechten Richtung der Burſche, und man hat alsdenn verabſäumt, was §. 1. geſagt worden iſt; oder es liegt daran, daß nicht alle Compagnien oder Diviſions nach einerley Kadence oder Weite des Schrittes im Marſchiren exercirt ſind. Ein Commandeur der Compagnie will ſich gemeiniglich nicht nach ſeinem Feldwebel im Marſche richten: trift indeſſen die Compagnie anders, als der Feldwebel; ſo kan man ſicher darauf rechnen, daß ſelten der Compagnie, ſondern allezeit dem Feldwebel die Schuld beygemeſſen wird. Im Grunde aber kan es nicht anders ſeyn, als daß ſo viele verſchiedene Kadencen herauskommen, als es verſchiedene Compagnien giebt. Nun bringe man dieſe nach verſchiedenen Kadencen exercirte Leute zuſammen, und laſſe die ausgeſuchteſten Feldwebels vormarſchiren: ſo ſtehe ich dafür, ein ſolches Bataillon wird niemals anders, als flottirend marſchiren. Was folgt aber hieraus? nichts anders, als daß alle Compagnien, in Anſehung des Tactes und der Weite der Schritte, ſtricte ihren Feldwebels folgen müſſen. Daß ſie aber ſelbſt, den Tact genau zu halten wiſſen, und überhaupt ſo, wie alle übrigen Unterofficiers gut marſchiren, dafür muß der Adjudant, oder wenn auch er nicht vollkommen darin geübt ſeyn ſollte, der Major oder ein anderer Staabsofficier ſorgen. Einer von dieſen muß ſuchen, ſie im Marſchiren recht feſt zu machen; und man wird es ſicher dahin bringen, wenn man nach vorerwehnten Regeln verfährt, und

das, was von den Burſchen geſagt worden iſt, mit auf die Unterofficiers anwendet.

Je näher übrigens an den Fahnen Fehler gemacht werden, deſto gefährlicher ſind ſie; und aus dieſem Grunde muß man daher zu den Fahnenrotten, und zu denen, die zunächſt an ihnen ſind, die beſten ausgeſuchteſten Leute nehmen, und nicht, wie oft zu geſchehen pflegt, die ſchlechteſten: denn ſie ſind es, die nächſt den Fahnen, dem ganzen Bataillon zur Richtung dienen müſſen.

§. 22.

Vom Retiriren.

Da Retiriren nichts anders, als ein Avanciren mit dem 3ten Gliede iſt: ſo dürfte es wohl ſehr überflüßig ſeyn, hiervon noch etwas beſonders zu ſagen. Man beobachte dabey nur, daß die ſchlieſſenden Unterofficiers ſich jezt gut gerichtet halten müſſen; weil ſie ſonſt dem hinter ihnen marſchirenden Bataillon leicht hinderlich ſeyn mögten. Desgleichen muß das 3te Glied nicht ſo ſehr geſchloſſen, wie das erſte marſchiren; weil die Leute des erſten Gliedes gröſſer, und gemeiniglich auch breiter von Schultern ſind, und folglich muß man in etwas mit auf dieſen Unterſchied rechnen, weil ſonſt das erſte Glied zu enge marſchiren müßte, oder es würde keinen Vormann halten können.

Folgende Anmerkungen ſind übrigens noch ſowohl in Anſehung des Avancirens als Retirirens wohl zu erwägen und zu beobachten:

1. Wenn ein Bataillon ſich herumwirft, oder abfällt: ſo hört man gemeiniglich keiner andern Diviſion, als der erſten oder der 4ten zurufen; ohnerachtet dieſe die allermeiſte Zeit keine Schuld haben, und es lediglich an den mittelſten Pelotons, und zwar vielfältig an einem einzigen Bur-

ſchen in denſelben lieget. Suchet man dieſen herauszufinden, und zu richten: ſo wird der Ueberreſt des Flügels ſich von ſelbſt helfen; thut man dieſes aber nicht: ſo wird der durch vieles Zurufen vor oder zurückgebrachte Flügel nach 10 bis 20 Schritten ganz ſicher in eben denſelben Fehler wieder verfallen ſeyn; weil man die Urſache des Fehlers ſelbſt nicht redreſſirt hat.

2. Man glaubt ferner, ein Flügel bleibet zurück, wenn man denſelben nicht ſehen kan; es kan aber auch eins der mittelſten, z. E. das 3te oder 6te Peloton zu weit vorgelaufen ſeyn, welches einem denn verhindert, die erſte oder 4te Diviſion ohne ihr Verſchulden zu ſehen.

3. Hierbey entſteht nun aber auch noch die Frage: Kan ein Fehler in demſelben Peloton, wo er entſtehet, oder wenigſtens in dem nächſtfolgenden aufgehalten werden, ehe er ſich ganz bis zum Flügel hin fortpflanzet? Ich glaube nicht allemal, aber doch in ſehr vielen Fällen. Ich will z. E. annehmen, der linke Flügel des 4ten Zuges (Fig. 44.) bleibt zurück, und der linke Flügel vom 5ten Zug prellt vor: ſo wird dieſes ein Flottiren verurſachen, welches nicht eher aufhört, als bis es zu den Flügeln des Bataillons fortgepflanzet iſt. Wenn aber der Officier des 4ten oder des 6ten Zuges, oder, wenn es weiter kommt, der vom 3ten oder 7ten Zuge ſich hieran nicht kehret; ein jeder derſelben in ſeinem ordentlichen Marſche unveränderlich bleibt; die Kadence und Weite der Schritte genau beobachtet, und ſich mehr ſucht nach den Fahnen im Gliede, als nach dem ganzen Gliede zu richten, im Fall er dieſelben gewahr werden kan; ſo wird das Flottiren bey demjenigen aufhören, weil er alsdenn den über- oder unter ihm ſtehenden Pelotons zur Richtung dienet. Der Major und Adjudant können dieſem auch noch oftmals leicht abhelfen; denn da ſie zu Pferde

ſind: ſo können ſie ſehr gut ſehen, welches Peloton noch mit den Fahnen gerichtet iſt. Dieſem Peloton geben ſie ſo geſchwinde, wie möglich, davon Nachricht, damit ſelbiges in ſeinem Marſche bleibe, und ſich nicht an das Vorlauſen, oder Abfallen der andern kehre; und alsdenn wird das ganze Bataillon leichter wieder in Ordnung zu bringen ſeyn. Im Retiriren iſt dieſes noch leichter, weil alsdenn die ſchlieſſenden Officiers, mit dem Major und dem Adjudanten zugleich helfen: denn z. E. derjenige, der hinter dem 3ten Zuge ſchließt, hält ſeinen Zug auf, wenn etwa der 4te vorprellt; und erhält ihn ſo, wie vorher, im ordentlichen Marſche, wenn dieſer abfällt. Ein ſolcher Officier aber, muß nicht weiter Hülfe leiſten wollen, als an den Zug, hinter dem er ſchlieſſet.

4. Ein ſchlieſſender Officier muß ferner, ſowohl im Avanciren als Retiriren, ſeinen Zug, ohne hin und her zu laufen, blos durch Zurufen, (und hierzu muß er denn freylich die Leute namentlich kennen,) beſtändig geſchloſſen zu halten ſuchen; und ſich die Leute notiren, welche nicht genug geübt ſind, ſich auf dieſe Weiſe richten zu laſſen. Dieſe meldet er dem Officier, der das Peloton oder die Diviſion commandirt; der ſie alsdenn nicht verſchonen muß, ſonſt wird er den Officier verdrießlich machen, und verurſachen, daß er fernerhin nicht die gehörige Aufſicht auf die Leute hat.

5. Man glaube nicht, daß man durch vieles Schreyen und Bruſkiren ein in Unordnung gerathenes Bataillon wieder in Ordnung bringen werde; je ſtiller einem Peloton oder Burſchen zugerufen wird, je eher wird man damit fertig. Das Schreyen: Wollen ſie hören! Zurück! oder, Heraus! hilft zu nichts: denn da alle Leute des Bataillons nicht: Sie! heiſſen; ſo hören ſie entweder gar nicht

darauf,

darauf, oder ſie nehmen es ſich alle an, und fallen dadurch in den entgegengeſezten Fehler. Man muß alſo ſo corrigiren, daß z. E. das 2te Peloton nicht einmal hören kan, daß das 3te einen Fehler gemacht hat; ſonſt wird die Furcht, in eben denſelben Fehler zu fallen, ſie ſchwankend machen, und die Ungewisheit, in die ſie dadurch verſezt werden, nicht zu wiſſen, ob ſie recht oder unrecht haben, iſt meiner Meinung nach ſchon an und für ſich ein Fehler. Das Schreyen und laute Zurufen in einem Bataillon dienet alſo zu weiter nichts, als daß der Zuſchauer benachrichtigt wird, daß das Bataillon in Fehler verfallen ſey, die ſein Auge vielleicht ihn nicht hätte bemerken laſſen.

6. Wenn ein Bataillon ſich ziehen, imgleichen weiter oder kürzer treten ſoll: ſo muß ſolches laut commandiret werden, damit das ganze Bataillon es höre. Sonſt entſtehet im erſten Falle ein Gedränge auf dem einen, und ein Oefnen auf dem andern Flügel; im 2ten Falle hingegen erfolgt ein Stutzen oder Vorprellen der Flügel.

7. Man muß ferner keine Zeichen durch Winken geben; ſonſt gewöhnen ſich die Burſche an, mehr nach dem Commandeur, als nach den Fahnen im Gliede hinzuſehen.

8. Will endlich ein Commandeur ſeinem Bataillon eine andere Richtung geben: z. E. das Bataillon A B (Fig. 45.) ſoll die Stellung C D annehmen; ſo muß er ja nicht die Feldwebels, ſo vormarſchiren, auf einmal in die neue Stellung herumwerfen: ſondern er muß ſolches nach und nach thun, ſo daß der linke Flügel mit einem kürzern Schritt den Bogen B D machen kan, während daß der rechte Flügel den Bogen A C macht. Alle heftige und brüſke Bewe-

gungen taugen für keine Infanterie. In dieſem Falle, glaube ich, könnte man übrigens allenfalls zugeben, daß der Commandeur durch Vorwinken mit dem Eſponton, dem rechten Flügel; und durch Zurückwinken mit der Hand, dem linken Flügel anzeigte, daß eine auſſerordentliche Bewegung vorginge.

§. 23.

Vom Abbrechen im Avanciren.

Die Art, abzubrechen, iſt von derjenigen ganz unterſchieden, welche man bey Zügen beobachtet, wenn man ein Defilee paſſiren ſoll; denn ſie beſtehet in weiter nichts, als daß die abbrechenden Züge oder Rotten ſich mit rechts- oder linksum hinter den nächſten Rotten, oder dem Flügel des nächſten Zuges anhangen. Z. E. Eine Diviſion, als hier (Fig. 46.) die 2te, iſt im Marſche genöthiget, wegen des vor derſelben liegenden Teiches abzubrechen: ſo commandirt der Commandeur derſelben: **Halt! Rechts- und linksum!** und alsdenn hängt er ſich mit ſeinem erſten Zuge durch eine Rotten-Schwenkung links an dem linken Flügel des 2ten Zuges der erſten Diviſion; und der Officier von ſeinem 2ten Zuge hängt ſich eben ſo mit einer Rottenſchwenkung rechts an dem rechten Flügel vom 5ten Zuge des Bataillons an. Beyde bleiben hierauf in dieſer Stellung, bis ſie Plaz gewinnen, wieder aufmarſchiren zu können. Trift es ſich aber, daß nur ein einzelner Zug, wie z. E. hier der 7te, abbrechen ſoll: ſo commandirt der Officier deſſelben: **Halt! Rechts- und linksum!** und hängt ſich jezt mit 2 halben Zügen, wie vorher, da eine ganze Diviſion abbrach, mit zweyen ganzen Zügen rechts und links, an ſeine Nebenpelotons an. Dieſerwegen muß denn auch ein jeder Officier, ſo wie aufmarſchirt iſt, ſei-

nen Zug in 2 gleiche Theile abtheilen, und den Burſchen wohl einprägen, wie ſie abzubrechen haben. (*)

Folgende Regeln müſſen hierbey auf das genaueſte beobachtet werden:

1. Ohne die höchſte Nothwendigkeit muß nichts abbrechen, und ſollte es auch nur eine einzige Rotte ſeyn.

2. Keine Rotte muß unnüz abgebrochen bleiben; ſondern der Officier muß alles mögliche Terrain menagiren, und Rotte vor Rotte, ſobald er Plaz bekommt, aufmarſchiren laſſen.

3. Einzelne Züge brechen halb rechts, halb links hinter ihre Nebenzüge ab.

4. Die Flügelpelotons brechen halb für ſich allein, und halb hinter ihre Nebenpelotons ab.

5. Ganze Diviſions brechen mit einem Zuge rechts, mit dem andern aber links hinter ihre Nebenpelotons ab.

6. Zwey Züge, die keine Diviſion zuſammen ausmachen, betrachten ſich dennoch als eine Diviſion.

7. Wenn ein Zug abbrechen ſoll, hinter dem ſchon ein Theil des andern abgebrochen iſt: ſo muß er nicht halb rechts und halb links; ſondern entweder ganz rechts oder ganz links abbrechen.

8. Wenn die Linie oder das Bataillon Halt macht: ſo macht alles, was abgebrochen hat, Front, und ſtellt ſich dicht an den Gegenſtand, vor welchem es abgebrochen hat, damit

(*) Wenn es im Gebrauch iſt, und die Truppen darin geübt ſind, Rotten im Marſche ſowohl rechts, als links zu formiren: ſo geſchiehet das Abbrechen im Avanciren beſſer und ohne Zeitverluſt dadurch. Wenn übrigens beym Abbrechen mehr als ein Zug ſich anhängen ſoll: ſo dürfte es wohl beſſer ſeyn, daß immer nur ein Zug en Flanque marſchirte, die übrigen aber hinter demſelben wieder die Züge ordentlich formirten, und en Kolonne folgten.

damit zwiſchen ihm und demſelben nichts durchkommen kan; daher man ſich denn auch dabey an keine Richtung binden muß. Wenn aber ein Bataillon, von dem gewiſſe Theile abgebrochen ſind, rechtsumkehrt machen und retiriren muß: ſo iſt wohl nichts hinderlicher, als abgebrochene Züge, die man alsdenn auf einmal vor ſich bekommt; und welche, vermöge ihrer Stellung, nicht im Stande ſind, ſo ordentlich die Diſtance zu halten, daß ſie nicht ſollten entweder von dem Bataillon zu weit abkommen, oder daſſelbe aufhalten. Man muß alſo desfalls ſuchen, ſolche Züge ſo geſchwind, wie möglich, wieder hinter ſich zu bekommen, welches folgendergeſtalt auf eine doppelte Art geſchehen kan.

1. Man nehme an, daß die erſte Diviſion des Bataillons A, (Fig. 47.) wegen des auf ſeinem rechten Flügel liegenden Moraſtes, habe abbrechen müſſen; folglich muß der Flügel der 2ten Diviſion dicht an daſſelbe ſtoſſen, und verhindert alſo die erſte Diviſion, zwiſchen ihr und dem Moraſte durchzugehen, und ſich hinter dem erſten Gliede des Bataillons wieder anhängen zu können. Um nun derſelben Plaz zu verſchaffen: ſo commandirt der Officier vom 3ten Zuge, ſobald das Bataillon rechtsumkehrt macht, an ſeine 3 erſten Rotten, welche Front behalten: Linksum! und ſobald ſich das Bataillon in Marſch ſezet, ſchwenkt ſich die 3te Rotte links hinter der 4ten, 5ten und 6ten Rotte; und eben dieſes thun gleich darauf die 2te und erſte Rotte. Das 3te Glied dieſer 3 Rotten kommt alſo hinter der 4ten; das 2te hinter der 5ten, und das erſte Glied hinter der 6ten Rotte dieſes Pelotons zu ſtehen. Sobald hierauf die 3 erſten Rotten des 3ten Zuges der ganzen erſten Diviſion Plaz gemacht haben: ſo rückt dieſelbe ſo weit vorwärts, als nöthig iſt; ſchwenkt alsdenn ebenfalls rechtsumkehrt, und hängt ſich hinter das Bataillon an. Dieſe ganze Bewegung

wegung muß ſehr geſchwind geſchehen, damit die Diviſion oder der Zug ſo ſchnell, wie möglich, hinter das Bataillon komme, um daſſelbe nicht im Retiriren zu hindern. Wenn nun aber die ganze Diviſion durch die Oefnung, welche der 3te Zug gemacht hat, durchmarſchiret iſt: ſo marſchiren nicht nur die 3 abgebrochenen Rotten des 3ten Zuges wieder auf, ſondern der 2te Zug läßt auch immer ſo viele Rotten aufmarſchiren, als das Terrain erlaubet. Hierbey iſt übrigens noch nur zu bemerken, daß das 3te Glied aufzumarſchiren anfangen muß.

2. Die 2te Art, und welche meiner Meinung nach beſſer, als die vorhergehende iſt, einen abgebrochenen Zug hinter das Bataillon zu bekommen, iſt dieſe: (Fig. 48.) Alles, was abgebrochen hat, z. E. hier der 4te und 5te Zug, bleibt ſtehen, und behält Front; oder wenn das Bataillon im Avanciren begriffen iſt, und dieſe abgebrochenen Züge mit rechts und linksum marſchiren; ſo wird erſt Front gemacht, ſobald das Bataillon Halt, und rechtsumkehrt macht. Alsdenn kan man noch, durch rechts und links Anſchlagen, dem Feinde Abbruch thun, während daß das Bataillon ſchon zu retiriren anfängt, welches nach der erſten Art wegfällt. Die Bewegung der 3 erſten Rotten des 3ten Zuges bleibt hierauf, wenn das Bataillon rechtsumkehrt macht, wie im erſten Falle: die abgebrochenen Pelotons aber machen Rottenweiſe, und nicht ein ganzer Zug auf einmal, entweder rechts- oder linksum; ſchwenken auch Rottenweiſe, auf der Stelle rechts- oder linksumkehrt, und hängen ſich hinter das Bataillon an.

§. 24.

Vom Abbrechen im Retiriren.

Wenn im Retiriren etwas abbrechen muß: ſo bricht ſolches auf eben die Art, wie im Avanciren ab; indem der Officier commandirt: **Links = und rechtsum!** weil es eine angenommene Sache iſt, daß die Bewegung, welche der rechte Flügel machen ſoll, zuerſt commandirt wird. Wird im Retiriren wieder aufmarſchirt: ſo betrachtet man das 3te Glied, wie das erſte, und marſchiret mit demſelben auf.

§. 25.

Vom Richten eines Bataillons, wenn ſelbiges vom Avanciren Halt macht. (*)

Wenn commandirt wird: **Bataillon, Halt**, ſo treten die vormarſchirenden Feldwebels und Gefreyten = Corporals

(*) Die hier beſchriebene Art, ein Bataillon zu richten, iſt freylich beſſer, als wenn der Commandeur ſelbſt es ganz richtet. Allein es ſezt dieſe Richtung doch voraus, daß das Fahnen=Peloton die gehörige Richtung beybehalten habe; und wenn gar mehrere Bataillons neben einander marſchiren, daß alle Fahnen=Pelotons der ganzen Linie vollkommen mit einander gerichtet geblieben ſind. Da dieſes aber wohl immer ſeine Schwierigkeiten haben dürfte: ſo wäre es wohl vielleicht beſſer, folgendermaaſſen zu richten: Es mag blos ein einziges Bataillon, oder mehrere in einer Linie neben einander marſchiret haben: ſo bleiben die Fahnen, wenn Halt commandirt wird, ſtehen, und rücken nicht ins Bataillon ein. Bey einem einzigen Bataillon, als wovon hier nur eigentlich die Rede iſt, richtet hierauf der Commandeur zuerſt die Fahnen, und den Capitain vom rechten Flügel, der ſo weit heraustritt, gehörig ins Allignement. Gleich darauf richten der Capitain vom 5ten Zuge, und der vom linken Flügel ſich in dieſe Linie ſelbſt; und hierauf wird vom rechten Flügel nach den Fahnen zu, und zu gleicher Zeit von der Mitte nach dem linken Flügel hin, Pelotons= oder Diviſionsweiſe, und zwar ein Peloton oder Diviſion nach dem andern, vorwärts ins Allignement eingetreten und gerichtet. Möchte man vielleicht einwenden, daß bey dieſer Art zu richten, es wohl manchmal rechts von den Fahnen an Plaz fehlen dürfte; indem ein Bataillon im Avanciren ſich gerne nach der Mitte

porals ſofort wieder auf ihren Poſten im erſten Gliede, und richten ſich ſo gerade, als es immer ſeyn kan, ins Allignement, ſo ihnen gegeben wird. Sie müſſen ferner auch jezt ſowohl, als im Avanciren, ihre Fahnen und Kurzgewehre ſcharf anziehen, und nicht überhängen laſſen, weil man ſonſt nicht nach ihnen richten kan. Auf das Wort: **Richt euch!** ſucht der Capitain vom rechten Flügel ſeine Fahnen, und richtet ſich mit ſelbigen. Es iſt wahr, daß dieſes, wenn man im Gliede ſteht, nicht ſo ſehr leicht iſt, weil man oftmals durch die Leute verhindert wird, ſie ſogleich ins Auge zu bekommen; allein um ſovielmehr muß man ſich darin üben. Kan man nicht vor dem Gliede ſie ſehen: ſo iſt dies eine Anzeige, daß man mit dem Flügel ſo weit vorgelaufen; und man muß alſo entweder zwiſchen dem 2ten und erſten, oder zwiſchen dem 2ten und 3ten Gliede ſie zu finden ſuchen. Fällt es dem Capitain ganz unmöglich, ſie zu finden, indem er durch eine niedrige Stellung daran verhindert werden kan: ſo muß der Major oder Adjudant, die zu Pferde mehr überſehen können, ihm helfen. Genug, dieſer muß zuerſt gerichtet ſeyn; ſonſt wird man es nimmermehr dahin bringen, einem Bataillon die gehörige Richtung zu geben: denn in dieſem Falle muß der Capitain ſich ſelbſt als das Point d'Appui, und die Fahnen als 4 Points d'Allignement, die hinter einander liegen, betrachten. Stehet nun der Capitain ſelbſt nicht auf der verlängerten Linie dieſer 4 Points; ſo iſt es unmöglich, von ihm

Mitte zu drängt, und der Capitain vom rechten Flügel unmöglich die Diſtance für das halbe Bataillon genau genug ſchätzen kan; ſo glaube ich, daß dieſes wohl keine Schwierigkeit haben wird. Denn einmal müßte wohl ein gut exercirtes Bataillon ſich nicht drängen, und verlöhre es denn auch im Avanciren etwas von ſeiner Diſtance: ſo wird es ſich leicht ſo viel wieder ausbreiten können, wenn Halt commandirt iſt, während daß die Fahnen gerichtet werden.

ihm ab an bis zu dieſen Points die gehörige Richtung des Bataillons zu bekommen. Ich nehme aber nun an, der Capitain ſteht richtig mit den Fahnen allignirt: ſo ruft er ſeinem Zuge zu, ſich nach ihm zu richten. Hierauf ſtellt ſich der Flügelmann dicht neben ihn, und er richtet alsdenn, ohne von der Stelle zu weichen, ſein Peloton auf die Fahnen, wie §. 16. gezeigt iſt, daß man auf ein Point de vûe richten muß. Der Officier vom 2ten Zuge wartet, bis der erſte Zug gerichtet iſt; tritt alsdenn um 3 Rotten über den linken Flügel des erſten Zuges, und richtet ſein Peloton, wie der erſte, auf die Fahnen, ohne von der Stelle zu gehen. Eben ſo machen es nachher auch die Officiers vom 3ten und 4ten Zuge. Der Officier vom 5ten Zuge, fängt gleich an, ſein Peloton zu richten, ſobald ſeine Fahnen ſtehen. Er tritt über dieſelben; ſiehet ſie als das Point d'Appui an, woran er ſein Bataillon anſetzen will, und richtet ſeinen Zug entweder nach der verlängerten Linie, die ihm die 4 Fahnen ſeines Bataillons geben; (*) oder wenn noch eins oder mehrere Bataillons unter ihm ſtehen, deren Fahnen er als das Point d'Allignement betrachtet: ſo richtet er ſeinen Zug darauf hin. Wenn das 5te Peloton gerichtet iſt: ſo tritt der Officier vom 6ten Peloton 3 Rotten über den linken Flügelmann des 5ten Zuges, und verfährt eben ſo, wie der Officier vom 2ten Zuge es machte: der Officier vom 7ten Zuge verfährt wie der vom 3ten, und der vom 8ten Zuge, wie der vom 4ten.

Es

(*) Auch hier dürfte es doch auch wohl beſſer ſeyn, daß der Officier vom linken Flügel ſich erſt mit dem Capitain vom rechten Flügel und den Fahnen allignirte; und daß alsdenn der Officier vom 5ten Zuge auf ihn, und nicht nach der verlängerten Linie des Fahnen-Pelotons richtete. Nach einer verlängerten Linie muß man nur im größten Nothfalle richten.

Es ſcheint, als wenn dieſe Methode zu richten ſehr langſam gienge: man mache aber den Verſuch, und laſſe die Officiers, ſo wie ſie ſtehen, gleich auf ihre Fahnen, (welches ſie hier immer thun müſſen,) richten, ohne daß ſie einander abwarten; ſo wird das Bataillon zuverläßig krumm, und wie (Fig. 49.) zeigt, zu ſtehen kommen. Ein jeder glaubt nunmehr Recht zu haben; und warum? Er hat auf die Fahnen gerichtet; dabey aber nicht bedacht, daß er für ſeine Perſon ſelbſt nicht auf der Linie A B geſtanden, die doch nur die einzige iſt, auf welcher das Bataillon ſtehen kan, wenn es gerade gerichtet ſeyn ſoll. Die Unterſuchung alſo, wer recht oder unrecht hat, läuft allezeit dahinaus, daß der Commandeur von neuem richten muß; wodurch gewis mehr Zeit verlohren geht, als wenn ſich die Officiers einander abwarten. Denn alsdenn kan ein jeder Officier ſeinen Zug mit Sicherheit richten: weil man immer einen feſten Punct hat, an welchen man ſeinen Flügel appuyren kan; und wenn nun z. E. der Officier vom 4ten Zuge (Fig. 49.) um 3 Rotten über den linken Flügel vom 3ten Zuge tritt: ſo muß ſein Geſicht ihn unerhört trügen, wenn er nicht die falſche Richtung ſeines Zuges ſehen ſollte.

Man muß aber nicht glauben, daß man ſich ſelbſt oder ſein Peloton gut richtet, wenn man nur eine Fahne oder Kurzgewehr im Geſichte hat. Nein, man kan (Fig. 50.) bey A oder B ſtehen, und man glaubt immer richtig zu ſtehen, weil man eine Fahne ſieht. Dieſes iſt aber ſehr falſch; denn man verlängere nur die Linien AC und BC: ſo wird man ſtatt nach D, als dem neuen Point d'Allignement in der Linie DE, welche die wahre Allignements-Linie iſt, nach F und G kommen. Daraus folgt alſo, daß man, um auf dem wahren Allignement zu ſtehen zu kommen, man ſich ſo ſtellen muß, daß man mit allen 4 Fah-

nen in gerader Linie ſtehe; das iſt: man muß die 3 lezten vor der erſten, oder die 3 erſten vor der lezten nicht ſehen können. Und dieſes iſt denn mit eine Urſache, warum man die Feldwebels und Gefreyten-Corporals ihre Fahnen und Kurzgewehre ſcharf anziehen läßt.

§. 26.

Vom Durchziehen durchs 2te Treffen.

Wenn ein erſtes Treffen ſich durchs 2te zurück- oder durchziehen ſoll: ſo geſchiehet dieſes entweder von der Stelle, oder im Retiriren.

Im erſten Falle (Fig. 51.) rückt das 2te Treffen heran, um des erſten ſeinen Poſten, den es auf eine oder die andere Art verlaſſen ſoll, wieder einzunehmen. Sobald ſolches nun gehörig heran iſt: ſo commandirt der Commandeur des Bataillons vom erſten Treffen: **Durchgezogen!** und alle Officiers gleich hinter darein: **Rechtsum!** (*) Hierauf ſchwenkt ein jeder Officier mit ſeiner rechten Flügelrotte rechts herum, welcher alsdenn ſein ganzer Zug folgt, und marſchirt mit einem Deployirſchritt gerade auf das 2te Treffen zu, und durch ſelbiges hindurch; weshalb denn auch die Officiers des 2ten Treffens 4 Rotten von jedem Zuge, auf welche die Züge des erſten Treffens ſtoſſen, müſſen abbrechen laſſen; ſo bald die Züge aber durch ſind, müſſen dieſe abgebrochenen Rotten ſofort wieder aufmarſchiren.

Um aber nun auch das erſte Treffen wieder auf das geſchwindeſte en Ligne zu bringen: ſo iſt nichts beſſer, als daß der Commandeur des Bataillons allen Officiers eine gewiſſe Anzahl Schritte feſtſezet, die ſie zu nehmen anfangen,

(*) Es iſt beſſer, daß hier der Commandeur des Bataillons: Rechtsum! und überhaupt alles ſelbſt commandiret.

gen, wenn ſie eben mit ihrer erſten Rotte durch das 2te Treffen hindurch ſind. (*) Sobald ſie dieſe Schritte gemacht haben, laſſen ſie halten; die Züge dicht aufrücken; Front machen; treten auf die linken Flügel; nehmen ihre richtige Diſtance, und richten ſich auf ihre Vormänner, weshalb denn auch die 2 erſten Züge gleich von dem Major gehörig geſtellet werden müſſen.

Will man einwenden, daß, wenn man ſich doch auf die Vormänner richten ſoll, es unnöthig ſey, eine gewiſſe Anzahl Schritte feſtzuſetzen: ſo muß man bedenken, daß die Anzahl der Schritte nur darum gegeben wird, um die ohngefähre Richtung hervorzubringen, und die Züge zu verhindern, daß nicht einige gar zu weit vorlaufen, ſo daß man ſie mit vieler Mühe aufhalten und wieder zurückholen muß, damit nicht die andern dadurch verleitet werden, mit in denſelben Fehler zu fallen. Eine einzige Regel iſt übrigens hier noch zu beobachten: Die ſtärkeren Züge, z. E. der 5te Zug mit den Fahnen-Rotten, müſſen, nach Maaßgabe ihrer Stärke, einige Schritte mehr; und die Grenadierzüge, als ſchwächere, einige Schritte weniger, als die ordinairen Muſquetierzüge nehmen. (**)

H 2 Wenn

(*) Mit allen Zügen des erſten Treffens, auf eine beſtimmte Anzahl Schritte hinter das 2te Treffen zu retiriren, dürfte wohl im Ernſte, wenigſtens nicht immer, wie der Verfaſſer auch nachhero ſelbſt ſagt, leicht auszuführen ſeyn; ſondern es iſt beſſer, daß nur die Officiers ſich gehörig unter einander zu richten ſuchen.

(**) In Anſehung des Fahnen-Pelotons muß der Officier vom 5ten Zuge, um ſeine Diſtance richtig beyzubehalten, beym Retiriren mit rechtsum, von ſeiner eigenen Stelle unmittelbar rechts abmarſchiren, und die Fahnen-Rotten müſſen daher in der Geſchwindigkeit ſo viel vorausrücken; und auf dieſe Weiſe darf denn auch der Officier vom 5ten Zuge nicht mehr Schritte machen, wie die andern. Uebrigens merke man hier noch nur in Hinſicht der Fahnen-Rotten ein- für allemal, daß ſchon beym bloſſen Auf- und Aufſchwenken der Züge, der Officier vom 5ten Zuge, wenn rechts; und der Officier vom 4ten Zuge, wenn

Wenn denn alles ſteht: ſo wird links aufgeſchwenkt, und das Bataillon wird, wo nicht ganz, doch größtentheils gerichtet ſtehen.

Im 2ten Falle (Fig. 52.) hingegen bleibt das 2te Treffen auf ſeinem Poſten ſtehen; das erſte Treffen aber macht rechtsumkehrt, und retirirt bis ohngefehr auf 3 Schritt von dem 2ten. Alsdenn commandirt der Commandeur dieſes erſten Treffens ebenfalls: Durchgezogen! und ein jeder Officier an ſeinen Zug: Linksum! Hierauf ſchwenkt er ſich mit ſeiner rechten Flügelrotte wieder rechts, und verfährt übrigens, wie vorher im erſten Falle, mit den determinirten Schritten.

Es können ſich aber Fälle ereignen, wo es nöthig iſt, daß ſich ein Treffen oder ein Bataillon aus der Linie ſo durchziehen muß, daß es, wenn es durch iſt, links abmarſchirt ſtehet. Alsdenn commandiren die Officiers an ihre Züge, wenn ſie ſich von der Stelle durchziehen: Linksum! und im Retiriren! Rechtsum! ſpringen auf die linken Flügel ihrer Züge, und ſchwenken ſich mit ihren linken Flügelrotten links, anſtatt vorher mit ihren rechten Flügelrotten rechts herum. Das übrige bleibt alles, wie vorher; nur verſteht es ſich, daß die Diſtance jezt nach dem linken Flügel genommen werden muß, wie es beym Linksabmarſchiren immer im Gebrauch iſt.

Wenn nun aber die Nothwendigkeit erfordert, daß man mit dem durchziehenden Bataillon entweder eine andere Stellung nehmen muß, oder eine hinten aus liegende Anhöhe couronniren will: ſo wird man leicht einſehen, daß es in beyden Fällen nicht möglich ſey, eine gewiſſe Anzahl Schritte feſtzuſezen, nach welchen das Bataillon wieder auf-

links ausgeſchwenkt iſt, gehörige Diſtance nehmen müſſen; indem immer um den Flügelmann des 5ten Zuges geſchwenkt wird

aufmarſchiren ſoll. Im erſten Falle (Fig. 53.) muß der Commandeur mit ſeinen zwey erſten Zügen gleich die Stellung nehmen, welche ihm vorgeſchrieben iſt, und allen übrigen Officiers die Ordre geben, auf dieſe Züge Vormänner zu nehmen. Sobald ſolches geſchehen, ſo muß er ſofort, und ohne Zeitverluſt einſchwenken laſſen: denn wenn mehr Bataillons eben ſo durchziehen ſollen: ſo erleichtert man dieſen die Richtung. Es iſt daher gut, daß man die Bataillons hierin bey Zeiten fleißig übt, welches denn auch noch darzu dienet, daß ſich die Officiers angewöhnen, raſcher und hurtiger ihr Allignement zu erlangen.

Im 2ten Falle würde es ein Fehler ſeyn, wenn ein Officier die Richtung auf ſeinen Vorderzug nehmen wollte. Er muß hier nichts, als ſeine Diſtance beobachten, und ſeine Stellung nach der Anhöhe nehmen, die couronniret werden ſoll; das iſt, er muß (Fig 54.) mit ſeinem linken oder rechten Flügel, je nachdem er abmarſchiret iſt, juſt ſo auf der Anhöhe Halt machen, daß er den Hang des Berges vor ſich ganz überſehen und beſtreichen kan. Es geſchiehet zuweilen, daß man bey dem Durchziehen Diſtance von hinten nehmen muß, weil man einen Flügel anſezen, und den andern refüſiren will; dieſes aber muß man ſo viel wie möglich zu vermeiden ſuchen, und man kan es, wenn man nur ſich anders durchzieht. Z. E. Wenn man (Fig. 54.) ſich im Retiriren mit linksum durchgezogen hätte: ſo würde man rechts abmarſchiret ſeyn; nun ſoll man aber den linken Flügel auf der Anhöhe an einem beſtimmten Orte appuyiren: ſo würde man genöthiget ſeyn, von rückwärts Diſtance zu nehmen, (*) welches denn, mit der Be-

(*) Von rückwärts Diſtance nehmen heißt hier nichts anders, als daß die Officiers ſich in Anſehung ihrer Diſtance nach dem linken Flügel richten müſſen.

wegung des Durchziehens und dem Refüſiren des Flügels zuſammengenommen, vielen Schwierigkeiten unterworfen iſt. Man erreicht daher ſeinen Endzweck geſchwinder und leichter, wenn man ſich im Retiriren mit rechtsum durchzieht, und nach dem Point d'Appui hinmarſchirt; dadurch erleichtert man gewis dem Officier das Diſtancehalten und die Richtung.

Ueberhaupt muß man ſich zum unumſtößlichen Grundſaze machen: Von zwoen Bewegungen, die zu einem Endzwecke dienen, ſtets die einfachſte, oder die am wenigſten Schwierigkeiten unterworfen iſt, zu wählen. Wenn aber ausdrücklich befohlen wird, daß man ſich ſo, und nicht anders durchziehen ſoll, und man desfalls genöthiget iſt, von rückwärts Diſtance zu nehmen; ſo darf man dabey nur in Ausübung bringen, was §. 19. geſagt worden iſt. (*)

Endlich giebt es noch eine Art des Durchziehens, welche man **vorwärts durchziehen** nennt. Dieſer Art bedient man ſich, wenn man z. E. im Avanciren auf einen Wald ſtößt, der ſo dicke iſt, daß man en Front mit Ordnung nicht durchkommen kan, und alsdenn verfährt man dabey folgendermaaſſen. So wie das Bataillon (Fig. 55.) dicht vor dem Walde kommt; ſo commandirt der Commandeur: **Vorwärts durchgezogen!** und alle Officiers gleich darauf: **Rechtsum!** ſchwenken hierauf mit ihren rechten Flügelrotten links, der die andern alle folgen müſſen, und marſchiren mit dem ſtärkſten Schritte, den ihnen die Dicke des Waldes erlaubet, durch. Kaum aber hat der Officier die andere Seite des Waldes erreicht; ſo commandirt er auch ſchon an ſeinen Zug, ohne auf die andern zu

(*) Hier darf man eben nicht, wie im 19ten §. gezeigt worden iſt, von rückwärts Diſtance nehmen; ſondern dieſes kan ſchon während dem Marſche geſchehen.

zu warten: Aufmarſchirt! ſo, daß er mit dem Rücken dicht am Walde zu ſtehen kommt, und erwartet alsdenn, wenn ſeine Nebenzüge gleichfalls heraus ſind, die Ordre zum Marſche, um ſich wieder mit dem Bataillon zu allig- niren.

§ 27.

Vom Marſche der Flanquen, wenn ſolche vor einem retirirenden Bataillon marſchiren.

Nichts iſt für einen Officier ſchwerer, als einen Zug gut zu führen, der en Flanque vor einem retirirenden Bataillon marſchiren ſoll; denn ſein Marſch muß ſo eingerichtet ſeyn, daß er weder zu weit von dem Bataillon ab, noch zu nahe an daſſelbe herankommt, und es im Marſche hindert. Er muß ferner nicht unter einem ſchiefen Winkel, ſondern ſtets, wie Fig. 56. zeigt, perpendiculair auf ſein Bataillon gerichtet ſeyn, und weder rechts noch links her- aus- oder hereinrücken. Dieſes aber alles gehörig auszuführen, müſſen folgende Regeln dabey beobachtet werden:

1. Der Unterofficier vom rechten Flügel des erſten Zuges, und der vom linken Flügel des 8ten Zuges müſſen ſchnurgerade ausgehen, ohne ſich umzuſehen; und müſſen ſich nur von ihren Officiers regieren laſſen, welche in dieſer Abſicht bey ihren Zügen daſelbſt marſchiren müſſen, wo ſelbige ans Bataillon ſtoſſen.

2. Der Zug muß ſehr gut Tritt halten, und ſtets geſchloſſen bleiben, ohne dabey die Stellung zu verliehren, die man ihm anfänglich gegeben hat.

3. Er muß ferner ſo, wie §. 5 geſagt worden, ſich rechts und links zu ziehen wiſſen, ohne aus der gehörigen Stellung zu kommen.

4. Commandirt endlich der Officier, weiter oder kürzer zu treten: ſo muß der ganze Zug zugleich dieſen Tritt annehmen.

Ein auf dieſe Art dreſſirter Zug wird weit leichter, als ein anderer zu führen und zu regieren ſeyn; und ein Officier wird alsdenn nichts anders zu thun nöthig haben, als ſeine Aufmerkſamkeit darauf zu verwenden, ſeinem Zuge die Richtung zu geben, die er in Abſicht des Bataillons für nöthig erachtet. Allgemeine Regeln hierüber geben zu wollen, würde ſehr ſchwer, wo nicht ganz unmöglich ſeyn; weil die Bewegungen eines Bataillons zu vielfältig ſind, und man für eine jede beſonders Regeln feſtſetzen müßte. Einem Officier muß genug ſeyn, zu wiſſen, daß, wenn er mit ſeinem Peloton en Flanque ſteht, es aus der Abſicht geſchiehet, die Flügel des Bataillons, oder welches einerley iſt, deſſen Flanquen zu decken; hiernach muß er ſeine Bewegungen einrichten. Marſchirt das Bataillon ſtark: ſo muß er eben ſo ſtark marſchiren, um daſſelbe nicht aufzuhalten. Tritt es kurz: ſo muß er ebenfalls kurz treten, um nicht von demſelben abzukommen. Chargirt das 2te oder 7te Peloton: ſo muß der Officier vom erſten oder 8ten Peloton halten und Front machen laſſen, um ſein Neben-Peloton im Fall der Noth zu ſecondiren; und ſo, wie ſelbiges wieder hoch nimmt, ſo muß er wieder rechts- oder linksum machen, und zugleich antreten laſſen, damit das Peloton, ſo chargirt hat, Platz zum Einrücken bekommt.

§. 28.

Vom Schwenken mit einem Bataillon.

Wenn das Bataillon A B (Fig. 57.) rechts ſchwenken ſoll; ſo wird commandirt: **Bataillon, rechts ſchwenkt euch!** Auf dieſes Commando treten alle Officiers, welche

Züge

Züge haben, vor ihre 3te Rotte vom rechten Flügel. Der Capitain vom rechten Flügel commandirt allein an ſein Peloton: **Augen links!** alle übrigen Züge behalten ſie rechts. Auf das Wort: **Marſch!** ſchwenkt der erſte Zug, wie gewöhnlich, ſo weit herum, als es der Commandeur für gut befindet; und der Capitain richtet hierauf ſeinen Zug, ohne ſich aufzuhalten, in das ihm gegebene Allignement. Der 2te Zug hingegen, wenn er eben ſo ſchwenken wollte, würde hinter dem erſten zu ſtehen kommen, da er doch neben ihm ſeyn ſoll. Man ſieht alſo leicht, daß er mit ſeinem Zuge vorwärts gehen, und zugleich in währendem Vorwärtsgehen, ebenfalls ſchwenken muß, um in das Allignement des erſten Zuges zu kommen. Er muß alſo, um dieſes zu bewerkſtelligen, mit ſeinen beyden Flügeln ſchwenken; jedoch mit dem Unterſchiede, daß ſein rechter Flügel nicht ſo ſtark, wie ſein linker ſchwenkt: weswegen denn der rechte Flügel kürzer treten, und durch Vorbringung der linken Schulter, dem linken Flügel die gehörige Richtung zu geben ſuchen muß, damit der ganze Zug zulezt, wenn er dicht vor dem Allignement ſich befindet, gerade in daſſelbe einrücken kan. Es wird die Sache erleichtern, wenn z. E. der Officier vom 2ten Zuge ſich vorſtellet, daß er noch den erſten Zug neben ſich hat, ohnerachtet er mit ſelbigem gebrochen iſt; und daß er mit ſeinem rechten Flügel den Viertheil Zirkel beſchreiben läßt, den er würde haben nehmen müſſen, wenn er an dem linken Flügel des erſten Zuges angehangen geblieben wäre. Die ſtärkere Vorbringung der linken Schulter wird ihm Gelegenheit verſchaffen, ſeinem Zuge bey Zeiten die Stellung zu geben, welche der erſte bereits hat; nur muß man beobachten, daß man in dieſem Falle ſowohl, wie beym Linksſchwenken, nicht mit einmal und übertrieben geſchwind die Schultern herum-

drehe, weil dadurch ein unnöthiges Ziehen, und zulezt Unordnung entſtehet. Der 3te Officier und die übrigen der folgenden Züge beobachten das nemliche; und dieſen wird es leichter werden, weil ſie, je weiter ſie ab ſind, deſto mehr Zeit gewinnen, ihre Züge gehörig führen zu können. (*)

Eben dieſelben Regeln werden nun auch beobachtet, wenn das Bataillon links ſchwenken ſoll; nur mit dem Unterſchiede, daß der 8te Zug die Augen rechts behält, alle übrigen hingegen ſie links werfen; und daß die Officiers vor die 3te Rotte vom linken Flügel treten.

So wie in beyden Fällen ein Zug ins Allignement einrückt, ſo muß ihn der Officier nach den Grundſätzen des 16ten und 20ſten §. richten, damit der auf ihn folgende Zug, ſo wie er einrückt, ſein Appui ſchon feſtſtehend findet, und folglich ſogleich übertreten und ſeinen Zug richten kan.

Es giebt Fälle, wo man mit dem 3ten Gliede ſchwenken muß; ſo wie es Fälle giebt, daß man mit dieſem Gliede aufmarſchiren und Front machen muß. Allein es würde unnöthig ſeyn, wieder von neuem Regeln darüber geben zu wollen; ein auch nur mäßig geübter Officier wird leicht einſehen, daß man keiner neuen Regeln weiter bedarf, wenn man

(*) Die hier beſchriebene Art, mit ganzer Fronte eines Bataillons zu ſchwenken, ſcheint mir, wenigſtens nach der Vorſtellung des Verfaſſers in der 57ſten Figur, nicht ſo gut und leicht zu ſeyn, als die bey uns eingeführte und gebräuchliche Art; durch eine halbe Viertel-Schwenkung der Züge, und damit unmittelbar verbundenen Aufmarſchirung, die Fronte eines Bataillons zu verändern. Da dieſe Schwenkungsart eines ganzen Bataillons aber bey uns allgemein bekannt und im Gebrauche iſt: ſo will ich davon hier nichts weiter anführen, als daß die einzelnen Züge eines Bataillons, während der Aufmarſchirung, wenn rechts geſchwenkt wird, den linken Flügel, und wenn links geſchwenkt wird, den rechten Flügel allmählich ein wenig vorkommen laſſen müſſen; damit ſie ſchon, ehe ſie ins Allignement einrücken, die gehörige Richtung haben, und dadurch das Richten, wenn Halt gemacht wird, erleichtert werde.

man ſich nur erinnert, daß das 3te Glied in dieſem Falle zum erſten Gliede iſt gemacht worden.

§. 29.
Vom Quarrée.

Die Formirung eines Quarrées von einem Bataillon, wovon hier nur die Rede ſeyn wird, kan auf verſchiedene Art gemacht werden, wovon ich nur 3 derſelben anführen will.

Die erſte und kürzeſte Art iſt, daß man den 4ten und 5ten Zug des Bataillons (Fig. 58.) Front behalten, und ſich nur zuſammen ſchlieſſen läßt, um die Lücken der Fahnen, welche ins Quarrée treten, zuzumachen. Die übrigen Züge machen rechtsumkehrt, und ſchwenken, wie eben vorher (§. 28.) geſagt worden, mit dem 3ten Gliede, und zwar die 3 Züge vom rechten Flügel rechts, und die 3 vom linken Flügel links. So wie nun dieſe Züge unter einem rechten Winkel geſchwenkt haben, wird Halt gemacht, und hierauf machen der 2te, 3te, 6te und 7te Zug wieder Front, und werden perpendiculair auf die Flügel der ſtillſtehenden Züge dergeſtalt gerichtet, daß auf jeder Seite das erſte Glied hinter der Flügelrotte zu ſtehen kommt. (*) Der erſte und 8te Zug ſchwenken endlich noch wieder, wenn ſie mit dem 2ten und 7ten Zuge in gerader Linie ſind, jeder für ſich weiter herum, und zwar erſterer rechts, lezterer aber links, und formiren die 4te Flanque, indem ſie das Quarrée ſchlieſſen. Selten geſchiehet es, daß dieſe beyden Pelotons; oder, wenn das Quarrée aus mehrern Bataillons formirt wird, daß das Bataillon, welches die 4te Flanque

(*) Dürfte es nicht beſſer ſeyn, blos mit den beyden Flügelleuten des 3ten Gliedes an einander zu ſtoſſen?

Flanque oder die Queüe (*) machen ſoll, dieſe Seite des Quarrées gehörig decken kan: denn entweder iſt die Diſtance von der 2ten bis zur 3ten Flanque zu groß, daß ſie dieſelbe nicht ausfüllen können, oder ſie iſt zu klein, daß ſie nicht dazwiſchen Platz genug haben, und alſo die beyden Seiten überflügeln. Woher entſteht aber dieſer Fehler? Die beyden Seiten-Flanquen werden nicht gehörig perpendiculair auf die Tete gerichtet; ſondern ſie ſtehen auf eine oder die andere Art ſchief auf derſelben. Dieſes zu vermeiden, ſchlage ich folgendes Hülfsmittel vor, welches, wo nicht ganz, doch etwas dazu beytragen wird, die Mühe zu erleichtern, welche man ſich bisher gegeben hat, die beyden Seiten-Flanquen rechtwinklicht an der Tete zu bekommen. Man ſtelle ſich bey A und B, als den beyden Flügelrotten der Tete, vor das erſte Glied derſelben, und laſſe dieſe beyden Rotten genau Vormänner nehmen: ſo werden dieſe beyden Rotten zur Richtſchnur dienen können; indem man ſie als die Anfangstheile der Linien betrachten kan, auf deren Verlängerung A C und B D man die Seiten-Flanquen richten muß, und welche man alsdenn gewiß richtiger, wie bisher, perpendiculair auf der Tete haben wird.

Eine 2te Art, das Quarrée zu formiren, (Fig. 59.) iſt, daß wiederum der 4te und 5te Zug ſtehen bleiben, und die 3 Züge vom rechten Flügel mit Zügen links; die 3 vom

(*) Die beyden Züge, wie hier der 4te und 5te Zug; oder wenn ein Quarrée aus mehrern Bataillons formiret wird, das Bataillon, welches ſtehen bleibt, oder worauf das Quarrée formiret wird, wird die Tete des Quarrées genannt. Die Seite des Quarrées, welche an den rechten Flügel der Tete ſtößt, heißt ferner die rechte Flanque des Quarrées; und ſo heißt diejenige Seite des Quarrées, welche an den linken Flügel der Tete ſtößt, die linke Flanque deſſelben. Die 4te Seite, welche mit der Tete parallel geht, wird endlich die Queüe genannt.

vom linken Flügel aber rechts ausſchwenken. Alsdenn machen erſtere links- und leztere rechtsum, und marſchiren je zwey und zwey hinter der Tete dergeſtalt zuſammen, daß der 3te und 6te Zug auf eines Zuges-Diſtance von der Tete gleichſam eine Diviſion formiren, und eben ſo formiren der 2te und 7te Zug wieder eine Diviſion auf eben ſo groſſer Diſtance hinter dieſen; der erſte und 8te Zug aber marſchiren dicht hinter dem 2ten und 7ten Zuge zuſammen. Hierauf alligniren ſie ſich alle wohl mit der Tete: und alsdenn ſchwenken der 2te und 3te Zug rechts, der 6te und 7te Zug aber links ein, und richten ſich, wie im erſten Falle; der erſte und 8te Zug ſchlieſſen endlich an, und formiren die Queüe, welche unter dieſen Umſtänden das 3te Glied auswärts bekommt.

Die 3te Art der Formirung eines Quarrées (Fig. 60.) iſt der 2ten Art ähnlich; durch denſelben aber bekommt man, wie im erſten Falle, das erſte Glied in der Queüe auswärts. Die 3 erſten Züge ſchwenken jezt rechts, die 3 lezten aber links aus, und alsdenn machen erſtere rechts- und leztere linksum. Hierauf marſchiren der 3te und 6te Zug mit ihrem 3ten Gliede dicht hinter das 3te Glied der Tete, ſo daß ſie, wenn ſie Front gemacht haben, Rücken an Rücken ſtehen. Der 2te und 7te Zug nehmen ferner von rückwärts Diſtance, und wenn ſie nun alle eingeſchwenkt haben: ſo richten ſie ſich, wie in beyden vorigen Fällen. Der erſte und 8te Zug marſchiren endlich mit rechts- und linksum zuſammen; formiren die Queüe, und bekommen dabey alsdenn das erſte Glied auswärts. (*)

Von

(*) Von dieſen hier angeführten dreyen Arten, ein Quarrée zu formiren, wenn das Bataillon en Ligne aufmarſchiret ſtehet, iſt ohnſtreitig die erſte Art die einfacheſte und leichteſte, und den beyden andern weit vorzuziehen. Wollte man

Von der Defenſion eines ſolchen Quarrées iſt faſt gar nichts zu ſagen; denn ſie iſt und bleibt allemal ſchlecht. Das einzige, was dabey zu beobachten, iſt, daß die beyden Züge einer jeden Flanque ſich einander gut defendiren müſſen; das iſt, wenn z. E. der 5te Zug feuert: ſo macht ſich der 4te wieder fertig, und wenn der 5te hoch nimmt; ſo ſchlägt der 4te an, und ſo umgekehrt. (*)

Soll ein Quarrée marſchiren: ſo muß ein Feldwebel oder ein anderer Unterofficier zwiſchen dem 4ten und 5ten Peloton 6 Schritte vorrücken; der 4te Zug ſieht hierauf links, und der 5te rechts, und dieſe Pelotons marſchiren alsdenn, wie im Avanciren, und nicht mit gar zu groſſen Schritten. Die Queüe macht rechtsumkehrt, und läßt einen Unterofficier ins Quarrée zwiſchen dem erſten und 8ten Zuge vorrücken, und marſchirt alsdenn mit eben ſo groſſen Schritten, wie die Tete. Der Unterofficier, der im Quarrée vormarſchiret, muß ſchnurgerade auf den, der vor der Tete marſchirt, fortgehen. Die Seiten-Flanquen machen

man indeſſen unter gewiſſen Umſtänden ſich einer der beyden leztern Arten bedienen: ſo ſehe ich wenigſtens nicht ein, warum man die 6 Flügel-Züge erſt ausſchwenken laſſen ſollte; man könnte ſie ja kürzer mit rechts- und linksum ſogleich von ihrer erſten Stelle abmarſchiren laſſen.

Ein Bataillon-Quarrée aber kan übrigens auch noch im Marſche, wenn nemlich das Bataillon mit Zügen ausgeſchwenkt hat, und en Kolonne marſchirt, formiret werden. Die Art, wie ſelbiges alsdenn formirt wird, iſt indeſſen zu bekannt, als daß ich nöthig haben ſollte, dieſelbe hier weitläuftig zu beſchreiben.

(*) Ein Quarrée iſt inſonderheit an den 4 Ecken deſſelben ohne alle Vertheidigung; und ein Feind, der daſelbſt en Kolonne gegen das Bataillon anrückt, kan demſelben gewis ohne viele Gefahr ſehr nahe kommen. Dieſer Fehler eines Quarrées kan indeſſen dadurch ſehr vermindert werden, daß man ſchräge vor den Ecken entweder Grenadier-Trupps, oder wohl gar die Kanonen des Regiments poſtirt. Damit nun aber dieſe Trupps oder Kanonen hier deſto ſicherer und beſſer placirt werden können: ſo kan es um ſo viel mehr gut ſeyn, die Seiten des Quarrées in den Ecken nur mit dem 3ten Gliede an einander ſtoſſen zu laſſen.

machen rechts- oder linksum, und alsdenn müſſen ſie ſich bemühen, nicht nur gut mit rechts- und linksum zu marſchiren; ſondern auch ihre Richtung genau ſo beyzubehalten, daß die Tete und Queüe nicht einer falſchen Richtung wegen gebrochen werden. Der Major und Adjudant müſſen Acht geben, daß hierin nicht gefehlet wird.

Das Abbrechen und Aufmarſchiren eines Quarrées wird gewieſen und erkläret werden, wenn weiter unten (§. 57. und 58.) von einem Quarrée, das aus mehrern Bataillons beſteht, die Rede ſeyn wird.

§. 30.

Vom Flügel vorziehen.

Dieſes iſt eine Bewegung, deren man ſich bedient, um die Fronte eines Bataillons oder einer Linie zu verändern. Z. E. Das Bataillon A, (Fig. 61.) iſt mit Zügen rechts abmarſchirt, und deſſen Fronte würde daher, wenn es einſchwenkte, nach BB kommen; die Umſtände aber erfordern, daß ſelbige nach DD genommen werden muß. Um nun dieſes zu erlangen, muß man den linken Flügel vorziehen, damit das Bataillon links abmarſchirt zu ſtehen kommt; alsdenn kan nachhero rechts eingeſchwenkt werden, und man bekömmt die Fronte nach DD.

Es giebt verſchiedene Arten, dieſe Bewegung zu machen. Ich will deren 4 anführen, wovon aber die 3 erſten die gewöhnlichſten, und der 4ten, wobey man die Züge ſich öfnen, und die vorziehenden Züge durchmarſchiren läßt, weit vorzuziehen ſind; denn während der ganzen Ausführung dieſer lezten Art iſt ein Theil des Bataillons getrennt, und der andere Theil in demſelben eingeſchloſſen, und beyde ſind ſo lange zu nichts zu gebrauchen. Ein Fall

iſt

iſt nur, wo man ſich dieſer Methode bedienen kan, wie zulezt gezeigt werden ſoll.

Wenn nun (Fig. 61.) der linke Flügel des Bataillons vorgezogen werden ſoll, und man noch vorwärts marſchiren und Terrain gewinnen kan: ſo commandirt der Commandeur des Bataillons: **Halt! den linken Flügel vorgezogen!** Der Officier des 8ten Pelotons commandirt hierauf ſofort an ſeinen Zug: **Rechtsum!** und marſchirt mit einem Deployirſchritt ſo weit, daß der linke Flügel ſeines Pelotons, dicht neben dem rechten der übrigen vorbeymarſchiren kan. Alsdenn commandirt er: **Halt! Front!** und marſchirt gleichfalls im Deployirſchritte neben dem rechten Flügel der übrigen Pelotons weg. So wie das 8te Peloton gegen das 7te kommt: ſo commandirt der Officier deſſelben: **Rechtsum!** und ſo wie es nun hinter dem 3ten Gliede des 8ten vorbey kan, marſchiret es gleichfalls mit einem Deployirſchritt hinter demſelben weg, und verfährt übrigens, wie der 8te Zug. Eben ſo machen es alle übrigen Züge, einer nach dem andern bis zum erſten Zuge hin: und wenn auch dieſer gehörig hinter dem 2ten gekommen iſt: ſo fällt das ganze Bataillon wieder in einen ordentlichen Tritt. (*)

Die 2te Art iſt folgende: Man läßt zuerſt das Bataillon auf halbe oder Viertheil Diſtance anſchlieſſen; alsdenn mit allen Zügen zugleich rechtsum machen, und verfährt übrigens, wie vorher. Nur muß der Officier des 7ten Zuges, und eben ſo müſſen nachher die Officiers der übri-

(*) Es iſt beſſer, daß alle Züge auf einmal rechtsum machen; wenigſtens iſt dieſes nothwendig, um nicht Diſtance und keine Zeit zu verliehren, wenn beym Flügelvorziehen, zugleich ein anderes Allignement genommen werden ſoll, wie (Fig. 66.) zeigt

übrigen Züge, ſobald ſie Front gemacht haben, Diſtance nehmen, bevor ſie antreten laſſen. (*) (Fig. 62.)

Die 3te Art iſt, wenn man auf einem und eben demſelben Terrain die Front verändern ſoll, ſo daß der rechte Flügel da zu ſtehen kommt, wo der linke geſtanden, und ſo vice verſa. In dieſem Falle macht der 8te Zug eben die Bewegung, wie vorher; die 7 übrigen aber machen rechtsumkehrt, und marſchiren, wie der 8te, mit einem Deployirſchritt dahin, wo ſie hergekommen ſind. So wie der 7te Zug an den Ort kommt, wo der 8te geſtanden: ſo commandirt er an ſeinen Zug; Linksum! und marſchirt hinter dem 8ten weg; macht Front, und folgt dem 8ten. Eben ſo verfahren nun alle Züge, und alsdenn ſteht am Ende der erſte Zug, wenn er Front gemacht hat, da, wo der 8te geſtanden. (Fig. 63.)

Die 4te Art, einen Flügel vorzuziehen, iſt nur anzunehmen, wenn man keinen Feind zu fürchten hat. Z. E. Auf dem Place d'Armes, wenn man rechts abmarſchiret iſt, und auch wieder rechts aufſchwenken will. Alsdenn machen alle 7 erſten Züge Halt; auf das Commando: Rechts und links öfnet euch! ziehet ſich die rechte Hälfte eines jeden Zuges ſo weit rechts, und die linke Hälfte ſo weit links, daß ein ganzer Zug en Fronte darzwiſchen durchmarſchiren kan. Der 8te Zug öfnet ſich nicht, ſondern marſchiret mit einem Deployirſchritt durch die andern hindurch; der 7te Zug ſchlieſſet ſich, ſobald der 8te mit dem 3ten Gliede vor ſeinem erſten Gliede vorbey iſt, links und rechts

(*) Die Officiers dürfen hier eben ſo wenig, wie bey der erſten Art, Diſtance nehmen, bevor ſie antreten laſſen; denn wenn ſie: Halt! Front! Marſch, Marſch! commandirt haben: ſo ſind ſie ſchon auf ihre richtige Diſtance geöfnet.

rechts zuſammen, und folgt dem 8ten Zuge nach. Eben ſo machen hierauf alle übrigen Züge es, bis das ganze Bataillon links abmarſchirt ſteht; und alsdenn fällt es wieder in den ordinairen Marſch. (Fig. 64.)

Wenn ein Bataillon links abmarſchiret iſt, und dieſe Bewegung machen will; ſo verfährt es umgekehrt auf eben die Art, als wenn es rechts abmarſchirt wäre. Uebrigens muß man in Anſehung der 3 erſten Arten als eine Hauptregel beobachten, daß die Züge, die ſich vorziehen, allemal auf der Seite herausgezogen werden, nach der man die Fronte hin haben will, oder der Feind ſteht; weil man alsdenn auf deſſen Annäherung ſogleich mit den Zügen, die heraus ſind, aufſchwenken und ihm die Spitze bieten kan.

Iſt aber ein Bataillon bereits aufmarſchirt, und ſoll die Fronte verändern: ſo kommt man am leichteſten weg, wenn man die 4 erſten Pelotons rechtsum machen; Rottenweiſe auf der Stelle rechtsumkehrt ſchwenken, und ſo hinter dem 3ten Gliede des Bataillons wegmarſchiren läßt. Die 4 Pelotons des linken Flügels machen linksum; ſchwenken gleichfalls Rottenweiſe rechtsumkehrt herum, und marſchiren ſo vor dem erſten Gliede des Bataillons herauf. Beyde Flügel marſchiren nun dergeſtalt ſo weit, bis ſie die Stelle der ihnen entgegengeſezten Flügel erreicht haben; und die Fahnen, welche ſich auch auf der Stelle herumdrehen, ſind alsdenn der Punct, um welchen ſich das ganze Bataillon gedrehet hat. (Fig. 65.)

Dritter

Dritter Theil.

Von den Evolutionen mit einem ganzen Korps.

In dem erſten Theile dieſer Abhandlung iſt gezeiget worden, wie ein Soldat im Marſchiren, und mit dem Gewehre gut zu exerciren, geübt werden müſſe, und wie ein Officier ſich beym Commandiren zu verhalten habe.

Der 2te Theil zeiget, wie ſowohl der Soldat als Officier zu den Evolutionen mit einzelnen Bataillons angeführet werden muß.

Und dieſer 3te Theil ſoll endlich Hülfsmittel und allgemeine Regeln feſtſetzen, nach welchen man eine ganze Linie, oder Korps, das aus mehrern Bataillons beſteht, manoeuvriren und in Ordnung erhalten kan. Da aber die Regeln, welche hier gegeben werden ſollen, eine Folge von dem ſind, was in den 2 erſten Theilen gelehret iſt: ſo glaube ich, wird man von ſelbſten leicht einſehen können, daß man nie ſeinen Endzweck erreichen wird, wenn man daſſelbe nicht auf das ſtricteſte und genaueſte befolgt, und die Bataillons, aus denen das Korps beſtehen ſoll, nicht darnach exerciret hat.

Man muß als einen unumſtößlichen und gänzlich ausgemachten Grundſatz annehmen, daß man niemals mit einer Linie gut wird avanciren und manoeuvriren können, wenn nicht alle Bataillons vollkommen gut, und ſo exercirt ſind, daß man nicht nöthig hat, beym manoeuvriren ſich weiter ins Detail der Exercice mit ihnen einzulaſſen. Ein nicht ſo gut wie die andern dreſſirtes Bataillon iſt, wie ein übel dreſſirter Soldat in einem Peloton. So wenig die-

ſer mit fortkommt, eben ſo wenig wird dieſes Bataillon in der Linie mit fortkommen; und der Commandeur deſſelben wird vielfältig blos deswegen Fehler machen, weil er genöthigt iſt, mehr darauf zu denken, ſein Bataillon zurecht zu weiſen, als auf das, was er mit demſelben executiren ſoll. Er iſt alsdenn in dem Falle des Officiers, der ſich mit einzelnen Leuten ſeines Pelotons beſchäftigen muß, wenn er im Bataillon exerciren ſoll. Verfällt alſo der Commandeur durch zu vieles Corrigiren ſehr leicht in Fehler: ſo folgt natürlicher Weiſe daraus, daß kein Commandeur bey dem Manoeuvriren ſich mit der innern Ordnung einzelner Pelotons beſchäftigen; ſondern dieſes dem Major, Adjudanten, und den Officiers, welche ſie führen, überlaſſen muß, ſo wie dieſe wieder die Aufſicht über einzelne Leute den ſchlieſſenden Officiers und Unterofficiers überlaſſen müſſen.

Ein General, der eine Brigade führt, und während der Zeit, daß manoeuvriret wird, ſich um die innere Ordnung der Bataillons bekümmern will, iſt in eben dem Falle, worin der Commandeur eines Bataillons iſt, wenn derſelbe ſich um die innere Ordnung der einzelnen Pelotons bekümmert. Denn während, daß er eine Unordnung in dem einen Bataillon redreſſirt, werden vielleicht die andern Bataillons ſeiner Brigade, auf welche er alsdenn ſeine Attention nicht verwenden kan, in Fehler verfallen, die er nicht ſo leicht und ſo geſchwinde wird redreſſiren können, daß ſie nicht einen Einfluß auf die ganze Linie ſollten gehabt haben.

Bevor ich aber weiter gehe, und zur Erklärung der Manoeuvres fortſchreite, will ich hier noch von einigen Pflichten reden, welche die Commandeurs der Regimenter und Bataillons unmittelbar betreffen. Es ſind die Anmer-

kungen

kungen eines Commandeurs ſelbſt, deſſen Kenntniſſe in der Wiſſenſchaft des Krieges zu bekannt ſind, als daß man nicht ſuchen ſollte, ſie würklich in Ausübung zu bringen. Ich werde daher auch ſeine eigenen Worte hier einrücken. Er betrachtet einen Commandeur, als einen Lehrer ſeiner Officiers, und ſagt:

„Man ſollte, glaube ich, ſuchen, allen Officiers alle „Manoeuvres, ſo wie die Urſachen, die ſie veranlaſſen, „und die Vortheile, deren man ſich bey Ausführung der„ſelben bedienen kan, bekannt zu machen. Wenn auch „gleich der gröſste Haufen dadurch nicht davon zu urtheilen, „und ſie mit einander zu combiniren lernt: ſo wird doch „immer eine gewiſſe Anzahl ſich unter ihnen finden, die „nachdenken und darüber ſpeculiren werden. Dieſes wür„de ſchon viel gewonnen ſeyn; denn aus dieſen könnte man „mit der Zeit geſchickte Leute formiren, die, wenn ſie erſt „eine hinlängliche Kenntnis ihres Metiers erlangt hätten, „in der Folge veranlaſſet würden, gute Bücher zu leſen, „und ihre Einſichten zu erweitern. Ihr Trieb würde ver„mehret werden, in dem Maaſſe ſie anfangen würden, ſich „zu fühlen. Denn man arbeitet nimmer, in welchem Me„tier es auch ſey, mit mehrerer Luſt, als wenn man in ſich „die dazu gehörigen Fähigkeiten verſpühret; und man kan „alsdenn dem Verlangen nicht mehr widerſtehen, ſich her„vorzuthun. Von dergleichen ſich diſtinguirenden Offi„ciers wäre ferner zu wünſchen, daſs, wenn ſie auch nicht „zeichnen können, ſie dennoch einen Plan, und die darauf „marquirten Bewegungen der Truppen, vermittelſt der „Renſeignements, völlig verſtehen, und ſelbſt auf die Art „Manoeuvres zu exprimiren ſich befleiſſigen möchten; denn „dadurch lernt man am beſten die Execution auf dem Felde. „Es formiren ſich auch durch einen Plan die Begriffe viel

„geſchwinder, als nach der beſten Beſchreibung, der keine „Zeichnung beygefügt iſt; denn das Auge kan den Ma„noeuvres ſo gut folgen, als wenn man bey der Ausfüh„rung auf dem Felde gegenwärtig iſt. Die nicht dieſe „vorzüglichen Gaben haben, müſſen ſich daran begnügen, „eine General-Idee von den Manoeuvres zu erlangen, um „ſie alle, ohne dazu präparirt zu ſeyn, augenbliklich execu„tiren zu können. Die Erfahrung hat gelehret, daß man „auch mit den allermehreſten Officiers hierinnen weit kom„men kan; und haben ſie erſt einen gewiſſen Grad von Be„griffen, ſo kan man weiter mit ihnen gehen. Man gebe „z. E. eine deutliche Diſpoſition, von dem was gemacht „werden ſoll, und wenn ſie nun recht dazu inſtruiret ſind: „ſo mache man, wenn man auf dem Plaze angekommen iſt, „unvermuthet, und ohne das geringſte Avertiſſement, ganz „andere Sachen, als wozu ſie präparirt ſind. Sie wer„den im Anfange fehlen; aber mit der Zeit ſo daran ge„wöhnt werden, daß ſie alles aufs Wort executiren können. „Dieſe Methode ſchärfet die Attention, und beſtärket das „Vertrauen, ſo der Officier in ſich ſelbſt ſetzen muß; macht „ihn dreiſt und ſicher, und man wird ihn nicht embaraſſirt „ſehen, wenn etwas unerwartetes gemacht werden ſoll.“

Weiter heißt es bey eben dieſem Verfaſſer: Was fer„ner die Officiers formirt, iſt, daß man ihnen vorzüglich „dasjenige beybringe, was nur ſelten in Manoeuvres mit „groſſen Korps vorkommt; weil es im Felde mehr von ei„nem einzelnen oder ein Paar Bataillons gemacht wird. „Z. E. Man beſetze Dörfer und Defilees von allerhand „Art; man forcire den Durchgang durch ſelbige, oder „über eine Brücke; man mache die Retraite über dieſelbe „im Angeſichte des Feindes, und nehme zu dieſem End„zwecke einzelne Leute, die das Bataillon harzeliren; man „laſſe

„laſſe ſelbige eine Avantgarde oder Arriergarde formiren, „und verſchiedene Poſten, nach Beſchaffenheit des Terains, „einnehmen; und man laſſe endlich, wenn dieſes geſchehen, „die Officiers zuſammen kommen, und raiſonnire mit ih„nen über die genommene Stellung, damit ſie die Urſachen „derſelben, ſo wie deren Stärke und Schwäche einſehen ler„nen. Man ziehe ein andermal das Bataillon, oder ein „Regiment, Pelotonsweiſe aus einander, und ſtelle da„durch die Bedeckung eines Convois vor; man laſſe als„denn ein Peloton nach dem andern, da, wo es nöthig iſt, „ſtehen und durch die folgenden ablöſen, ſo wie ſolches im „Ernſte geſchieht. Man ziehe in der Suppoſition, daß „der Convoy auffahren ſollte, die Eſcorte wiederum zuſam„men, und nehme mit ihr eine convenable Stellung ein; „man decke in derſelben die Flanque durch detaſchirte Pelo„tons, die in einer guten Stellung geſezt worden; man „couronnire die Anhöhe, die das Bataillon einnimmt; „und wenn denn wieder den Officiers die Urſache einer jeden „Stellung geſagt iſt: ſo ſetze man den Marſch en Eſcorte „fort, u. d. gl. Uebungen mehr. Allein, wird man ſa„gen, wann ſoll alles dieſes geſchehen, und wo ſoll alle „Zeit dazu hergenommen werden? Wann man von dem „Exercierplatze, oder der Gegend, wo man manoeuvrirt „hat, nach der Stadt marſchiret: denn dieſen Weg muß „man ohnehin machen, und wenn man auch bis ans Thor „manoeuvriren ſollte; ſo macht dieſe geringe Fatigue und „der kurze Zeitverluſt, den dergleichen Uebungen etwa ko„ſten, nichts in Anſehung des groſſen Nutzens, der für die „Officiers und für den Dienſt überhaupt, aus ſolcher Ar„beit entſtehen muß. Dem Soldaten wird überdem der „Weg auf die Art ſelbſt nicht ſo lang ſcheinen, und er wird

„dadurch mit allem, was im Ernſte vorkommen kan, be„kannt werden.“

Dies ſind die Vorſchläge dieſes Verfaſſers, und mir deucht, ſie laſſen zu groſſe Vortheile einſehen, als daß man ſie nicht befolgen ſollte. Es frägt ſich aber:

1. Wer ſoll ſich der Mühe unterziehen, die Officiers zu unterrichten und geſchikt zu machen?

Mich deucht der, oder diejenigen, die den Nutzen davon haben, und denen ein Korps geſchickter Officiers die Arbeit im Frieden beym Manoeuvriren, und in Kriegszeiten bey ernſtlichen Vorfällen erleichtert. Denn ich glaube, man wird mir ohne Widerrede zugeſtehen, daß ein und eben derſelbe Commandeur mit einem Korps gut unterrichteter Officiers, die den Dienſt verſtehen, ein Manoeuvre weit ordentlicher executiren wird, als mit ſolchen Officiers, deren Kenntniſſe der erſtern ihren nicht gleich kommen.

2. Welche Officiers muß man ſuchen zu unterrichten?

Alle ohne Ausnahme, am allermeiſten aber die jüngſten; weil dieſes die Pflanzſchule iſt, aus welcher die Alten erſezt werden müſſen, von denen man ſo ſchon vorausſezt, daß ſie den Dienſt verſtehen. Verſtehen dieſe ihn nicht: ſo iſt es ein ſicheres Kennzeichen, daß man ſie in den unterſten Klaſſen des Officierſtandes, als Fähndrichs oder Secondlieutenants vernachläßiget hat. Eine Urſache, welche noch um ſo viel mehr anreizen muß, diejenigen, welche jezt die jüngſten ſind, nicht in eben denſelben Fehler fallen zu laſſen; und es würde kein geringer Vortheil ſeyn, wenn man ſchon bey den Gefreyten-Corporals anfienge, ſie zu Officiers zu bilden.

3. Wie

3. Wie muß man ſie unterrichten?

Mit mehrerer Geduld, als gemeiniglich zu geſchehen pflegt. Man muß einen jungen, und überhaupt einen jeden Officier, der der Sache, wozu man ihn geſchikt machen will, nicht kundig iſt, als einen Rekruten betrachten; und ſo wie dieſer mit Recht einen Anſpruch auf die Geduld ſeines Officiers, der ihn exercirt, machen kan: ſo kan aus eben dem Grunde der Officier Anſpruch auf die Geduld ſeines Staabsofficiers und Commandeurs machen. Strafen müſſen nur für diejenigen ſeyn, die aus Unachtſamkeit, oder darum fehlen, weil ſie nichts lernen wollen. Verweiſe, wenn ſie mit keinen Lehren begleitet ſind, dienen zu weiter nichts, als daß der Officier weiß, daß er in dieſem oder jenem Stücke gefehlet habe, aber nicht, wie er dieſen Fehler in Zukunft vermeiden ſoll. Z. E. Der Officier vom 2ten Peloton commandirt nicht zu rechter Zeit nach dem erſten in der Chargirung; ſo mag man ihm noch ſo oft ſagen, er commandirt zu früh oder zu ſpät; oder man mag ihm deswegen noch ſo viele Verweiſe geben, er wird ganz gewis, wo nicht in eben denſelben, ſo doch in den entgegengeſezten Fehler verfallen. Sagt man ihm aber die Regeln, und welches Commando ſeiner Neben-Pelotons er ſich zur Richtſchnur nehmen muß: ſo wird ſolches gewis weit gröſſern Nutzen haben.

4. Auf welche Art muß man endlich einen Officier unterrichten, und welcher Methode muß man ſich dabey bedienen?

Man muß einem Officier ſowohl die Verſchiedenheit der Commandos bey dem Exerciren, als auch die verſchiedenen Evolutions, die nur vorkommen können, recht deutlich machen: zu welchem Endzwecke ſie abzielen, und warum ſie ſo und nicht anders gemacht werden. Zu dieſem

Behuf, und damit alle Officiers gleichförmig und nach einerley Grundſäzen belehret werden mögen, ſind die beyden erſten Theile dieſer Inſtruction abgefaßt worden; und dieſen hat man kleine Pläne beygefüget, die theils zu mehrerer Deutlichkeit, theils aber auch dazu dienen können, daß ein Officier dadurch allmählich die gröſſern Plans gezeichneter Manoeuvres verſtehen, und darüber zu urtheilen lerne. Dieſe Inſtructions muß man alſo Stückweiſe mit den Officiers genau durchgehen, und mit ihnen darüber ſprechen. Z. E. Wenn man ihnen den 16ten §., welcher vom Richten handelt, erklähren will: ſo muß man ihnen alle die Vortheile, die von einem guten, und die Nachtheile, die von einem ſchlechten Richten entſtehen, deutlich vor Augen legen. Thut man dieſes, ſo wird der Officier die Nothwendigkeit einſehen lernen, warum man ſchon bey einem einzelnen Zuge ſo äuſſerſt genau auf ein vollkommen gerades Richten hält; und warum man ſchon bey dem Exerciren einzelner Leute, auf das Nichtverdrehen der Schulter ſehen muß: und hiervon überzeugt, wird er ſich alsdenn auf ein gutes Richten appliciren. Thut man dieſes aber nicht: ſo wird ein ſolcher Officier, der nicht einſieht, worzu dieſes oder jenes dienlich iſt, ſeinen Commandeur für einen Pedanten oder eigenſinnigen Mann halten, der nicht leiden kan, daß ein oder zwey Mann in einem Peloton ein wenig mehr, als die übrigen vor- oder zurückſtehen; denn er wird dieſes als eine groſſe Kleinigkeit anſehen. Hat man es nun dahin gebracht, daß man glauben darf, ſie haben Begriffe genug: ſo laſſe man ſie ſelbſt, eine oder die andere Evolution demonſtriren. Kan ein Officier nur ein wenig zeichnen: ſo laſſe man ihn ſeine Gedanken, wie er dieſes oder jenes bewerkſtelligen will, zu Papier bringen. Kan er aber nicht zeichnen, ſo bediene man ſich kleiner läng-

lichter

lichter und numerirter Vierecke von Holz oder Papp-Papier, welche Pelotons vorſtellen, und an der einen Seite mit einer ſtarken Linie, die das erſte Glied oder die Fronte andeutet, bezeichnet ſind, und laſſe ihn damit die Evolution auf dem Tiſche machen. Dies bildet einen Officier ungemein, und ein ſolcher Officier, deſſen Vorſtellungskraft dadurch geſtärkt worden iſt, wird ganz zuverläßig bey der Ausübung einer Evolution mit Leuten auf dem Felde weniger fehlen, als ein anderer, dem dieſe Hülfsmittel nicht bekannt ſind. Fehlt ein Officier bey der Demonſtration: ſo muß man es ihm gütlich ſagen und zurecht weiſen; dieſes erweckt in ihm Zutrauen, und man wird ihn dreiſt machen, ſeinem Commandeur oder einem andern Officier ſeine Ideen zu eröfnen, oder über Sachen zu befragen, die er nicht verſteht. Wollte man hingegen mit ſcharfen Verweiſen gegen ihn verfahren, o! ſo würde man gewis nichts anders bewirken, als ihn gänzlich zurück zu ſcheuchen und abzuſchrecken. Dieſes ſind die Unterweiſungen, die man, meiner Meinung nach, zu ſolchen Zeiten, wenn man nicht exerciren kan, gar füglich und mit weniger Mühe mit den Officiers vornehmen kan; und ein Commandeur wird zur Exercierzeit den groſſen Nutzen davon gewahr werden, wenn er ſich dieſer kleinen Mühe unterziehet. Er wird in kurzer Zeit erfahren, daß ſeine untergebene Staabsofficiers und Capitains, durch ſein Beyſpiel angereizt, ſich nach ihm bilden, und ihm ſeine Arbeit erleichtern werden. Eine edle Nacheiferung, nützliche Mitglieder im Regimente werden zu wollen, wird ſie antreiben, eben ſo die Officiers ihrer Compagnien zu belehren, als der Commandeur es ſich angelegen ſeyn läßt, ſich ſelbſt und alle Officiers zu unterrichten.

Kommt man nun auf den Exercierplaz, und zur Ausführung der Evolutions auf dem Felde ſelbſt: ſo benehme man einem Officier nicht, das zu thun, was ihm oblieget. Z. E. Man ſchwenkt mit einem Bataillon auf, oder man macht mit demſelben vom Avanciren Halt, und der Commandeur commandirt alsdenn: Richt euch! ſo muß man den Officiers die gehörige Zeit laſſen, ihre Pelotons nach den Grundſäzen, ſo man ihnen beygebracht hat, nach ihrer Willkühr zu richten; denn im Anfange des Exercirens muß man den Exercierplaz noch immer als einen Lehrort anſehen, und die wenige Zeit nicht achten, die ein Officier verlieren macht, wenn er ſeinen Zug etwas langſam richtet. Sind ſie aber fertig: ſo muß der Commandeur nachſehen, und ihnen zeigen, ob und worinnen ſie gefehlet haben. Gemeiniglich aber verfährt man anders, und kaum hat der Commandeur das Commandowort: Richt euch! ausgeſprochen; ſo iſt er auch gleich der erſte, der ſelbſt richtet, und den Officiers beſiehlt, auf ihre Pläze einzutreten. Eines Theils iſt es Eigenliebe, die ihn hierzu verleitet; indem er ſelbſt glaubt, daß nichts gut gemacht werden kan, was er nicht ſelbſt thut; oder aber er will die Zuſchauer es glauben machen. Die, deren Kenntniſſe im Dienſte eingeſchränkt ſind, wird er blenden; bey denen aber, die beſſere Einſichten davon haben, wird er damit ſicher nicht fortkommen: indem dieſe nur gar zu gut wiſſen, daß es nicht die Sache eines einzigen Officiers iſt, ein Bataillon allein in Ordnung zu bringen, oder darin zu erhalten. Er verfehlt alſo erſtens ſeinen Endzwek, und bewirkt zweitens dadurch, daß erfahrne Officiers ihre Talente nicht zeigen können, und rebütirt werden, etwas mehr, wie gewöhnlich, erfordert wird, für denjenigen zu thun, der die Ehre nicht mit ihnen theilen will, worauf ein gut

exercir-

exercirtes Bataillon Anſpruch machen kan. Er wird alſo gar bald und zu ſeinem Nachtheil es dahin bringen, daß er die Laſt allein tragen muß. Andern theils kan ihn aber auch die Unwiſſenheit ſeiner Officiers dazu treiben, und alsdenn iſt er noch mehr zu beklagen; denn die Schuld fällt allezeit auf ihn zurück, ſie nicht beſſer angeführt und unterrichtet zu haben; und er erhält abermal weiter nichts, wenn er alles allein thut, als daß ſeine Officiers in der Unwiſſenheit beharren, und niemals in Kenntniſſen zunehmen werden.

Wenn man aber auch annehmen wollte, daß ein Commandeur alles Beyſtandes ſeiner Officiers nicht benöthiget wäre; und er alſo aus dieſem Grunde, ſie nicht zu belehren nöthig hätte: ſo deucht mir, würde ihn dennoch die Liebe zu dem Stande, in dem er ſich ſelbſt Ruhm erworben, dahin bringen müſſen, demſelben und dem Staate, dem er dient, nützliche und ihm ähnliche Mitglieder zu bilden. Der Nachruhm, dermaleinſt von ſich ſagen zu laſſen: „Dieſer Mann hat dem Regimente, dem er vorgeſtanden, „die und die Officiers gezogen, die ihm, dem Regimente, „bey dem ſie ſtehen, und dem Staate, dem ſie dienen, „Ehre bringen,“ iſt, meiner Meinung nach, ein zweyter Grund, der ihn antreiben muß, ſich die Belehrung ſeiner Officiers angelegen ſeyn zu laſſen.

Gegenliebe und Zutrauen ſeiner Officiers iſt aber der Hauptvortheil, den er ſich durch ihre Belehrung und Bildung zuziehet. Ueberſehung ihrer Fehler und deren Nichtbeſtrafung, ſind ſicherlich nicht die Mittel, durch die er ſich ihr Zutrauen erwirbt. Sie ſehen nur gar zu leicht ein, daß Schwachheit und eine eingeſchränkte Kenntniß des Dienſtes zum Grunde liegt. Wenn aber ein Commandeur ſie zu überführen ſucht, daß ſeine Abſicht dahin gehet, ihre

Einſichten zu erweitern, und daß er ſie dadurch über den allgemeinen Haufen und über das Vorurtheil erheben will, welches dem Soldatenſtande nur ſehr eingeſchränkte und mittelmäßige Begriffe zugeſteht, und das Geſchäfte deſſelben nur als ein Handwerk, und nicht als eine Wiſſenſchaft betrachtet: ſo kan er mit Recht einen Anſpruch auf ihre Gegenliebe und Zutrauen machen, und er wird ſeines Endzweckes nur bey Undankbaren und bey ſolchen verfehlen, die dem Stande, dem ſie ſich gewidmet haben, niemals Ehre bringen werden.

Verſchiedene Staabsofficiers aber haben noch einen Fehler, der, meiner Meinung nach, noch der gröſſeſte unter allen iſt. Er beſteht in folgendem:

Wenn ein Bataillon beym Manoeuvriren in Unordnung geräth oder Fehler macht, es ſey nun durch die eigenen Fehler des Commandeurs ſelbſt, oder dadurch, daß die Officiers wenig oder falſch unterrichtet ſind: ſo nehmen ſie ſelten die Schuld auf ſich; ſondern ſie bringen ſie auf ihre Untergebene, und behaupten, daß es ihnen deutlich und ordentlich geſagt worden iſt. Warum ſollte ich aber einen Fehler, der durch mich ſelbſt, oder durch die Undeutlichkeit meiner gegebenen Ordres entſtanden iſt, nicht eingeſtehen? Es iſt weniger Schande, einen begangenen Fehler zu bekennen, als denſelben unſchuldigen Leuten zur Laſt legen zu wollen; und wie kan ein ſolcher Staabsofficier ſich Zutrauen bey ſeinen Officiers erwecken, welche jeden Augenblick erwarten müſſen, daß ſie beym Exerciren nicht allein für ihre eigene, ſondern ſelbſt für die Fehler ihres Commandeurs, Verweiſe und wohl gar Strafe erwarten müſſen?

Dies ſind nun die wenigen Anmerkungen, welche, wo nicht ganz, doch wenigſtens einigermaſſen die Vortheile werden einſehen lehren, die man durch eine ordentliche und gründ-

gründliche Belehrung eines Korps Officiers erhält, und die Nachtheile, die daraus entſtehen, wenn man ſolches unterläßt. Es ſind vielleicht hier und da überflüßige Gedanken, und ſolche, die vieler Verbeſſerung benöthiget ſind; allein wenn man ſie als Vorſchläge betrachtet, die blos zum Leitfaden und zu weitern Nachforſchungen dienen ſollen, wie und auf welche Art man in unſerm Stande tüchtige und brauchbare Subjecte ziehen ſoll: ſo wird man die darin befindlichen Fehler mit Nachſicht beurtheilen.

Ich ſchreite jezt zu den Evolutionen im Groſſen, und werde die Vortheile und Hülfsmittel zeigen, deren man ſich bedienen kan, um ſie mit Ordnung auszuführen, und ſich die Mühe durch Anwendung dieſer Hülfsmittel zu erleichtern. Hierbey aber nehme ich, wie geſagt, ein- für allemal an, daß die Bataillons einzeln ſo exercirt ſeyn müſſen, daß man nicht mehr nöthig hat, beym Manoeuvriren auf die innere Ordnung derſelben zu ſehen.

§. 31.

Vom Marſche en Kolonne.

So ſehr man auch überzeugt iſt, daß bey dem Marſche eines Korps en Kolonne nichts mehr fatiguirt, als die Ungleichheit des Marſches, wenn nemlich die Züge bald ſtuzen oder laufen, bald halten und wieder antreten müſſen; ſo wenig denkt man dennoch darauf, dieſem Uebel abzuhelfen. Die Einführung des gleichförmigen Marſches, ſowohl in Anſehung der Weite, als der Geſchwindigkeit, und des richtigen Diſtancehaltens der Officiers hat vieles dazu beygetragen, ſolches in etwas zu hemmen; allein man hat es noch nicht dahin bringen können, es völlig zu heben. Die Urſache hiervon iſt, meiner Meinung nach, folgende: Wenn eine Kolonne, z. E. von dem Puncte B,

(Fig.

(Fig. 67.) nach dem Puncte A hinmarſchiren ſoll: ſo wird ſie ſelten die kürzeſte Linie A B durchlaufen, um dahin zu gelangen; und wenn dieſes auch noch die erſten Züge thun: ſo kan man ſicher darauf rechnen, daß die folgenden gewis davon abweichen, und entweder in einer Bogen-Linie B E A, oder ſchlangenförmigen Linie B C D A marſchiren werden. Beyde aber ſind länger, als die gerade Linie A B; wollten alſo die Züge, welche die Diſtance A B auszufüllen hinreichend ſind, mit gleich geſchwinden Schritten fortmarſchiren: ſo müßten ſie ohnfehlbar auf den krummen Linien B C D A und B E A ihre Diſtanz verlieren. Und da dieſes auch nur ein einziger Zug ſeyn darf: ſo folget daraus, daß alle Züge, von demjenigen angerechnet, der zuerſt von der Linie, die ſein Vorderzug hält oder halten ſoll, abweicht, ſtärker austreten, und zulezt laufen müſſen. Wenn aber alsdenn die Züge ihren gemachten Fehler gewahr werden, es ſey dadurch, daß die Commandeurs der Bataillons, oder die Generals der Brigaden ſie davon zurückbringen, oder daß ſie denſelben ſelbſt bemerken, und ſich daher der Linie A B wieder nähern wollen: ſo entſteht nothwendiger Weiſe der entgegengeſezte Fehler im Marſche; denn die Züge, welche vorhero auf den Linien B C D A und B E A ſtanden, haben jezt auf der kürzern Linie A B nicht Plaz genug, oder ihre Diſtanzen werden zu kurz ſeyn. Um ſie alſo richtig wieder zu erlangen, müſſen ſie kürzer treten; und hieraus entſteht alſo das Stuzen. Hieraus kan man denn folgenden Schluß machen: Die Fehler des Stuzens und Laufens entſtehen eines Theils mit aus der Veränderung des Marſches; die Veränderung des Marſches aber entſtehet wiederum aus der Veränderung der Richtung, ſo die Züge halten ſollen. Um alſo nicht in dieſen Fehler zu verfallen, muß man alle Mühe anwenden, die Richtung

nicht

nicht zu verändern; und hierzu gehört, daß die Officiers, wenn ſie auf den Flügeln marſchiren, und wenn ſolches nicht iſt, die Flügel-Unterofficiers vollkommen gut geübt werden, auf ihre Vormänner zu marſchiren. Man merke wohl, daß es hier **Vormänner**, und nicht **Vormann** heißt; denn bishero hat noch keiner darin gefehlt, daß er nicht ſollte auf ſeinen Vormann marſchirt ſeyn; ob er ihn aber ſo nimmt, wie er ihn nehmen ſoll, das iſt eine andere Frage. Z. E. In der 68ſten Figur wird der Unterofficier 3 ſtets glauben recht zu marſchiren, ſowohl wenn er in C oder in D ſich befindet, als wenn er würklich in E iſt; weil er immer auf ſeinen Vormann 2 ſieht. Wenn er nun aber in C oder in D iſt, iſt dies alsdenn die wahre Linie A B, auf die er marſchiren ſoll? Ganz gewis nicht, wie die punctirten Linien C 2 C und D 2 D deutlich zeigen. Welches ſind aber nun die Hülfsmittel, deren man ſich bedienen muß, ſtets die wahre Richtung beyzubehalten, oder doch ſo wenig, wie möglich, davon abzuweichen? Ich glaube folgende: Man muß die Officiers und Unterofficiers fleißig üben, en Kolonne ſo zu marſchiren, daß ſie auſſer ihrem nächſten Vormann, noch mehrere, wenigſtens noch einen mit demſelben in gerader Linie haben. Z. E. Der Unterofficier 3 muß auf den Unterofficier 2 ſo marſchiren, daß er den erſten weder rechts noch links vorbey dem 2ten ſehen kan; ſondern beyde müſſen ihm nur, wie ein einziger Mann vorkommen, alsdenn iſt er auch mit ihnen beyden in gerader Linie. Der Unterofficier 4 muß ſo marſchiren, daß er mit den Unterofficiers 3, 2 und 1, und wenn noch mehrere Züge vor ihm ſind, mit allen Unterofficiers derſelben auf einer geraden Linie ſich befindet. Wenigſtens muß ein jeder Unterofficier, ich ſage es noch einmal, auſſer ſeinem nächſten Vormann, noch einen weiter vorwärts mit

ſich auf einer Linie haben; und alsdenn glaube ich, wird man nicht allein das Stutzen und Auſprellen in der Kolonne verhüten, welches man oft dem vormarſchirenden Capitain unrichtig beymißt; ſondern man wird auch ſicherer im Allignement marſchiren. (*) Um aber ſowohl die Officiers als Unterofficiers hierzu zu gewöhnen, müßte man ſie einzeln und ohne Züge, Diſtanzenweiſe ſtellen, und ſie alsdenn ſich von ſelbſten auf einander richten, und ſo marſchiren laſſen. Man würde dabey gewahr werden, wer von ihnen richtig verfahren würde, oder nicht.

Bey genauer Beobachtung dieſer Regel würde man übrigens auch noch den Vortheil haben, daß man den Soldaten ſogar auf einem Marſch de Route die Fatigue unendlich erleichtern würde. Es würde freylich thörigt ſeyn, zu verlangen, daß man bey dieſem Marſche eben ſo genau auf die Regel halten ſollte, als wenn man im Allignement marſchirte. Nein! dadurch würde man in Pedanterien verfallen; und man will hier von der Anwendung dieſes Hülfsmittels auf einem Marſch de Route nur ſo viel ſagen, daß man ſich deſſelben auch alsdenn ſo viel, wie möglich, bedienen ſoll, um den Burſchen die unnöthigen Umwege zu erſpahren, die ihnen den Marſch um einen groſſen Theil verlängern.

§. 32.

Vom Einmarſche ins Allignement.

Es würde überflüßig ſeyn, von demjenigen hier noch etwas zu erinnern, was die Züge einer Kolonne bey dem

Einſchwen-

(*) Der Officier oder Unterofficier des erſten Zuges muß nach 2 Points de vûe marſchiren; und von dieſen Points de vûe muß denn auch noch wenigſtens eins dem Officier oder Unterofficier des 2ten Zuges gegeben werden.

Einſchwenkungspuncte, und überhaupt bey dem Einmarſche ins Allignement zu obſerviren haben; da ſelbiges bereits (§. 14.) hinlänglich erklähret und abgehandelt worden iſt, und die Regeln, welche dort für ein einziges Bataillon gegeben ſind, auch bey einer Kolonne ſtatt finden, welche aus mehrern Bataillons beſteht. Hier ſoll nur gezeigt werden, wie die Staabsofficiers ſich dabey zu verhalten haben, um nicht allein die Kolonne richtig ins Allignement zu bringen, ſondern auch ſelbige darin zu erhalten. Ich nehme hierzu (Fig. 69.) vier Bataillons an, welche links abmarſchirt ſind, und in das Allignement A B einmarſchiren ſollen. Es wird alſo B das Point d'Appui, und A das Point d'Allignement ſeyn, bey dem zugleich eingeſchwenkt wird. Ich nehme ferner an, daß das Allignement gehörig durch Adjudanten C D getheilet iſt; die aber beyde auf Anhöhen ſo halten, daß man in dem dazwiſchen liegenden Thale weiter nichts, als ſie beyde von dem Allignement ſehen kan. Die Bataillons alſo, die im Thale marſchiren, ſind, ſo lange ſie darin bleiben, in eben dem Falle, als wenn das Allignement nicht getheilt wäre; und folglich ſtets der Gefahr ausgeſezt, vom Allignement auf eine oder die andere Art abzuweichen. Und obgleich man auch zulezt daſſelbe wieder erlangen wird: ſo deucht mir, iſt doch §. 31. genug bewieſen worden, in welche Fehler man unterdeſſen wird gefallen ſeyn. Ich will alſo hier die Hülfsmittel zeigen, welche man in dieſem Falle anwenden kan, um ſolche zu vermeiden. Ich nehme an, daß man bey dem Einſchwenkungspuncte A nicht allein das gegenſeitige Point d'Appui, wornach man hinmarſchiren ſoll, ſondern auch die dazwiſchen haltenden Adjudanten C und D wird ſehen können; folglich iſt nichts leichter, als das Bataillon, welches zunächſt an dem Puncte A iſt, richtig ins Allignement mar-

ſchiren zu laſſen, wenn der Commandeur deſſelben bey dieſem Puncte A halten bleibt, und ſeine Züge auf die Adjudanten, und den Punct B richtet. Wenn man dieſes vorausſezt: ſo folgt daraus, daß das Bataillon, welches zunächſt an dem Puncte A ſich befindet, das richtigſte im Allignement iſt; und daß ſeine acht Züge, als eben ſo viele ſichere Puncte angeſehen werden können, auf die man ſich richten kan, um richtig im Allignement zu ſtehen. Kan man aber die 8 Züge, als ſo viele ſichere Puncte betrachten: ſo deucht mir, iſt wohl nichts natürlicher, als daß man auch würklich ſich dieſelben richtig zu verſchaffen ſucht; weil, je mehr ich dergleichen Puncte auf einem Allignement haben kan, deſto beſſer und leichter die Richtung iſt. Und es bleibt daher ein- für allemal feſtgeſezt, daß der Commandeur vom Bataillon bey dem Einſchwenkungspuncte halten, und ſeine Züge ins Allignement richten muß. Er muß ſich nicht an das Bataillon, welches zunächſt vor dem ſeinigen im Allignement ſich befindet, wie ſonſt wohl zu geſchehen pflegt, binden; und demſelben, wenn es falſch marſchirt, nicht folgen. Nein, er muß bedenken, daß ſein Bataillon es iſt, welches den vorderſten zur Richtſchnur dienen ſoll; und daß dieſe ſich nach ihm, und er ſich nicht nach ihnen zu richten habe. Will nun der Commandeur des 2ten Bataillons, oder, wenn dieſer nicht von der Mitte des Bataillons wegreiten darf, deſſen Major gewiß ſeyn, ob ſein Bataillon gehörig im Allignement marſchirt: ſo muß ſelbiger ſich erſt ſelbſt richten, bevor er es mit den Zügen thun will; die Folge wird zeigen, daß dieſer Saz ſeinen Grund hat. Er muß alſo,

1. Entweder bey dem 8ten Zuge, wenn links, oder bey dem erſten Zuge, wenn rechts abmarſchirt iſt, ſich ſelbſt auf die Züge des erſten Bataillons, von denen vorausgeſezt

wird,

wird, daß ſie richtig marſchiren, richten; das iſt, er muß mit allen Officiers, ſo viel ihrer von dem erſten Bataillon eingeſchwenkt haben, und mit dem Einſchwenkungspuncte, oder dem Point d'Allignement in einer Linie ſtehen.

2. Der Kopf ſeines Pferdes muß ferner nach der Seite hingekehrt ſtehen, wo die Züge herkommen, ſonſt hindert er im Marſche; und alsdenn kan er erſt urtheilen, ob ſeine Züge recht oder unrecht gehen. Gehen ſie unrecht: ſo müſſen ſeine Officiers, das viele Geſchrey zu vermeiden, daran gewöhnt ſeyn, daß der Wink mit ſeinem Degen ſie auf die gehörige Linie lenkt, und daß ſie alsdenn dicht an der Seite ſeines Pferdes ihm vorbeymarſchiren. Hat er nun ſein Bataillon in Ordnung: ſo dienet daſſelbe dem 3ten Bataillon zur Richtſchnur, indem es demſelben wieder 8 neue feſte Puncte auf dem Allignement verſchaft; und er wird alsdenn für das 3te Bataillon, was das erſte für ihn war. Bey dem 3ten und 4ten Bataillon will ich nun die Fehler zeigen, die man bishero noch öfters gemacht hat. Ich habe ſie deswegen im Grunde angenommen, damit ſie keins der beyden Points de vûe A und B; wohl aber die Adjudanten, die das Allignement theilen, und das 2te Bataillon ſehen können: die Theilungspuncte kommen ihnen alſo nicht zu ſtatten. Wenn nun ein Commandeur oder Major ſein Bataillon ins Allignement richten will, und er in der Abſicht, wie gewöhnlich zu geſchehen pflegt, blos an den erſten, den beſten ſeiner Züge, der ihm einfällt, hinanreitet, und von daher entweder rückwärts nach dem Adjudanten C, oder vorwärts nach dem Adjudanten D, die als Points de vûe angenommen ſind, ſeine Richtung nimmt: ſo wird er dadurch nichts weniger, als allemal gehörig ins Allignement gerichtet ſeyn. Denn iſt dieſer Zug, ſo wie hier in F, vom Allignement abgewichen;

chen: ſo folgt natürlich, daß er mit in dieſen Fehler verfällt: und er ſowohl, als der Commandeur oder Major des 4ten Bataillons, wenn derſelbe ebenfalls blos nach dem vorwärts ſtehenden Adjudanten D hinrichtet, richten beyde in einem Winkel C F D, und verfallen dadurch in die Fehler, wovon im 31ſten §. geredet worden iſt. Wenn aber der Commandeur oder Major des 3ten Bataillons nicht mit in den Fehler des 4ten Bataillons, welches zuerſt vom Allignement abweicht, folgt; ſondern ſich in G erſt ſelbſt auf die 8 Züge des 2ten Bataillons, als ſo viele feſte Puncte richtet, und alsdenn ſein Bataillon auf ſich marſchiren läßt: ſo wird er dadurch Gelegenheit geben, daß der Commandeur oder Major des 4ten Bataillons ſeinen Fehler deſto eher gewahr werden, und ſelbigen wieder zu verbeſſern ſuchen wird.

Dieſe Regeln müſſen, wenn auch keine Thäler oder andere Hinderniſſe vorhanden ſind, wodurch man verhindert wird, die Points de vûe zu ſehen, dennoch befolgt werden; denn dadurch wird die Linie von einem Adjudanten zum andern gerade erhalten.

Es verſteht ſich übrigens von ſelbſten, daß dasjenige, was den Commandeurs der Bataillons zu beobachten vorgeſchrieben worden iſt, die Brigadiers mit angehet, damit auch dieſe wiederum auf eben dieſelbe Art unterſuchen können, ob ihre Bataillons richtig marſchiren.

§. 33.
Vom Aufmarſch.

Wenn eine Linie groß iſt: ſo wird gemeiniglich nach einem Signal aufmarſchiret, damit die Linie auf einmal avertirt werde, Halt zu machen, und um dadurch zu vermeiden, daß keine Diſtanzen verlohren gehen ſollen. Wenn alſo mit gehörigen Diſtanzen, und mit aller vorhin vorge-

ſchrie-

ſchriebenen Vorſicht marſchiret wird: ſo muß nach gegebenen Signalen kein Nachrücken der Züge mehr ſtatt finden. Es geſchiehet aber dennoch die mehreſte Zeit; ohngeachtet man nicht ſagen kan, daß die Linie ſchlecht ins Allignement marſchiret hat. Woher entſteht alſo dieſes? Mir deucht durch folgenden Fehler, den faſt die allermehreſten Commandeurs zu machen pflegen. Wenn das Signal gegeben wird, ſo commandirt der eine Commandeur an ſein Bataillon ganz kurz: **Halt!** ein anderer: **Bataillon, Halt!** ein dritter: **Das ganze Bataillon, Halt!** wohl zu merken, daß die beyden leztern die Commandowörter noch dazu auſſerordentlich dehnen. Ihre Abſicht dabey iſt: ſie wollen dadurch den Officiers noch etwas Zeit verſchaffen, ihre Diſtanzen deſto genauer zu nehmen. Ich halte aber dafür, daß es eben das Mittel iſt, ſie deſto eher verliehren zu machen; iſt es nicht in einem Bataillon, ſo iſt es gewis in dem folgenden. Um meinen Satz zu beweiſen: ſo nehme ich 3 Bataillons an, die im Allignement marſchiren. Der Commandeur des erſten Bataillons commandirt aufs Signal ſofort nur ganz kurz: **Halt!** der 2te aber: **Das ganze Bataillon, Halt!** Nun nehme ich ferner an, daß die Ausdehnung dieſer Commandowörter nur den zehnten Theil einer Minute betragen; auf den zehnten Theil einer Minute aber müſſen, wenn man annimmt, daß 75 Schritt in einer Minute gemacht werden ſollen, $7\frac{1}{2}$ Schritt genommen werden: wo kommt denn nun das Terrain her, um dieſe $7\frac{1}{2}$ Schritt noch nehmen zu können, da das erſte Bataillon bereits 6 Secunden vorher ſtill geſtanden hat? Die Beantwortung dieſer Frage wird nicht anders, als auf folgende Art geſchehen können. Der Capitain vom Flügel iſt entweder ſchon gewohnt, auf die Ausdehnung der Commandowörter ſeines Commandeurs mit zu rechnen,

und daher $7\frac{1}{2}$ Schritt zu groſſe Intervalle zu nehmen, die er in dieſer Zwiſchenzeit wieder nehmen kan; oder er muß dieſe 6 Secunden, wenn er ſeine Diſtanz richtig hat, damit zubringen, daß er ſeine Füße nur aufhebt, und auf derſelben Stelle wieder niederſezt: denn daß er eher Halt macht, als bis ſein Commandeur ſolches commandirt, geht wohl gar nicht an, oder ſein Commando wird unnüz. Beyde Fälle aber bringen Fehler hervor. Im erſten Falle erhält dieſes Bataillon das 3te, und wenn deren mehrere ſind, alle folgende Bataillons noch im Marſch; oder es verurſacht, daß ſie alle, wenn ſie, ſo wie das erſte, aufs Signal **Halt** gemacht haben, von neuem antreten müſſen, um ihre gehörigen Intervallen wieder zu gewinnen. Im zweyten Falle aber, wenn der Capitain nur ſeinen Fuß aufhebt, und auf derſelben Stelle wieder niederſezt, verurſacht dieſes, daß alle Officiers in demſelben Bataillon ihre Diſtanzen, wenn ſie ſelbige auch noch ſo richtig haben, verliehren, und zu enge haben werden. Ich beweiſe dieſes folgendergeſtalt: Wenn der Capitain vom Flügel z. E. ſeinen linken Fuß aufhebt: ſo hebt ihn der Officier des darauf folgenden Zuges zugleich mit auf; dieſer aber weiß nicht, ob der Capitain ſeinen Schritt weiter nehmen wird, oder nicht, und er kan im lezten Falle ſolches nicht eher gewahr werden, als bis der Capitain den Fuß ſchon wieder niederſezt; alsdenn aber iſt ſein Schritt ſchon genommen, und er hat folglich einen Schritt Diſtanz verlohren. Wenn ich nun auch zugebe, daß der 2te Officier gleich bey dem erſten Schritte es gewahr wird, daß der Capitain nicht weiter von der Stelle geht: ſo iſt bey Aufhebung des rechten Fußes, der 3te Officier wieder in eben dem Falle, in dem vorher der 2te war, und er wird erſt bey Niederſetzung dieſes rechten Fußes gewahr, daß ſein Vormann nicht wei-

ter

ter geht; ſein Schritt aber iſt alsdenn auch ſchon genommen, und folglich wird er ebenfalls einen Schritt zu enge Diſtanz haben. Dies ſind nun ſchon 2 Schritte Diſtanz verlohren; und eben ſo verliehren alle 7 Züge einer nach dem andern einen Schritt Diſtanz. Folglich hat das ganze Bataillon am Ende 7 Schritt zu kurze Diſtanz, welche von der ganzen Linie müſſen nachgerückt werden; es ſey nun, daß ſie entweder ſo lange im Marſche bleiben, oder wieder von neuem antreten müſſen. Um dieſem Fehler alſo vorzubeugen, ſo muß ein für allemal feſtgeſezt werden, daß die Commandeurs, ſo wie das Signal nur gehört wird, niemals: **Bataillon, Halt!** oder: **Das ganze Bataillon, Halt!** ſondern ganz kurz und ohne Ausdehnung ſchlechtweg: **Halt!** commandiren.

Hierbey iſt übrigens noch zu bemerken, daß kein Commandeur nach dem Signal der Kanone hinſehen muß; ſonſt könnte es ſich leicht zutragen, daß einer ſchon auf das Feuer der Kanone, welches man eher ſieht, der andere aber erſt auf den Knall, den man ſpäter hört, commandirte; und wenn alsdenn gar einmal die Signal-Kanone verſagte, und man nun auch auf den Rauch oder das Feuer des Zündpulvers commandirte: ſo würde dadurch gewis die gröſte Unordnung entſtehen. Eine Generalregel iſt es alſo, bey Signals niemals anders, als auf den Schuß oder Knall zu commandiren. (*)

(*) Auf den Knall einer abgefeuerten Kanone: Halt! zu commandiren, könnte auch wohl manchmal Unordnung verurſachen. So könnte z. E. vielleicht eine feindliche Kanone verurſachen, daß viele Commandeurs ganz zur Unzeit Halt machen lieſſen. Ueberdem wird der Schall auch nicht allenthalben zugleich gehört, und wird alſo dadurch eben ſo wenig auf einmal Halt gemacht werden können.

§. 34.

Vom Richten einer Linie. (*)

Was das Verfahren der Officiers und des Majors bey der Richtung eines einzigen Bataillons betrift: ſo iſt ſelbiges bereits (§. 16, 17, 20. und 25.) hinlänglich gezeigt und abgehandelt worden. Wenn alſo alle Bataillons einer

(*) Bey der Richtung eines einzelnen Bataillons können, wie man im 2ten Theile (§. 17, 20. und 25.) geſehen hat, 3 verſchiedene Hauptfälle vorkommen; und eben dieſe 3 verſchiedene Hauptarten zu richten, finden bey der Richtung einer ganzen Linie, die aus mehrern Bataillons beſteht, ebenfalls ſtatt. Der Verfaſſer aber ſcheint hier dieſe verſchiedene Richtungsarten ein wenig mit einander zu verwechſeln, und eine jede derſelben für ſich nicht beſtimmt genug abzuhandeln: ich will daher jezt zuvörderſt kürzlich das weſentlichſte einer jeden Richtungsart genau zu beſtimmen ſuchen; und alsdenn wird ein jeder leicht, alles, was der Verfaſſer in dieſem und den beyden folgenden Paragraphen vom Richten einer Linie überhaupt ſagt, für dieſen oder jenen Fall gehörig anzuwenden wiſſen.

Wenn erſtlich mehrere Bataillons mit Zügen ausgeſchwenkt haben, und jezt im Allignement en Kolonne mit richtigen Diſtancen und Intervallen marſchiren: ſo müſſen die Generals und Commandeurs der Bataillons, bevor mit Zügen ins Allignement aufgeſchwenkt wird, nachſehen, ob die linken Flügelleute aller Züge, wenn rechts abmarſchirt iſt, oder ob die rechten Flügelleute derſelben, wenn links abmarſchirt iſt, gehörig und vollkommen richtig im Allignement gerichtet ſtehen. Alsdenn wird mit Zügen ins Allignement aufgeſchwenkt, und die ganze Linie kan nun nach den feſtſtehenden Flügelleuten, auf einmal, auf eben die Art, und eben ſo geſchwinde, wie ein einzelnes Bataillon gerichtet werden.

Wenn zweytens ein Korps, das aus mehrern Bataillons beſteht, en Kolonne marſchirt, und ins Allignement hinein deployiren ſoll: ſo müſſen die Teten der Bataillons von den Generals und Commandeurs derſelben zuvörderſt genau ins Allignement gerichtet werden; und alsdenn alligniren die übrigen Pelotons oder Diviſions ſich, wie bey der Deployirung eines einzigen Bataillons eins nach dem andern mit den Teten.

Bey dieſen beyden Arten zu richten, kommen die Fahnen oder Fahnen-Pelotons eigentlich gar nicht in Betracht. Wenn aber drittens eine Linie, die aus mehrern Bataillons beſteht, etwa vom Avanciren Halt macht: ſo müſſen erſt die Fahnen aller Bataillons ins Allignement gerichtet werden; und alsdenn wird ein jedes Bataillon für ſich gerichtet, wie ſchon (§. 25.) gezeigt worden iſt, und jezt (§. 36.) weiter gezeigt wird.

ner Linie die daſelbſt gegebene Regeln genau befolgen: ſo wird auch ein jedes für ſich gut gerichtet ſeyn; daraus aber folgt noch nicht, daß die ganze Linie gut gerichtet ſeyn wird. Ein einziges Bataillon darf nur bey dem Einmarſche ins Allignement gefehlt haben, und entweder zu weit vor, oder zuweit zurück auf dem Allignement ſtehen: ſo wird dieſes gleich eine groſſe Veränderung in der Linie machen, und der Fehler hat beym Avanciren einen zu ſtarken Einfluß, als daß man nicht ſeinen äuſſerſten Fleiß anwenden ſollte, demſelben abzuhelfen. Wenn man überzeugt iſt, daß es vortheilhaft ſey, ſich Theilungspuncte auf einem Allignement durch Adjudanten zu verſchaffen, um darnach gut im Allignement zu marſchiren: ſo glaube ich, wird man mir ebenfalls zugeſtehen, daß, je mehr man dergleichen Puncte überhaupt auf einer Linie, worauf mehrere Bataillons neben einander gerichtet werden ſollen, feſtſetzet, deſto beſſer iſt es; weil man dadurch ſo viele feſte Puncte erhält, auf die man allenthalben, in der Linie ſich richten kan. Zu ſolchen feſten Richtungspuncten iſt nun aber nichts bequemer, als die Fahnen aller Bataillons der ganzen Linie; weil dadurch nicht nur ein jedes Bataillon ſeine eigene feſte Puncte erhält, ſondern die ganze Linie bekommt auch ſo viele feſte Puncte, als Bataillons in derſelben ſich befinden. Wie können aber die Fahnen am beſten, am leichteſten und am geſchwindeſten gerichtet werden? (*) Mir deucht, wenn man

(*) Ganz gewiß werden die Fahnen einer ganzen Linie am geſchwindeſten und am leichteſten für ſich allein und ohne in Verbindung mit ihren Bataillons ins Allignement gerichtet; und dies iſt hauptſächlich die Urſache, warum ich ſchon bey dem 25ſten §. zur Richtung eines einzelnen Bataillons, wenn ſelbiges vom Avanciren Halt gemacht hat, angerathen habe, daß die Fahnen nicht ins Bataillon zurücktreten, ſondern ſtehen bleiben müßten, wenn Halt commandirt wird. Beobachtet man dieſes nun auch hier bey der Richtung einer ganzen Linie, wenn ſelbige vom Avan-

man hierbey das Verfahren des Geometers beobachtet, der mit Stäben eine Linie auf dem Felde abſticht. Dieſer aber verfährt auf folgende Art: Wenn er z. E. von dem Puncte A (Fig. 70.) eine gerade Linie nach dem Puncte B hin abſtechen will: ſo ſchickt er ſeinen Gehülfen auf eine willkührliche Weite mit einem Stabe, z. E. bis in C, und richtet deſſen Stab, indem er dem Gehülfen zuwinkt, ſo lange, bis er ihn mit dem Puncte B in gerader Linie hat; alsdenn ſticht dieſer ſeinen Stab perpendiculair in die Erde feſt. Der Gehülfe geht hierauf mit einem 2ten Stabe bis in D, und ſticht daſelbſt den 2ten Stab gleichfalls perpendiculair in die Erde feſt, wenn ſein Ingenieur, der noch unbeweglich ſtehen bleibt, ihn durch Zuwinken, eben ſo, wie vorher, gehörig gerichtet hat. Nunmehr aber hat der Gehülfe keines andern Beyſtandes weiter nöthig; ſondern er kan den 3ten Stab E ſelbſt richten, weil er bereits 2 feſte Puncte C und D hat, auf die er ſich alligniren kan. Der 4te Stab F, und noch mehr der 5te, werden ihm, ſie gehörig zu ſtellen, noch leichter werden, weil er bereits mehrere feſte Puncte vor ſich hat, und 2 Puncte eigentlich ſchon hinlänglich ſind, richtig zu handeln.

Ein geübter Ingenieur aber wird ferner ſich ſelten auf ſeinen Gehülfen ganz verlaſſen; ſondern er geht von Stab zu Stab nach, und ſieht zu, ob ſie alle mit dem Puncte

Avanciren Halt macht: ſo kan der commandirende General, den Fahnen der beyden Bataillons, welche etwa beym Avanciren am weiteſten vorgekommen ſind, ſehr leicht die Richtung geben, welche er will; und alsdenn können die Generals der Brigaden oder die Commandeurs der übrigen Bataillons ihre Fahnen bald wieder nach dieſen vom General gerichteten Fahnen vorwärts richten. Sind nun aber erſt die Fahnen aller Bataillons gehörig allignirt: ſo werden die Bataillons ſelbſt darzwiſchen gerichtet, wie jezt hier (§. 36.) gelehret wird.

Puncte B richtig alligniret ſind. Z. E. in D unterſucht er den Stab E; in E den in F, und ſo weiter. Dabey aber wird er ſich niemals dicht an den Stab ſtellen, ſondern einige Schritte davon entfernet bleiben: denn alsdenn verhindert die Stärke des Stabes ſein Auge nicht, den Gegenſtand in B mit demſelben genau zu theilen. Dieſe Vorſicht muß übrigens auch der Gehülfe jedesmal nehmen. Hat er ſeinen Stab feſtgeſezt: ſo muß er einige Schritte rückwärts gehen, und er wird alsdenn beſſer urtheilen können, ob ſein Stab mit den beyden vorhergehenden richtig allignirt ſey, oder nicht.

Die Anwendung hiervon, glaube ich, wird nunmehro nicht ſchwer fallen: denn man verwandle nur die vorher gehabte Linie A B in eine andere a b, worauf die Fahnen der Bataillons gerichtet werden ſollen; den Punct A in den rechten Flügel der Linie; die Stäbe C, D, E und F in die Fahnen c, d, e und f, und den Punct B in das Point d'Allignement b. Hierauf muß der General von der Brigade ſich in die Stelle des Ingenieurs, und ein jeder Commandeur der Bataillons ſich in die Stelle ſeines Gehülfen ſezen. Erſterer muß alſo das thun, was der Ingenieur vorher that; das iſt, er muß ſich auf den rechten Flügel des erſten Bataillons ſtellen, und von da aus die Fahnen ſeines erſten Commandeurs oder Gehülfen zuerſt; und darnach auch noch, ohne vorher weiter zu gehen, die Fahnen des 2ten Commandeurs d nach dem Point d'Allignement b richten. Man wird vielleicht hiergegen einwenden, daß dieſer nicht braucht gerichtet zu werden; weil er auſſer den Fahnen des erſten Bataillons, noch das Point d'Appui hat, auf welches er ſich mit den Fahnen des erſten Bataillons alligniren kan. Dieſes iſt ganz richtig; allein da manchmal das Point d'Appui ſo be-

ſchaffen iſt, daß man ſelbiges nicht gut ſehen kan, oder das erſte Bataillon käme dicht daran zu ſtehen: ſo kan man alsdenn in kleine Fehler verfallen, die die Nähe des Appuis unmerklich machen, aber auf die ganze Linie einen ſtarken Einfluß haben können. Es iſt alſo immer beſſer, daß der General der Brigade vom Flügel ab, die Fahnen der beyden erſten Bataillons nach dem Point d'Allignement richtet. Der Commandeur e ſowohl, als alle folgende, ſind aber nunmehro in dem Falle des Gehülfen vom Ingenieur, wie er ſich in dem Puncte E befand; ſie bedürfen alſo, ſo wie dieſer vorher, keines weitern Beyſtandes, ſondern ſie können ſich jezt ſelbſt alligniren, weil z. E. e die Fahnen der beyden erſten Bataillons c und d zur Richtſchnur hat, u. ſ. w. Es iſt aber ferner geſagt, daß ein geſchickter Ingenieur oder ein geübter Gehülfe ſich niemals ganz nahe an ſeinen Stab ſtellet, wenn er eine gerade Linie genau abſtechen will; dieſes muß denn nun auch der General und ein jeder Commandeur eben ſo wenig thun. Erſterer muß, z. E. wenn er die Fahnen e nachſehen will, ſich zwar in die rechte Flanque der Fahnen von d, aber nicht ganz nahe daran ſtellen; ſo wie die Commandeurs ſich ebenfalls niemals dicht an die linke Flanque ihrer Fahnen ſtellen müſſen; und beyde werden alsdenn weit richtiger die Stellung der Fahnen beurtheilen.

Wird vom linken Flügel ab gerichtet: ſo verfährt man juſt umgekehrt nach eben dieſen Regeln; der General der Brigade ſtellt ſich nemlich beym Richten in die linke, und die Commandeurs in die rechte Flanque ihrer Fahnen.

Die Regel, welche den Officiers (§. 25, Fig. 50.) gegeben worden iſt, wie ſie ſich auf die Fahnen zu richten haben, daß ſie nemlich auf alle vier Fahnen-Führer, und nicht auf eine einzelne Fahne allein ſich alligniren müſſen,

ſind

ſind auch hier bey Richtung der Fahnen nothwendig, wo ſonſt alle angewandte Mühe vergeblich ſeyn würde.

Wenn aber eine Linie aus mehrern Brigaden beſteht: ſo würde der General der zwoten Brigade die geſchwinde Richtung der ganzen Linie verzögern, wenn er mit der Richtung ſeiner Brigade warten wollte, bis die erſte Brigade völlig gerichtet wäre. Er muß alſo, um dieſes zu verhindern, bey dem rechten Flügel ſeiner Brigade anfangen, eben daſſelbe zu thun, was der erſte thut, ſobald er nur verſichert iſt, daß er für ſeine Perſon erſt ſelbſt auf der Linie gerichtet iſt; es ſey nun, daß er ſich dieſe Richtung durch die auf der Linie haltenden Adjudanten verſchaft; oder daß er die Richtung der Fahnen von den beyden erſten Bataillons abwartet, um ſich auf dieſelben zu alligniren. In dieſem leztern Falle wird alsdenn die Perſon des Generals in dem Puncte H das Point d'Appui, von da aus er ſeine Fahnen nach dem Point d'Allignement b eben ſo richtet, wie der General der erſten Brigade die ſeinigen ebenfalls auf den Punct b gerichtet hat.

Es ſind übrigens §. 17. die Urſachen angeführt worden, warum man nicht ganz genau auf das Point d'Allignement richten; ſondern daß man auf die Breite der Officiers, die bey dem Einmarſche das wahre Allignement bedeuten, mit rechnen müſſe: dieſes muß nun auch bey dem Richten der Fahnen nach dem Einmarſche ins Allignement, wenn auf dieſelben gerichtet wird, beobachtet werden; weil man ſonſt im Gegentheil alle Züge, die würklich gut ſtehen, mit vorrücken, und dadurch nur die Richtung im Ganzen verzögern würde.

§. 35.

§. 35.

Fortſetzung.

Nach den bisher ausgemachten und feſtgeſezten Grundſäzen, wird man nunmehro auch die Fahnen einer Linie gerade richten können, obſchon man eben nicht auf ein beſtimmtes Allignement richtet; z. E. wenn eine Linie vom Avanciren Halt macht; oder vom Retiriren ſich herſtellt; oder wenn ſie ſich durch eine 2te Linie durchgezogen hat.

Ich will 9 Bataillons (Fig. 71.) annehmen, welche beym Retiriren ihre Richtung verlohren haben, und daher beym Herſtellen keine gerade Linie formiren werden. Ich will ferner annehmen, daß dieſe Bataillons ſich nach der Mitte richten ſollen, und zeigen, wie man nach dieſen Grundſäzen vermeiden wird, nach einem Bogen zu richten, welches ſonſt gemeiniglich bey der Richtung nach der Mitte zu geſchehen pflegt. Die Fahnen des 5ten Bataillons würden alſo hier der Richtungspunct ſeyn. Wenn demnach der commandirende General, oder der General, zu deſſen Brigade dieſes Bataillon gehört, den Fahnen deſſelben die Richtung geben will, welche die Linie haben ſoll: ſo fängt er damit an, daß er ſich in einiger Entfernung in die linke Flanque dieſer Fahnen, z. E. in A ſtellet; ſich in dieſem Puncte, als das Point d'Appui betrachtet, von welchem er auf die Fahnen des 5ten Bataillons, die vom 4ten richtet; und die Commandeurs des 3ten, 2ten und erſten Bataillons beobachten alsdenn dasjenige, was eben geſagt worden iſt, wenn vom linken Flügel gerichtet wird; das iſt: ſie ſtellen ſich in die rechte Flanque ihrer Fahnen, und richten ſelbige auf die 2 zunächſt unter ihnen ſtehende Bataillons. Der Commandeur vom 3ten Bataillon richtet nemlich auf die Fahnen des 4ten Bataillons dergeſtalt,

daß

daß er die vom 5ten nicht ſehen kan; der vom 2ten Bataillon richtet ferner auf die vom 3ten, ſo, daß er die vom 4ten nicht ſieht, u. ſ. w.

Iſt der General mit Richtung der Fahnen vom 4ten Bataillon fertig: ſo ſtellt er ſich unverzüglich ebenfalls wieder in einiger Entfernung in die rechte Flanque der Fahnen des 5ten Bataillons, z. E. in B: betrachtet ſich abermals in dieſem Puncte, als das Point d'Appui, von da aus er die Fahnen des 6ten Bataillons, auf die vom 5ten richtet; und alle Commandeurs der übrigen Bataillons vom linken Flügel verfahren jezt ſo, als ob vom rechten Flügel gerichtet würde. Das iſt: ein jeder ſtellet ſich in die linke Flanque ſeines Bataillons, und richtet alsdenn auf die 2 zunächſt über ihn ſtehende Bataillons; der vom 7ten Bataillon z. E. richtet dergeſtalt, daß er für die Fahnen des 6ten Bataillons die vom 5ten nicht ſehen kan, u. ſ. w. Die durch die punctirten Linien angedeuteten Allignements des 4ten und 7ten Bataillons zeigen die Fehler an, in die man verfällt, wenn man nur auf die Fahnen des zunächſt ſtehenden Bataillons allein, und nicht auf die Fahnen zweyer ſchon gerichteten Bataillons richtet. Folgt man aber dagegen den hierüber gegebenen Regeln: ſo erhält man 9 feſte Puncte, wovon je 3 und 3 in gerader Linie mit einander liegen, und folglich auch, wenn man je 2 und 2 derſelben durch eine gerade Linie zuſammen verbindet, im Ganzen eine gerade Linie ausmachen müſſen.

§. 36.

Fortſetzung.

Wenn nun aber auch die Fahnen der Bataillons einer ganzen Linie dergeſtalt von den Generals und Commandeurs der Bataillons gehörig gerichtet ſind: ſo folgt dennoch

noch im geringſten nicht, daß die Bataillons ſelbſt ebenfalls ſchon auf der Linie gerichtet ſtehen; ſondern ſie können einzeln für ſich entweder erſtlich krumme, oder 2tens gebogene Linien ausmachen; oder auch 3tens jedes für ſich eine gerade Linie vorſtellen, die aber, wenn ſie verlängert werden, und zuſammenſtoſſen, lauter Winkel bilden, und nichts weniger, als eine einzige gerade Linie geben.

Den erſten Fehler, das Bataillon in eine krumme Linie zu richten, zu vermeiden, iſt ſchon §. 16. gewieſen. Wie aber der 2te Fehler, das Bataillon in eine gebogene Linie zu richten, nicht nur vermieden werden; ſondern auch, wie man in dieſen Fehler dadurch verfällt, daß man die Pelotons blos von dem erſten dem beſten Puncte, in dem man ſich befindet, auf die Fahnen richtet, iſt §. 25, (Fig. 49.) gezeigt worden. Man hat nemlich daſelbſt ſchon nicht nur die Regel gegeben, daß man, um dieſen Fehler zu vermeiden, die Richtung vom Flügel ab an machen laſſen müſſe; ſondern auch nach der 50ſten Figur gewieſen, wie und auf welche Art der Capitain vom Flügel ſich auf die Fahnen ſeines Bataillons zu richten habe. Sollen nun aber auch noch, den 3ten Fehler zu vermeiden, die verſchiedenen Bataillons einer Linie, welche dergeſtalt einzeln gut gerichtet ſind, in der Verbindung eine gerade Linie im Ganzen ausmachen: ſo dürfen nur zuvörderſt der Capitain vom rechten Flügel des erſten, und der Capitain vom linken Flügel des lezten Bataillons in der Linie, ſich hier auf eben die Art auf die Fahnen ihrer Bataillons richten, um mit Sicherheit für ihre Perſon auf dem wahren Allignement zu ſtehen zu kommen; den übrigen Flügel-Capitains aber will ich jezt, nach Anleitung der 72ſten Figur Hülfsmittel

vor-

vorſchlagen, wodurch ſie weit ſicherer ihren richtigen Standpunct auf der Allignements-Linie erhalten werden. (*)

Ich habe zu dem Ende (Fig. 72.) fünf Bataillons angenommen, die alle verſchiedene Richtungen haben; ihre Fahnen aber ſind richtig allignirt, und das 3te Bataillon ſoll wiederum das Richtungs-Bataillon ſeyn. Man gehe hierauf zurück, und erinnere ſich, was §. 13. (Fig. 24.) vom Richten der Adjudanten geſagt worden iſt; und ſuche die daſelbſt gegebene Regeln hier folgendermaaſſen zu appliciren.

Sobald die Fahnen des 2ten und 3ten Bataillons gerichtet ſind: ſo muß der Capitain C, als der linke Flügel-Capitain des 2ten Bataillons ſich mit dem Flügel-Capitain des 3ten Bataillons D, er mag nun ſtille ſtehen, oder ſich bewegen, wie er will, und mit den Fahnen des 3ten Bataillons in gerader Linie richten. Wenn hierauf der Capitain D im Gegentheil rechts nach dem Capitain C hinſieht: ſo findet er, daß er denſelben auf einer Linie D C hat, welche, wenn ſie bis in E verlängert wird, weit hinter den Fahnen des 2ten Bataillons vorbey geht; und nun zieht er daraus folgende Schlüſſe:

1. Mein Nebenmann, der ſich mit mir und meinen Fahnen gerichtet hat, ſtehet auf einer Linie, die gegen diejenige zurück liegt, auf welcher ſeine Fahnen mit den meinigen allignirt ſind.

 2. Weil

(*) Dieſe Hülfsmittel ſind zwar theoretiſch richtig: allein ich glaube, daß, wenn erſt die Fahnen der ganzen Linie gehörig in einander gerichtet ſind, ein jedes Bataillon alsdenn ſich kürzer und leichter für ſich allein richten kan; indem die Flügel-Capitains ſich nur auf die Fahnen ihres eigenen und des zunächſt daran ſtehenden Bataillons richten dürfen. Und hierbey können allenfalls der Major auf dem rechten Flügel, und der Adjudant auf dem linken Flügel behülflich ſeyn; wenn etwa die Capitains zu Fuß die Fahnen nicht gut ſollten ſehen können.

2. Weil er ſich mit mir und meinen Fahnen gerichtet hat: ſo muß ich ebenfalls auf der zurück liegenden Linie mit ſtehen; um alſo die wahre Linie A B zu erlangen, muß ich vorwärts gehen.

3. Meinem Nebenmanne, der mir in meinen Bewegungen folgt, und ſtets mit mir und meinen Fahnen gerichtet bleibt, werde ich immer meine Fahnen decken; das iſt, er wird die Fahnen und mich auf einer Linie haben: decken ſich aber zwey Puncte aus dem 3ten: ſo müſſen ſie zuſammen auf einer geraden Linie liegen. Was nun für meinen Nebenmann gilt, das gilt auch für mich; folglich, wenn er mir ſeine Fahnen deckt: ſo iſt er mit mir und ſeinen Fahnen auf einer Linie. Ich decke ihm aber, weil er mit mir und meinen Fahnen gerichtet bleibt, zugleich die meinigen; was folgt alſo daraus? Nichts anders, als daß wir alle beyde, weil wir uns wechſelsweiſe einander unſere Fahnen decken, auf der einzigen nur möglichen geraden Linie ſtehen, die zwiſchen den Fahnen unſerer beyden Bataillons gezogen werden kan.

Das folgende Exempel, worbey ich angenommen habe, daß der linke Flügel-Capitain des 3ten Bataillons F vor dem Allignement ſtehet, wird dieſe Richtungsart noch mehr erläutern. So wie vorher der Capitain C ſich mit dem Capitain D und den Fahnen des 3ten Bataillons allignirt hat: ſo muß jezt der Capitain G, weil das 3te Bataillon zur Richtung gegeben worden iſt, ſich mit dem Capitain F und den Fahnen des 3ten Bataillons alligniren. Wenn alsdenn der Capitain F den Capitain G auf der Linie F G ſieht, welche, wenn ſie bis in H verlängert wird, vor den Fahnen des 4ten Bataillons vorbey geht: ſo urtheilet er daraus, daß er ſelbſt mit vorſtehet; und aus eben dem Grunde, warum in dem vorigen Falle der Capitain D vor-

wärts

wärts gieng, muß hier der Capitain F ſo weit zurückgehen, bis der Capitain G ihm die Fahnen des 4ten Bataillons deckt. Der Capitain G aber, der den Bewegungen des Capitains F folgt, und mit ihm auf die Fahnen des 3ten Bataillons allignirt bleibt und bleiben muß, wird zu eben der Zeit auf der geraden Linie, welche zwiſchen den Fahnen des 3ten und 4ten Bataillons gezogen werden kan, anlangen, wenn jener ſtille ſteht; das iſt, wenn ſie ſich einander wechſelſeitig ihre Fahnen decken.

Auf eben die Art verfahren nunmehro auch die Flügel-Capitains der übrigen Bataillons, ſobald die Fahnen ihrer Bataillons allignirt ſind: nemlich der Capitain K ſezt ſich in die Stelle des Capitains C, und der Capitain I in den Fall des Capitains D. Auf dem linken Flügel aber ſezt der Capitain M ſich in den Fall des Capitains G, und der Capitain L ſezt ſich in die Stelle des Capitains F. Die Capitains vom rechten und linken Flügel der ganzen Linie N und O müſſen, wie geſagt, ſich allein und von ſelbſten auf ihre eigene Fahnen; oder, wenn es möglich iſt, daß ſie die Fahnen von zwey Bataillons zuſammen ſehen können, auf ſelbige richten, und die Majors oder Adjudanten, die zu Pferde alles beſſer überſehen können, müſſen ihnen hierinnen behülflich ſeyn.

Nunmehro ſind auf der Linie A B, meiner Meinung nach, feſte Puncte genug, zwiſchen denen man die Pelotons (nach §. 25.) ſehr gut wird richten können. Denn der rechte Flügel-Capitain eines jeden Bataillons iſt jezt verſichert, daß er auf der wahren Linie ſtehet, und daß er mit Sicherheit auf ſeine Fahnen richten kan; der Officier vom 5ten Peloton kan, wenn er über die Fahnen tritt, und ſelbige als ſein Point d'Appui betrachtet, mit Sicherheit auf ſeinen linken Flügel-Capitain, oder weil er dieſen nicht

immer ſehen kan, auf die Fahnen des nächſtfolgenden Bataillons richten.

Gegen dieſe Art zu richten, könnte man vielleicht einwenden, daß ſie ſehr langſam von ſtatten gienge. Dieſer Einwurf wird gegründet ſeyn, ſobald nicht ein jeder das Seinige thut, und ſich mit Sachen abgiebt, die einem andern zu thun obliegen. Wenn z. E. ein General ſich damit abgeben will, die Fahnen aller Bataillons ſelbſt zu richten: ſo wird er freylich das geſchwinde Richten verhindern: und will ferner der Commandeur eines Bataillons ſeinem Flügel-Capitain die Richtung geben; ſo geſchiehet ein gleiches, und überdem wird er wohl gar ſehr falſch richten, oder es wenigſtens unſicher machen. Wenn aber der General weiter nichts thut, als den Fahnen der 3 mittelſten Bataillons die gehörige Richtung zu geben, und die übrigen nur nachſieht; wenn die Commandeurs ſich nur um die Richtung ihrer Fahnen bekümmern; wenn die Capitains unverzüglich, wenn ihre Fahnen gerichtet ſind, ſich alligniren; und wenn endlich die übrigen Officiers ſo unterrichtet ſind, daß man ſich in Hinſicht des weitern auf ſie verlaſſen kan: ſo wird gewis in ſehr kurzer Zeit nach Maaßgabe, wie nur die Fahnen eines jeden Bataillons gerichtet werden, alles fertig und vollkommen gerichtet ſeyn. Die Richtung eines Bataillons übrigens zu erleichtern, iſt es nöthig, daß die Feldwebels und Gefreyten-Corporals weder die Fahnen, noch ihre Kurzgewehre nachläßig überhängen laſſen; ſondern immerfort ſo viel, wie möglich, perpendiculair halten, wozu die Adjudanten ſie anhalten müſſen.

Geſezt aber auch, daß dieſe Art zu richten etwas langſamer von ſtatten gienge, wie eine andere: ſo deucht mir, daß man dennoch dieſen kleinen Zeitverluſt, in keine Vergleichung

gleichung mit den Vortheilen ſetzen müſſe, welche man durch die angenommne Richtung erhält.

1. Erhält man eine ſchnurgerade Richtung der Fahnen, auf die beym Avanciren alles ankommt.

2. In den Zwiſchenräumen von einem Fahnen-Peloton zum andern, erhält man durch die Flügel-Capitains noch mehrere feſte Puncte auf der Allignements-Linie, die nicht allein zum beſſern Richten, ſondern auch zu einer groſſen Hülfe beym Avanciren, wie man in der Folge ſehen wird, dienen können.

3. Vermeidet man dadurch, daß man niemals in einen Bogen richtet, man mag vom Flügel ab oder aus der Mitte richten; und man verfällt beym Avanciren nicht in die Fehler, welche aus einer ſo ſchlechten Richtung entſtehen.

4. Je mehr Evolutions man nach einerley Grundſätzen in Ausübung bringen kan, deſto beſſer iſt es; und durch die eben angeführte Art zu richten, erhält man nicht allein, eine Linie in ein gegebenes Allignement gut zu richten; ſondern die Folge wird zeigen, daß man ſie auch dadurch beym Avanciren ſelbſt in der Richtung erhält.

5. Die Capitains von den Flügeln können ſich nach dieſen Regeln ohne Zurufen und ohne Geſchrey richten; und man kan immer wiſſen, an wem der Fehler einer ſchlechten Richtung liegt. Wenn z. E. der Capitain K, (Fig. 72.) mit dem Capitain I und den Fahnen des 2ten Bataillons gehörig gerichtet iſt; ſie alle beyde aber hinter dem Allignement zurück ſtehen: ſo liegt ganz ſicher die Schuld an dem Capitain I, und der Capitain K iſt alſo an der ſchlechten Richtung nicht Schuld.

Endlich überlaſſe ich es noch der Beurtheilung derjenigen, die von den Vorzügen der jezt abgehandelten Grundſätze für die Richtung einer ganzen Linie überzeugt ſind; ob

es nicht gut ſeyn würde, wenn man, um ſich zu üben, die Feldwebels und Gefreyten-Corporals allein und ohne Leute Diſtancenweiſe, ſo wie die Fahnen von verſchiedenen Bataillons ſie würklich haben, auseinander ſtellte, und erſtlich dieſelben richtig allignirte; alsdenn aber die Capitains von den Flügeln ſich zwiſchen ihnen, und mit ihren gehörigen Intervallen richten lieſſe. Dies würde ſowohl die Commandeurs, als auch die Capitains am beſten belehren; weil ſie alsdenn von keinen Burſchen gehindert werden, und ihre ganze Aufmerkſamkeit nur auf ſich ſelbſt zu verwenden brauchen.

§. 37.

Vom Avanciren.

Wenn hier vom Avanciren einer ganzen Linie die Rede ſeyn ſoll: ſo beziehe ich mich dabey auf das, was bereits im erſten und 2ten Theile dieſer Inſtruction vom Avanciren eines einzigen Bataillons geſagt worden iſt; und ich nehme jezt lauter Bataillons an, welche nach den daſelbſt gegebenen Regeln vollkommen gut geübt ſind. Es wird alſo hier keinesweges mehr des Avancirens der einzelnen Bataillons gedacht; ſondern nur von den Regeln gehandelt werden, die eine Beziehung auf das Ganze einer avancirenden Linie haben.

Um nun aber richtig beurtheilen zu können, ob die Regeln, welche theils ſchon gegeben ſind, theils aber jezt gegeben werden ſollen, mit mehrerm Nutzen beym Avanciren anzuwenden ſind, als diejenigen, denen man bishero gefolgt iſt; ſo will ich zwo Linien, jede wiederum von 9 Bataillons annehmen, wovon die eine auf die bisher gewöhnliche Art, die andern aber nach einem neuen Syſtem avanciren ſoll. Beyde ſollen ſich wieder nach der Mitte rich-

ten, weil man alsdenn die Fehler, welche auf einem oder dem andern Flügel entſtehen, beſſer bemerken kan; und beyde ſollen auch, bevor ſie antreten, ſchnurgerade und ſehr gut gerichtet ſtehen. Die Vergleichung darüber wird alsdenn entſcheiden, welche Art zu avanciren von beyden den Vorzug verdiene.

Wenn nach der bisher gebräuchlichen Art eine Linie avanciren ſoll: ſo iſt das erſte, daß die Fahnen und Feldwebels des erſten Gliedes 6 Schritte vorrücken; und man ſagt ihnen, ſich vorwärts, wohin ſie marſchiren ſollen, ein Point de vûe zu nehmen, oder man giebt es ihnen. Dieſes geſchiehet von allen Bataillons, und man erhält alſo ſo viele Points de vûe, als Bataillons in der Linie ſich befinden; vorausgeſezt, daß das Schikſahl gefällig genug geweſen iſt, ſo viele Gegenſtände, die hierzu würklich dienlich ſeyn können, hervorgebracht zu haben. Es iſt aber §. 21. (Fig. 40.) bewieſen, wie dennoch nur lediglich der Zufall die richtigen Perpendiculairen hervorbringt, und wie leicht es ſey, in Fehler zu verfallen; indem man glaubt, 9 richtige perpendiculaire Linien zu bekommen; ſtatt deſſen aber faſt unausbleiblich 9 falſche und nicht Perpendiculairlinien wirklich erhält. Ein jedes Bataillon glaubt indeſſen Recht zu haben, und marſchirt alſo auf ſeine angenommene Perpendiculaire; und ohnerachtet ein Bataillon, es nun Eins vom rechten oder vom linken Flügel, oder wie hier z. E. das 5te (Fig. 73.) zur Richtung gegeben: ſo nimmt man dieſes doch nur in dem Verſtande, daß die Intervallen nach ſelbigem genommen werden ſollen; und man bekümmert ſich nicht darum, ob man eben die Richtung oder eben dieſelbe Linie, wie dieſes Bataillon hält, oder nicht. Daraus entſtehen denn folgende Fehler:

1. Der Feldwebel, dem das Point de vûe vorzüglich gegeben wird, oder der es ſelbſt nehmen muß; drehet ſich im Marſche, ſo wie er dem Point de vûe näher kommt, allmählich nach demſelben hin; und je unrichtiger denn nun das Point de vûe anfänglich angenommen worden iſt, deſto unrichtiger wird auch ſeine Stellung in Anſehung ſeiner erſten Stellung oder der anfänglichen Stellung des Bataillons ſeyn.

2. Die übrigen mit den Fahnen vormarſchirenden Gefreyten-Corporals und Feldwebels richten ſich aber nach dem, der das Point de vûe genommen; hat dieſer nun eine falſche Stellung, ſo bekommen alle übrigen ſie ebenfalls falſch.

3. Haben aber ferner die vormarſchirenden Feldwebels eine falſche Stellung: ſo bekommen auch die, ſo im Gliede marſchiren, und die ſich nach den vormarſchirenden richten müſſen, ebenfalls eine falſche Stellung; und da dieſe dem Bataillon zur Richtſchnur dienen ſollen: ſo folgt

4. Daraus, daß das ganze Bataillon eine falſche Stellung erhält; und ein Flügel vor, der andere aber zurück gedrehet wird.

5. Da von allen 9 Bataillons jedes ſein beſonderes Point de vûe hat, und ein jedes alſo ſehr leicht in den eben erwähnten Fehler verfallen kan: ſo folgt nichts gewiſſers, als daß ein jedes Bataillon ſeine Fronte nach einer beſondern Gegend hin haben wird.

6. Will man indeſſen doch nicht ganz und gar ohne Zuſammenhang in der Linie marſchiren: ſo ruft man allenfalls den Capitains von den Flügeln zu, ſich zu alligniren; und wenn alsdenn z. E. die Commandeurs vom 7ten und 8ten Bataillon ihre Flügel auf einander alligniren wollen: ſo entſteht daraus, daß die Flügel der Bataillons gegen die

Mitte

Mitte entweder zu weit vor, oder zu weit zurück kommen, und daß folglich in einem ausſpringenden oder einwärts gehenden Winkel marſchirt werden muß. Der Commandeur des 7ten Bataillons ſieht nemlich ſeinen linken Flügel vor dem rechten Flügel des 8ten Bataillons voraus: ſo wie im Gegentheil der Commandeur vom 8ten Bataillon wieder ſeinen rechten Flügel hinter dem linken des 7ten Bataillons vorbeyſiehet, wie die verlängerten Linien a b und c d zeigen. Beyde glauben alſo, daß ihre Flügel ſich herumgeworfen haben, ohnerachtet beyde auf der Linie, nach welcher die Feldwebels mit den Fahnen vormarſchiren, richtig perpendiculair ſtehen. Beyde Commandeurs rufen alſo ihren Flügeln zu, kürzer oder weiter zu treten, und bewirken dadurch weiter nichts, als daß ihre Flügel gegen ihre Fahnen einen Winkel machen. Marſchirt aber

7. Ein Bataillon entweder mit einem ausſpringenden, oder mit einem eingehenden Winkel: ſo können die Burſche das Allignement ihrer Fahnen nicht halten; ſie müſſen aber, wenn das Bataillon gut avanciren ſoll, hieran gewöhnet ſeyn: ſie werden daher bald weiter, bald kürzer treten, und alsdenn entſtehet das ſogenannte Flottiren. Wenn

8. Beym Avanciren ſelbſt, die Bataillons, je nachdem ſie ihre Points de vûe gewählt haben, entweder auseinander kommen, oder aufeinander ſtoſſen, wie die punctirten Linien auf den Flügeln zeigen: alsdenn entſteht das Ziehen nach dem Bataillon hin, welches zur Richtung gegeben worden iſt; und wo bleiben denn die angenommenen Points de vûe und Perpendiculairen? Alle Bataillons verliehren ſie, ſowohl diejenigen, welche ſie richtig haben, wie hier z. E. die 4 Bataillons vom rechten Flügel, als auch die, ſo ſie nicht richtig haben; oder wenn man ſie

auch

auch behält: ſo fällt man doch bald in dieſelben Fehler. Auſſerdem wird man noch

9. In die Nothwendigkeit geſezt, ſich mit falſcher Richtung der Fronte zu ziehen; und wer weis nicht, wie ſchlecht dieſes abläuft.

§ 38.

Fortſetzung.

Man hat indeſſen geſucht, einem groſſen Theile dieſer Fehler dadurch abzuhelfen, daß man nur ein einziges Bataillon der ganzen Linie, welches zur Richtung dienen ſoll, ſich ein Point de vûe nehmen läßt, und den andern aufgiebt, ſich blos nach dieſem Bataillon zu richten. (*) Hebt dieſes aber den Fehler? Keinesweges, ſo lange man wird zugeben müſſen, daß das zur Richtung gegebene Bataillon, bey der Wahl ſeines Points de vûe wahrſcheinlich in eben die Fehler verfallen wird, worin vorher alle 9 Bataillons verfallen ſind. Zwar ſcheint das Uebel alsdenn nicht ſo groß zu ſeyn, als es geweſen iſt; allein man betrachte nur die 74ſte Figur, und man wird finden, daß die Linie, wo nicht gänzlich, doch gröſtentheils in eben dieſelben Fehler, wie vorher, verfallen wird. Denn nimmt das 5te Bataillon, welches wiederum das Richtungs-Bataillon ſeyn ſoll, ein falſches Point de vûe: ſo bleibt

1. Das

(*) Dieſes dürfte auch wohl eben ſo gut ſeyn, als einzig und allein nach der Parallele zu marſchiren, welches der Verfaſſer im folgenden §. vorſchlägt; am beſten aber iſt es wohl, beydes mit einander zu verbinden. Wenn man überdem Ein Bataillon nach Points de vûe marſchiren läßt: ſo kan man auch nachher, wenn vielleicht die Linie in Unordnung geräth, und die Bataillons anfangen, ihre Diſtancen zu verliehren, ſehr gut beurtheilen und beſtimmen, an welchem Bataillon der Fehler vorzüglich liegt.

1. Das Ziehen unvermeidlich.

2. Je näher dieſes Bataillon ſeinem angenommenen Point de vûe kommt, je mehr wird es ſeine Stellung verändern. Verändert dieſes aber ſeine Stellung: ſo muß die ganze Linie, die ſich nach ſelbigem richten ſoll, ſie gleichfalls verändern.

3. Verändert aber die ganze Linie ihre Stellung: ſo folgt ganz natürlich, daß der eine Flügel, z. E. hier der linke laufen, und der andere kürzer treten muß; und denn ſind wieder alle Bataillons dem Flottiren ausgeſezt.

4. Iſt die Richtung von einem der beyden Flügeln gegeben: ſo wird das Laufen oder Stutzen des entgegengeſetzten Flügels ſtärker.

5. Nimmt man nun einen Feind, z. E. in YZ (Fig. 74.) an, gegen den man vorhin in A B parallel geſtanden: ſo giebt man ihm jezt in C D zuverläßig die Flanque C blos, mit der die Linie ſich herum geworfen hat. Will man mir aber ſagen, daß, wenn dieſer Fehler bemerkt wird, man dem Richtungs-Bataillon oder nur den vormarſchirenden Feldwebels deſſelben eine andere Stellung geben darf: ſo gebe ich dieſes zu; allein man wird mir denn ebenfalls zugeben müſſen, daß alsdenn das Point de vûe, wornach dieſe Feldwebels ſich gerichtet und marſchirt haben, verlohren iſt; und dann geht mit ihm das ganze Syſtem, nach der Perpendiculaire zu marſchiren, verlohren. Würde es alſo nicht beſſer ſeyn, ein anderes Syſtem anzunehmen, nach welchem man nicht, oder doch weniger in dergleichen Fehler verfällt, die zu groſſen Unordnungen Anlas geben. Ich will alſo noch folgendes vorſchlagen, wodurch man, wie ich glaube, den größten Theil dieſer Fehler vermeiden wird, wenn man ſie auch nicht ganz und gar heben ſollte.

§. 39.

§. 39.

Fortſetzung.

Die Urſache, warum man Perpendiculairen beym Avanciren angenommen hat, auf welche man die vormarſchirenden Feldwebels ſtellt, iſt, daß man dadurch geſucht hat, der ganzen Linie eine Richtſchnur zu geben, nach welcher ſie bey jedem Schritte, den ſie thut, eine Stellung erlangen ſoll, die der, ſo ſie verläßt, parallel iſt; daß man aber dieſe Abſicht dadurch nicht erreicht, iſt ſowohl ſchon im 21ſten, als in den beyden eben vorhergehenden Paragraphen hinlänglich bewieſen worden.

Man wird aber ſeinen Endzweck eher erreichen, der ganzen Linie eine ſichere Richtſchnur zu geben, wenn man nur die mit den Fahnen ausrückenden Feldwebels eines Bataillons auf eine Linie, welche mit derjenigen, worauf die Bataillons ſtehen, parallel geht, zu ſtellen ſich bemüht; und wenn man daher bey der Stellung dieſer Feldwebels, den Regeln folgt, welche oben (§. 36.) vorgeſchlagen ſind; denn hierdurch erhält man den Anfang der geraden Linie CD, (Fig. 75.) Giebt man nun dieſer Linie noch nur 2 oder 3 Puncte, die einen gleichen Abſtand von der Grundlinie F E haben: ſo muß nothwendig die ganze Linie, welche man durch dieſe 3 Puncte nach beyden Seiten ziehen kan, auch in C und D genau eintreffen, und in allen ihren Puncten gleich weit von ihrer Grundlinie E F abſtehen, und folglich mit ihr parallel ſeyn. Die größte Schwierigkeit iſt alſo nur, dieſe 3 Puncte richtig zu erlangen. Wenn man aber jezt die Fahnen des 5ten Bataillons, welches hier auch ebenfalls zum Richtungs-Bataillon angenommen wird, und die Fahnen vom 4ten und 6ten Bataillon zu dieſen 3 Puncten annimmt, und ſelbige 6 gleich groſſe

Schritte

Schritte vorrücken läßt: ſo iſt ein Theil dieſer Schwierigkeit gehoben. Die geringſte Verdrehung der Schultern eines Feldwebels oder Gefreyten-Corporals kan aber in Anſehung der Richtung, einen groſſen Unterſchied auf den übrigen Theil der Linie machen; daher muß einer der Generals, es ſey nun der Brigadier dieſer 3 zunächſt an einander ſtehenden Bataillons, oder der commandirende General ſelbſt, auf eben die Art die Richtung geben, wie er es §. 36. bey Richtung der Linie gethan hat. Sein Auge wird dabey, in Anſehung des Parallelgehens wenig trügen; denn im Fall er die Fahnen des 5ten Bataillons falſch, z. E. auf die Linie AB richtet: ſo werden die vom 6ten Bataillon weiter, und die vom 4ten Bataillon weniger als 6 Schritte von der Linie abkommen. Wäre aber der Fehler bey dieſen beyden Bataillons noch zu klein, um in die Augen zu fallen: ſo wird er wenigſtens bey dem 3ten und 7ten Bataillon ſichtbar werden; und wie leicht iſt es alsdenn nicht, ſelbigem abzuhelfen.

Die übrigen vorrückenden Feldwebels zu richten liegt den Commandeurs ob; und nichts wird leichter ſeyn, als ſelbige richtig zu ſtellen, wenn ſie alle Regeln des 36ſten §. befolgen: nemlich der Commandeur vom 3ten Bataillon ſtellt ſich in die rechte Flanque ſeiner Feldwebels, und richtet auf die vom 4ten und 5ten Bataillon zuſammengenommen; der vom 7ten Bataillon aber tritt auf die linke Flanque ſeiner Feldwebel, und richtet ſie auf die vom 6ten und 5ten Bataillon zuſammengenommen, u. ſ. w.

Nunmehro iſt alſo eine Linie beſtimmt, die einer andern, nemlich derjenigen, worauf die Bataillons ſtehen, zur Richtſchnur dienen kan und ſoll. Sie muß alſo als eine Grundlinie betrachtet werden, die nun nicht mehr nöthig hat, ſich nach einer andern zu richten; die ihr folgende

muß

muß in allen ihren Bewegungen ſich nach ihr richten. Und weil dieſe Linie in allen ihren Theilen 6 Schritte von den Bataillons abſtehen muß, um mit ihnen parallel zu ſeyn: ſo folgt daraus, daß wenn nun die Bataillons ihr folgen ſollen, ſie ebenfalls immer 6 Schritte von ihr abbleiben müſſen; und da die Feldwebels, ſo vormarſchiren, hauptſächlich denen, die jezt im erſten Gliede ſtehen, zur Richtſchnur dienen, ſo wie dieſe wieder dem ganzen Bataillon: ſo folgt daraus, daß, wenn die ganze Linie in allen ihren Theilen 6 Schritte von der vorderſten Grundlinie abbleiben ſoll, ſo müſſen auch inſonderheit die Puncte, nach welchen die ganze Linie ſich richten muß, dieſe 6 Schritte vollkommen genau haben. Es muß daher eine unumſtößliche und erſte Regel bleiben, daß die Fahnen im erſten Gliede beſtändig ihre richtigen 6 Schritte von den vormarſchirenden Fahnen abbleiben, und ſich in allem nach dieſen richten müſſen, wie bereits (§. 21.) geſagt worden iſt; und ich beziehe mich hier auch in Anſehung der Richtung von Schultern und Köpfen der Feldwebels und Gefreyten-Corporals; desgleichen in Anſehung der Kadence ihres Marſches und der Weite der Schritte, auf die übrigen daſelbſt gegebenen Regeln. Wenn nun die mit den Fahnen vormarſchirenden Feldwebels ſich kein Point de vûe wählen, worauf zu ſie marſchiren wollen: ſo werden ſie auch nicht ſo leicht ihre Stellung verdrehen, als worauf alles ankommt; verdrehen dieſe aber ihre Stellung nicht: ſo werden auch die Feldwebels mit den Fahnen im Gliede, die ſich nach ihnen richten, es eben ſo wenig thun, und noch weniger wird das ganze Bataillon, welches ſich wieder nach ihnen richtet, ſeine Stellung verändern.

Bleiben die vormarſchirenden Fahnen aller 9 Bataillons bey einerley Kadence und Weite der Schritte, und die

Fahnen im Gliede bey ihrer Diſtance von 6 Schritten: ſo kan es nicht fehlen, daß die Bataillons bey jedem Schritte, den ſie thun, auf einer Linie zu ſtehen kommen, welche mit derjenigen, ſo ſie verlaſſen haben, vollkommen parallel geht. Es würde aber zu viel gewagt ſeyn, wenn man behaupten wollte, daß eine Linie, ohne weitere Hülfe, nach dieſen Grundſätzen allemal gut und ohne Fehler avanciren würde. Ich will daher die Fehler anzeigen, worin die mit den Fahnen vormarſchirenden Feldwebels verfallen können, und wie denſelben abzuhelfen ſey.

1. Die vormarſchirenden Fahnen können mit gerader Stellung gegen die andern zurückbleiben,

A. Durch die Schuld ihres Commandeurs, der zu nahe vor ihnen marſchirt; für ſeine Perſon ſelbſt zurückbleibt, und ſie daher verhindert, die beſtimmte Weite der Schritte zu halten.

Dieſen Fehler zu vermeiden, wird feſtgeſezt, daß alle Commandeurs beſtändig 4 Schritte vor ihren Fahnen vorausbleiben müſſen; kommen ſie näher, ſo müſſen ſie ihren Fahnen-Führern erlaubt haben, daß ſie ihnen dreiſt, und ohne ſich einem Verweiſe auszuſetzen, zurufen dürfen, weiter zu treten. (*) Es können aber auch die Commandeurs dieſen Fehler leicht ſelbſt vermeiden, wenn ſie nur für ihre Perſon ſich auf einander zu richten ſuchen. Z. E. Der Commandeur vom 3ten Bataillon wird gehörig marſchiren, wenn er ſich mit dem vom 4ten und 5ten Bataillon alligniret; ſo wie der vom 2ten Bataillon ſuchen muß, ſich mit denen vom 3ten und 4ten Batail-

(*) Man erinnere ſich hierbey desjenigen, was dieſerwegen ſchon oben in einer Anmerkung zum 21ſten §. angeführt worden iſt.

Bataillon zu alligniren. Auf dem linken Flügel hingegen hält der Commandeur vom 7ten Bataillon ſich mit denen vom 6ten und 5ten allignirt, u ſ. f. Kurz, ein Commandeur muß ſtets auf 2 andere zuſammengenommen gerichtet ſeyn.

B. Durch die Unebenheit des Terrains. Denn wenn ein Bataillon über eine Anhöhe, oder durch ein Thal marſchiren muß: ſo wird die Linie, welche dieſes Bataillon durchlaufen muß, länger, als die Linien, welche die übrigen Bataillons auf ebenem Felde durchzugehen haben; bleiben ſie alſo alle bey einerley Weite ihrer Schritte: ſo folgt ganz natürlich, daß dasjenige Bataillon, welches über die Anhöhe oder durch das Thal marſchiret, zurückbleiben muß.

C. Durch Abbrechen, und inſonderheit wenn die Fahnen mit abbrechen müſſen.

Alle dieſe Fehler können aber ſehr leicht vermieden, oder wenigſtens bald wieder gehoben werden. Eines Theils kan dieſes nemlich ſelbſt durch die Generals geſchehen; denn wenn dieſe z. E. bey der Linie a b, (Fig. 75. Litt. X.) in die rechte Flanque der vormarſchirenden Fahnen des 6ten Bataillons reiten, und nach den vormarſchirenden Fahnen des 7ten und 8ten Bataillons hinſehen: ſo werden ſie leicht gewahr werden, daß die vom 7ten Bataillon zurück ſind. Ebenfalls werden ſie, wenn ſie ſich in die rechte Flanque der vormarſchirenden Fahnen des 2ten Bataillons ſetzen, ſehen, daß die Fahnen vom 3ten Bataillon gegen die vom 4ten zurück ſind; oder wenn ſie ſich in die linke Flanque der Fahnen vom 4ten Bataillon ſetzen: ſo werden ſie finden, daß die Fahnen vom 3ten Bataillon gegen die vom 2ten und erſten zurück ſind. Andern Theils können die ſchlieſſen-

den

den Majors und Adjudanten, wenn ſie recht geübt ſind, dieſen Fehler mit leichter Mühe abhelfen; denn wenn z. E. der Major oder Adjudant des 3ten Bataillons, welches gegen die Linie zurück iſt, bey ſeinen Fahnen dicht an das 3te Glied hinreitet: ſo wird er allen übrigen Bataillons in den Rücken ſehen. Er wird alſo daraus ſehr leicht abnehmen können, daß ſein Bataillon gegen die andern zurück iſt, und muß daher ſeinen vormarſchirenden Fahnen, oder dem Commandeur zurufen, weiter auszutreten, bis er ſieht, daß ſeine Fahnen im Gliede wiederum mit den Fahnen im Gliede vom 2ten und erſten, oder mit denſelben vom 4ten und 5ten Bataillon zuſammengenommen allignirt ſind. Und eben ſo muß es ferner der Major oder Adjudant vom 7ten Bataillon mit den Fahnen des 6ten und 5ten, oder mit denen vom 8ten und 9ten Bataillon machen. Iſt aber ein Bataillon aus der Linie vorgekommen, wie z. E. das 4te in der Linie c d, (Fig. 75. Litt. Z.) ſo glaube ich, wohl nicht nöthig zu haben, hierüber noch beſondere Regeln wieder feſtzuſetzen; denn bey Beobachtung des eben vorher angeführten, wird der General die zu weit vorgelaufenen Fahnen bemerken; ſo wie der Major und Adjudant auch auf eben die Art, wie vorher, es bemerken werden, indem ſie alle übrigen Bataillons vor ihrer Fronte vorbey ſehen, und daher den vormarſchirenden Feldwebeln zurufen müſſen, kürzer zu treten.

2. Die vormarſchirenden Fahnen eines Bataillons können eine falſche Stellung annehmen, und dadurch ihrem Bataillon ebenfalls eine falſche Stellung geben. Dieſen Fehler werden die Generals wieder gewahr werden, wenn ſie zuweilen dicht an die Linie hinreiten. Denn wenn z. E. in der Linie e f, (Fig. 75. Litt. Z.) das 4te Bataillon ſeinen linken Flügel zu viel vornimmt: ſo folgt ganz natür-

 lich,

lich, daß der rechte Flügel eben ſo weit zurück muß; befindet ſich nun der General an der Linie, z. E. bey dem 2ten oder 3ten Bataillon: ſo wird er dieſem Bataillon in die Fronte einſehen, und eine Linie, welche man von dem 3ten Bataillon nach dem 5ten hinziehen würde, würde ſolches durchkreuzen. Hingegen iſt der General bey dem 5ten Bataillon: ſo ſiehet er dem 4ten in den Rücken.

In beyden Fällen kan er alſo urtheilen, daß dieſes Bataillon ſich wirft. Die ſchlieſſenden Majors und Adjudanten aber können, auf eben die Art, wie vorher, wenn ſie nemlich hinter ihrem Fahnen-Peloton dicht an das 3te Glied hinreiten, dieſen Fehler noch eher gewahr werden; denn alsdenn werden ſie ihren linken Flügel auf einer Linie ſehen, welche verlängert vor den übrigen Bataillons vom linken Flügel der Linie vorbeygehet; und im Gegentheil ſehen ſie ihren rechten Flügel auf einer Linie, welche verlängert hinter den Bataillons vom rechten Flügel der Linie vorbeygehet. Am allererſten aber wird man es durch den Verluſt der Intervallen gewahr; denn das Bataillon, das ſich wirft, verliehrt unausbleiblich ſeine Intervallen. Wirft es ſich, wie hier das 7te, rechts: ſo wird die Intervalle zwiſchen ihm und dem 8ten Bataillon zu weit; und hingegen zwiſchen ihm und dem 6ten zu klein werden. Sind nun aber die Intervallen zwiſchen dem 6ten und 5ten, und eben ſo zwiſchen dem 8ten und 9ten Bataillon richtig: ſo kan man ſicher ſchlieſſen, daß ſich das 7te Bataillon geworfen habe.

Wollte indeſſen ein Major oder Adjudant einwenden, daß er nicht wiſſen kan, ob die Intervallen zwiſchen dem benannten 5ten und 6ten, und zwiſchen dem 8ten und 9ten Bataillon richtig ſind, weil er von ſeinem Bataillon nicht wegreiten darf: ſo gebe ich zur Antwort: daß er es allerdings

dings wiſſen kan. Denn hätte das 6te Bataillon eine zu weite Intervalle mit dem 5ten, und er glaubte daher, daß ſolches auf ihn fiele: ſo müßte ſelbiges auch eher, wie das ſeinige, zu ziehen anfangen; und eben ſo müßte das 8te Bataillon ſich wieder eher ziehen, wie das ſeinige, wenn ſolches mit dem 9ten zu enge Diſtance hätte. Daher iſt denn auch die Regel entſtanden, daß man nicht gleich auf den Verluſt von 3 oder 4 Schritte Diſtance ſich ziehen; ſondern erſt die Unterſuchung über dieſe Sache abwarten müſſe. Ein geübter Major oder Adjudant kan aber übrigens auch noch daraus ſchlieſſen, daß ſein Bataillon ſich wirft, wenn er merkt, daß ein Flügel kurz, der andere hingegen weiter austreten muß. So würde hier z. E. der rechte Flügel des 7ten Bataillons kurz; hingegen der linke weiter austreten müſſen.

Alle dieſe Fehler muß man wieder durch ein gegenſeitiges Herumdrehen der Fahnen, und daß man ihnen ihre richtige Stellung wieder giebt, zu heben ſuchen; und alsdenn kan man auch dadurch unmittelbar ſeine richtigen Intervallen wieder erhalten, ohne daß man ſich zu ziehen nöthig hat.

Hieraus kan man nun folgende Generalregeln, in Hinſicht der Richtung einer ganzen Linie nach den Fahnen, ziehen: und zwar,

1. Für die Generals der Brigaden.

A. Um die vormarſchirenden Fahnen im Allignement zu erhalten, müſſen ſie fleißig bald in die rechte, bald in die linke Flanque; bald bey dieſem, bald bey jenem Bataillon hinreiten; ſich mit ſo viel Fahnen, als ſie in der Linie ſehen können, alligniren, und alsdenn diejenigen, welche vor oder zurück ſind, zu recht zu bringen ſuchen.

B. Die Commandeurs aller Bataillons müſſen das Richtungs-Bataillon für unfähig zu fehlen halten; die Generals aber nicht. Sie müſſen es daher nicht auſſer Acht laſſen, und ſolches, in Abſicht der Richtung, eben ſo behandeln, als ein anderes.

C. Um die Stellung der Feldwebels zu unterſuchen, müſſen ſie öfters dicht an die Linie reiten, und nach der Regel, welche hierüber gegeben worden, verfahren.

D. Sobald ſie hören, daß ein Bataillon anfängt, ſich zu ziehen; ſo müſſen ſie gleich bey den vormarſchirenden Fahnen deſſelben hinreiten, und ſich in eine ihrer Flanquen ſtellen. Sie werden daſelbſt gleich gewahr werden, ob die Feldwebels deſſelben ſich geworfen haben, oder nicht. Haben ſie es gethan: ſo ſind ſie zuverläßig mit keinem einzigen in der Linie allignirt. (Fig. 75. Litt. Z.)

2. Für die ſchlieſſenden Majors und Adjudanten.

A. Die ſchlieſſenden Majors und Adjudanten müſſen öfters bey ihren Fahnen dicht an das 3te Glied hinreiten, und ſehen, ob ihr Bataillon mit den Neben-Bataillons gerichtet, oder ob es entweder vor oder zurück ſey.

B. Sie müſſen ferner ſtets auf die Feldwebels, welche mit den Fahnen vormarſchiren, Acht geben, daß dieſe ſich nicht umſehen, oder ihre Köpfe verdrehen; und daß die Fahnen im Gliede ſtets ihre richtigen 6 Schritte Diſtanze halten, ſonſt können ſie in Ausübung desjenigen, was ihnen vorgeſchrieben iſt, niemals ſicher ſeyn.

C. Sie müſſen die Intervallen zwiſchen den Bataillons beſtändig genau beobachten; aber nicht ſchon bey 3 oder 4 Schritt unrichtiger Diſtanze ziehen laſſen; ſondern erſt abwarten, ob das Bataillon, welches eigentlich den

Fehler gemacht hat, ſich wieder hilft. Z. E. Wenn die Richtung (Fig. 75. Litt. Z.) nach dem 5ten Bataillon genommen werden ſoll: ſo muß auch dahin Intervalle gehalten werden; das 7te Bataillon etwa verliehrt aber ſeine Intervalle auf dem rechten Flügel, folglich wird die Intervalle zwiſchen dem 7ten und 8ten Bataillon zu gros. Wollte das 8te Bataillon nun gleich anfangen, ſich rechts zu ziehen: ſo werden ſie beyde, weil das 7te auch gleich ſich links ziehen muß, ſich einander begegnen, und das 8te Bataillon wird alsdenn wiederum weichen und ſich ebenfalls links ziehen müſſen; und dieſes unnütze Hin- und Herziehen des 8ten Bataillons wird nun ganz gewis ein Flottiren unter den übrigen Bataillons, welche unter ihm ſtehen, bewirkt haben.

§. 40.

Vom Alligniren der Fügel.

Eine Linie kan, im Ganzen betrachtet, ſehr gut; dennoch aber jedes Bataillon für ſich ſehr ſchlecht avanciren: das iſt, die vormarſchirenden Fahnen aller Bataillons können ſehr gut auf einander allignirt ſeyn; die Flügel derſelben aber bald vorprellen, und bald wieder ſtutzen. Ein einziger übel dreſſirter Soldat kan hierzu Anlas geben; wie dieſem Fehler abzuhelfen ſey, iſt theils ſchon im 2ten Theile (§. 22. Fig. 44.) gezeiget worden, theils aber kan dieſes noch leichter durch die ſchlieſſenden Majors und Adjudanten gehoben werden. Hierzu gehört indeſſen, daß ihnen gewiſſe feſte Punkte gegeben werden, auf welche ſie die vorprellenden oder zurückbleibenden Pelotons wieder richten können. Dieſe feſten Puncte können nun die Capitains von den Flügeln ſeyn, welche ſich beſtändig auf einander allignirt halten müſſen. Daß ſie dieſes thun ſollen,

hört man bey allem Avanciren; allein die Art und Weiſe, wie ſie ſich zu alligniren haben, um Vortheil daraus zu ziehen, wird ihnen nicht gewieſen, und iſt daher den mehreſten unbekannt. Sie glauben genug zu thun, und denken gut allignirt zu ſeyn, wenn blos einer auf den andern ſieht, und mit ihm gerichtet bleibt; und ſo lange man ihnen hierüber keine andern Grundſätze beybringt, kan man ſie, meiner Meinung nach', auch keines Fehlers beſchuldigen. Denn ſie werden ſtets zu ihrer Entſchuldigung anführen können, daß ſie beyde auf einer Linie ſtehen, und folglich allignirt ſind. Zwo Perſonen aber mögen ſtehen, wo ſie wollen; ſo wird man zwiſchen ihnen beyden allemal eine gerade Linie ziehen können. Was entſteht nun aber aus dieſen unrichtigen Begriffen, welche ſich die Flügel-Capitains von ihrem Allgniren machen? Nichts anders, als daß der Fehler des einen Bataillons dem andern auch mit zu Theil wird. Denn wenn (Fig. 76.) der Capitain vom rechten Flügel des 2ten Bataillons B zurück bleibt: ſo folgt ihm ganz zuverläßig der linke Flügel-Capitain A vom erſten Bataillon; alſo ſind beyde zurück, und ſie werden daher auch ihren Bataillons zurufen, zurück zu bleiben, und ſie folglich mit in dieſen Fehler hineinziehen. Die Commandeurs, die ſchlieſſenden Majors und Adjudanten werden daher verführt, und weil ſie ihre Capitains für allignirt halten: ſo glauben die vom 2ten Bataillon, daß ihr 4tes, 3tes und 2tes Peloton vorgelaufen ſind; ſo wie die vom erſten Bataillon eben daſſelbe von ihrem 5ten, 6ten und 7ten Peloton glauben werden. Bey beyden Bataillons halten ſie alſo die Pelotons zurück, und richten auf die Linien a c und b d; folglich richten ſie jedes Bataillon in einen Winkel, und verfallen hierdurch in den Fehler des Flottirens, dem ein Bataillon ausgeſezt iſt, ſobald es in

einem

einem Winkel marſchirt, und ſobald es einem von dieſen Capitains einfällt, eine unrichtige Stellung, entweder zu weit vor, oder zu weit zurück anzunehmen. Sezt man aber dieſen Capitains gewiſſe Gegenſtände feſt, auf welche ſie ſich gegenſeitig zu alligniren haben: ſo wird kein Fehler mehr entſtehen, und man wird einen wahren Nutzen beym Avanciren aus dieſem Allignement ziehen.

Zu dieſen Gegenſtänden nehme man nun wieder die Fahnen im erſten Gliede der Bataillons an, und betrachte die Gefreyten-Corporals bey denſelben als Puncte, zwiſchen denen die Flügel-Capitains ſich beſtändig ſo allignirt halten müſſen, wie ſie es (§. 36. Fig. 72.) auf der Stelle gethan haben. Die Capitains e und f, (Fig. 77.) halten ſich nemlich dergeſtalt beſtändig zwiſchen den Fahnen im erſten Gliede vom 2ten und 3ten Bataillon gerichtet; ſo wie die Capitains c und d zwiſchen den Fahnen des 3ten und 4ten Bataillons; die Capitains a und b zwiſchen den Fahnen des 4ten und 5ten Bataillons, und endlich die Capitains h und g zwiſchen den Fahnen vom erſten und 2ten Bataillon ſich immer allignirt halten müſſen. Dieſes Verfahren beobachten ſie ſo lange, als das Avanciren dauert; der einzige Unterſchied zwiſchen dem Alligniren der Capitains im Avanciren, und dem Alligniren derſelben auf der Linie, wenn ſie ſtille ſtehen, beſtehet alſo nur darin, daß bey dieſem die Points de vûe ſtehen, und bey jenem ſich bewegen. Durch dieſes Alligniren erhält man nun ſowohl im Avanciren, als wenn die Bataillons ſtille ſtehen, 2 Zwiſchenpuncte, von denen man verſichert ſeyn kan, daß ſie auf der einzigen nur möglichen geraden Linie, welche man von einer Fahne zur andern ziehen kan, liegen. Werden daher nur die Fahnen in einer geraden Linie erhalten:

 ſo

ſo folgt, daß alle Flügel-Capitains mit auf dieſer geraden Linie ſich befinden müſſen.

Damit man aber ſowohl die Fahnen als Flügel-Capitains, ſich im Avanciren auf einer geraden Linie zu erhalten, geſchikt mache: ſo glaube ich, würde es ſehr gut gethan ſeyn, wenn man ſowohl Fahnen, als Flügel-Capitains in der Diſtance, wie ſie würklich im Bataillon ſtehen, allein und ohne Leute avanciren lieſſe. Dadurch würden ſich die Commandeurs ſowohl, als Majors, Adjudanten und Capitains, weil alsdenn ihre Attention nicht getheilt würde, für ihre Perſon ſelbſt, und in Anſehung deſſen, was ein jeder von ihnen dabey zu thun hat, ſehr geſchikt machen.

Wenn nun aber die Flügel-Capitains ſo viele Rotten ihres Pelotons, als ſie ohne Geſchrey abrufen können, und ſollten es auch nur 6 bis 8 ſeyn, von ſich ab und nach ihren eigenen Fahnen hin richten; ſo erhält man bey jedem Flügel des Bataillons ſchon einen guten Anfang der Linie, welche die Fahnen im Gliede mit den Fahnen vom nebenſtehenden Bataillon hat. Die Fahnen im Gliede mit den Fahnenrotten, (wozu aus dieſem Grunde immer die beſten, geradeſten und gut exercirten Leute genommen werden müſſen,) geben einen andern Theil dieſer Linie ab. Wird es daher nunmehro den ſchlieſſenden Majors und Adjudanten wohl ſchwer fallen, den Ueberreſt des Bataillons, er mag vorlaufen oder zurückbleiben, ſo wie etwa die 77ſte Figur zeiget, zwiſchen dieſen Theilen der geraden Linie gerade zu erhalten? Ich glaube, nein; es ſey denn, daß ſie die Regeln, die über das Richten gegeben worden ſind, gänzlich auſſer Acht laſſen.

§. 41.

§. 41.

Wenn eine Linie vom Avanciren Halt macht.

So viele Mühe man auch anwendet, eine Linie im Avanciren gerade zu erhalten: ſo ſelten wird man dennoch finden, daß ſie aufs Signal oder aufs Commando: Halt! ganz ſchnurgerade ſtehen ſollte. Sie muß es aber doch ſo viel als möglich ſeyn; weil ſonſt kein gutes Retiriren ſtatt findet, und die Zeit zwiſchen dem Signal, auf welches ſie Halt, und dem, auf welches ſie Rechtsumkehrt machen muß, gemeiniglich zu kurz iſt, um die ganze Linie ordentlich richten zu können. So kurz indeſſen dieſe Zwiſchenzeit auch iſt: ſo muß man ſie doch dazu anwenden, um die Linie, ſo viel es ſich in der Geſchwindigkeit will thun laſſen, gerade zu machen. Hierzu iſt nun wieder das kürzeſte und ſicherſte Mittel, daß man, wie §. 35. (Fig. 71.) geſagt worden iſt, erſt den Fahnen des zur Richtung gegebenen Bataillons, und den Fahnen der beyden rechts und links darneben ſtehenden Bataillons die Stellung giebt, welche die Linie haben ſoll; und wenn alsdenn die Commandeurs der übrigen Bataillons auch nach den eben daſelbſt gegebenen Regeln verfahren; die Flügel-Capitains ebenfalls ſich ſofort, wie im 36ſten §. (Fig. 72.) vorgeſchrieben worden iſt, auf die Fahnen ihrer Neben-Bataillons alligniren; und endlich die Officiers ihre Pelotons auch nach §. 25. auf ihre Fahnen richten: ſo wird man dadurch eine Linie erhalten, die, wenn nicht ganz gerade, doch weniger ſchlecht gerichtet ſeyn wird, als eine andere, die man in ſo kurzer Zeit nach andern Grundſätzen richten wollte. So wie übrigens die Commandeurs beym Marſchiren im Allignement, auf den Knall und nicht nach dem Rauche, kurz und laut: Halt! und nicht mehr: Bataillon, Halt! oder: Das

ganze

ganze Bataillon, Halt! commandiren ſollen: ſo wird es auch in Zukunft damit eben ſo gehalten, wenn die Linie vom Avanciren Halt macht.

§. 42.

Vom Retiriren.

Es iſt in dem vorhergegangenen §. geſagt, daß die Zeit zwiſchen Halt und Rechtsumkehrt gemeiniglich ſehr kurz ſey. Es würde alſo ſehr viel gewagt ſeyn, wenn man behaupten wollte, daß man in dieſer kurzen Zeit die Linie ſo vollkommen gerade herſtellen könnte, als zu einem guten Retiriren erfordert wird. Noch weniger aber glaube man, daß man Zeit haben werde, ſie gerade zu machen, wenn ſie Rechtsumkehrt gemacht hat, bevor ſie antritt. Man muß alſo auf ein anderes Hülfsmittel bedacht ſeyn, und ihr eine Richtſchnur zu geben ſuchen, nach welcher ſie, während dem Retiriren, ſelbſt die gerade Linie erhalten kan. Ich will demnach wieder eine Linie von 9 Bataillons (Fig. 78) annehmen, von welchem beym Avanciren die 4 erſten Bataillons vorgelaufen, die 4 leztern aber zurückgeblieben ſind; und daß keine Zeit übrig geblieben wäre, dieſe Bataillons wieder gehörig in eine gerade Linie zu bringen. Wenn dieſe Linie nun Rechtsumkehrt gemacht hat: ſo werden die 4 erſten Bataillons mit einer falſchen Fronte zurück; die 4 lezten aber mit eben ſo falſcher Fronte vorſtehen. Wollte man nun, nach der bisherigen alten Art, die vorrückenden Feldwebels eines zur Richtung angenommenen Bataillons auf eine Perpendiculäre marſchiren laſſen: ſo würden ſie ſelbige ganz natürlich falſch nehmen, weil die Grundlinie ſowohl ihres Bataillons, als der ganzen Linie, in Anſehung des wahren Allignements, welches die ganze Linie halten

ſoll,

ſoll, falſch iſt; und was würde alsdenn für ein Retiriren herauskommen? Gewis kein gutes. Ein Beweis, daß das Syſtem, nach Perpendiculairen zu marſchiren, beym Retiriren gar nicht anzuwenden ſey. Man verſuche aber einmal, die Grundſätze und Regeln, welche man (§. 39.) einer avancirenden Linie vorgeſchrieben hat, auch bey einer retirirenden Linie anzuwenden; findet man alsdenn nach dieſer Methode beym Retiriren eben die Vortheile, welche man durch ſie beym Avanciren erhält: ſo glaube ich, wird man nicht länger anſtehen, ſie der bisherigen alten Methode um ſo viel mehr vorzuziehen, weil man ein und eben dieſelben Grundſätze auf mehrere Fälle anwenden kann. Einer avancirenden Linie giebt man, durch die vorrückenden Fahnen und Feldwebels, eine andere Linie, die ihr beym Avanciren zur Richtſchnur dienet; und dieſe Linie richtet man erſt ſelbſt parallel mit der Grundlinie, auf welcher die Bataillons ſtehen. Dieſes lezte kan man nun freylich bey einer rechtsumkehrt gemachten und falſch gerichteten Linie (Fig. 78.) nicht thun; folglich muß man hier ſuchen, durch die vorrückenden Fahnen ſelbſt, zuerſt eine gerade Linie auszumachen, mit welcher alsdenn die im Gliede marſchirenden Fahnen ſuchen müſſen, in währendem Retiriren, parallel zu kommen. Sobald alſo die Linie rechtsumkehrt gemacht hat: ſo müſſen alle Adjudanten ſogleich vom Pferde abſteigen, um ihre Fahnen zu richten. Der Adjudant vom 5ten Bataillon, welches abermal zum Richtungs-Bataillon angenommen wird, muß nunmehro die Stelle des Generals vertreten, und den Fahnen ſeines Bataillons, ſo wie jener es §. 39. (Fig. 75.) gethan, die Stellung geben, welche die Linie erhalten ſoll. Hat dieſes Bataillon wirklich die gehörige Richtung beybehalten: ſo richtet er ſeine Fahnen blos parallel mit dem Bataillon; hat aber auch dieſes

Bataillon ſeine Richtung verlohren: ſo richtet er ſeine Fahnen gehörig ins Allignement, ohne ſich ans Bataillon zu kehren. Die übrigen Adjudanten ſetzen ſich hierauf in die Stelle ihrer Commandeurs, und verfahren eben ſo, wie dieſe vorher §. 39. gethan haben: das iſt, der vom 4ten Bataillon ſtellet ſich in die linke Flanque ſeiner Fahnen, und richtet ſelbige auf die vom 5ten: ſo wie der vom 6ten Bataillon auf die rechte Flanque ſeiner Fahnen tritt, und ſelbige ebenfalls auf die Fahnen des 5ten Bataillons richtet. Den Adjudanten des 3ten, 2ten und erſten Bataillons, ſo wie denen vom 7ten, 8ten und 9ten, wird nunmehro das Richten ihrer Fahnen eben ſo leicht, wie ihren Commandeurs im Avanciren fallen; wenn nemlich die vom rechten Flügel ihre Fahnen aus der linken Flanque, und die vom linken Flügel ihre Fahnen aus der rechten Flanque, nach den Fahnen zweyer nebenſtehenden Bataillons zuſammen genommen richten. Der vom 3ten Bataillon z. E. richtet ſeine Fahnen auf die vom 4ten und 5ten Bataillon zuſammen genommen; der vom 2ten, auf die vom 3ten und 4ten; der vom 8ten, auf die vom 7ten und 6ten, und ſo ferner.

Durch dieſes Verfahren nun werden zwar die vorgerückten Fahnen theils weniger, theils mehr als 6 Schritt von ihren Bataillons abſtehen; das iſt aber der natürliche Fall aller geraden Linien, welche neben ſchiefen oder krummen Linien gezogen werden. Die Adjudanten müſſen daher ſich durch die verſchiedenen Abſtände nicht irre machen laſſen, ſondern in ihren Operationen fortfahren; und ſollten auch ihre Fahnen bald dicht an ihrem Bataillon, bald aber 10, 15 bis 20 Schritte davon abkommen. Man erhält alſo durch dieſe Methode auſſer der Linie CD eine andere Linie AB (Fig. 78.) und dieſe iſt die wahre Grundlinie, welche die Bataillons im währenden Retiriren zu erlangen

ſuchen

ſuchen müſſen. Das will ſo viel ſagen, die mit den Fahnen vormarſchirenden Feldwebels treten aufs Signal oder Commando in ihrem gehörigen Schritte an; und weil ſie den Bataillons zur Richtſchnur dienen: ſo iſt es folglich nicht ihre Sache, ſich nach dieſen zu richten, ſondern dieſe müſſen ſich nach ihnen richten. Die Fahnen im Gliede aber ſollen nicht weiter als 6 Schritt von den vormarſchirenden Fahnen abbleiben; da dieſe nun aber im Marſche ſind: ſo bleibt für ſie nichts anders übrig, als daß ſie durch weiteres Austreten, wenn ſie über 6 Schritt zurück ſind, oder durch kurze Schritte, wenn ſie unter 6 Schritt Diſtance haben, dieſe ihnen feſtgeſezte Diſtance von 6 Schritt zu erlangen ſuchen müſſen. Sind nun die Fahnen im Bataillon erſt auf dieſer Diſtance von 6 Schritt, gegen die Linie AB: ſo werden die Bataillons, die ſich wieder nach ihnen richten müſſen, gleichfalls dieſe Diſtance erlangen; folglich die Linie CE bezeichnen, welche mit der Linie AB parallel geht.

So wie man nun im Avanciren die Linie dadurch gerade erhalten kan, daß man ſucht, die vormarſchirenden Feldwebels ſtets in gerader Linie zu erhalten: ſo muß man ſelbiges im Retiriren gleichfalls zu erlangen ſuchen. Im Retiriren aber können die Feldwebels in eben die Fehler, wie beym Avanciren, (§. 39; 1. und 2.) verfallen. Einerley Fehlern aber muß auch mit einerley Hülfsmitteln abgeholfen werden; und da ſelbige eben daſelbſt (§. 39.) ſind gezeigt worden: ſo glaube ich, würde es überflüßig ſeyn, mich hier desfalls wieder in weitläuftige Erklärungen einzulaſſen. Es wird genug ſeyn, wenn ich ſage, daß die ſchlieſſenden Majors und Adjudanten nunmehro das zu verrichten haben, was vorhero die Generals zu thun hatten, um die Fahnen in ihrer Richtung zu erhalten; nemlich daß die vom

rechten

rechten Flügel öfters in die linke Flanque, und die vom linken Flügel in die rechte Flanque ihrer vormarſchirenden Fahnen reiten, und ſolche auf die vormarſchirenden Fahnen zweyer Neben-Bataillons allignirt zu halten ſuchen. Hierbey aber müſſen ſie ſich nicht gar zu lange aufhalten, weil ſie ſonſt durch ihre Perſon ihrem Nebenmann bey der Richtung im Wege ſeyn werden; und in eben der Abſicht müſſen die Majors und Adjudanten zu ihrem eigenen Beſten ſehr darauf halten, daß alles, was hinter dem Bataillon ſchlieſſet, es ſey Officier, Unterofficier oder Tambour, gehörig unter ſich gerichtet bleibet. Alsdenn hindern ſie eines Theils nicht den andern, ſich zu richten; und andern Theils geben inſonderheit die Unterofficiers dadurch ein Mittel an die Hand, daß die Burſche leicht in der beſten Richtung erhalten werden können.

Am Ende des 39ſten §. ſind ſowohl den Generals der Brigaden und Bataillons-Chefs, als den Majors und Adjudanten noch Regeln vorgeſchrieben, die auf ein gutes Avanciren abzielen; und dieſe gelten ebenfalls bey Retiriren. Weil die Majors und Adjudanten aber vorhero diejenigen waren, welche hinter der Linie die nöthige Hülfe leiſteten: ſo müſſen dieſes nunmehro die Generals der Brigaden, und die Commandeus der Bataillons, ſo viel dieſe ſolches, weil ſie zu Fuß ſind, thun können, verrichten; und im Gegentheil müſſen jezt die Majors und Adjudanten vor der Fronte dasjenige beobachten, was beym Avanciren den Generals der Brigaden; und den Commandeurs der Bataillons oblieget.

Das Alligniren der Flügel-Capitains auf die Fahnen bleibt endlich eben ſo, wie beym Avanciren, ein weſentliches Stück der Richtung; wobey aber noch anzumerken iſt, daß die Capitains bey ihrem erſten Gliede bleiben müſſen: denn

iſt

iſt einer bey dem erſten, der andere aber bey dem 3ten Gliede, ſo kan wohl kein gutes Alligniren ſtatt finden.

§. 43.

Wenn eine Linie nach dem Retiriren wieder herſtellt.

Es iſt in dem erſten Theile dieſer Inſtruction der Schritt, ſowohl in Anſehung der Geſchwindigkeit als der Weite feſtgeſezt worden, den die Feldwebels machen ſollen. Wenn nun im Retiriren Trupp geſchlagen wird; ſo bleiben ſie eben ſo, als wenn im Avanciren mit Pelotons oder Bataillons chargirt wird, in der Kadence von 75 Schritt in einer Minute, und treten nicht weiter und nicht kürzer, als daß der Abſatz des einen Fußes an den Ballen des andern geſezt wird. In beyden Fällen zielt man damit auf einerley Endzweck ab; nemlich daß die Bataillons einer Linie durch dieſe Gleichförmigkeit ſich deſto beſſer in der Richtung erhalten ſollen. Ohnerachtet aller dieſer Vorſicht aber können dennoch die Bataillons in währendem Retiriren aus ihrer gehörigen Richtung kommen; und folglich wenn ſie ſich hergeſtellt haben, eine Linie formiren, die nicht gerade genug iſt, um ein gutes Avanciren zu bewirken, wenn von neuem angetreten wird: und ſo wenig Zeit übrig iſt, wenn eine Linie vom Avanciren rechtsumkehrt gemacht hat, ſie alsdenn erſt zu richten, eben ſo wenig Zeit hat man auch alsdenn, wenn ſie vom Retiriren wieder hergeſtellt wird. Die Linie befindet ſich alſo in eben dem Falle, worin ſie war, als ſie vorher rechtsumkehrt gemacht hatte; auf gleiche Fälle kan man aber auch gleiche Regeln anwenden. Wenn ſich alſo die Linie wieder herſtellt: ſo treten auch die Fahnen ſogleich wieder vor, weil man nicht

ſicher iſt, ob nicht die Linie auch gleich wieder antreten ſoll. Stellen nun die Commandeurs ſelbige wieder, wie vorhero die Adjudanten es gethan haben, auf einer geraden Linie; ſo erhält man dadurch eine Richtſchnur, nach welcher ſich die Fahnen im Gliede, und nach ihnen wiederum die Bataillons ſich richten, und in währendem Avanciren parallel mit ihr ſetzen können. Die 79ſte Figur kan zu mehrerer Erläuterung dieſes §. dienen.

Wenn aber zulezt eine Linie, nachdem ſie ſich hergeſtellt hat, Halt macht: ſo treten die Feldwebels mit den Fahnen wieder zurück in ihr Glied; und wenn alsdenn commandirt wird: Richt euch! ſo verfährt man dabey auf eben die Art und nach eben den Regeln, welche §. 35. (Fig. 71.) und §. 36. (Fig. 72.) hierüber gegeben worden ſind.

Anmerkung.

Wenn bishero beym Richten ſowohl auf der Stelle, als im Avanciren und Retiriren, die Richtung nach einem Bataillon in der Mitte der Linie gegeben worden iſt: ſo folgt daraus nicht, daß ſelbige beſtändig von da aus genommen werden muß. Nein! Es iſt nur aus der Abſicht geſchehen, um die Fehler, ſo auf beyden Flügeln gemacht werden können, und wie dem abzuhelfen ſey, deutlicher vor Augen zu legen. Die allermehreſte Zeit, und faſt beſtändig wird ein Bataillon vom Flügel zur Richtung gegeben. Es würde aber gänzlich überflüßig ſeyn, wenn man hierüber noch wieder neue Regeln geben wollte, die weiter nichts, als eine Wiederholung des vorigen ſeyn können. Nichts, als die bloße Verſetzung des Bataillons macht hier den Unterſchied aus. Z. E. Iſt die Richtung vom rechten Flügel gegeben: ſo darf nur der Commandeur des rechten

ten Flügel-Bataillons in allen dreyen Fällen ſich in die Stelle des Commandeurs vom 5ten Bataillon, und alle Commandeurs der übrigen Bataillons ſich in die Stelle derer vom 6ten, 7ten, 8ten und 9ten Bataillon ſetzen; iſt die Richtung hingegen vom linken Flügel gegeben: ſo ſetzet ſich der Commandeur des linken Flügel-Bataillons wieder in die Stelle des Commandeurs vom 5ten Bataillon, und alle übrigen Commandeurs ſetzen ſich in die Stelle derer vom 4ten, 3ten, 2ten und erſten Bataillon.

§. 44.

Vom Ziehen mit einer Linie.

Verſchiedene Umſtände können dieſe Bewegung verurſachen; es würde aber für dieſe Inſtruction zu weitläuftig werden, viele derſelben anzuführen; inſonderheit da ſelbige nicht geſchrieben iſt, um zu zeigen, warum dieſe oder jene Evolution gemacht wird, ſondern wie und auf welche Art ſie alle am beſten und am leichteſten ausgeführt werden können. Ein einziges Beyſpiel wird demnach auch zur Erläuterung dieſer Bewegung hinlänglich ſeyn.

Es ſey z. E. die Linie A B, (Fig. 80.) gegen die feindliche C D ſchräg aufmarſchirt, ſo daß ſie ihren rechten Flügel an den Fluß angeſezt hat. Würde ſie nun, ohne ſich zu ziehen, in ihrer Stellung gerade aus fortgehen: ſo würde ſie nicht allein, wenn ſie in EF anlangte, von der feindlichen überflügelt ſeyn, und en Flanque genommen werden können; ſondern ſie verlöhre auch den Vortheil der Anſtützung an den Fluß. In dieſem Falle müßte nun die ganze Linie ſich natürlicher Weiſe nach dem rechten Flügel richten, und dieſer die Ordre haben, den Fluß nicht zu verlaſſen. Das Flügel-Bataillon würde ſich alſo beſtän-

dig bald rechts, bald links, nachdem die Krümmungen des Fluſſes gehen, ziehen müſſen, und in ſeinen Bewegungen muß die ganze Linie ihm folgen. Es ſind aber ſchon im 4ten §. die Fehler gezeigt worden, in welche ein Zug verfallen kan, wenn er beym Ziehen dem natürlichen Hange ſeines Körpers folget, und die Schultern nach der Seite zu zurückgehen läßt, nach welcher er hinſehen und ſich richten ſoll; oder wenn er durch zu vieles Zurufen in die entgegengeſezten Fehler verfällt. Desgleichen iſt daſelbſt auch ſchon gewieſen worden, wie dieſen Fehlern vorzubeugen ſey; und dies wird nun hier von großer Wichtigkeit ſeyn. Denn läßt z. E. das Flügel-Bataillon, wenn es ſich rechts ziehet, ſeine linke Schulter vorgehen: ſo verurſachet es, daß nicht allein der übrige Theil der Linie, weil ſelbiger ſich darnach richtet, wird laufen müſſen; ſondern je näher man an den Feind kommt, je mehr wird die Linie ihren linken Flügel, wie die Linie GH zeiget, demſelben blos geben, welchen ſie ihm doch refüſiren ſoll. Nimmt das Flügel-Bataillon hingegen ſeine rechte Schultern zu weit vor: ſo bringt es den linken Flügel der Linie zum Stutzen, und die Linie wird den Fluß bey einer etwanigen Retraite, nach der Richtung der Linie I K zu ihrem Nachtheil zu viel vor ſich bekommen; und anſtatt daß derſelbe ihr vorhero zu ihrem Vortheil und zum Appui diente: ſo wird er jezt ihr zum großen Hinderniß gereichen.

Hieraus ſiehet man nun, wie nothwendig es ſey, alle ſeine Aufmerkſamkeit darauf zu verwenden, daß man nicht die Schultern verdrehe; ſondern dieſelben ſtets in der Richtung erhalte, in der man ſie anfänglich bey der erſten Stellung gehabt hat. Hier wird man nun noch mehr überzeugt werden, wie nützlich und nothwendig die Regeln ſind, welche im 39ſten §. (Fig. 75.) darüber gegeben worden

den ſind, wie man die Fahnen in ihrer Richtung erhält. Wenn alſo der General vom Flügel, oder der Commandeur des Flügel-Bataillons dieſe Regeln anwendet, und die Fahnen des erſten Bataillons nicht aus den Augen läßt: ſo wird er auch, weil er weis, nach welchen Grundſätzen die vormarſchirenden Fahnen behandelt werden müſſen, die Richtung derſelben allemal leicht wieder herſtellen, wenn ſie irgendswo auf eine oder die andere Art von dieſer Linie abweichen, und mit ihr einen Winkel machen ſollten. Werden aber die Fahnen des erſten Bataillons in ihrer gehörigen Stellung erhalten: ſo werden die Commandeurs der übrigen Bataillons ebenfalls ihre Fahnen leicht richten können, indem ſie blos dieſelben aus ihrer linken Flanque auf die Fahnen des erſten Bataillons allignirt erhalten dürfen. Und ſind die vormarſchirenden Fahnen erſt in eine und eben dieſelbe Linie gerichtet: ſo wird man, glaube ich, nach dem, was desfalls oben gelehret worden iſt, bald zugeben, daß es eine Kleinigkeit ſey, die ganze Linie beſtändig gut gerichtet zu erhalten.

§. 45.

Von der Attaque en Echellon.

Aus der vorhergehenden 80ſten Figur wird man erſehen haben, daß man durch einen ſchrägen Aufmarſch gegen den Feind den Vortheil erhält, ſeinen linken Flügel zu refuſiren; und daß man daher ſeine Truppen nicht alle zu gleicher Zeit dem feindlichen Feuer ausſezt. Es iſt aber auch zugleich gezeigt worden, daß man dem Feinde nicht nahe, oder ihn ankommen kan, ohne ihm die rechte Flanque Preis zu geben, wenn man in dieſer Stellung auf ihn zu avancirt, obgleich derſelbe vorhero von uns überflügelt

 war;

war; es ſey denn, daß unſere Linie ſich dabey ziehet. Die Bewegung iſt nun freylich, inſonderheit bey ernſthaften Vorfällen, ſehr groſſen und gefährlichen Unordnungen unterworfen. Man hat daher die Attaque en Echellon verſucht, wodurch die Fehler, in die man durch Ziehen verfallen kan, vermieden werden, ohne die Vortheile zu verliehren, die man durch einen ſchrägen Aufmarſch erhält. Wenn demnach die Linie AB (Fig. 81.) gegen den Feind XY in einer ſchrägen Stellung aufmarſchirt iſt: ſo wird erſtlich beſtimmt, aus wie vielen Bataillons eine jede Attaque beſtehen ſoll. Ich will hier annehmen, daß die 9 Bataillons in 4 Attaquen getheilet werden ſollen, wovon die erſte zu 3, die übrigen aber zu 2 Bataillons ſeyn ſollen. Wenn dieſes geſchehen iſt: ſo ſchwenkt der erſte Zug des rechten Flügel-Bataillons ſo viel rechts, bis er parallel gegen den Feind ſteht; ich nehme an, daß dieſes hier 2 Schritt beträgt. Dieſe Schwenkung, und wie viele Schritte ſie beträgt, muß allen übrigen Bataillons durch die Adjudanten ſogleich bekannt gemacht werden. Die Flügel-Bataillons von allen Attaquen laſſen hierauf ihren erſten Zug ebenfalls, ſobald ſie davon Nachricht erhalten haben, die Schwenkung von 2 Schritten machen. Hierdurch erhält man nun den Anfang von 4 Linien, die unter ſich ſowohl, als alle mit der erſten parallel ſeyn werden; und da dieſer erſte Zug es gegen den Feind iſt: ſo folgt daraus, daß ſie es alle ſind. Um nun aber den Ueberreſt der Linie ebenfalls in dieſe Stellung zu bringen: ſo müſſen alle übrigen Züge einer jeden Attaque eben ſo, als wenn mit Bataillons geſchwenkt wird, auf die verlängerten Linien ihrer Flügel-Pelotons AC; DE; FG und HI einſchwenken. Damit aber dieſe Pelotons nicht, wie gemeiniglich zu geſchehen pflegt, über dieſe Linie hinaus falſch rich-

richten, wie z. E. nach der Linie A K, wodurch die Attaque ihren linken Flügel der Enfilade der feindlichen Batterien ausſezt: ſo muß man ſuchen, ihnen einen Gegenſtand zu geben, auf welchen ſie ſich richten können, und den ſie als ein Point d'Allignement, das Flügel-Pelotons aber als das Point d'Appui betrachten müſſen. Und wenn nun das Flügel-Peloton mit ſeinem linken Flügel 2 Schritte geſchwenkt hat: ſo wird der 2te Zug mit ſeinem rechten Flügel ebenfalls 2 Schritte, und mit ſeinem linken 4 Schritt ſchwenken müſſen, um die Linie zu erhalten, die man von dem Flügel-Peloton verlängert hat; die Progreſſion des Schwenkens von einem Zuge zum andern iſt alſo 2 Schritt. Um demnach die Points d'Allignement einer jeden Attaque zu beſtimmen, darf man nur die Anzahl der Pelotons, die eine Attaque ausmachen, nebſt der Anzahl der dazwiſchen liegenden Intervallen der Bataillons, indem man für eine jede derſelben 1 Peloton Diſtance rechnet, mit 2 multipliciren; das Produkt giebt alsdenn die Anzahl der Schritte, die der linke Flügel einer jeden Attaque nehmen muß, um in das Allignement des Flügel-Pelotons zu kommen. Wenn man nun dieſe Anzahl von Schritten von dem linken Flügel-Capitain der Attaque in gerader Linie vorwärts hinaus nehmen läßt: ſo wird derſelbe allen Pelotons dieſer Attaque zum Point d'Allignement dienen, wie §. 16. geſagt worden iſt; und man wird richten können, ohne befürchten zu dürfen, daß ſie aus dem Allignement herauskommen. Z. E. die erſte Attaque beſteht aus 24 Pelotons und 2 Intervallen, dieſe machen zuſammen 26 Pelotons Diſtancen aus; dieſe 26 nun mit 2 multipliciret, geben 52 Schritte, die der linke Flügel-Capitain des 3ten Bataillons vorwärts gehen muß, um den übrigen Pelotons zum Point d'Allignement zu

 dienen.

dienen. Die 2te Attaque beſteht aus 16 Pelotons und einer Intervalle, folglich aus 17 Pelotons Diſtancen; dieſe mit 2 multipliciret, giebt 34 Schritte für das Point d'Allignement dieſer 2ten Attaque, u. ſ. f.

Dieſes Verfahren giebt mir nun eine gebrochene paralle-le Linie gegen den Feind, deren linke Flügel, wenn ſie im Ganzen hätte ſchwenken ſollen, 160 Schritte hätte machen müſſen; durch dieſe Bewegung aber macht der linke Flügel nur 34 Schritt: folglich gewinne ich erſt 126 Schritt, die ich weiter vom Feinde abbleibe, und 2tens habe ich den Vortheil, daß ich meiner Linie die groſſe und beſchwerliche Bewegung, die ſie hätte machen müſſen, wenn ſie mit ganzer Fronte hätte ſchwenken ſollen, erſpahre. Der Vortheil des Flügelrefüſirens aber iſt noch zu klein; denn bey der 2ten Attaque iſt der Abſtand derſelben von der erſten nur 54 Schritt, und bey den übrigen Attaquen ſteht eine nur 30 Schritt hinter der andern. Man beſtimmet daher den Attaquen eine gewiſſe Anzahl Schritte, wie weit eine von der andern abbleiben ſoll; ſelten iſt es unter 100 Schritt, aber wohl darüber. Wenn alſo die Attaquen 100 Schritte von einander abbleiben ſollen, und nun die erſte antritt: ſo läßt die 2te ſie noch zu den 54 Schritten, die ſie bereits voraus iſt, 46 Schritte marſchiren, ehe ſie ſich in Marſch ſetzet; die 3te und eben ſo alle übrigen laſſen ihre Vorder-Attaquen noch 64 Schritte zu den 36, welche ſie bereits vorſtehen, nehmen, ehe ſie ſich in Marſch ſetzen: folglich kommt die 4te Attaque 300 Schritt ſpäter an den Feind, als die erſte, welches zur Refüſirung des einen Flügels einer Linie von 9 Bataillons hinlänglich und genug iſt.

Alle Vorſicht aber, die man anwendet, den Attaquen eine Stellung zu geben, worin ſie der feindlichen Enfilade

nicht

nicht ausgeſezt ſind, werden von wenig Nutzen ſeyn, wenn die Attaquen beym Avanciren ſelbſt nicht eben die Stellungen genau beybehalten haben, welche ihnen auf der Stelle gegeben worden ſind. Die Fahnen aber von 2 Bataillons in gehöriger Richtung zu erhalten, iſt ſchwerer, als ſie von einer ganzen Linie darin zu erhalten, weil man alsdenn leichter die Fahnen von mehrern Bataillons auf einander alligniren kan. Man muß daher hier auf die Fahnen und Feldwebels doppelt aufmerkſam ſeyn; und die Majors und Adjudanten, inſonderheit die vom Flügel-Bataillon einer jeden Attaque, nach welchem die Richtung vorzüglich geſchehen muß, müſſen dieſelben auch nicht einen Augenblick aus den Augen laſſen. Z. E. Der ſchlieſſende Major des 6ten Bataillons, (Fig. 82.) [welche aus der vorhergehenden Figur die 3te Attaque iſt,] muß ſich rechter Hand von ſeinen Fahnen ſtellen, und ſtets nach den Fahnen vom 7ten Bataillon hinſehen; findet er nun, daß ſein linker Flügel weitere Schritte nimmt, und daß dabey ſein linker Flügel-Capitain, um ſich mit dem Capitain vom rechten Flügel des 7ten Bataillons und den Fahnen deſſelben in gerader Linie zu erhalten, zurückbleibt, und mit ſeinem ordentlichen Schritte fortgeht: ſo kan er richtig ſchlieſſen, daß ſeine Fahnen die richtige Stellung haben, und daß der Fehler in den Pelotons liegt. Nimmt aber ſein Flügel-Capitain ſowohl, als der Capitain vom rechten Flügel des 7ten Bataillons ebenfalls weite Schritte: ſo iſt es eine Anzeige, daß ſolches die Fahnen vom 7ten Bataillon, (wenn man vorausſezt, daß ſie gehörig mit den Fahnen vom 6ten Bataillon allignirt bleiben,) gleichfalls thun; weil die Flügel-Capitains den Bewegungen der Fahnen folgen. Müſſen aber die Fahnen vom 7ten Bataillon weiter austreten, als die vom 6ten; ſo kan man ſicher darauf rechnen, daß die

vom 6ten Bataillon ihre linke Schultern vorgehen laſſen, und daher ihren linken Flügel zu weit vorbringen. Würden dieſe Fahnen aber in den entgegengeſezten Fehler verfallen, und ihre rechte Schultern zu weit vornehmen: ſo würden ſie auch die entgegengeſezten Wirkungen hervorbringen, und alles unter ihnen ſtehende, was vorhero weiter hat austreten müſſen, würden ſie alsdenn zum Stuzen bringen. Dieſes wäre nun dasjenige, was man bey den Fahnen des Flügel-Bataillons einer ſolchen Attaque zu beobachten hätte; und es würde unnöthig ſeyn, ſich jezt noch weiter in eine weitläuftige Erkláhrung desjenigen einzulaſſen, was man in einem ſolchen Falle bey den Fahnen des 2ten Bataillons zu thun hat; weil ich annehme, daß es, wenn man ſich die Regeln, welche im 39ſten §. über das Richten der Fahnen gegeben ſind, wohl bekannt gemacht, und ſich nach denſelben geübt hat, ein leichtes ſeyn wird, die Fahnen dieſes Bataillons mit den Fahnen des Flügel-Bataillons alligniirt zu erhalten. Weil man ſie aber nicht auf mehrere Fahnen richten kan: ſo muß man mit deſto gröſſerer Genauigkeit ſuchen, ſie aus ihrer linken Flanque nach §. 25. (Fig. 50.) auf alle 4 vormarſchirende Fahnen vom erſten Bataillon zuſammengenommen zu richten. Die Intervallen beſtändig richtig und genau beyzubehalten, iſt ferner bey der Attaque en Echellon eine eben ſo weſentliche Sache, als bey einer Attaque en Ligne, weil in beyden Fällen einerley Urſachen ſind, die dieſes nothwendig machen.

Bey einer Attaque en Echellon entſteht übrigens auch noch vielfältig ein Fehler zulezt, wenn die vorderſte Attaque Halt macht, und die andern neben ihr en Ligne einrücken; das iſt, wenn man nahe genug an den Feind gekommen iſt, um auf ihn feuern zu können. Denn gemeiniglich wird alsdenn dem Feinde die Flanque blos gegeben, die

man

man ihm doch refüſiren ſoll. Dieſer Fehler aber entſteht daher, daß man nicht genug aufmerkſam darauf iſt, den einrückenden Attaquen eben dieſelbe Richtung zu geben, welche die vorderſte Attaque hat. Ich glaube aber, daß man dieſen Fehler ſehr leicht vermeiden kan, wenn man nur die Regeln, welche über das Richten der Fahnen (§. 35.) gegeben worden ſind, gehörig anzuwenden ſucht. Es wird, wenn dieſelben befolgt werden, den Commandeurs der einrückenden Bataillons ſehr leicht fallen, ihre Fahnen mit den Fahnen der bereits eingerückten Bataillons in eine Linie zu bringen. Es beruhet alſo nur lediglich auf dem General, der die erſte Attaque führet, derſelben die Richtung nach einer Linie zu geben, deren Verlängerung mit der feindlichen Fronte ſo viel wie möglich parallel geht. (Fig. 81.)

Das 2te Treffen, wenn eins vorhanden iſt, muß in allen Stücken den Bewegungen des erſten folgen. Die Bataillons deſſelben müſſen auf eben die Art, wie die vom erſten Treffen, ſchwenken, um mit ihnen einerley Stellung zu erhalten; und da das 2te Treffen zur Unterſtützung des erſten dienen ſoll: ſo folgt daraus, daß eine jede Attaque des 2ten Treffens, zu gleicher Zeit mit derjenigen des erſten Treffens antreten müſſe, hinter welcher ſie ſich befindet, und der ſie eigentlich zur Unterſtützung dienen ſoll.

§ 46.

Von dem, was man, ſich dem Feinde in die Flanque werfen, nennet.

Es wird hier nicht die Rede von den Mitteln ſeyn, deren man ſich bedienet, des Feindes Aufmerkſamkeit zu hintergehen, und ihm ſeine Flanque abzugewinnen. Nein! dieſes ſind Sachen, die in die Wiſſenſchaft der höhern Tactik einſchlagen. Der Fall, wovon hier gehandelt werden

ſoll,

ſoll, iſt die Evolution, deren man ſich bedient, eine Linie nicht allein vom Feinde abzuziehen; ſondern mit eben dieſer Linie ihn auch auf die möglichſt geſchwindeſte Art en Flanque zu nehmen, obſchon dieſelbe bereits gegen ihn parallel aufmarſchirt, und in dieſer Stellung ſo weit auf ihn zu avanciret iſt, daß ſelbige ſeinem Feuer wenigſtens dem von einer ſtarken Kanonade ausgeſezt iſt.

Ich nehme zu dem Ende eine Linie von 6 Bataillons in der Stellung A B (Fig. 83.,) wo ſie der Kanonade des Feindes, welcher in CD ſich befindet, bereits ausgeſezt iſt. Mit dieſer Linie ſoll ich, aus einem oder dem andern Bewegungsgrunde, dem Feinde in ſeine Flanque gehen. Ich kan es aber auf keine andere Art bewerkſtelligen, als daß ich mit meiner Linie mit Zügen recht abmarſchire, um ſeine Flanque zu umgehen; und dieſes iſt alſo die erſte Bewegung, die ich mit der Linie machen muß. Wollte ich nun mit dieſen Zügen in der Richtung A B E fortmarſchiren, um das Allignement F G zu gewinnen: ſo würde ich ſie während dem Marſche dahin der Enfilade des Kanonenfeuers der ganzen feindlichen Fronte unnöthiger Weiſe ausſetzen. Ich muß ſie alſo, ſo geſchwind als möglich, dieſem Feuer zu entziehen ſuchen, und laſſe ſie in der Abſicht eine Art von Schwenkung in Zügen in der Richtung BH und AG machen. Dieſe Schwenkung kan nun auf eine doppelte Art ausgeführet werden, indem man die Züge entweder ſich ziehen, oder mit rechtsum marſchiren läßt. Im erſten Falle wird den Zügen, wenn ſie antreten, die Ordre gegeben, ſich rechts zu ziehen; der Direction des erſten Zuges zu folgen, und nach demſelben Diſtance zu halten. Im 2ten Falle aber wird an die Züge, nachdem ſie ausgeſchwenkt haben, erſt: Rechtsum! commandiret, und beym Antreten giebt man ihnen gleichfalls die Ordre, ſich

links

links anzuhalten, und der Richtung des erſten Zuges zu folgen. Ich glaube, daß dieſe leztere Art der erſtern vorzuziehen iſt. Eines Theils, weil die Ausführung dadurch erleichtert wird; andern Theils, weil ein Zug, der mit Rechtsum marſchiret, geſchwinder fortkommen kan, als einer, der ſich zieht, zumal wenn man ſich des Deployir-Schrittes dabey bedienet. In beyden Fällen aber ſind dabey folgende Regeln zu beobachten:

1. Derjenige, der den erſten Zug führet, muß denſelben weder gar zu geſchwind, noch zu weit austreten laſſen; indem es ſonſt den übrigen, je näher ſie bey dem linken Flügel ſind, deſto mehr unmöglich fallen wird, mitzufolgen, weil der Bogen A G, den der lezte Zug vom linken Flügel durchlaufen muß, ungleich gröſſer iſt, als der Bogen B H, den der erſte Zug in eben derſelben Zeit durchlaufen darf. Die Linie würde, wenn man ſolches unterlieſſe, ſich unausbleiblich brechen; der General muß demnach die Weiſe oder das Maas der Schritte für den erſten Zug beſtimmen, damit ſein linker Flügel mitkommen kan, und auch auf der andern Seite durch gar zu kurzes oder zu langſames Ausſchreiten die Zeit nicht unnüz verſchwendet werde.

2. Im währenden Marſchiren muß man dem erſten Zug eine ſolche Richtung geben, daß, wenn er auf der Linie F G anlangt, er perpendiculair auf derſelben zu ſtehen komme. Er muß aber dieſe Stellung nicht eher erhalten, als juſt auf der Linie; denn wirft man die Züge zu früh oder zu geſchwind herum, und giebt man z. E. ſchon in N dem erſten Zuge die Richtung N I: ſo muß der lezte Zug der Linie, wenn er mit dem erſten gehörig allignirt bleiben will, den Bogen A K durchlaufen, während daß der erſte Zug den B N durchläuft. Aus der Figur wird man aber leicht erſehen, daß in dieſer Stellung die gehörige Proportion nicht

würde

würde beobachtet ſeyn; denn der erſte Zug wird in N erſt die Hälfte des Bogens B H durchgelaufen haben, dahingegen der lezte Zug in K beynahe den ganzen Bogen A G in eben der Zeit hat durchlaufen müſſen, um mit ihm in gehöriger Richtung zu bleiben. Giebt man im Gegentheil in eben dem Puncte N dem erſten Zuge die Stellung N L; ſo wird der lezte Zug in M auch genau die Hälfte des Bogens A G in eben der Zeit zurückgelegt haben, wenn der erſte Zug die Hälfte des Bogens B H zurückgelegt hat. Dieſe Proportion iſt natürlich und richtig: es folgt alſo daraus, daß die Richtung des erſten Zuges ſtets ſo ſeyn muß, daß, wenn dieſer einen Theil des Bogens B H gewinnt, der lezte Zug alsdenn einen eben ſo groſſen Theil von dem Bogen A G muß gewonnen haben.

3. Alle Züge, ſo viel ihrer auch ſind, müſſen der Richtung des erſten folgen; das will ſo viel ſagen, daß die Flügel, hier z. E. die rechten, alle beſtändig auf einander alignirt bleiben müſſen, ſie mögen dieſe Evolution durch Ziehen, oder mit Rechtsum machen.

4. Um den Zügen, vornehmlich denen leztern, die Gröſſe des Bogens und die Zeit, die ſie dazu anwenden müſſen, zu erſpahren: ſo muß man ihnen erlauben, daß ſie ihre Diſtancen etwas kürzer nehmen dürfen; weil man weiß, daß, wenn man das Allignement erreicht hat, man ganz gewis vorwärts marſchiren muß, um des Feindes Flanque zu gewinnen, und ſie alsdenn ihre ordentliche Diſtance wieder nehmen können, und weil man überdem verſichert ſeyn kan, daß man dabey nichts wagt, indem eine ſolche Evolution ſtets durch einen andern Theil der Truppen gedeckt wird.

5. Sollten etwa die leztern Züge, aller Vorſicht ungeachtet, noch nicht im Allignement ſeyn, wenn der erſte ſolches ſchon erreicht hat: ſo muß dieſer ſich nicht darnach

auf-

aufhalten, ſondern ſeinen Marſch mit einem ſtarken Schritte fortſetzen. Denn die hinter ihm folgenden gewinnen dadurch, daß ſie engere Diſtance haben, Zeit genug, ſolches zu erreichen, und ihm zu folgen, ohne dem Laufen ausgeſezt zu ſeyn.

6. Da bey dergleichen Evolutions ſelten ein Allignement gegeben werden kan; weil ſolches lediglich von den Bewegungen des Feindes, die er etwa während unſerer Bewegung macht, abhängt: ſo wird gemeiniglich nur auf den Vorderzug marſchirt. Wenn nun der General, oder derjenige, der das erſte Bataillon führt, den vorderſten Zügen, nachdem die Officiers, wenn ſie vorwärts marſchiren, auf ihren linken Flügel getreten ſind, das Allignement angiebt, welches die Linie halten ſoll: ſo müſſen die folgenden Officiers die Regeln befolgen, welche §. 31. (Fig. 68.) über den Marſch en Kolonne gegeben worden ſind; das iſt: ſie müſſen ſo marſchiren, daß durch ihren Vormann der 2te vor ihnen marſchirende Officier gedeckt wird. Z. E. Der Officier vom 4ten Zuge marſchirt ſo, daß er den vom 2ten Zuge für den vom 3ten nicht ſehen kan; der Officier vom 5ten Zuge marſchirt ferner ſo, daß er den vom 3ten Zuge für den vom 4ten nicht ſieht; und ſo weiter.

§. 47.

Von der Bewegung eines Korps, wenn daſſelbe nicht aufmarſchiret iſt, und dem Feinde in die Flanque gehen ſoll.

Dieſe Bewegung iſt der vorigen ähnlich, und von derſelben nur darin unterſchieden, daß dieſe nicht anders als durch Ziehen geſchiehet, und daß hier ſtets die Diſtance zwiſchen den Zügen genau beobachtet werden muß. Z. E. Ein Korps von 12 Bataillons in zwey Treffen A B und

CD

C D (Fig. 84.) wäre links abmarſchirt, und ſollte dem Feinde in ſeine rechte Flanque gehen: das Allignement dieſes Korps würden alſo die Linien H I und K L ſeyn müſſen. Wollte nun der commandirende General ſeinen Marſch ſo nehmen, daß er bey I und L ordentlich mit Zügen ins Allignement einſchwenkte: ſo würde er dem Feinde nicht allein ſogleich ſeine Abſicht errathen laſſen; ſondern er würde ihm auch durch die groſſe Entfernung Gelegenheit geben, eine Gegenbewegung zu machen, die ſeine ganze Abſicht vereiteln würde. Er wird alſo einen andern verſtecktern Weg wählen, wozu ihm der zwiſchen ihm und dem Feinde liegende Erdrücken (Rideau) G, wodurch er in ſeinem Marſche gedeckt wird, eine gute Gelegenheit darbietet. Er wird alſo ſeinen Marſch längſt dieſem Erdrücken nach der Richtung B A nehmen; wobey der Feind alsdenn wenigſtens eine Zeitlang glauben muß, daß man parallel gegen ihn aufzumarſchiren im Sinne habe, und er wird daher auch theils aus dieſer Urſache, und theils wegen der kleinen Entfernung in ſeiner Stellung bleiben müſſen. Um nun aber des Feindes Flanque zu gewinnen: ſo muß, wie §. 46. geſagt worden iſt, derjenige, der den erſten Zug des erſten Treffens führt, denſelben in währendem Marſche allmählich ſo drehen, daß, wenn er in H, als das Point d'Appui anlangt, er perpendiculair auf der Linie H I zu ſtehen komme. Wenn nun die übrigen Züge, mit Beybehaltung der genaueſten Diſtance, nach §. 31. (Fig. 68.) auf ihre Vormänner zu marſchiren ſuchen: ſo werden ſie die fürs erſte Treffen punctirten Linien A H und N M, als die Richtung ihres Marſches bezeichnen. Das 2te Treffen muß, ſobald das erſte anfängt, eine ebenmäſſige Bewegung machen, und durch Drehung ſeiner Züge, die Richtung ſeines Marſches nach den punctirten Linien

C K

C K und P O nehmen. Der Marſch dieſer Züge aber iſt weiter als der, welchen die Züge des erſten Treffens zu machen haben; aus dieſem Grunde alſo müſſen die vom 2ten Treffen ſtärker austreten, und die vom erſten Treffen müſſen hingegen ihren Marſch ſo mäßigen, daß ſie die vom 2ten Treffen keinem Laufen ausſetzen.

Aus dem vorhergehenden §. wird man erſehen haben, daß es, um eine richtige Proportion des Marſches unter den Zügen zu erhalten, ſehr nothwendig ſey, daß man dem erſten Zuge keine plötzliche und zu ſtarke Drehung mit einmal erlaube, ſondern daß ſie allmählich geſchehen müſſe, damit derſelbe nicht eher die perpendiculaire Stellung erlange, als juſt auf der Linie, die man ſich zum Allignement gewählet hat. Dieſe Regel iſt nun hier in dieſem Falle eben ſo, und noch ungleich nothwendiger; denn gebe ich hier dem vorderſten Zuge nicht allmählich die nöthige Drehung, ſondern laſſe ihn ſich auf einmal ſtark herumwerfen: ſo werden dadurch die Züge des erſten Treffens in das 2te Treffen hineingeworfen, welches in Anſehung des weitern Weges, die Bewegung nicht ſo geſchwind, als das erſte machen kan.

Nach dieſen Evolutions erlangt man nun des Feindes Flanque nicht allein früher: ſondern man erhält auch dadurch, daß er unſere Abſicht nicht eher gewahr wird, als bis unſer rechter Flügel beynahe im Allignement, und das ganze Korps auf dem Point ſeyn wird, gegen ihn aufzuſchwenken, wo ihm alsdann, Gegenbewegungen zu machen, auſſerordentlich ſchwer fallen muß.

Eine Hauptregel, welche man bey dergleichen Manoeuvres niemals aus der Acht laſſen muß, iſt, daß man, ſo wie hier (Fig. 84.) mit dem 2ten Treffen das erſte, und zwar wenigſtens mit einem halben, noch beſſer aber mit

einem ganzen Bataillon überflügeln muß; und dieſes aus dem Grunde, weil dadurch nicht allein der Flügel des erſten Treffens gedeckt wird, ſondern man auch mit dieſem Bataillon, erforderlichen Falles, dem Feinde mehr in die Flanque, oder wohl gar in den Rücken gehen kan.

Uebrigens iſt gemeiniglich auch noch bey dergleichen Angriffen eine Attaque, die von der Avantgarde formirt wird, vor dem Flügel, mit welchen man angreifen will, vorgeſezt; iſt dieſes, ſo muß das erſte Treffen ebenfalls die Attaque überflügeln, ſo wie das 2te Treffen das erſte überflügelt.

§. 48.
Vom Durchziehen.

Die verſchiedenen Arten des Durchziehens; desgleichen wie und warum man ſich mit einem einzigen Bataillon durchziehet, ſind ſchon §. 26. gezeigt worden. Eben die Regeln nun, die daſelbſt für ein Bataillon gegeben worden ſind, gelten ebenfalls für alle Bataillons einer ganzen Linie, ſie ſey auch noch ſo ſtark. Inſonderheit aber iſt bey einer ganzen Linie die gegebene Regel, daß man den Zügen eine gewiſſe Anzahl Schritte feſtſetzen ſolle, die ſie von dem 3ten Gliede des 2ten Treffens zu nehmen anfangen müſſen, vorzüglich nothwendig, wenn man mit dem ſich durchziehenden Treffen wieder eine mit dem 2ten Treffen parallele, oder wenigſtens ungefehr parallele Stellung nehmen will. Unterläßt man dieſe Regel: ſo kan man ſicher ſeyn, daß die geringſte falſche Stellung eines einzigen Zuges alle übrigen verleiten wird, über das angenommene Allignement hinauszulaufen, und man wird nur mit vieler Mühe ſie wieder in daſſelbe zurückbringen können. Eine beſtimmte Anzahl Schritte wird freylich ſelten allein die

parallele

parallele Stellung, welche man wieder hinter dem 2ten Treffen nehmen will, bewirken; inſonderheit wird dieſes nicht leicht geſchehen, wenn das 2te Treffen nicht auf ſeiner Stelle bleibt; ſondern avancirt, um entweder das erſte Treffen auf ſeinem Poſten abzulöſen, oder demſelben entgegen zu kommen, wenn es retirirt. Denn in dieſem Falle werden alle Bataillons in beyden Treffen ſchwerlich ſo genau gleich groſſe Schritte machen, daß ſie allenthalben zugleich an einander kommen ſollten; und überhaupt wird man in beyden Fällen es wohl ſchwerlich dahin bringen, blos durch eine beſtimmte Anzahl Schritte eine vollkommen gerade Linie zu erhalten. Man muß aber dennoch nicht unterlaſſen, ſelbige zu geben; indem es allemal ein Hülfsmittel bleibt, ſeinen Endzweck geſchwinder zu erreichen, und die Richtung zu erleichtern.

Ich will demnach annehmen, daß die 6 Bataillons des erſten Treffens (Fig. 85.) ſich durch das 2te mit 150 Schritt durchgezogen haben, und hinter demſelben wieder in einer geraden Linie aufmarſchiren ſollen. Die Züge aber haben dadurch, daß die Bataillons aus beyden Treffen ungleich gegen einander gekommen ſind; oder daß ſie nicht alle gleich weite Schritte gemacht haben, theils mehr, theils weniger Terrain gewonnen, und eine ſolche Stellung erhalten, wie die Figur zeiget, aus welcher ſie in eine gerade Linie gerichtet werden ſollen. Um dieſes nun zu erlangen: ſo muß man ihnen ein Bataillon, hier z. E. das erſte zur Richtſchnur geben. So wie alsdenn die Züge Front gemacht haben, und die Officiers auf ihre linken Flügel getreten ſind: ſo muß der General der erſten Brigade, oder der Commandeur des erſten Bataillons, aus dem Puncte A, den 2 oder 3 erſten Zügen die Richtung geben, welche die Linie haben ſoll. Wenn dieſes geſchehen: ſo ertheilet

er den übrigen Officiers die Ordre, ſich ſo, wie §. 31. (Fig. 68.) geſagt worden iſt, auf ihre Vormänner zu richten. Der Commandeur aber bleibt bey dem erſten Zuge halten, der nunmehro als das Point d'Appui zu betrachten iſt, um zu ſehen, ob ſeine Officiers vom erſten Bataillon auch ſich alle richtig auf ſeine angegebene Linie einer nach dem andern alligniren. Stehet nun das erſte Bataillon gehörig gerichtet: ſo reitet der Commandeur des 2ten Bataillons zwiſchen den 6ten und 7ten Zug des erſten Bataillons in B, um zu ſehen, ob ſein erſter Zug erſt richtig auf den 7ten und 8ten Zug des erſten Bataillons; und ſein 2ter Zug auf den erſten ſeines eigenen, und den 8ten des vorhergehenden Bataillons allignirt ſey. Iſt dieſes: ſo kan er alsdenn bey ſeinem erſten Zuge das Allignement ſeiner übrigen Züge berichtigen. Steht hierauf auch das 2te Bataillon erſt feſt: ſo verfährt der Commandeur des 3ten Bataillons in C auf eben die Art, wie der vom 2ten Bataillon in B; und ſo ferner.

Als eine feſtgeſezte Hauptregel muß man annehmen, daß kein Officier, ſich zu alligniren, eher anfangen muß, als bis ſein Vorderzug feſt ſtehet; und noch vielweniger muß ein Commandeur eines Bataillons ſolches thun wollen, bevor ſein Vorder-Bataillon feſt ſtehet; weil ſonſt aus der Uebereilung niemals etwas anders herauskommt, als daß die ganze Linie einigemal hin- und hergeworfen wird. Desgleichen muß kein Officier ſich mit ſeinem Zuge abgeben; thut er dieſes: ſo verhindert er nicht allein für ſich ſelbſt die geſchwinde Richtung, ſondern durch die Verdrehung ſeines Körpers, indem er ſich nach ſeinem Zuge umſieht, verhindert er den folgenden Officier, ſein Allignement richtig nehmen zu können, Der Officier muß daher nur auf ſeine Perſon denken, ſich gehörig zu alligniren, und

wenn

wenn er dieſes gethan hat, ſtockſtille ſtehen; und die Leute ſeines Zuges müſſen zu dem Ende ſo abgerichtet ſeyn, daß ſie von ſelbſt und ohne Zurufen ſich nach ihm ſchlieſſen und richten können.

Ziehet ſich das erſte Treffen von der Stelle mit linksum, oder im Retiriren mit rechtsum durch, ſo daß es alsdenn links abmarſchirt ſteht: ſo nimmt man das 6te Bataillon zur Richtung, und alsdenn muß die ganze Linie ſich auf die 3 lezten Züge dieſes Bataillons, welche nun zuerſt von dem General der lezten Brigade, oder von dem Commandeur des 6ten Bataillons gerichtet werden, ein Zug nach dem andern alligniren; und hierbey verfährt man übrigens vom linken Flügel ab an eben ſo, wie man vorhero vom rechten gethan hat.

§. 49.

Vom Richten einer durchgezogenen Linie nach der Mitte.

Bey Vorfällen, wo man genöthiget iſt, ſich durchzuziehen, und wo es darauf ankommt, ſich wieder geſchwind zu formiren, würde die Richtung vom Flügel, inſonderheit bey großen Linien, zu viele Zeit wegnehmen; man thut alſo beſſer, ein Bataillon aus der Mitte zur Richtung anzunehmen, und um nun die Richtung der ganzen Linie geſchwind und leicht zu Stande zu bringen: ſo kan man, glaube ich, folgende Regeln mit Nutzen anwenden. Die Linie hat ſich (Fig. 86.) z. E. im Retiriren mit linksum durchgezogen; ſie wird alſo rechts abmarſchirt ſtehen. In Hinſicht der Diſtancen bleibt es nun hier, wie im vorigen §., daß ſolche nemlich nach dem Appui, welches der rechte Flügel iſt, haben genommen werden müſſen; die Richtung

aber ſoll jezt nach dem 3ten Bataillon geſchehen. Dieſes Bataillon alſo iſt es, deſſen Züge, ſo wie nach dem 48ſten §. die Züge des erſten Bataillons zuerſt gerichtet werden müſſen, und die vom 4ten, 5ten und 6ten Bataillon nehmen alsdenn unmittelbar, ſo wie vorhero alle Züge der ganzen Linie es gemacht haben, ihr Allignement auf die Züge dieſes 3ten Bataillons. Die Officiers des 2ten und 3ten Bataillons können ſich aber nicht richten, weil ihnen das Allignement, auf welches ſie es thun ſollen, im Rücken liegt; ihnen muß alſo geholfen werden, und dieſes geſchiehet folgendermaßen: Der Commandeur oder Major des 2ten Bataillons reitet zwiſchen den 2ten und 3ten Zug des 3ten Bataillons, und allignirt von daher durch Zurufen erſt ſeinen 8ten und 7ten Zug, und alsdenn vom 8ten Zuge, die übrigen Züge ſeines Bataillons. Wenn dieſes Bataillon ſtehet: ſo verfährt alsdenn der Commandeur des erſten Bataillons auf eben die Art mit ſeinem Bataillon, wie es vorher der Commandeur des 2ten Bataillon mit dem ſeinigen gemacht hat.

Hätte ſich aber die Linie mit Rechtsum vom Retiriren durchgezogen, ſo daß ſie links abmarſchiret ſtünde: ſo würde alsdenn das 2te und erſte Bataillon in dem Falle seyn, worin vorhero das 4te, 5te und 6te waren; und dieſe 3 leztern Bataillons würden im Gegentheil wieder in dem Falle des 2ten und erſten Bataillons ſeyn. Der Commandeur vom 4ten Bataillon muß daher jezt zwiſchen den 6ten und 7ten Zug des 3ten Bataillons reiten; und wenn ſelbiges ſteht, durch Zurufen die 2 erſten Züge ſeines eigenen Bataillons, und alsdenn die übrigen Züge wieder auf dieſe zu alligniren ſuchen. Durch dieſe Art, nach der Mitte zu richten, erhält man nun, daß man, ſobald das Richtungs-

Bataillon

Bataillon nur ſteht, beyde Flügel zugleich, und folglich die ganze Linie deſto eher richten kan.

Bey dieſer Art, eine Linie nach der Mitte zu richten, wenn ſelbige, nachdem ſie ſich durchgezogen hat, Halt macht, iſt es freylich nicht gut, daß die Commandeurs oder Majors einen jeden Zug durch Zurufen, weil die Officiers kein Allignement vor ſich haben, auf welches ſie ſich, wie beym Rückwärts Diſtance nehmen, einer den andern alligniren können, an den Ort hinbringen müſſen, wo er ſeyn ſoll. Denn eben deswegen wird beſtändig, ſo lange die Richtung der ganzen Linie dauert, ein großer Lärm ſtatt finden müſſen; welchen man aber dadurch vermeiden kan, daß man die Linie auf 2 verſchiedene Arten durchziehen läßt. Man läßt nämlich, z. E. im Retiriren, (Fig. 87.) die 3 Bataillons vom rechten Flügel mit rechtsum, und die 3 Bataillons vom linken Flügel mit linksum ſich durchziehen, und alsdenn iſt das Point d'Appui des rechten Flügels der 8te Zug des 3ten Bataillons, und des linken Flügels der erſte Zug des 4ten Bataillons. Folglich wird von beyden Flügeln darnach Diſtance und Richtung genommen. Wenn nun der Commandeur des 3ten Bataillons ſich hinter das 3te Glied des erſten Zuges vom 4ten Bataillon ſtellt: ſo wird er von da aus ſehr leicht ſeinen 7ten Zug auf den 8ten ſeines eigenen, und auf den erſten Zug des 4ten Bataillons, (welche beyden Züge man ins Allignement, das man nehmen will, muß gerichtet haben,) alligniren können. Der Commandeur des 4ten Bataillons hingegen ſtellt ſich hinter das 3te Glied des 8ten Zuges vom 3ten Bataillon, und allignirt ſeinen 2ten Zug auf ſeinen eigenen erſten, und den 8ten Zug des 3ten Bataillons. Stehen nun dieſe 4 Züge erſtlich gerichtet: ſo wird es alsdenn allen übrigen Officiers vom rechten und linken

Flügel ein leichtes ſeyn, ſich nach §. 31. (Fig. 68.) auf ihre Vormänner zu richten; und die Commandeurs werden alsdenn nur durch Winken, weil die Officiers das Geſicht nach ihnen zu haben, ſie vollends richtig alligniren können.

Hierzu gehöret aber, wie man ſieht, daß die Linie ſich auf 2 verſchiedene Arten durchziehen muß, welches doch nicht allemal anzurathen ſeyn wird; indem man überhaupt die Verſchiedenheit der Evolutions in einer und derſelben Linie zu einer und eben derſelben Abſicht ſo viel, wie möglich, vermeiden muß, weil dieſes ſonſt ſehr leicht zu großen Unordnungen Gelegenheit geben kan. Man muß alſo bey der erſten Methode ſtehen bleiben, daß nemlich die ganze Linie ſich nur auf einerley Art durchziehet. Um es aber dennoch dahin zu bringen, nach dieſer lezten Methode aus der Mitte zu richten, weil ſie, meiner Meinung nach die beſte iſt, indem ſie das Geſchrey und Lärmen verhütet: ſo will ich jezt zeigen, wie die Linie A B, (Fig. 88.) die ſich vom Retiriren ganz mit Linksum durchgezogen hat, ſich dennoch bequem nach der Mitte richten kan. Der erſte Zug des 4ten Bataillons ſey daher jezt für beyde Flügel das Appui, und nach dieſem Zuge wird alſo während dem Retiriren Diſtance genommen. Wenn nun alles ſteht; ſo haben die Officiers der 3 erſten Bataillons, weil ſie ſich nach den hinter ihnen ſtehenden Officiers richten ſollen, weiter nichts mehr vorwärts zu beobachten. Es ſchadet alſo nichts, wenn man ihnen die Ordre ertheilt, ſich, ſobald ſie auf den linken Flügel ihrer Pelotons getreten ſind, herumzuwerfen, und ihr Geſicht dahin zu wenden, wohin ſie ſich richten ſollen. Die Officiers der 3 erſten Bataillons ſtehen alsdenn für ihre Perſon ſo, als wenn ſie links abmarſchirt wären, obgleich ihre Züge rechts abmarſchirt ſtehen; und jezt ſind Staabs-Officiers und Officiers in dem

vorigen Falle, wie ſich die Linie auf 2 verſchiedene Arten durchgezogen hatte, und alles kan nunmehro auf die dabey vorgeſchriebene Art ſich richten. So wie nun aber ein jeder Officier der 3 erſten Bataillons ſich gehörig allignirt hat: ſo wirſt er ſich wieder auf dem Flecke, worauf er ſteht, herum, um die Fronte dahin zu bekommen, wohin er ſie würklich haben ſoll, und läßt alsdenn ſeinen Zug ſich nach ihm richten.

§. 50.

Vom Refüſiren eines Flügels bey einer durchgezogenen Linie.

Wenn man den Flügel einer durchgezogenen Linie refüſirt: ſo geſchieht es entweder, um des Feindes Abſichten auf den Flanquen zu vereiteln, und ihn wenigſtens zu nöthigen, einen großen Umweg zu nehmen, um denſelben zu erreichen; oder auch um dieſen Flügel auf eine beſezte Anhöhe zu alligniren, und von dieſer beſtrichen werden zu können. Es ſoll alſo die Linie A C, (Fig. 89.) welche wieder aus 6 Bataillons beſteht, die 3 Bataillons vom rechten Flügel ſo refüſiren, daß ſie in der Richtung B D zu ſtehen kommen; und dabey ſoll die Linie ſich mit linksum vom Retiriren durchgezogen haben. Für die 3 Bataillons vom linken Flügel iſt alſo weiter nichts zu beobachten, als was bereits §. 48. (Fig. 85.) für die 3 erſten Bataillons geſagt worden iſt. Der erſte Zug des 4ten Bataillons wird nemlich das Point d'Appui für dieſe 3 Bataillons, und das 4te Bataillon verfährt hier bey der Richtung, wie dort das erſte; das 5te wie das 2te, und das 6te wie das 3te. Die 3 Bataillons des rechten Flügels aber haben ein ungleich ſchwereres Manoeuvre auszuführen.

Ihr Appui iſt der Punct, bey welchem ſich die Linie zu brechen anfängt; und das iſt die Stelle des Capitains B vom rechten Flügel des 4ten Bataillons, wenn ſein Zug eingeſchwenkt hat: ſie müſſen alſo nicht allein von rückwärts Diſtance nehmen, ſondern ſich auch rückwärts alligniren. Beydes ſollte nun, weil die Linie rechts abmarſchirt ſteht. mit dem linken Flügel der Züge geſchehen; den Officiers aber wird dieſes ſehr ſchwer fallen, weil ſie auf dem rechten Flügel ihrer Züge seyn müſſen, um dieſelben zu führen. Sie werden alſo ſelten mit dem linken Flügel ihre gehörige Diſtance haben, ob ſie gleich ſolche mit dem rechten Flügel auf das genaueſte richtig haben; weil die geringſte unrichtige Stellung ihrer Züge ſie dieſelbe verliehren machen wird. Noch weniger werden ſie aus eben dieſer Urſache wiſſen können, wann ihr linker Flügel ins Allignement eintritt, und ſie daher, Halt! commandiren ſollen. Ihnen muß alſo geholfen werden, und dieſes kan folgendermaaſſen geſchehen: Der Commandeur oder Major des 3ten Bataillons reitet, wenn er erſt ſeinen Officiers die ungefehre Richtung angegeben hat, welche ſie mit ihren Zügen nehmen ſollen, auf den Punct B hin, als den Ort, wo der Capitain vom rechten Flügel des 4ten Bataillons zu ſtehen kommen wird, wenn er eingeſchwenkt hat. Von hieraus commandirt er an den 8ten Zug ſeines Bataillons: Halt! wenn er ſiehet, daß deſſen linker Flügel in das gegebne Allignement eintritt. Wenn nun der Officier dieſes 8ten Zuges, auf das Wort: Halt! ſeines Majors, auf ſeinen linken Flügel tritt, und ſich ſo ſtellet, daß er ſein Geſicht nach ihm hin wendet: ſo wird dieſer ihn vollends gehörig und richtig auf das Point d'Allignement D richten können. Nunmehro dienet dieſer 8te Zug zum Appui, von da aus der Major den 7ten Zug

eben

eben ſo, wie vorher den 8ten, halten laſſen, und ins Allignement richten muß; indem der Officier des Zugs ſich mit nichts weiter, als mit ſeiner Diſtance, die er, ſo wie alle übrigen Officiers, von dem rechten Flügel ſeines Zuges auf ſeinen Hintermann nimmt, beſchäftigen kan. Stehen nun erſt dieſe beyden Züge feſt: ſo wird es den übrigen ſchon, in Abſicht des Allignement, leichter; weil ſie durch die rechten Flügel dieſer beyden Züge 2 feſte Puncte haben, auf welche ſie ihre eigenen Flügel nach §. 31. (Fig. 68.) werden ſelbſt alligniren können. Man muß aber nicht glauben, daß man durch das Allignement des rechten Flügels, die genaue Richtung des linken Flügels, welcher doch eigentlich ins Allignement gerichtet ſeyn ſoll, bewirken wird. Nein! es ſoll auch nur dazu dienen, daß die Züge nicht gar zu weit weggehen, oder vielleicht gar zu früh, und ehe ſie im Allignement ſind, halten laſſen. Genug, man will hiermit nur die ohngefehre Richtung bewirken; und ich ſetze daher auch den Fall, daß z. E. der 5te Zug des 3ten Bataillons etwas über das Allignement der 3 lezten Züge hinausgekommen wäre; und dadurch den rechten Flügel der Pelotons die Richtung FG verurſacht hätte: ſo würde dieſer Fehler doch nicht von ſolcher Erheblichkeit ſeyn, daß man ihn nicht ſo geſchwind ſollte redreſſiren können, als wenn man gar keine Regeln feſtſezte, nach welcher die Züge verfahren ſollten. So wie nun alſo die Züge, einer nach dem andern Halt machen, wenn nemlich ihr rechter Flügel mit denen unter ihm ſtehenden allignirt iſt: ſo tritt der Officier auf ſeinen linken Flügel, und wendet ſich für ſeine Perſon gleich mit dem Geſichte nach dem Point d'Appui hin; und er ſowohl, als alle Staabs-Officiers verfahren alsdenn im übrigen ſo,

wie

wie §. 49. (Fig. 88.) von den 3 Bataillons des rechten Flügels geſagt worden iſt.

Soll der linke Flügel einer Linie refüſirt werden: ſo wird dieſes den Officiers eher leichter als ſchwerer; denn ſie haben alsdenn ſchon die Fronte dahin, wohin ſie Diſtance nehmen, und ſich alligniren ſollen, und haben alſo nicht nöthig, ſich wie im vorigen Falle wieder herumzuwerfen, wenn ſie ſich allignirt haben. Es würde demnach auch in dieſer Hinſicht beſſer ſeyn, ſich allemal ſo durchzuziehen, daß der Flügel, der ſich refüſiren ſoll, die leichtere Art zu richten hätte. So müßte man z. E. vom Retiriren ſich mit linksum durchziehen, und folglich wie rechts abmarſchirt ſtehen, wenn man den linken Flügel: und ſich im Gegentheil mit rechtsum durchziehen, und alſo linksabmarſchirt ſtehen, wenn man den rechten Flügel refüſiren wollte.

Dasjenige, was übrigens §. 26. (Fig. 54.) von einem durchgezogenen Bataillon, welches eine Anhöhe couronniren ſoll, geſagt worden, iſt hinlänglich genug, um ſolches ebenfalls auf eine ganze Linie anzuwenden, und es würde daher überflüßig ſeyn, hier noch ferner etwas davon zu erwähnen.

§. 51.

Von der Retraite en Echiquier.

Die Benennung dieſer Stellung iſt aus der Aehnlichkeit entſtanden, die dieſelbe mit der eigentlichen Bedeutung dieſes Ausdruckes hat. Wenn man alſo einem Korps die Stellung giebt, daß die Bataillons deſſelben ſo, wie die Felder eines Schach- oder Bretſpiels ſtehen: ſo ſagt man, daß dieſes Korps en Echiquier ſtehe. Man giebt aber einem

nem Korps eine ſolche Stellung, damit man einen Theil deſſelben mit Sicherheit und geſchwinder, als auf eine andere Art vom Feinde abziehen könne, während daß der andere Theil dieſen Rückzug deckt. Um nun aber dieſem Korps, welches (Fig. 90.) aus 9 Bataillons beſtehen ſoll, eine ſolche Stellung zu geben: ſo fängt man damit an, daß man jedes 2te Bataillon, hier z. E. das 2te, 4te, 6te und 8te rechtsumkehrt machen, und dieſe alsdenn ſo viel Schritte retiriren läßt, als die Weite eines Muſqueten-Schuſſes beträgt. Wenn ſie dieſe Diſtance erreicht haben: ſo herſtellen ſie ſich wieder; richten ſich auf einander, und beobachten dabey, daß ſie ſich wieder genau auf ihre verlaſſene Intervallen ſtellen, wenn ſie dieſelben etwan im Retiriren verfehlt hätten, welches aber doch ſo viel, wie möglich, vermieden werden muß. Die Beobachtung dieſer Regel findet indeſſen doch nur ſtatt, ſo lange die Retraite gerade aus gehet, und das Terrain ſo beſchaffen iſt, daß man keine Vortheile von demſelben ziehen könne; ſonſt leidet dieſe Regel eine Ausnahme. Von dieſen 4 Bataillons der 2ten Abtheilung müſſen nun aber auch noch die 2 äußerſten Flügel-Pelotons ſich en Flanque ſetzen, ſobald ſie rechtsumkehrt gemacht haben, und ſo en Flanque retiriren; die übrigen Bataillons machen ſich keine Flanquen. Alle Bataillons der erſten Abtheilung laſſen hierauf ferner auch ihre beyden Flügel-Pelotons ſich en Flanque ſetzen, ſobald die 2te Abtheilung rechtsumkehrt gemacht hat; und damit die Flanquen alsdann bey der Retraite deſto beſſer marſchiren können, ohne ihre Bataillons zu hindern: ſo müſſen dieſelben ein- für allemal perpendiculair auf ihre Bataillons ſtehen, und nur durch Rechts- und Linksanſchlagen, die verlaſſenen Intervallen ihrer Neben-Bataillons decken. Die übrigen Pelotons aber müſſen durch ihr

Feuer

Feuer die ganze Fronte decken, bis die 2te Abtheilung wieder herſtellen läßt. So wie dieſe aber: Herſtellt euch! commandirt: ſo müſſen auch ſchon die Bataillons der erſten Abtheilung rechtsumkehrt machen; antreten, und durch die Intervallen, welche die 2te Abtheilung für ſie offen gelaſſen hat, bis auf die Weite eines Muſqueten-Schuſſes hinter derſelben retiriren; woſelbſt ſie alsdenn Halt machen, und wieder herſtellen laſſen. In Anſehung der Intervallen und Richtung verfährt auch dieſe erſte Abtheilung eben ſo, wie die 2te, ſo lange die Retraite nicht von der parallelen Stellung abweichen ſoll; und damit nun dieſe Bataillons auch die Intervallen der 2ten Abtheilung deſto beſſer decken können; ſo müſſen ſie, ſobald ſie ſich wieder hergeſtellt haben, ihre Flanquen einſchwenken laſſen; doch müſſen die beyden äußerſten Flügel-Pelotons en Flanque ſtehen bleiben. So wie alsdenn ferner die erſte Abtheilung gegen die 2te kommt: ſo fängt dieſe an mit Pelotons auf der Stelle zu feuern, und verfährt dabey eben ſo, wie vorhero die erſte Abtheilung es gemacht hat; und die Flügel-Pelotons aller Bataillons ſetzen ſich en Flanque, ſobald die erſte Abtheilung zwiſchen ihnen durchmarſchiret iſt. Im Gegentheil aber läßt die erſte Abtheilung, wenn ſie auf ihrer gehörigen Diſtance wieder Herſtellt gemacht hat, die ihrigen, bis auf die beyden äuſſerſten Flügel-Pelotons wieder einſchwenken, und erwartet alsdenn abermal die retirirende 2te Abtheilung. Auf dieſe Weiſe wechſeln jezt beyde Abtheilungen ab. Wenn nun aber in dem Verfolg der Retraite ſich eine Anhöhe oder ein ſonſt vortheilhaftes und günſtiges Terrain befände, deſſen man ſich mit Nutzen bedienen könnte: ſo würde es ein ſehr großer Fehler ſeyn, wenn man ſich an die Richtung auf die Intervallen der vorderſten Abtheilung; oder an die gegebene Diſtance, die

eine

eine Abtheilung von der andern haben ſoll; oder auf die gerade Richtung der Abtheilung in ſich ſelbſt binden, und dadurch die Vortheile, welche das Terrain darbietet, verabſäumen wollte. Z. E. das 8te Bataillon in der Stellung A H würde ſehr unrecht handeln, wenn es ſich in B hinter die verlaſſene Intervalle ſtellen, und dagegen die linker Hand liegende Anhöhe nicht beſetzen wollte, von welcher ſie das ganze verlaſſene Terrain der erſten Abtheilung würde beſtreichen können; ſo wie das 4te Bataillon gleichfalls einen Fehler begehen würde, wenn es ſich an die gegebene 150 oder 200 Schritte in C binden, und die 30 bis 40 Schritt vor ihm liegende Anhöhe nicht einnehmen, ſondern ſie dem Feinde zu ſeiner Diſpoſition überlaſſen wollte. Nein! in beyden Fällen müſſen die Anhöhen beſezt werden; nur müſſen die Bataillons, welche eine vor ihnen liegende Anhöhe beſetzen, beobachten, daß ſie ihre Flügel zurückwerfen, und auf ihre nebenſtehende Bataillons alligniren, um von ihnen beſtrichen werden zu können. Man wird aber ſagen, daß das 7te Bataillon durch die Stellung des 8ten, indem es zum Theil hinter demſelben ſteht, in ſeiner Retraite auf ſelbiges ſtoſſen, und alſo zum Theil genöthiget werde, ſich durch daſſelbe durchzuziehen. Dieſes würde allerdings, wenn man es thäte, ein eben ſo groſſer Fehler ſeyn; indem man dadurch das 8te Bataillon hinderte, die Retraite des 7ten zu decken. Was muß alſo geſchehen? Ein jedes Bataillon muß ſchlechterdings allein auf die Intervalle losgehen, und durch dieſelbe hindurch retiriren. Hier z. E. muß das 7te Bataillon durch die Intervalle zwiſchen dem 6ten und 8ten Bataillon retiriren. Dieſe Intervalle aber liegt jezt dem 7ten Bataillon in der Retraite mehr zur linken Hand, als wie ſie es ſeyn würde, wenn dieſes Bataillon die Anhöhe nicht beſezt hatte: es muß ſich

alſo

alſo links dahin ziehen, ſobald es zu retiriren anfängt; und ſollte allenfalls die Intervalle zu enge ſeyn: ſo muß ſich ſelbiges zu helfen ſuchen, und einen Zug mehr in die Flanque werfen. Genug, es muß ſuchen durchzukommen, ſo daß die andern Bataillons nicht nöthig haben, ihre Diſtancen zu verrücken; weil dadurch die Defenſion der Intervallen verlohren gehen würde. Sobald es aber durch iſt: ſo zieht es ſich wieder rechts, um die gehörige Intervalle zwiſchen ſich und dem 9ten Bataillon wieder zu erlangen. Das 8te Bataillon iſt alsdenn bey der weitern Retraite in dem Falle des 7ten; und da dieſes zwiſchen dem 7ten und 9ten durch muß: ſo ziehet ſich ſolches rechts, um demſelben vorbey kommen zu können, und alsdann ſind beyde Abtheilungen wieder in ihrer erſten Ordnung.

§. 52.

Von eben dieſer Retraite, wenn ein Flügel refüſirt werden ſoll.

So wie man vielfältig bey dem Durchziehen, einen oder den andern Flügel refüſiret: ſo kan man ſolches auch in eben der Abſicht bey der Retraite en Echiquier thun. Z. E. Wenn (Fig. 91.) von der erſten Abtheilung das 7te und 9te Bataillon ſich refüſiren ſollen: ſo müſſen dieſe beyden Bataillons, wenn die 3 übrigen Halt und Herſtellt euch, commandiren, noch im Marſche bleiben, und durch allmählige Drehung ihrer Feldwebels eine ſolche Stellung zu nehmen ſuchen, daß ſie, wenn ſie wieder herſtellen laſſen, die angegebene Stellung, in welcher ſich dieſe Bataillons refüſiren ſollen, würklich erlangt haben; das iſt: ſie müſſen zwiſchen dem linken Flügel des nebenſtehenden Bataillons, den ſie als ihr Point d'Appui anzuſehen haben,

und

und dem wirklichen oder eingebildeten Point d'Allignement gerichtet ſtehen. Die Bataillons der 2ten Abtheilung haben hierauf zu beobachten: Erſtens, daß ſie durch ihre gehörigen Intervallen marſchiren; und zweytens, weil ſie, wenn ſie auf ihre gegebene Diſtance hinter den Bataillons der erſten Abtheilung angekommen ſind, die vor ihnen liegende Intervalle decken ſollen, daß ſie daher auch ſchon in währendem Marſche, und ehe ſie an dieſe Intervallen herankommen, durch Drehung ihrer Feldwebels ſich die Stellung zu geben ſuchen, die ſie haben müſſen, um durch ihr Feuer dieſe Intervallen beſtreichen zu können.

§. 53.

Von der Retraite en Echiquier in 2 Treffen.

Wenn ſich ein aus 18 Bataillons beſtehendes Korps in 2 Treffen (Fig. 92.) en Echiquier zurückziehen ſoll: ſo verfährt ein jedes Treffen für ſich nach dem, was hierüber eben vorher (§. 51.) von einem Treffen geſagt worden iſt; das iſt: ein jedes Treffen läßt zuerſt ſeine 2te Abtheilung zurückgehen, und ſollte das 2te Treffen mehr als 300 Schritte von dem erſten Treffen abſtehen: ſo muß den Abtheilungen, um dieſe Diſtance gehörig zu theilen, auch mehr als 150 Schritte zu ihrem Rückzuge gegeben werden. Wenn hierauf die erſte Abtheilung des erſten Treffens ihre Retraite durch ihre zwote Abtheilung macht: ſo iſt ſie anfänglich noch immer in eben dem Falle, worin ſie §. 51. (Fig. 90.) war; ſie muß alſo auch nach eben den Regeln verfahren, die daſelbſt vorgeſchrieben ſind, und je nachdem die Bataillons der 2ten Abtheilung ihre Stellung genommen haben, mehr oder weniger weit zurückgehen. Indem

aber dieſe Abtheilung nun ſo weit zurückgeht; ſo ſtoſſen die Bataillons derſelben auf die Bataillons der erſten Abtheilung des 2ten Treffens; ſie müſſen ſich alſo durch ſelbige auf die gewöhnliche Art, wie man ſich durch ein 2tes Treffen zurückzieht, durchziehen, und zu dem Ende genau beobachten, welches Bataillon aus dem 2ten Treffen hinter ihnen geſtanden hat. Da ſie nun aber weiter nichts zu befürchten haben, weil jezt 2 Abtheilungen ſie decken: ſo gehen ſie mit Zügen auf gewöhnliche Art durch die 2te Abtheilung des 2ten Treffen hindurch, und ſchwenken 150 Schritt hinter demſelben (nach §. 48.) wieder in Schlachtordnung auf. Die 2te Abtheilung des erſten Treffens macht Flanquen, ſobald die erſte Rechtsumkehrt macht; ſie macht aber ſelbſt rechtsumkehrt, und fängt ihre Retraite an, ſobald ſie ſieht, daß ihre erſte Abtheilung durch die erſte des 2ten Treffens hindurch iſt. Sie betrachtet dabey dieſe Abtheilung ſo, als ob ſie die erſte Abtheilung des erſten Treffens wäre; das iſt: ſie zieht ſich durch die Intervallen derſelben durch, und weil ſie nun in dem Erfolg ihrer Retraite auf die Bataillons der 2ten Abtheilung des 2ten Treffens ſtößt: ſo zieht ſie ſich durch dieſe mit Zügen durch, und verfährt in allem übrigen eben ſo, wie vorhero ihre erſte Abtheilung gethan hat. Hierauf ſtehen jezt die erſte und 2te Abtheilung des 2ten Treffens eben ſo, wie vorhin die erſte und 2te Abtheilung des erſten Treffens ſtanden; und wenn jene daher das erſte Treffen als das 2te, und ſich ſelbſt als das erſte anſehen: ſo dürfen ſie blos dieſelben Regeln beobachten, welche den Bataillons des würklichen erſten Treffens vorgeſchrieben ſind, und ſie bey ihrer Retraite befolgen.

Aus dieſen 3 lezten Paragraphen kan man nunmehr folgende Generalregeln ziehen und feſtſetzen:

1. Die zurück- und vom Feinde abſtehenden Bataillons haben, ausgenommen die vom rechten und linken Flügel, niemals Flanquen; damit ſie mit der ganzen Fronte der Bataillons, die vor ihnen liegenden Intervallen deſto beſſer decken können.

2. Die Bataillons derjenigen Abtheilung, welche zunächſt an dem Feinde ſtehet, machen ſich Flanquen, ſobald nichts mehr vor ihnen iſt, was ſie decken ſollen.

3. Die Bataillons müſſen ſtets durch ihre beſtimmten Intervallen durchgehen, die hinter ihnen ſtehenden Bataillons mögen ſtehen, wo ſie wollen; und ſie werden nicht irren, wenn ſie ſich zur Regel nehmen, daß alle Bataillons in ihrer Retraite ein= für allemal mit ihrem linken Flügel neben dem rechten des zunächſt unter ihnen ſtehenden Bataillons vorbeygehen müſſen.

4. Bietet das Terrain Vortheile dar: ſo muß man ſich derſelben bedienen, und ſich alsdenn nicht an die genaue Befolgung der Ordres binden, welche ſowohl die Weite eines jeden Rückzuges, als die genaue Stellung hinter den Intervallen der vorderſten Abtheilung feſtſetzen.

5. So lange man nicht eine Abtheilung gegen den Feind zu hinter ſich hat, muß nicht mit Zügen durchgezogen werden; ſondern man muß allemal mitten durch eine Intervalle durchgehen, und iſt ſie nicht gerade hinter dem Bataillon: ſo muß ſich ſolches dahin ziehen.

6. So viel, wie möglich, müſſen retirirende Truppen, und alſo auch dieſe hier geſchwind gehen; und es muß nur ſo viel Zeit darzu angewendet werden, daß alle Unordnung vermieden wird.

Zur Vertheidigung einer ſolchen Retraite gehöret übrigens:

1. Die Bataillons derjenigen Abtheilung, welche en Front zunächſt an dem Feinde ſteht, chargiren mit 6 Pelotons auf der Stelle, um den Rückzug der 2ten Abtheilung zu decken.

2. Die Flanquen eines jeden Bataillons dieſer Abtheilung chargiren nur alsdenn, wenn etwa der Feind verſuchen wollte, durch die Intervallen hindurchzudringen, um auf die retirirenden Bataillons zu fallen; wobey die Flanquen rechts oder links, je nachdem ſie ſtehen, anſchlagen müſſen. (*)

3. Auf Blänkers wird überhaupt nur mit einzelnen Leuten; auf kleine Trupps mit Hecken, und auf groſſe Trupps mit Pelotons geſchoſſen: und alſo geſchiehet dieſes eben ſo im Retiriren.

4. Wird im Retiriren mit Hecken chargirt: ſo bleiben ein-für allemal die Feldwebels in ihrem ordinairen Marſch; weil man ſonſt, auſſer dem Zeitverluſt, noch überdies den Rotten, die gefeuert haben, das Einrücken verhindert, und ſie in Unordnung bringet. Wird aber mit Pelotons chargirt, und ſollte es auch nur ein einzigesmal ſeyn: ſo müſſen die Feldwebels in den Chargirſchritt fallen; zu welchem Ende ſie immerfort wohl Acht geben müſſen, wenn ein oder der andere Officier commandirt. Sollten ſie indeſſen es nicht hören: ſo müſſen ſie davon benachrichtiget werden.

5. Sollte endlich der Feind durch eine Intervalle durchdringen wollen: ſo müſſen nicht allein, wie ſchon geſagt iſt, die Flanquen feuern, ſondern die Bataillons der hinten ſtehenden Abtheilungen müſſen ebenfalls gleich mit Pelotons

(*) Dürfte es wohl nicht beſſer, und für unſere eigenen gegenüberſtehenden Leute ſicherer ſeyn, den Flanquen, wenn ſie unter dieſen Umſtänden feuern ſollen, ordentlich eine ſchräge Stellung zu geben?

lotons feuern laſſen, welches ſie, ohne daß ſie dadurch den vor ihnen ſtehenden Bataillons Schaden zufügen, thun können.

§. 54.
Vom Quarré.

Da hier die Rede von einem Quarré ſeyn wird, welches aus mehrern Bataillons beſteht: ſo wird man leicht einſehen, daß über deſſen Formirung keine beſtimmte Regeln gegeben werden können; wenn man nur in Erwägung ziehet, daß ſolches von der Beſchaffenheit des Terrains, von der Stellung der Truppen, von den Bewegungen des Feindes, und von verſchiedenen andern Umſtänden abhängt, welches für dieſe Inſtruction, wenn man auch für alle Fälle beſtimmte Regeln geben wollte, zu weitläuftig ſeyn würde. Ueberdem iſt die Formirung eines ſolchen Quarrés die Sache des Generals, der ſolches commandiren ſoll. Blos einige Generalregeln werde ich demnach hier anzeigen, bey deren Beobachtung die Bataillons, welche das Quarré formiren ſollen, im Stande ſeyn werden, die gegebenen Befehle des Generals geſchwind und mit der größten Genauigkeit zu befolgen, und ihm die Mühe zu erleichtern.

Zuförderſt aber gehört hierzu, daß man die Benennungen der Theile weis, woraus ein Quarré beſteht, und daß man ſich dieſelben wohl bekannt macht, um ſie mit demjenigen verbinden zu können, was §. 29. von der Formirung eines Quarrés von einem einzigen Bataillon geſagt worden iſt. Die Tete eines Quarrés A (Fig. 93.) nennt man dasjenige Bataillon, womit man mit Beybehaltung der Fronte nach dem Orte hinmarſchiret, nach welchem man hinzugehen gedenket. Aus dieſer Tete wird eine Diviſion B vorgezogen, welche man die Avantgarde nennt. Die-

ſe Avantgarde formiret mit der Hälfte ihres erſten Pelotons eine Flanque rechts, und mit der Hälfte ihres 2ten Pelotons eine Flanque links, und marſchiret ſtets vor der Mitte der Tete, und zwar von derſelben ſo weit ab, daß zwiſchen ihren Flanquen und der Tete des Quarrés noch ohngefehr 8 bis 12 Schritt Diſtance bleibt. Die rechte Flanque C ſind die Bataillons, die ſich mit ihrem linken Flügel hinter dem rechten der Tete anhangen; und im Gegentheil machen die Bataillons, welche ſich mit ihrem rechten Flügel hinter dem linken der Tete anhangen, die linke Flanque D aus. Die Queue E nennt man das Bataillon, welches das Quarré hinten ſchließt; und ſo wie die Tete vorne die Flanquen deckt, ſo muß die Queue dieſes hinten thun. Etwas decken aber heißt, den Feind verhindern, die Flanque desjenigen, was gedeckt werden ſoll, zu ſehen. Die Arriergarde F iſt eine Diviſion, welche hinter der Mitte der Queue geſtellet wird; ſie formiret, wie die Avantgarde, auf jeder Seite mit der Hälfte eines Pelotons Flanquen, welche ebenfalls nie weiter, als 8 bis 12 Schritt von der Queue abbleiben müſſen. Seiten-Patrouillen G ſind Pelotons, die aus den Flanquen herausgezogen werden, und aus jedem Bataillon werden hierzu 2 Pelotons genommen; gemeiniglich ſind ſelbige das 2te und 7te Peloton. Diejenigen Pelotons, welche von dieſen der Tete und Queue am nächſten ſtehen, formiren einen Hacken; das iſt: die Hälfte des Pelotons marſchiret en Front mit 8 Schritt Diſtance von dem Flügel der Tete oder Queue, und mit demſelben in gerader Linie; die andere Hälfte hingegen hängt ſich mit rechts- oder linksum, je nachdem ſie zu einer oder der andern Flanque gehört, an die en Front marſchirenden Rotten an. Die andern Seiten-Patrouillen marſchiren nur blos mit rechts- oder links-

um,

um, gegen die Mitte ihres Bataillons, und nicht weiter, als 16 Schritte von den Flanquen ab. Alle Seiten-Patrouillen müſſen endlich durch einen Officier gebrochen werden.

Wenn ein Quarré formiret wird: ſo entſtehet dabey faſt immer der Fehler, daß ſich ſolches nicht geſchwind genug, ſondern erſt durch viele angewandte Mühe und nach vielem Zeitverluſte ſchlieſſet. Woher entſteht aber dieſer Fehler? Weil man ſelten den Flanquen die gehörige Richtung giebt. Man glaubt, eine Flanque gut gerichtet zu haben, wenn ſie auf der verlängerten Linie des Zuges, welcher zunächſt an der Tete ſtößt, zu ſtehen kommt, ohne ſich darum zu bekümmern, ob auch dieſer Zug ſelbſt diejenige Richtung hat, die er zur Erreichung unſerer Abſicht haben ſoll. Hat dieſer Zug nun aber nicht die gehörige Stellung: ſo iſt ganz natürlich, daß die Flanque ſie gleichfalls nicht erlangen kan, ſondern ſie kommt, anſtatt perpendiculair, unter einem ſchiefen Winkel auf der Tete zu ſtehen. Will man nun dieſem Fehler dadurch abhelfen, daß man den einen Flügel der Queue, z. E. an der links ſtehenden Flanque anſezt, und alsdenn die rechte Flanque auf den andern Flügel der Queue richtet: ſo gewinnt man zwar dadurch, daß man alsdenn nur eine Flanque ſtatt zwey zu richten nöthig hat; allein daraus entſteht ein 2ter und zugleich gröſſerer Fehler. Denn anſtatt eines Quarrés, das vollkommen rechtwinklicht ſeyn ſoll, erhält man ein geſchobenes, womit man nicht 20 Schritt, ohne es zu brechen, marſchiren kan.

Alle dieſe Fehler kan man aber vermeiden, wenn man folgende Regeln dabey anwendet. Wenigſtens werden dieſe Regeln, wenn ſie die Fehler auch nicht gänzlich heben

ſollten, doch darzu dienen, daß man nicht ſo leicht in merk-lich groſſe Fehler verfallen wird.

1. Die Queue ſoll und muß ſo hinter der Tete geſtellet ſeyn, daß ſie dieſelbe an keiner Seite überflügelt; weil ſonſt ein geſchobenes Quarré entſtehet.

2. So viel, wie möglich iſt, muß man ferner die Queue parallel mit der Tete ſtellen.

3. Die Flügel der Tete müſſen als das Point d'Appui für die Flanquen angeſehen werden; von dieſen ab an muß man alſo immer, und niemals anderwärts her, die Richtung der Flanquen anfangen.

4. Die Flügel der Queue ſind für die Flanquen die Points d'Allignement: alſo muß auf dieſelben gerichtet werden. Um aber gehörig, nach den angenommenen Grundſätzen, ein oder mehrere Bataillons auf einer gegebenen Linie zu richten: ſo iſt nothwendig, daß man zuerſt den Anfang dieſer Linie richtig nimmt. Dieſer Anfang iſt nun bey einer jeden Flanque das zunächſt an der Tete ſtehende Peloton, welches der Major, unter deſſen Commando es ſteht, am ſicherſten und beſten wird richten können, wenn er ſich, (nach §. 29, Fig. 58.) vor der Flügelrotte der Tete ſtellt, und ſo das erſte Glied dieſes Zuges auf die Flügelrotte der gegen über ſtehenden Queue richtet. Iſt dieſer Zug alsdenn erſt gehörig gerichtet: ſo wird es den übrigen Zügen der Flanque, nach dem, was bereits über das Richten geſagt worden iſt, ſehr leicht fallen, die gehörige Stellung zu bekommen.

5. Um endlich aber auch noch verſichert zu ſeyn, daß die Flügel der Queue genau auf die Flügel der Tete gerichtet ſtehen: ſo kan ſich der General, der das ganze Quarré commandiret, eben dieſer lezten Regel bedienen, indem er ſich ebenfalls etwas abwärts vor den Flügelrotten der Tete

ſtellt;

ſtellt; und alsdenn wird er, wenn ſie ſich genau auf ihre Vormänner gerichtet haben, von daher am beſten die Flügelmänner der Queue richten können, wenn ſie etwa nicht auf die Flügelrotten der Tete gehörig gerichtet ſtünden.

§. 55.

Vom Marſche eines Quarrés; und wie überhaupt die Bewegungen, welche man mit demſelben machen kan, mit Ordnung auszuführen ſind.

Alle Bemühungen, welche man anwendet, ein Quarré vollkommen gut, und ſo viel, wie möglich, rechtwinklicht zu formiren, zielen dahin ab, daß man mit demſelben gut marſchiren kan; alle Mühe aber würde verlohren ſeyn, wenn man nicht bey dem Marſche ſelbſt ebenfalls alle Aufmerkſamkeit anwenden wollte, um dieſe Ordnung beyzubehalten. Folgende Regeln müſſen daher während dem Marſche wohl beobachtet werden:

1. Die Tete läßt vor ihrer Mitte Feldwebels ausrücken und vormarſchiren, nach welchem ſich die ganze Tete, wie beym ordentlichen Avanciren, richten muß. Dieſe Feldwebels müſſen zwar in der Kadence des gewöhnlichen Marſches bleiben, dabey aber nicht zu weite Schritte nehmen, damit die Flanquen mehr Zeit gewinnen, ſich in Ordnung zu erhalten.

2. Die Queue läßt ebenfalls vor ihrer Mitte Feldwebels ausrücken, und dieſe müſſen ſchnurgerade auf die vor der Tete marſchiren; ihr Marſch aber muß durch den Major oder Adjudant ſo geleitet werden, daß ſie weder die Flanquen drängen, noch zu weit von denſelben abbleiben.

3. Am allermeiſten aber muß man auf den Marſch der Flanquen Acht geben. Marſchiren dieſe nicht gut: ſo

iſt es der Queue nicht möglich, das Quarré gehörig zu decken. Einige Beyſpiele werden die Richtigkeit dieſes Satzes beweiſen. Man nehme an, daß die rechte Flanque A, (Fig. 94.) nicht die gehörige, ſondern zu weite Diſtance zwiſchen ihren Rotten hält: ſo iſt ganz natürlich, daß dieſe Flanque länger, als die Flanque B werden muß, wenn ſelbige beſtändig ihre richtige Diſtance hält; die Flanque A wird z. E. bis in D reichen. Hieraus folgt nun, daß auch der rechte Flügel der Queue bis nach D zurück gedrängt wird; und die ganze Queue muß dadurch nothwendiger Weiſe um ſo viel mehr in Unordnung kommen, weil die Burſche, und alles, was in der Queue ſich befindet, nicht nach den gedrängten Rotten; ſondern nach der Mitte hinſieht. Wollte nun der Major oder Adjudant, dieſem Uebel dadurch abhelfen, daß er durch Drehung der Feldwebels die Queue in die Richtung CD brächte: ſo würden noch weit größere Fehler entſtehen; denn 1) kan das Bataillon oder die Queue, welche die Linie CE einnimmt, nicht eben ſo die Linie CD ausfüllen; weil dieſe länger als jene iſt, woraus denn nichts anders, als eine Oefnung zwiſchen der Queue und der Flanque entſtehen muß. 2. Kan in dieſer Richtung die Queue nicht denſelben Marſch, wie die Tete halten; da ſolches indeſſen doch geſchehen ſoll: ſo wird die Queue einem beſtändigen Ziehen ausgeſezt ſeyn, welches aber eben dasjenige iſt, was am meiſten vermieden werden muß. Dieſen Fehler alſo zu vermeiden, bleibt nichts übrig, als daß man ſorgfältig darauf ſiehet, daß die gehörige Diſtance zwiſchen den Rotten auf das genaueſte beybehalten werde. Dieſes aber kan nicht anders bewirket werden, als daß man die Regeln des 2ten §. pünktlich befolget, nemlich daß die ganze Flanque auf einmal antrete, und mit gleicher Weite der Schritte fortmarſchire.

Aus

Aus dieſem Grunde iſt es denn auch den Officiers aus den Flanquen erlaubt, neben ihren Zügen zu marſchiren, damit die Burſche nicht allein mit ihnen Tritt halten, ſondern ſie ſelbſt auch beſſer über die Burſche Aufſicht haben können.

4. Endlich irret man ſich auch noch, wenn man glaubt, man habe alles gethan, wenn man die Burſche in gehöriger Diſtanz und im Tritte erhält. Nein, man muß auch noch ſuchen, die Flanque perpendiculair auf der Tete zu erhalten; ſonſt verfällt man in eben dieſelben, oder wenigſtens in eben ſo ſchädliche Fehler. Man nehme z. E. an, daß die Flanque B, (Fig. 94.) in der ſchlangenförmigen Richtung GLF marſchirt: ſo wird man nach dem, was oben (§. 2.) geſagt worden iſt, leicht einſehen, daß die Burſche, welche den Raum auf der geraden Linie GC ausgefüllet haben, auf der krummen Linie nur ohngefehr bis in F reichen werden. Dieſe Flanque wird alſo kürzer, als die Flanque A, und die Queue wird demnach genöthiget ſeyn, in der Richtung FE zu marſchiren, um die Ecke des Quarrés zu decken; ſie iſt daher in eben dem Falle, worin ſie vorher in der Richtung CD war, und folglich iſt ſie auch allen möglichen nachtheiligen Folgen ausgeſezt. Marſchiret ferner die Flanque A etwa in der Richtung HI oder HK: ſo wird auſſerdem, daß die Queue wieder in den vorigen Fehler der ſchrägen Stellung verſetzet wird, auch noch der Fehler entſtehen, daß im erſten Falle die Queue um den Theil IE ausgedränget wird, und daß im 2ten Falle der Theil EK von demſelben nicht gedeckt werden kan, ohne ſich einer Brechung in der Mitte auszuſetzen. Aus dieſen angeführten Urſachen wird man alſo die Nothwendigkeit erſehen, die Flanquen perpendiculair auf der Tete zu erhalten, welches am leichteſten dadurch

durch geſchehen kan, daß man die Flügelleute, welche an die Tete ſtoſſen, ſehr darin übt, ſchnurgerade auf die Flügelrotten der Tete zu marſchiren; dieſe Flügelrotten hingegen müſſen durch die Flügel-Officiers ſtets ſo erhalten werden, daß ſie ihre Vormänner vollkommen genau halten. Marſchiren nun die Flügelleute gut und perpendiculair: ſo wird man nach dem, was §. 2. und 3. geſagt worden iſt, die ganzen Flanquen gleichfalls leicht in der gehörigen Richtung erhalten können.

§ 56.

Vom Schwenken mit einem Quarré.

Dieſe Evolution iſt in der Tactik ohnſtreitig eine der ſchwereſten: ſie iſt aber deshalb nicht unmöglich, und mit einigen wenigen Regeln wird man ſich dieſelbe außerordentlich erleichtern können. Das Quarré a b c d, (Fig. 95.) ſoll z. E. aus einer oder der andern Urſache in währendem Marſchiren die Stellung A B C D erlangen; ſo muß man auf das ſorgfältigſte vermeiden, daß man der Tete nicht zu geſchwind, ſondern ſehr langſam die Stellung giebt, indem man mit derſelben ſo verfährt, als wie man §. 22. (Fig. 45.) mit einem avancirenden Bataillon, dem man eine andere Stellung geben will, gethan hat; das iſt: man ſchwenkt mit beyden Flügeln zugleich, und beobachtet dabey nur, daß der linke Flügel der Tete kürzer tritt, und den Bogen A a beſchreibt, während daß der rechte Flügel den Bogen B b durchläuft. Dadurch gewinnet man, daß man die Flanquen nicht mit einmal herumwirft, die ſich ſonſt ſowohl, wie die Queue unvermeidlich brechen müſſen; und weil überdem die Flanquen und Queue, welche ſich rechts ziehen, und dabey zugleich vorwärts gehen müſſen,

einen ungleich ſchwerern Marſch haben: ſo muß aus dieſem Grunde mit der Tete auſſerordentlich langſam marſchiret werden, bis das ganze Quarré wieder in eben der Ordnung ſteht, wie es vorher geſtanden; die Flanquen müſſen ſich aber nicht auf den langſamen Marſch der Tete verlaſſen. Nein, ſie müſſen ſo geſchwind, wie möglich, und ſo viel es ſich mit Ordnung will thun laſſen, ſuchen, wiederum perpendiculair auf die Tete zu kommen.

§. 57.

Vom Abbrechen eines Quarrés.

Wenn ein Quarré gezwungen iſt, abzubrechen, um ein Defilee zu paßiren: ſo müſſen dabey folgende Regeln beobachtet werden:

1. Von einem Flügel der Tete muß man eben ſo viel Rotten, als von dem andern abbrechen laſſen; weil ſonſt, wenn ſolches nicht geſchähe, die eine Flanque nothwendiger Weiſe länger, als die andere werden würde.

2. So viele Züge von der Tete abbrechen, eben ſo viele müſſen auch zu gleicher Zeit von der Queue abbrechen; weil ſonſt die Flanquen genöthiget ſeyn würden, unter einem ſchiefen Winkel mit der Tete zu marſchiren, welches, wie bereits bewieſen worden iſt, ſehr viele Schwierigkeiten hat, und wobey nicht lange die gehörige Ordnung unterhalten werden kann.

3. Wenn es überhaupt bey allen Vorfällen nützlich und nothwendig iſt, bey Zeiten von dem, was geſchehen ſoll, benachrichtiget zu werden: ſo iſt ſolches um ſo viel mehr nothwendig bey allen Bewegungen eines Quarrés, und inſonderheit alsdenn, wenn ſelbiges im Marſche abbrechen muß. Denn ſoll ein Quarré gut und mit Ord-

nung abbrechen: ſo müſſen die Bewegungen, die ein jeder Theil des Quarrés dabey zu machen hat, alle zu gleicher Zeit geſchehen; ſollen ſie aber zu gleicher Zeit gemacht werden, ſo müſſen auch die Officiers, welche ſie ausführen ſollen, bey Zeiten auf das genaueſte benachrichtigt werden, was gemacht werden ſoll. Wenn demnach z. E. die Tete des Quarrés den erſten und 8ten Zug (Fig. 96.) abbrechen läßt: ſo muß der Commandeur dieſer Tete ſelbiges laut commandiren, damit die Adjudanten der Bataillons, welche von den Flanquen zunächſt an die Tete ſtoſſen, und welche ſich auf den Ecken des Quarrés aufhalten müſſen, ſolches hören können. Dieſe ertheilen hierauf ſofort an ihre Neben-Adjudanten, und in währendem Herunterreiten an die Officiers vom ganzen Bataillon die Nachricht, daß ein Zug der Tete abbrechen ſoll; und dieſe zweyten Adjudants avertiren alsdenn eben ſo weiter, und das immer ſo weiter fort, bis nach der Queue hin, welche denn zulezt von dem Adjudanten der beyden lezten Bataillons aus den Flanquen benachrichtiget werden muß. Auf das Commando des Commandeurs von der Tete: **Brecht ab!** commandirt hierauf der Officier vom rechten Flügel an ſeinen Zug: **Links-**, und der vom 8ten Zuge an ſeinen Zug: **Rechtsum!** und hängen ſich an den rechten Flügel des 2ten, und an den linken Flügel des 7ten Zuges an. (*) Die übrigen Züge der Tete aber müſſen ſogleich anfangen, entweder geſchwinder zu marſchiren, oder weiter auszutreten, damit die Pelotons auf das geſchwindeſte ſich hinter ihnen anhängen können, um den Marſch der Flanquen nicht zu unterbrechen, welche bey ihrem gehörigen Schritte bleiben; ſobald aber dieſe Züge ſich angehangen

(*) Weit kürzer iſt es, wenn alles, was abbricht, ordentlich im Marſche bleibt, und nur im Marſche Rotten formirt.

gen haben: ſo fallen die Feldwebels wieder in ihren gehörigen Schritt. Die rechte Flanque commandirt hierauf nach erhaltener Nachricht, daß die Tete abbrechen läßt: Zieht euch links! und eben ſo die linke Flanque: Zieht euch rechts! bis daß ſie wieder mit den abgebrochenen Pelotons, welche nunmehro die perpendiculaire Richtung mit der Tete halten müſſen, in gerader Linie ſind; alsdenn aber commandiren ſie wieder: Gerade aus! Die Officiers können, um zu vermeiden, daß ſie ſich nicht etwa zu kurz, oder zu weit in das Quarré hineinziehen, ſich dadurch helfen, daß ſie vorhero unterſuchen und beſtimmen, wie viele Schritte ſie ohngefehr ſich zu ziehen nöthig haben. Z. E. Ein Grenadier-Zug, aus dem gemeiniglich die Tete formiret wird, hält 20 Rotten; dieſe gebrauchen reichlich 17 Schritt Diſtance. Wenn alſo ein Zug abbricht: ſo wird das Quarré auf jeder Seite um 17 Schritte ſchmäler, die alſo die Flanquen rechts und links ziehen müſſen. Bey dieſen Bewegungen wird nun dasjenige vorzüglich nuzbar, was ſchon §. 5. über das Ziehen mit Rechts- oder Linksum iſt geſagt worden; weil man bey Beobachtung der daſelbſt gegebenen Regel nicht in den Fehler verfallen kan, die Richtung der Flanquen zu verändern, welche man auf das genaueſte beyzubehalten ſuchen muß, um nicht in den oberwähnten noch weit gröſſern Fehler zu verfallen. So wie nun die Tete durch weiteres Austreten das Abbrechen ihrer Pelotons erleichtert; ſo muß ſolches die Queue durch kürzer treten bewirken, und ſo wie der Commandeur der Queue an die abzubrechenden Pelotons commandirt: Brecht ab! ſo müſſen ſogleich die vormarſchirenden Feldwebels, und mit ihnen die ganze Queue in einen ſehr kurzen Tritt fallen, bis daß die Pelotons ſich an die Flanquen angehangen haben; der Officier vom rech-

ten

ten Flügel aber commandirt an ſeinen erſten Zug: Rechts=um! und eben ſo commandirt der vom 8ten Zuge an ſeinen Zug: Linksum! und hierauf hängen ſich alle beyde Rottenweiſe an die Flanquen an. Die abgebrochenen Züge, ſowohl die von der Tete, als die von der Queue, betrachten ſich übrigens jezt, als wenn ſie wirklich zu den Flanquen gehörten; ſie müſſen daher auch alles das mit beobachten, was dieſe zu thun haben, wenn etwa noch mehrere Züge von der Tete abzubrechen genöthiget würden.

§. 58.

Vom Aufmarſche eines abgebrochenen Quarrés.

Wenn das Quarré a b c d (Fig. 97.) wieder in A B C D aufmarſchiren ſoll: ſo commandirt der Commandeur von der Tete an die abgebrochenen Züge, welche aufmarſchiren ſollen: Aufmarſchirt! Hierauf fallen die vormarſchirenden Feldwebels, und mit ihnen die Tete zugleich in einen kurzen Tritt, anſtatt daß ſie vorher beym Abbrechen weiter austreten mußten, bis die abgebrochenen Züge wieder aufmarſchiret ſind; alsdenn aber fallen ſie wieder in ihren gewöhnlichen Tritt. Die Züge, welche aufmarſchiren ſollen, verfahren ſo, wie oben §. 11. (Fig. 19.) geſagt worden iſt, und alligniren ſich mit der Tete; die Flanquen aber, welche ſich vorhin rechts und links einwärts nach dem Quarré hineingezogen haben, ziehen ſich jezt nach eben denſelben Regeln, jedoch auf die entgegengeſezte Art wiederum heraus; z. E. die Flanque b d zieht ſich rechts nach BD, und die Flanque a c links nach A C, ſo viel als die Länge desjenigen beträgt, was aufmarſchiren ſoll. Die Queue tritt, ſobald ſie davon benachrichtiget iſt, welches beym Aufmarſchiren ſo wie beym Abbrechen, durch

die

die Adjudanten geſchehen muß, etwas weiter aus, damit nicht etwa zwiſchen den aufmarſchirenden Zügen, und dem Ueberreſte der Queue eine Oefnung entſtehe; die Züge aber, ſo aufmarſchiren, bleiben an den Flanquen mit ihren rechten oder linken Flügelrotten, je nachdem ſie ſtehen, angehangen, und marſchiren mit dem Gliede auf, welches in das Quarré hineinſiehet. Iſt z. E. das Quarré ſo formiret, daß das erſte Glied einwärts ins Quarré ſtehet: ſo marſchiren die Züge mit dem erſten Gliede auf, und während, daß ſie aufmarſchiren, ſehen ſie auch nach den Flanquen hin: ſobald ſie aber gänzlich aufmarſchiret ſind, werfen ſie die Augen nach ihren Feldwebeln zu. Sollte es endlich der Fall ſeyn, daß aus den würklichen Flanquen noch eins oder mehrere Pelotons zur Tete oder Queue aufmarſchiren ſollten: ſo dürfen dieſe Pelotons ſich nur ſelbſt betrachten, als ob ſie abgebrochene Pelotons von der Tete oder Queue wären, und nach eben den Regeln verfahren, wornach dieſe vorher gehandelt haben.

Folgende Regeln werden aber noch zu beobachten ſeyn, wenn man die Ordnung bey dem Marſche eines Quarrés beybehalten will.

1. Bey der Schwenkung eines Quarrés muß die Bewegung ſehr langſam gehen.

2. Beym Abbrechen und wieder Aufmarſchiren iſt es gut, wenn ſolches ganz langſam und Rottenweiſe von einem Zuge nach dem andern geſchiehet; weil ſonſt die Bewegung, welche die Flanquen machen müſſen, mit einmal zu ſtark wird. Man wird zwar einwenden, daß, wenn man durch ein Defilé marſchiret, ſolches ſich nicht thun läßt, indem man alsdenn aus der Mitte abzubrechen anfängt; ich glaube aber, daß es auf dieſen Fall dennoch beſſer ſeyn würde, wenn man früher, und ehe man ganz nahe vor dem De-

filé iſt, abzubrechen anfinge, um die Flanquen keiner zu geſchwinden und ſehr beſchwerlichen Bewegung auszuſetzen.

3. Um die Flanquen immer gut allignirt zu erhalten, iſt es gut, daß die Majors der zunächſt an der Tete ſtehenden Bataillons, ſich bey den Ecken, wo Tete und Flanquen zuſammen ſtoſſen, aufhalten; indem ſie daſelbſt ihre Bataillons weit beſſer, als anderwärts auf die Flügel der Queue werden alligniren können; und eben ſo müſſen die Majors der daran ſtoſſenden Bataillons ſich öfters bey den Flügeln der über ihnen ſtehenden Bataillons aufhalten, um gleichfalls ihre Bataillons auf die Flügel der Queue zu alligniren.

4. Von der Defenſion eines Quarrés iſt ſehr wenig zu ſagen, weil ſolches lediglich von der Attaque abhängt. Als eine Generalregel beobachtet man indeſſen nur, daß 2 neben einander ſtehende Pelotons nicht zu gleicher Zeit feuern, oder im Anſchlage liegen müſſen. Auf einzelne Blänkers muß nur mit einzelnen Leuten gefeuert werden; auf kleine Trupps aber chargiren die Seiten-Patrouillen mit Hecken. Auf groſſe Trupps feuern gleichfalls die Seiten-Patrouillen mit Hecken; alsdenn aber müſſen ſie aus den Flanquen unterſtüzt werden.

5. Die Flanquen der Avant- und Arriergarden ſchieſſen niemals mit Hecken, ſondern mit dem ganzen Theile des Pelotons, der ſelbige formirt; weil ſie ſonſt dem Feuer von der Tete oder Queue hinderlich ſind.

§. 59.

§. 59.

Vom Einrücken zum Deployiren mit geſchloſſenen Bataillons ins Allignement.

Ein Korps, das deployiren ſoll, iſt gemeiniglich Flügelweiſe abmarſchirt. Die einzelnen Bataillons eines ſolchen Korps können nun aber, je nachdem es die Umſtände erfordern, in verſchiedene Allignements einrücken.

A. Wenn die Bataillons (Fig. 98.) in 2 Kolonnen Flügelweiſe rechts abmarſchiret ſind, und vorwärts ins Allignement einrücken ſollen: ſo ziehen ſich die Bataillons auf 100 bis 200 Schritt hinter dem Allignement auf folgende Art auseinander: Die Commandeurs der beyden Bataillons 1 und 2, welche rechts deployiren ſollen, commandiren an ihre en Kolonne ſtehenden Züge: Rechtsum, Marſch! das 2te Bataillon marſchiret hierauf ſo weit mit rechtsum, bis daß es nicht nur vor dem 3ten vorbey iſt, ſondern auch ſeine gehörige Intervalle und überdem noch ſo viel Diſtance hat, daß ſeine geraden Züge neben die ungeraden aufmarſchiren können, wenn die Diviſions formirt werden ſollen, und alsdenn wird: Halt, Front! commandirt. Das erſte Bataillon bleibt im Marſche, bis es vor dem 2ten vorbey iſt, und ebenfalls ſeine gehörige Intervalle, und für ſeine geraden Züge Diſtance hat, und alsdenn wird commandirt: Halt, Front! und gleich darauf: Marſch! Ein Bataillon aus jeder Kolonne erhält den Namen der Tete, und ſolches iſt allemal dasjenige, was ſich mit einem ſeiner Flügel dicht an den das Allignement marquirenden Adjudanten anſezt. Hier z. E. iſt ſolches das 3te. Dieſes Bataillon bleibt en Front ſtehen; der Commandeur des 4ten Bataillons hingegen commandirt: Linksum! und alsdenn marſchirt dieſes Bataillon nicht

nur ſo weit, daß es, wenn es Front gemacht hat, neben dem 3ten vorbey marſchiren kan, ſondern es muß noch um viel weiter fortrücken, daß ſowohl die geraden Züge des 3ten Bataillons Platz erhalten, beym Diviſionsformiren aufmarſchiren zu können, als daß auch noch die gehörige Intervalle zwiſchen dieſen beyden Bataillons übrig bleibe. Sobald nun ein jedes Bataillon Platz hat, vorwärts marſchiren zu können: ſo commandirt der Commandeur deſſelben: **Marſch!** ohne ſich an die übrigen Bataillons zu kehren, und rückt ins Allignement ein. Das 3te Bataillon, als die Tete, ſezt ſich mit ſeinem rechten Flügel dicht an den Adjudanten C, und der Commandeur deſſelben richtet ſeinen erſten Zug ſofort auf das Point de vûe B. Der Commandeur des 4ten Bataillons reitet, noch ehe ſein Bataillon ins Allignement kommt, einige Rotten über den linken Flügel des bereits gerichteten erſten Zuges des 3ten Bataillons, und betrachtet ſelbiges als ſein Point d'Appui, woſelbſt er alsdenn ſicherer, als wenn er bey ſeinem eigenen Bataillon bliebe, den Augenblick wird bemerken können, wann ſein Bataillon ins Allignement einrückt, und dann verfährt er weiter, wie der Commandeur vom 3ten Bataillon. Eben ſo muß nun ferner auch der Commandeur des 2ten Bataillons, ehe ſein Bataillon wirklich ins Allignement eintritt, einige Rotten über den rechten Flügel des 3ten Bataillons reiten, und von daher zuerſt den linken Flügel ſeines erſten Zuges ins Allignement, und alsdenn dieſen Zug ganz auf das Point de vûe A richten. Auf gleiche Weiſe verfährt der Commandeur des erſten Bataillons, der ebenfalls das bereits im Allignement ſtehende 2te Bataillon, als ſein Appui betrachtet, und von daher ſein Bataillon zu richten anfangen muß.

Die

Die Bataillons der 2ten Kolonne verfahren auf gleiche Art, wie die von der erſten, nur mit dem Unterſchiede, daß das Bataillon, welches hier die Tete iſt, den linken Flügel ſeines erſten Zuges, an den das Allignement marquirenden Adjudanten D; oder vielmehr ſo weit von demſelben ab, daß ſein 2ter Zug zwiſchen ihm und dem Adjudanten Platz hat, aufmarſchiren zu können, anſetzen muß; es ſey denn, daß man die ungeraden Züge der Diviſions herausziehen wollte, da er alsdenn allemal dicht an den Adjudanten angeſezt wird. Aus dieſem Grunde müſſen die Kolonnen auch ſchon, ehe ſie ſich auseinander ziehen, ſo marſchiren daß kein unnöthiges Ziehen der Teten entſtehen darf; z. E. die erſte Kolonne marſchirt mit dem rechten Flügel der Züge auf ihren Adjudanten C, und die 2te mit dem linken Flügel der Züge auf den Adjudanten D.

Als eine Generalregel muß man übrigens noch wohl bemerken, daß alle Bataillons, ſo rechts deployiren ſollen, ſich auch mit rechtsum: und alle, welche links deployiren ſollen, mit linksum, (ausgenommen die Tete, welche allemal gerade ausgeht,) herausziehen, die Kolonnen mögen abmarſchirt ſeyn, wie ſie wollen.

B. Wenn das nemliche Korps, welches rechts abmarſchiret iſt, ſeitwärts in das auf ſeiner linken Flanque liegende Allignement A B (Fig. 99.) einrücken ſoll: ſo fängt man damit an, daß man die Züge der 2ten Kolonne, die bisher auf halber Diſtance marſchiret haben, ſich ganz zum Deployiren ſchlieſſen läßt; dabey aber muß doch zwiſchen jedem Bataillon ohngefehr ſo viele Diſtance bleiben, daß ein Zug darzwiſchen einſchwenken kan. Zu gleicher Zeit tritt die erſte Kolonne ſo ſtark an, wie es nur immer ohne laufen geſchehen kan; ziehet ſich dabey links, und ſucht die Richtung des Marſches der 2ten Kolonne E F zu erlangen.

Wenn dieſes geſchehen: ſo ſchlieſſen die Züge dieſer Kolonne gleichfalls, ſo wie die von der 2ten Kolonne, zum Deployiren an. Beyde Kolonnen marſchiren darnach dergeſtalt ſo weit fort, bis das 3te Bataillon, als die Tete der erſten Kolonne, mit ſeinem erſten Zuge, bis auf eines Zuges Diſtance in G, gegen den Adjudanten D über; und eben ſo das 6te Bataillon, als die Tete der 2ten Kolonne, mit ſeinem erſten Zuge, auf eines Zuges Diſtance weiter, als gegen den Adjudanten C über, in H zu ſtehen kommt. Hierauf machen die Kolonnen, eine jede für ſich, ſo wie ſie ihre Puncte erreicht haben, Halt: und alle Bataillons aus beyden Kolonnen ſchwenken alsdenn zugleich mit ihrem erſten Zuge links; marſchiren vorwärts ins Allignement, und verfahren übrigens, wie bey Litt. A, (Fig. 98.)

Wenn in einem ſolchen Falle die erſten Züge der Bataillons geſchwenkt haben: ſo hat man bisher immer geſucht, die übrigen 7 Züge eines jeden Bataillons auf das geſchwindeſte hinter ſelbige zu bekommen; und hat ſie dahero, wie man zu ſagen pflegt, ſich dahinter werfen laſſen. Dies iſt aber, meiner Meynung nach, eine unnütze Bewegung und ein unnöthiger Weg, den man dieſe 7 Züge machen läßt, weil ſie wieder dahin müſſen, wo ſie hergekommen ſind; und überdem gewinnt man dabey nichts am Terrain, weil die erſten Züge entweder langſamer marſchiren, oder ſo lange auf der Stelle halten müſſen, bis die übrigen 7 Züge hinter demſelben ſind. Ich würde daher lieber die erſten Züge, ſobald ſie herum ſind, auch etwas langſamer fortſchreiten und kürzer austreten; alle übrigen Züge aber gerade ausgehen, und auf eben den Stellen ſchwenken laſſen, wo die erſten Züge geſchwenkt hätten, wodurch ich denn alle vorher geſagte unnöthige Bewegung erſpahren würde.

C. Wenn

C. Wenn dieſes Korps links abmarſchiret iſt, und ſich in ein auf ſeiner rechten Flanque liegendes Allignement ſetzen ſoll: ſo glaube ich, daß es unnöthig ſeyn würde, ſich hierüber von neuem in eine weitläuftige Unterſuchung und Erklährung der dabey vorkommenden Umſtände einzulaſſen; weil dabey nur eben dieſelben Regeln, wie in dem vorigen Falle, Litt. B, blos auf die entgegengeſezte Art befolget werden dürfen. Die 2te Kolonne thut jezt rechts, was vorhero die erſte links that; und die Züge ſchwenken jezt rechts, ſtatt daß ſie vorhero links ſchwenkten.

D. Wenn ein Korps aber rechts abmarſchiret iſt, und ſich auch rechts in das ihm zur rechten liegende Allignement A B (Fig. 100.) ſetzen ſoll: ſo fängt man gleichfalls damit an, daß man die Züge, wie vorher bey Litt. B, zum Deployiren anſchlieſſen läßt. Desgleichen trift auch die 2te Kolonne ſtärker an, und zieht ſich dabey rechts, um die Richtung des Marſches der erſten Kolonne C D zu gewinnen. So wie nun das erſte Bataillon der erſten Kolonne noch bis auf ohngefähr 4 Züge Diſtance und 2 Intervallen von dem Puncte E, der dem Puncte F, als dem Point d'Appui der erſten Kolonne gegen über liegt, entfernet iſt: ſo läßt ſolches ſeinen erſten Zug rechts ſchwenken, und marſchirt ſogleich mit einem ſtarken Schritte in das vor ihm liegende Allignement. Die 7 übrigen Züge dieſes Bataillons bleiben, ſo wie alle übrigen Bataillons der erſten Kolonne, in ihrem ordentlichen Marſche gerade aus, ohne ſich im geringſten zu ziehen, oder ſich hinter den erſten Zug zu werfen, weil man ſonſt die ganze Kolonne zu eben dieſer unnöthigen Bewegung zwingt; die 7 Züge des erſten Bataillons aber ſchwenken auf dem Puncte, woſelbſt ihr erſter Zug geſchwenkt hat, und folgen denſelben. Das 2te Bataillon bleibt in ſeinem Marſche gerade, bis es noch

nur 2 Züge Diſtance und eine Intervalle von dem Puncte E entfernet iſt; alsdenn läßt ſelbiges gleichfalls ſeinen erſten Zug rechts ſchwenken, dem hierauf ſeine übrigen Züge folgen, und rückt ins Allignement. Auf gleiche Weiſe verfährt das 3te Bataillon, wenn es in ſeinem Marſche mit dem rechten Flügel ſeines erſten Zuges an den Punct E hingekommen iſt, woſelbſt es, wie die beyden erſten Bataillons rechts ſchwenkt, und ins Allignement einrückt. Das 4te Bataillon endlich ſchwenkt, wenn es hinter den 8ten Zuge des 3ten Bataillons auf eines Zuges Diſtance und eine Intervalle weit deſſelben linken Flügel vorbeymarſchirt iſt, und rückt alsdenn, wie die 3 erſten Bataillons ins Allignement ein. Das 5te Bataillon, als das erſte der 2ten Kolonne, verfährt wie das erſte Bataillon des ganzen Korps, wenn es bis auf 4 Züge Diſtance und eine Intervalle dem Puncte H, der dem Puncte G, als dem Appui dieſer Kolonne, gerade gegen über liegt, nahe gekommen iſt. Das 6te Bataillon, welches hier die Tete der Kolonne iſt, verfährt ferner wie das 2te Bataillon der erſten Kolonne, wenn es noch nur auf 2 Züge Diſtance von dem Puncte H entfernet iſt. Das 7te Bataillon aber läßt ſeinen erſten Zug ſchwenken, wenn es um ſo viele Schritte, als zu einer Intervalle gegeben werden, vor dem Puncte H vorbey iſt; und das 8te Bataillon endlich läßt auf eben die Art, wie das 4te aus der erſten Kolonne, ſchwenken, wenn es um eines Zuges Diſtance und eine Intervalle weit den linken Flügel der Züge des 7ten Bataillons vorbey marſchiret iſt.

E. Wenn eben dieſes Korps links abmarſchiret iſt, und ſich auch in ein auf ſeiner linken Flanque liegendes Allignement ſetzen ſoll: ſo verfährt ſelbiges blos auf die entgegengeſetzte Art, nach eben denſelben Regeln, wie bey Litt. D.

D. Die erſte Kolonne zieht ſich alsdenn links in die Richtung des Marſches der 2ten Kolonne vor, ſo wie ſolches die 2te Kolonne vorhero rechts gethan hat; und die Bataillons ſchwenken nunmehro mit ihren Zügen links, ſo wie ſie vorhero rechts ſchwenkten. Z. E. Der 8te Zug des 8ten Bataillons aus der 2ten Kolonne fängt jezt an, links zu ſchwenken, wenn er noch auf 4 Zügen Diſtance und 2 Intervallen von dem Puncte, der ſeinem Appui gerade gegen über liegt, entfernt iſt; und eben ſo ſchwenkt der 8te Zug des 4ten Bataillons aus der erſten Kolonne, wenn er noch um 4 Zügen Diſtance und eine Intervalle von dem Puncte entfernet iſt, der dem Appui dieſer Kolonne gegen über liegt.

F. Wenn endlich eben dieſes Korps rechts abmarſchirt iſt; ſich aber in das ihm gänzlich im Rücken liegende Allignement A B, (Fig 101.) jedoch mit Beybehaltung ſeiner Schlachtordnung, (Ordre de Bataille,) ſetzen ſoll: ſo muß man damit anfangen, die Flügel zu verwechſeln; das iſt: man muß ſuchen, den rechten Flügel dahin zu bringen, wo der linke ſteht: und ſo auch umgekehrt. Dieſes nun zu bewerkſtelligen, macht die ganze erſte Kolonne mit ihren Zügen links; die 2te Kolonne aber mit ihren Zügen rechtsum; und hierauf marſchiren beyde Kolonnen Zügenweiſe neben einander vorbey, und ſo weit, bis die 2te Kolonne den Platz der erſten, und dieſe hinwiederum den Platz der 2ten erreicht hat; weshalb denn beyde Kolonnen auch, bevor ſie abmarſchiren, durch einen Adjudanten den Platz bemerken müſſen, wo ſie geſtanden haben. Bey dieſem Durchziehen aber müſſen die Züge der 2ten Kolonne wohl beobachten, ſo zu marſchiren, daß ſie die Züge der erſten Kolonne, mit welchen ſie correſpondiren, rechts laſſen; die von der erſten Kolonne hingegen marſchiren gerade aus, ſo wie es die 101 ſte Figur

gür deutlich zeigt. Wenn nun die erſte Kolonne auf den Platz der 2ten angekommen iſt: ſo läßt ſie ſofort, und ohne vorhero Halt zu machen, contremarſchiren, und zwar ſo, daß die Züge mit ihren linken Flügelrotten linksumkehrt herumſchwenken laſſen. Die 2te Kolonne läßt ebenfalls, ſobald ſie auf den Platz der erſten angekommen iſt, contremarſchiren, indem ſie die Züge mit ihren rechten Flügelrotten rechtsumkehrt ſchwenken läßt. Hierauf machen beyde Kolonnen Halt, und Front; und alsdenn werden die Züge der erſten Kolonne genau auf dem Platze der 2ten, und dieſe wieder ebenfalls genau auf dem Platze der erſten ſtehen. Nach dem Contremarſche aber ſtehen jezt beyde Kolonnen links abmarſchirt; und in dieſer Marſchordnung gehen ſie nun wieder ſo weit zurück, bis ſie auf die Diſtance vom Allignement gekommen ſind, welche ihnen zum Einrücken feſtgeſezt iſt. Sind ſie daſelbſt angelanget: ſo ziehen ſich die Bataillons ſo auseinander, wie oben bey Litt. A geſagt worden iſt; und wie die Figur ſelbſt das übrige, was noch hiervon zu ſagen ſeyn möchte, ohne weitere Erklährung ſehr leicht deutlich macht. Aus dem, was eben vorher geſagt worden iſt, wird man übrigens leicht abnehmen können, wie gut es ſey, daß die Züge, wenn zum Deployiren marſchirt wird, beſtändig genau auf halbe, und nicht auf kürzere Diſtance marſchiren; weil ſonſt die eben vorher erklährte Bewegung ſchon ſchwer zu machen ſeyn würde, und man doch nicht wiſſen kan, ob man nicht dazu gezwungen wird.

München

München

München

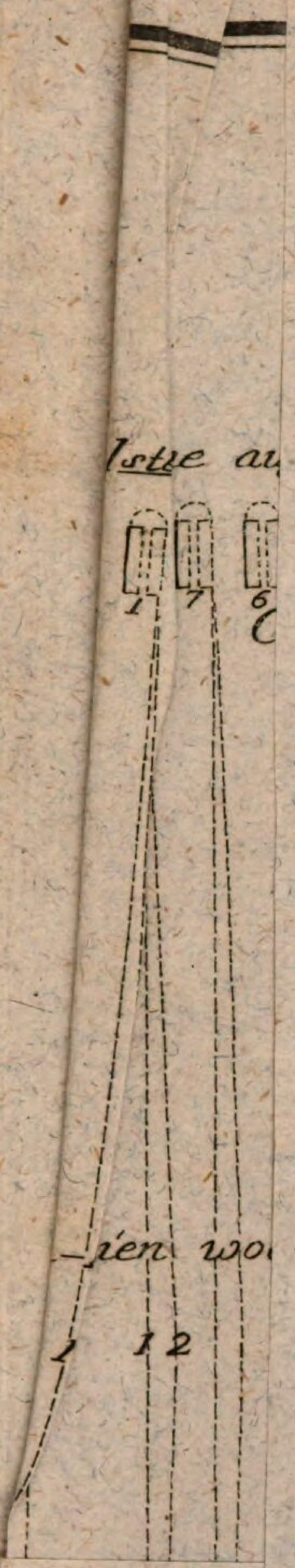
X VIII. 88

München

München

München

9
5
3
4
6


Istie
1 7 6
jien
1 1 2

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Saldern, Friedrich Christoph von,

Taktische Grundsätze und Anweisung zu militairischen Evolutionen Mit Kupfern

Kopenhagen u.a. 1796

Sc.mil. 224 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10785133-4
VD18 14657066-001